

„*Republik*“ auf Chinesisch:

**Begriffsgeschichtliche und kognitionslinguistische Spiegelungsdiskurse
eines zentralen Begriffs der Moderne im interkulturellen Umkreis
des ausgehenden chinesischen Kaiserreichs**

Dissertation

zur Erlangung des
Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.)

vorgelegt

der Philosophischen Fakultät II

Institut für Germanistik

der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,

von Frau ZHOU Bing

geb. am 24. 11. 1993 in Jiangxi, China

Erstgutachter:

Prof. Gerd Antos, Philosophische Fakultät II, Martin Luther Universität Halle-Wittenberg.

Zweitgutachterin:

Prof. Gesine Foljanty-Jost, Philosophische Fakultät I, Martin Luther Universität Halle-Wittenberg.

Verteidigungsdatum:

12. 07. 2019

Erklärung an Eides Statt
(§ 6, Satz 4 der Promotionsordnung)

An den Promotionsausschuss

Philosophische Fakultät II

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,

Hiermit versichere ich an Eides Statt, dass ich die Dissertation selbstständig verfasst und keine anderen als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

ZHOU Bing

Vorwort	5
Gender-Hinweis	7
Vorbemerkungen	7
Danksagung	8
1. Einleitung	10
1.1 Fragestellung	12
1.2 Kulturelle und linguistische Herausforderungen	16
1.2.1 Fremdheit der linguistischen und kulturellen Präsupposition	17
1.2.2 Besonderheiten des chinesischen Zeichens	20
1.3 Begriffsgeschichte und die begriffsbezogene Diskursanalyse	30
1.3.1 Begriffsgeschichte und seine linguistische Rezeption	31
1.3.2 Begriffsgeschichtliche Forschungen zu „Republik“	33
1.3.2.1 Deutsche Forschung	33
1.3.2.2 Chinesische Forschung	37
1.3.3 Eine kurze Geschichte des Begriffs „Republik“ in China	42
1.4 Spiegelungsmodell	44
Exkurs: „Gott“ auf Chinesisch	46
2. Theoretischer Rahmen: Der kognitiv-konzeptuelle Spiegelungsdiskurs	57
2.1. Spiegelungsmodell = „Ich glaube, X = Y“	59
2.1.1 „Spiegel“ und „Spiegelung“ in der geisteswissenschaftlichen Forschungen	59
2.1.2 „X = Y“ vs. „Ich glaube, X = Y“	62
2.1.3 „Ich glaube, X = Y“ als ein tendenziell wechselseitiger (Selbst)Korrekturmechanismus	66
2.1.4 Zwischenfazit	70
2.2 Wissenstransformation und sprachliche Spiegelung	71
2.2.1 Der Antos'sche Ansatz von Wissenstransformation	71
2.2.2 Die konstruktivistische Eigenschaft der sprachlichen Spiegelung	75

2.2.3 Spiegelsaal von Versailles: Spiegelung der Spiegelung in Begriffsgeschichte	78
2.3 Prozessuale und konzeptuelle Ansätze des Spiegelungsmodells	84
2.3.1 Spiegelungsbegriff als „Frame“	85
2.3.2 Korrelation zwischen „Urbild“ und „Spiegelungsbild“: Die Conceptual Blending Theory	87
2.3.3 Bedeutungswandel als Ergebnis von Blending	90
2.4 Die Blend-Theorie als Ergänzung des Spiegelungsmodells	96
3. Methodologie und Materialität zu „Republik“ auf Chinesisch	98
3.1 Methodische Konzeption und Innovation	98
3.2 Forschungsmaterial und Korpuslinguistische Ergänzung	100
4. „Republik“ als Bezeichnung für United States	104
4.1 Ist „res publica“ das Urbild?	104
4.2 Der missionarische Einfluss: „Republik“ im 19. Jahrhundert in China	106
4.3 Erster Spiegelungsbegriff (1838 – 1846): „republic“ = Land der Vereinigten Provinzen	113
4.3.1 Richtung der Spiegelung: E. C. Bridgman – S. W. Williams	114
4.3.2 Richtung der Spiegelung: E.C. Bridgman – LIANG Tingnan	118
4.3.3 Statistische Repräsentation von „He Sheng“ im Korpus	125
4.3.4 Zwischenfazit	127
4.4 Der zweite Spiegelungsbegriff: Von „He Sheng“ zu „He Zhong“	128
4.4.1 „He Zhong Guo“ als standardisierter Staatsname von United States	128
4.4.2 „He Zhong“ als Bestandteil der Lexikalischen Erklärung für „republic“	129
4.4.3 Statistische Repräsentation von „He Zhong“ im Korpus	131
5. Der dritte Spiegelungsbegriff (1879): „Republik“ als „Gong He“	135
5.1 „Gong He“: Ein Lehnwort ohne inhaltliche Füllung	136
5.1.1 Einfluss der japanischen Rezeption	137

5.1.2 Wiederentdeckung von „Gong He“ durch HUANG Zunxian	139
5.1.2.1 „Gong He“ als eine Gefahr für die kaiserliche Macht	141
5.1.2.2 „Gong He“ als Parteiname in Amerika	143
5.1.3 Statistische Repräsentation von „Gong He“ im Korpus (1830 – 1896)	147
5.2 „Gong He“ in KANGs Rezeption als Weltutopie	149
5.2.1 Modernisierungsentwurf im Anschluss an die Meiji-Reform	151
5.2.2 „Drei Herrschaftsformen“ als „Drei Zeitalter“	154
5.2.3 „Gong He“ als „Da Tong“: Eine konfuzianische Utopie	161
5.2.3.1 „Gong He“ als eine einheitliche Welt	164
5.2.3.2 „Gong He“ als die entwickeltste Herrschaftsform	166
5.2.4 Zwischenfazit	167
5.3 LIANGs Fortschreibung von „Gong He“ in Anlehnung an Bluntschlis Staatslehre	169
5.3.1 Spiegelung von KANGs Republik-Anschauung auf LIANG	170
5.3.2 Image von „Gong He“ nach der organischen Staatsvorstellung	176
5.3.3 Zusammenhang zwischen Bluntschlis Staatslehre und LIANGs „Gong He“	180
5.3.4. Statistische Repräsentation von „Gong He“ im Korpus (1897 – 1911)	185
5.4 „Gong He“ in den Reaktionen auf die Gründung der „Republic of China“ (1912 – 1949)	189
5.4.1 Die Gründung der „Republic of China“ (1912-1949)	189
5.4.2. Die „richtige“ Republik: „Gong He“ als „Zhou-Zhao Gong He“	191
5.4.2.1 „Gong He“ unter kaiserlicher Herrschaft	192
5.4.2.2 LAOs Reaktion auf Restaurationen nach der Gründung der Republik	195
5.4.3 Fortsetzung der Republik-Auffassung von KANG in konservative Richtung	198
5.4.3.1. KANG: Republik mit dem nominellen Kaiser	199
5.4.3.2 „vollkommene“ konstitutionelle Monarchie ≈ Republik	202

5.5 Ausklang der Spiegelung und die statistische Repräsentation (1912 – 1930):	
Anspruch auf „Gong He“ als „Reine Westliche Republik“	204
6. Fazit und Ausblick	211
6.1 Zusammenfassung der Spiegelungsbegriffe zu „Republik“	211
6.2 Schlussfolgerungen zum Spiegelungsmodell	214
Literatur	219
Anhang: Zusammenfassung der genannten Akteure	253

Vorwort

Es gibt 207 souveräne Staaten auf der Welt. Davon haben 160 Staaten „Republik“ in ihrem Namen – sei es in englischer Form als „republic“, in französischer Form als „République“ oder wie im Chinesischen in einer anderen Form. Erstaunlich ist einerseits nicht nur die hohe Anzahl der Staaten, die diesen sprachlichen Internationalismus in welcher Form auch immer als identitätsstiftende Selbstbezeichnung übernommen haben. Erstaunlich ist auch andererseits, dass der Erfolg des Ausdrucks *Republik* in einer globalisierten Welt letztlich auf einen altrömischen Begriff zurückgeht.

Für Europäer oder Amerikaner mag der Rückgriff auf die lateinische Bezeichnung „res publica“ selbstverständlich sein. Aus chinesischer Perspektive ist die Übernahme des Begriffs *Republik* – z.B. in der offiziellen deutschsprachigen Bezeichnung „Volksrepublik China“ (中华人民共和国) in jeder Hinsicht besonders außergewöhnlich. Denn damit wurde ein zentraler politischer und kultureller Leitbegriff aus dem Westen übernommen, der das Politiksystem Chinas radikal verändert hat: Bis zum Ende der Qing-Dynastie im Jahr 1911 war China durch die machtzentralisierte Position des Kaisers geprägt. Eine Folge davon: Für Staaten ohne einen Monarchen gab es in der chinesischen Tradition überhaupt keine Kanji-Zeichen. Erst nach den Opium-Kriegen und unter dem Einfluss westlicher Dominanz in Asien stellte sich für China die Frage, welches Zeichen man für Staaten ohne Monarchen verwenden müsse. Zunächst ging es dabei nur um die Vereinigten Staaten von Amerika. Mit dem Ende des Kaiserreichs ging es um eine angemessene Bezeichnung für China selbst. Gemäß der Devise: „Lernen vom Westen“ kam damit auch der Begriff *Republik* ins Blickfeld eines komplizierten interkulturellen Diskurses. Das ist Gegenstand meiner Untersuchung.

Anders als Historiker oder Politologen interessieren mich dabei weniger die gesellschaftlichen Umbrüche im Prozess der politischen Modernisierung Chinas zwischen den Jahren 1830 und 1930. Für mich als Linguistin steht vielmehr die Frage im Vordergrund, welche sprachwissenschaftlich interessanten Diskurse dazu geführt haben, dass ausgehend von dem westlich geprägten Begriff *Republik* eine chinesische Entsprechung, nämlich „Gong He“ gefunden und in China verbreitet werden konnte. Aus chinesischer Perspektive konnte es nicht um eine „Übersetzung“ des Begriffs *Republik* gehen, nicht einmal um die Suche nach einem semantischen Äquivalent. Gemäß der chinesischen Tradition musste ein Zeichen gefunden werden,

das einerseits die Gelehrten als Entsprechung für das westliche Konzept *Republik* akzeptieren konnten, das aber andererseits auch für das chinesische Volk nachvollziehbar erschien.

Um dieses Problem drehten sich ab etwa 1840 die chinesischen Diskurse mit Blick auf einige westlichen Staatsformen (USA, Schweiz, Frankreich). Eine besondere Rolle spielte aber bald auch der chinesisch-japanische Austausch zur Frage, wie in beiden Ländern auf die durch den Westen erzwungenen Modernisierungsprobleme zu reagieren sei. Das auch und nicht zuletzt in sprachlich-begrifflicher Hinsicht.

Gender-Hinweis

Die Wortwahl für Personenbezogene Substantive und Pronomen erfolgte in der Bemühung um geschlechtsneutrale Ausdrücke. Ließen sich keine geschlechtsneutralen Substitute finden, wurde aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die gewohnte männliche Sprachform gewählt. Dies impliziert keine Benachteiligung des weiblichen oder eines dritten Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Vorbemerkungen

Sofern nicht anders angegeben, werden alle Zitate aus chinesischen Werken in eigener Übersetzung ins Deutsche wiedergegeben. Chinesische Begriffe werden grundsätzlich mit der deutschen Übersetzung angeführt. Die entsprechende chinesische Zeichenkette und Aussprache werden in Kurzzeichen geschrieben und der deutschen Übersetzung beigelegt.

Titel von Publikationen werden grundsätzlich auf Deutsch angegeben und im Literaturverzeichnis auch in der Originalsprache genannt. Wenn eine englische Übersetzung des Titels von dem betroffenen Autor selbst vorgegeben wird, dann wird diese englische Fassung benutzt.

Japanische und chinesische Namen werden mit dem Nachnamen beginnend aufgeführt. Chinesische Namen werden grundsätzlich in Pinyin-Transkription wiedergegeben. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass der vollständige Name des chinesischen Autors beim Zitieren angegeben wird, z.B. LI Lifeng (2012); LI Gongzhong (2013), um mögliche Verwechslung der Literaturverweisung zu vermeiden.

Durchgängig werden zitierte Titelnamen in Kursivschrift angegeben. Längere Zitate werden in Normalschrift mit Anführungszeichen angegeben.

Danksagung

Zum Gelingen dieser Arbeit haben vielen Menschen beigetragen, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte. Zuerst gilt mein Dank meinem Doktorvater Prof. Dr. Gerd Antos von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2013 habe ich Herrn Antos kennengelernt. Von ihm habe ich unendlich viel gelernt: Seine Leidenschaft für die Wissenschaft, seine offene Grundhaltung für andere Disziplinen und Kulturen, seine Lebensphilosophie. Er ist ein fachkundiger Mentor und Betreuer im besten Sinne. Wenn ich Rat brauchte, war er als Ratgeber da, und wenn es an Zeit mangelte, wurden Freiräume geschaffen. Wenn ich auf Probleme in der Arbeit stieß und daher total frustriert war, ermutigte er mich, meine Forschung fortzusetzen. Wenn die Arbeit aus unterschiedlichen Gründen ins Stocken geriet, hatte er immer Verständnis für mich. Neben der besten wissenschaftlichen Betreuung hat sich die Antos'sche Familie immer so nett um mich gekümmert und meinen Geburtstag jedes Jahr mitgefeiert, was mir das Heimweh wesentlich erleichtert und für eine familiäre Geborgenheit gesorgt hat. Dafür danke ich Margret, Caro, Dorle, Susi und den Kleinen sehr!

Ebenfalls möchte ich Prof. Dr. Gesine Foljanty-Jost danken, die mir nicht nur viele nützliche Ratschläge in Bezug auf die Dissertation gegeben hat, insbesondere was den Zeitplan betrifft. Sie hat mir auch in der Japanologie einen Lehrauftrag an der Uni Halle angeboten. Die Lehrerfahrung, die ich dadurch an der MLU gesammelt habe, hat mir bei meinen Bewerbungen an chinesischen Unis einen großen Vorteil verschafft. Die wunderbare Arbeitsatmosphäre in der Phil. Fak. I in Halle war für mich sehr wichtig. Ohne meine Kolleginnen, insbesondere Frau Anja Sips und Frau Shino Yuo hätte ich die Zeit in der Bibliothek weniger genießen können.

Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Ulrich Blum. Herr Blum hat mir bei der Bewerbung um das Promotionsstipendium sehr viel geholfen. Mit der finanziellen Unterstützung des erfolgreich eingeworbenen CSC-Stipendiums habe ich das Privileg bekommen, meine Promotion sorgenfrei genießen zu können.

Der größte Teil dieser Dissertation ist gemeinsam mit der rasanten Entwicklung des Beijing-Humboldt-Forum verbunden, wo ich nicht nur administrative Fähigkeiten im Bereich von Team- und Zeitmanagement, Verteilung der Aufgaben, Koordination u.a. entwickeln

konnte, sondern auch meinen Horizont für Wissenschaften – vor allem in interdisziplinärer Richtung – erweitert habe. Das Humboldt-Forum und die unvergesslichen Erfahrungen, die ich seit sieben Jahren dabei gesammelt habe, sind tief in mein Herz eingedrungen. Ich danke Prof. Dr. FENG Xiaohu, dem Betreuer meiner Masterarbeit und dem Generalsekretär des BHF, dass er mir die Chance gegeben hat, gemeinsam mit ihm zu arbeiten und die große wissenschaftliche Außenwelt kennenzulernen. Ohne seine Ermutigung wäre ich nicht auf die Idee gekommen, mich auf den wissenschaftlichen Weg nach Deutschland aufzumachen. Er ist mir ein Vorbild in jedem Sinne.

Zu danken sind auch meine liebe Freundinnen CHEN Xin, JIANG Yuxi, LIU Liyuan, YANG Congyu und vielen anderen, die mir immer mit unterstützenden Worten während der arbeitsintensiven Zeit zur Seite gestanden haben.

Der größte Dank gilt aber drei besten Freunden von mir: Meinen Eltern und Yongxu. Hätten meine Eltern meine Interessen nicht fortwährend mit unendlicher und bedingungsloser Liebe unterstützt, wäre ich als einziges Kind in der Familie nicht tapfer genug gewesen, um eine vierjährige Promotion in Deutschland zu machen.

Die unentbehrlichste Stütze war Yongxu mir gerade in Zeiten, in denen die Verzweiflung am größten war. Die Zeit, die wir trotz der geographischen Entfernung gemeinsam verbracht haben, ist mir ein kostenbarer Schatz, der mir Kraft und Mut für die weitere Entdeckung der komplizierten menschlichen, aber auch wissenschaftlichen Welt schenkt.

ZHOU Bing

1. Einleitung

Wie und warum hat der aus dem Westen stammende (auf die Römer zurückgehende) Begriff *Republik (res publica)* Eingang in die chinesische Kultur gefunden? Oder allgemeiner: Wie wandeln sich Schlüsselbegriffe aus einer fremden Kultur, wenn sie in einem anderen Kulturkreis aufgegriffen, diskutiert und an die neue Kultur angepasst werden? Was daran ist z.B. begriffsgeschichtlich und sprachwissenschaftlich interessant? Inwiefern geht eine solche begriffliche Wissenstransformation über das hinaus, was in der historischen Linguistik oder den Übersetzungswissenschaften zum Sprachwandel bisher erforscht wurde? Kurz: Wie verlaufen begriffliche Wissenstransformationen in und zwischen interkulturellen Diskursen?

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist der Ansatz der *Wissenstransformation*: Ansätze zum Wissenstransfer bzw. zur Wissenstransformation gehen davon aus, dass ein Begriff während des Prozesses seiner Wissenskommunikation verändert wird – sei es kurzfristig im Verlauf eines Face-to-Face-Gesprächs, sei es langfristig, durch Publikationen (z.B. Bücher) oder durch Medien und die dadurch ausgelösten Diskussionen. Klar ist: Ein Wissenstransfer ist keine Einbahnstraße, sondern allein schon durch den Prozess des Feedbacks bzw. durch die Anschlusskommunikation immer eine kognitive und kulturelle Gemeinschaftsarbeit.

In der Gesprächsanalyse ist dieser wechselseitig aufeinander bezogene Prozess der Wissenstransformation am besten erkennbar. Dewe (2005) hat diesen Prozess so charakterisiert: Was der Produzent des Wissenstransfers zum Ausdruck zu bringen versucht, wird von Rezipienten aufgrund seines Interesses, seines Vorwissens und Bildung usw. ignoriert oder doch selektiv aufgegriffen, akzeptiert oder abgelehnt – vielleicht auch kommentiert und weiterentwickelt. Das wiederum sollte der Produzent bei der weiteren Kommunikation auch in Rechnung stellen. In solchen Prozessen aufeinander bezogener Wissenskommunikation werden also „brauchbare“ Wissens Elemente unter der Dominanz bestimmter Motivationen und Interessen weiterentwickelt, verwandelt und an neue Verhältnisse angepasst.

Wenn man nun diese Stadien eines Interaktionsprozesses unter begriffsgeschichtlicher Sicht auf historische Prozesse der Wissenstransformation überträgt, muss untersucht werden, welche historisch-semantischen Elemente sich durch den Kommunikationsdiskurs selbst verändert und gewandelt haben. Unter interkultureller Perspektive handelt es sich (wie etwa bei der Diskussion um die Übernahme von *Republik* ins Chinesische) nicht nur um *einen* Diskurs,

sondern um die zum Teil auch wechselseitige Spiegelung *verschiedener*, zum Beispiel akademischer, sprachlicher oder sozialer, vor allem interkultureller Diskurse. Erst diese Spiegelungen von Diskursen treiben den begrifflichen Wandel und damit die Wissenstransformation voran, muss also bei der linguistischen Rekonstruktion der Bedeutung eines modernen Begriffs wie etwa *Republik* auch angemessen berücksichtigt werden. Das führt zu meiner zentralen These der Dissertation: Begriffsbezogene Wissenstransformationen sind selber das kommunikative Ergebnis eines komplexen Spiegelungsdiskurses – vor allem im Kontext interkultureller Rezeptions- und Adaptionprozesse!

Methodisch greift diese Arbeit zunächst einmal auf die Fortschreibung eines begriffsgeschichtlichen Ansatzes zurück. Ferner wurde der diskursbegriffliche Ansatz in den Kontext einer Transferwissenschaft (Antos/Pfänder 2001) eingebettet, der in aktuellen Publikationen (vgl. Meyer 2017) um einen interkulturellen Ansatz erweitert wurde. Eine dritte Erweiterung meines Ansatzes besteht darin, dass ich soweit als möglich korpuslinguistische Absicherungen der Kontexte vorgenommen habe, in denen sich der Prozess der begrifflichen Wissenstransformation im Verlaufe seiner Entwicklung manifestiert.

Theoretisch zentral für diese Arbeit ist der Entwurf einer Spiegelungstheorie von sprachhistorisch, semantisch-pragmatischen und interkulturellen Diskursen. Er besagt, dass ein Begriff (wie etwa *Republik*) im interkulturellen Wissenstransfer, besonders in einer anderen Sprachgemeinschaft wie dem chinesischen, gleichsam seinen Spiegelungsbegriff (vgl. die Diskussion um „*Gong He*“) erst einmal suchen muss. Dieses diskursive „Suchen“ ist mehr als bloßes Übersetzen, mehr als eine (oberflächliche) phonetische oder semantische Adaption und mehr als ein sprachlicher „Import.“ Welche Wissensrahmen, also welche „Frames“ (Ziem 2008; Wehling 2016) den Begriff *Republik* in und durch die Spiegelungsdiskurse verändert haben, versuche ich an den historischen Diskussionen um „*Gong He*“ zu zeigen. Auch welche Aspekte beim Prozess der chinesischen Wissenstransformation neu hinzugekommen sind.

Daneben möchte ich aber auch zeigen: Trotz vielfältiger diskursiver Spiegelungen bleiben bestimmte semantische Kerne des Konzepts *res publica* relativ solide erhalten. Deutlich wird dies schon daran, dass 160 Staaten den Begriff *Republik* (und sei es in einer Übersetzung) in ihren Staatsnamen tragen. Dies wäre nicht erklärbar, wenn Spiegelungsdiskurse bewusste oder auch unbewusste semantische Selektionen nicht unter dem Aspekt einer Selbst- und

Identitätsgestaltung (Mucha 2016) widerspiegeln würden, was durch einen kognitionslinguistischen Ansatz, wie dem der Blend-Theorie, modellhaft erklärt werden kann.

1.1 Fragestellung

Die vorliegende Arbeit stellt Kodierungen von Wissensbeständen zur Etablierung von Republik-Konzepten in dem ausgehenden chinesischen Kaiserreich dar – allerdings unter der Voraussetzung, dass Wissensbestände ständiger interaktiv-diskursiver Bearbeitung und damit geschichtlichen Veränderungen unterworfen sind. (vgl. Kämper 2014: 19)

Dass die Sprache sich stets im Wandel befindet, ist ein linguistischer Gemeinplatz. Warum dies aber so ist und wie die Sprache, vor allem die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke, sich ändert, darüber lässt sich jedoch bis heute streiten. Zu dem Themengebäude des Bedeutungswandels zählt eine wichtige Facette, mit der sich die vorliegende Arbeit hauptsächlich beschäftigt: Es ist der Wandel einer Wortbedeutung, der in semantisch-diskursiven Spiegelungs-Interaktion(en) zwischen Gruppen- oder Kulturen entstanden ist. In dieser Arbeit versuche ich, Elemente der Semantik, der Kognitiven Linguistik, aber auch der Übersetzungswissenschaft und der Historischen Semantik aufeinander zu beziehen, um darauf ein Erklärungsmodell zu entwickeln. Konkret geht es um zwei Fragen:

Wie werden in Diskursen zwischen Kulturen semantische Konzepte „gespiegelt“, d.h. in Prozessen der wechselseitigen Bezugnahme rezeptiv und produktiv widergespiegelt (z.B. durch „Übernahme“ von Begriffen, zum Teil mit veränderter Semantik, Konnotation oder verändertem Framing)? Und: Wie kommt es, dass ein zentrales Konzept aus einer fremden und zudem vergangenen Kultur wie *res public* in der chinesischen Kultur konzeptualisiert werden konnte und zwar so, dass es als „*Volksrepublik China*“ (so die deutsche (Rück-)Übersetzung in der Zielsprache verankert wurde?

Wenn man dies erklären will, muss man den begriffszentrierten historischen Diskursen eine besondere Aufmerksamkeit schenken. Das bedeutet aber nicht, dass dieser Versuch ohne Berücksichtigung der außersprachlichen Realwelt geschehen soll. Wenn man den Bedeutungswandel von sprachlichem Wissen (vgl. Busse 2007) im kulturübergreifenden Kontext

untersucht und ihre Konsequenz in Gestalt von Bedeutungsverschiebungen sowie damit einhergehenden Auswirkungen auf die Gesellschaft beobachtet, dann liegt es nahe, dass die Analyse von Spiegelungsdiskursen zwischen unterschiedlichen kulturellen und sozialen Gruppen auch die jeweilige historische und soziale „Außenwelt“ mit umfassen muss.

In diesem Sinn ist das in der vorliegenden Arbeit auszukristallisierende diskursive Spiegelungsmodell ein neues Paradigma, das erklären soll, wie z.B. in einer globalisierten Welt bestimmte Formen des sprachlichen Wissenstransfers verlaufen: Das eine Extreme wäre eine Übersetzung, die semantisch eine Eins-zu-eins-Äquivalenz anstrebt. Das andere Extrem wäre, dass nur die lautliche Form eines Begriffs aus einer anderen Kultur übernommen wird, deren semantische Füllung sich aber in der Zielkultur allein kaum erschließen lässt.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich weder mit dem einen noch mit dem anderen Extrem, sondern versucht einen Mittelweg zu gehen: Als Internationalismus spielt einerseits die lautliche Form von „*res publica*“ eine wichtige Rolle, was man gerade an den verschiedenen Übernahmen bzw. Adaptionen in fremde Sprachen erkennen kann. Andererseits spielt das dahinterstehende politische Konzept (Staat ohne Fürst oder Monarch) eine bis heute wichtige Rolle. Die „Übernahme“ von *Republik* – etwa in der englischsprachlichen Bezeichnung „*People Republic of China*“ oder als „*Gong He*“ in der Tradition chinesischer Kanji-Zeichen ist ein interessanter „Mittelweg“ einer Übernahme – eine Art Mischung von lautlicher Übernahme und konzeptueller Übersetzung unter der Besonderheit der Berücksichtigung chinesischer Zeichen und ihren Gebräuchen.

Ein strikter Sprachpurist würde vielleicht von Eklektizismus sprechen. Aber solche Mischungen von Laut- und Bedeutungsverschiebungen scheint mir eben typisch für asiatische Kulturen zu sein. Solche „fluiden“ Formen des kulturellen, aber auch interkulturellen Sprachgebrauchs¹ betreffen auch die „Übertragung“ westlicher Konzepte in asiatische Sprachen. Solche auf interkulturelle semantisch-pragmatische Spiegelungen beruhenden Begriffe sind wichtig, um bestimmte Formen des Wissenstransfers zwischen verschiedenen Sprachen besser zu verstehen.

¹ vgl. Antos, Gerd (2016): „Fake und Folgen: Zur Erosion informativer Verlässlichkeit im Web.“ In: Information – Wissenschaft & Praxis. Vol. 67(5–6): 297–303. S. 298.

Hier heißt „Besser Verstehen“ zweierlei: Auf der negativen Seite soll ein Wissenstransfer nicht zu Missverständnissen führen. Positiv ausgedrückt: Um historisch die Herkunft von Begriffen einer anderen Kultur besser zu verstehen, muss geklärt werden: Was übernimmt eine Kultur A bei einem Begriff aus einer Kultur B vollständig (semantisch äquivalent), teilweise oder was übernimmt sie aus welchen Gründen in einer besonderen Hinsicht (z.B. bestimmte Komponenten eines Frames)?

Konkret: Dass die *Volksrepublik China* heute *Republik* heißt, hat weniger etwas mit der lateinischen Tradition dieses Begriffs zu tun, sondern mit einem einzigen, aber politisch zentralen Element des Frames „res publica“: Denn die Bezeichnung *Republik* wurde in Europa und Amerika dann verwendet, wenn es sich um eine Staatsform *ohne Fürst* (Kaiser, König, Herzog usw.) an der Spitze des Staates handelt! Das war im kaiserlichen China nun der entscheidende Punkt. Ausgehend davon soll in der vorliegenden Arbeit folgende Fragen behandelt werden:

1. Vor welchen sprachlichen, politischen und kulturellen Problemen standen chinesische Gelehrte, als sie daran gingen, das westliche Konzept *Republik* in die chinesische Sprache zu übertragen?
2. Welche Kanji-Zeichen mussten sie für das Wort *Republik* selektieren und welche Interpretationsmöglichkeiten mussten bei den dann einsetzenden begriffsgeschichtlichen Diskursen berücksichtigt und überprüft werden?
3. Welche Bedeutungsänderungen bei der Übertragung von *Republik* ins Chinesische gab es in den Diskursen zwischen chinesischen, aber auch japanischen und westlichen Gelehrten?
4. Wie können solche Fragen durch ein Spiegelungsmodell analysiert und beantwortet werden?

Im ersten Kapitel dieser Arbeit werden zuerst die kulturellen und linguistischen Herausforderungen der Wissensübertragung in Bezug auf das Konzept *Republik* ins Chinesische durch Beispiele veranschaulicht. Dabei ist mit Blick auf Übersetzungen zwischen lautzentrierten Sprachen (Latein, Englisch, Deutsch, Arabisch usw.) darauf hinzuweisen, dass es in der chinesischen Sprache und kulturellen Denkweise nicht um eine Übersetzung geht, bei der es dar-

um geht, eine chinesische Wortentsprechung für ein fremdes Wort zu finden. Vielmehr handelt es bei solchen Versuchen, um eine Übertragung eines fremdsprachlichen Konzepts in die chinesische Zeichenwelt, bei der die außen- aber auch innersprachlichen Faktoren von Sprachgebräuchen mit berücksichtigt werden müssen. Welches Kanji-Zeichen für ein fremdsprachliches Konzept nach einer Suche überhaupt in Frage kommt, muss aus chinesischer Sicht einerseits im Hinblick auf mögliche Interpretationen (kognitiver Aspekt) als auch andererseits im Hinblick auf die Frage seiner Akzeptanz beim chinesischen Volk (sozialer bzw. kultureller Aspekt) diskutiert werden.

Das erste Kapitel endet mit einem Überblick über die entsprechende deutsche und chinesische Fachliteratur. Dabei zeigt sich, dass es kaum Forschungen zur Begriffsgeschichte von Republik aus sprachwissenschaftlicher Sicht gibt. Insofern geht es in dieser Arbeit auch darum, diesem Defizit zu begegnen.

Im zweiten Kapitel wird der theoretische Rahmen für diese begriffsgeschichtliche und sprachwissenschaftliche Untersuchung aufgebaut. Zentral geht es um die Skizzierung eines Spiegelungsmodells am Beispiel von *Republik*. Dieses Spiegelungsmodell basiert theoretisch auf einem Dreieck, das auf Ansätzen der Transferwissenschaft (Antos 2001), der Kognitionslinguistik (vor allem die Theorie zu „Conceptual Blending“ von Fauconnier/Turner 2002) und der Begriffsgeschichte (Koselleck 1979; 2010) beruht.

Im dritten Kapitel geht es um die Veranschaulichung von methodologischen Fragen: Welche sprachlichen und sprachhistorischen Quellen werden in der vorliegenden Arbeit benutzt und wie werden sie für die einschlägigen Diskurse benutzt und analysiert? Auf der Grundlage der einschlägigen Forschungen wird ein Leitfaden zur qualitativen Analyse des Republik-Begriffs entworfen. Hinzu tritt eine quantitative Analyse der Häufigkeiten von *Republik* auf der Grundlage umfangreicher Korpora, die als statistische Ergänzung und Absicherung der vorliegenden Analysen angesehen werden kann.

Im vierten und fünften Kapitel wird eine umfangreiche Analyse der Spiegelungsbegriffe für *Republik* durchgeführt. Dabei werden wichtige Akteure der Spiegelungsdiskurse vorgestellt. Quellengrundlagen sind hauptsächlich Zeitungsartikeln und Diskussionsbeiträge von unterschiedlichen Protagonisten zwischen 1830 und 1930. Dies war ein Zeitraum, in dem das alte Mittelreich Chinas durch intensive und lang andauernde Invasionen westlicher Mächte

ausgesetzt war. Dadurch gab es erhebliche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umbrüche in der chinesischen Gesellschaft, die auch Folgen für die politische Gesinnung in Bezug auf die kaiserliche Herrschaftsform hatte (vgl. JIN/LIU 2005). Die darauf beruhenden Diskurse über ein republikanisches China sollen auch anhand von Grafiken und Abbildungen durch das Spiegelungsmodell erfasst werden, zusammen mit Bedeutungswandlungen des Republik-Begriffs durch die Spiegelungsdiskurse.

Die seit 1840 einsetzende Begriffsgeschichte von *Republik* umfasst den komplizierten und stürmischen Sozial- und Sprachumbruch, der sich ebenfalls in Diskursen manifestiert. Das in der vorliegenden Arbeit zu skizzierende Spiegelungsmodell liefert hierzu eine neue und einleuchtende Methode zur Beobachtung und Analyse dieses Komplexes. Der Republik-Begriff indiziert hauptsächlich drei Spiegelungsbegriffe im interkulturellen Wissenstransfer: *He Sheng* (Vereinigte Provinzen), *He Zhong* (Vereinigte (Volks-)Massen) und *Gong He* (Gemeinsame Harmonie). Die ersten beiden sind durch Bemühung der amerikanischen Missionare zustande gekommen, wobei der letzte unter Einfluss der japanischen Rezeption stand. Ferner wird anhand mannigfaltiger Verwendungsbeispiele gezeigt, dass der Spiegelungsbegriff *Gong He* in Diskursen auch an unterschiedlichen Sub-Spiegelungsbegriffe gekoppelt ist und dadurch heterogene Prädikationen und Interpretationen repräsentiert.

1.2 Kulturelle und linguistische Herausforderungen

Statt einleitend direkt auf technische Definitionen, theoretische Probleme und methodischen Besonderheiten einzugehen, müssen zunächst die kulturellen und linguistischen Herausforderungen verdeutlicht werden, vor denen die Arbeit (aber auch der westlich geprägte Leser) steht.

In der vorliegenden Arbeit geht es hauptsächlich um einen sprachlichen Wissenstransfer im interkulturellen Kontext. Die entscheidende Herausforderung: Der Begriff *Republik*, der aus der westlichen Welt in die chinesische Kultur übertragen werden sollte, musste in der Zielsprache eine sprachliche, aber auch eine an Zeichen gebundene konzeptuelle Lücke füllen. Denn einen Begriff wie *Republik* gab es vorher nicht im chinesischen Denkstil, und zwar des-

halb, weil es kein entsprechendes Kanji-Zeichen dafür gab. Daher stand im Mittelpunkt der Spiegelungsdiskurse, welches mögliche Zeichen für so etwas wie *Republik* überhaupt in Frage kommen könnte. In diesem Sinne spielten Translationsversuche ohne Zweifel zwar eine wichtige Rolle in den Diskursen. Allerdings wäre es ein Missverständnis zu glauben, dass man die Suche nach einem angemessenen Zeichen aus dem traditionellen Repertoire chinesischer Zeichen als ein Übersetzungsdiskurs beschreiben könne.

Die Suche nach einer passenden Übertragung eines westlich geprägten Konzepts in ein chinesisches Zeichen ist ein Prozess, der nicht mit einem „erfolgreichen“ Wissenstransfer endet. Denn die Wissenschaftsgeschichte ist keine Geschichte „falscher“ Wissenschaft, sondern die Geschichte einer nicht abschließbaren Entwicklung wissenschaftlicher Kenntnisse (vgl. Fleck 1983). In diesem Sinne ist auch die Begriffsgeschichte von *Republik* nicht als eine Geschichte der Änderungen oder Korrektur verschiedener Übersetzungen zu verstehen, sondern ein dynamischer Diskurs über verschiedene Denkstile. Insofern wäre es verkürzt zu sagen: Wenn man sich in die chinesische Sprache und Politik nur besser auskennen würde, könnte man das westliche Wort *Republik* auch „richtiger“ übersetzen oder übertragen. Im Gegenteil: Am Anfang der Arbeit soll zunächst versucht werden, die linguistischen und kulturellen Präsuppositionen im Chinesischen offenzulegen, die mit dem Umgang von Kanji-Zeichen verbunden sind. Dies in der Hoffnung, dass damit europäische Leser eine gewisse Skepsis zu eigenen Vorverständnissen entwickeln, was sprachlich-begriffliche Übertragungsprozesse von laut- in zeichenzentrierte Sprachen betrifft.

1.2.1 Fremdheit der linguistischen und kulturellen Präsupposition

Kultur ist ein Begriff, der eine Summe, eine Vielzahl von unübersehbar vielen Einzelheiten oder Einzelentitäten betrifft, oder nach Hermanns (1999) eine Totalitätsbezeichnung, die „eine Gesamtheit irgendwelcher gleichartiger Entitäten (Elemente) benennt, und zwar unabhängig davon, ob diese Gesamtheit vielleicht außerdem – aus zusätzlichen Gründen – eine ‚Einheit‘ darstellt, außer einer sozusagen rechnerischen.“ (ebd., S. 356). So ist Sprache am leichtesten als Teil (einer) Kultur zu verstehen, wenn Kultur als Gesamtheit von Verhaltensweisen einer Gesellschaft oder eines Kollektivs definiert wird (vgl. ebd. S. 378 – 379). Sprache ist in fun-

damentaler Hinsicht kulturabhängig, darf aber weder mit einem Konversationslexikon verwechselt werden (vgl. Sapir 1921/1972: 194) noch mit einem symbolischen Repräsentationssystem für ein kulturspezifisches Wissen. Der Kern der Korrelation zwischen Sprache und Kultur betrifft nach Feilke (2016) zwei Fragen:

1. inwiefern der Sprachgebrauch nicht bloß symbolische Repräsentationen des Kulturellen liefert, sondern es mit hervorbringt und
2. inwiefern die Sprache und ihr Gebrauch selbst als genuine Kulturtatsache zu analysieren sei.

Im Folgenden wird keine systematische Diskussion zu Antworten auf die beiden Fragen durchgeführt. Stattdessen lassen sich einige Situationen oder besser, Hindernisse und Umstände anführen, die die kulturelle Vielfaltigkeit der sprachlichen und transsprachlichen Kommunikation bereitet, um den Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur dadurch etwas besser beleuchten zu können. Ein Beispiel dafür zeigt sich in folgendem Ausschnitt der Online-Ausgabe von *The Washington Post* am 19. 02. 2015:

„We just finished with the year of the horse, for example — it’s not clear exactly what creature this new year is the year of. The candidates are ram, sheep or goat, but there’s no consensus on a winner. The confusion relates to the Chinese character yang: 羊. The exact meaning of the phrase is hard to pin down. Unhelpful English translation: horned animal.“ (The Washington Post: Chinese New Year: The year of the ram, or sheep, or goat, or something like that?)

Die chinesischen Tierkreiszeichen sind ein sich wiederholender Kreis aus 12 Jahren, wovon jedes Jahr durch ein Tier repräsentiert ist und mit seinen Attributen verbunden ist. 2015 war nach dem chinesischen Mondkalender *Jahr des Schafes*, oder auf Chinesisch: 羊年 (年 bedeutet „Jahr“). Aber was bedeutet *Jahr des Schafes*? Welche Prädikationen werden dem dem Tier *Schaf* in diesem Kontext zugeschrieben? Diese Frage existiert deswegen, denn es wird den westlichen Lesern auffallen, dass eine fremde Präsupposition von dem Begriff „Schaf“ oder „Sheep“ in einem spezifischen Kontext (*Jahr des Schafes*) vorkommt, die nicht zu dem im Westen konventionalvisierten Frame gehört.

² URL: https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2015/02/19/chinese-new-year-the-year-of-the-ram-or-sheep-or-goat-or-something-like-that/?utm_term=.b51765f908e3 (Aufruf am 17. 11. 2017)

Um die Frage zu beantworten, muss man zuerst wissen, dass „羊“ im Chinesischen eine Subkategorie für mehrere Arten ist: Ziege mit Hörnern heißt „山羊“ („山“ bedeutet „Berg“), Schaf ohne Hörner, also das Hausschaf, heißt „绵羊“ („绵“ bedeutet „weich“ oder Textil wie Wolle sowie eine Art Seide). In diesem Sinne ist weder *Schaf* noch *Sheep* eine „richtige“ Übersetzung für 羊. Als ein kulturelles Symbol wird das Tier 羊 in der Tat für *Gehorsamkeit*, *Zärtlichkeit*, *Großzügigkeit*, manchmal auch *Misserfolg* wahrgenommen, deswegen wird es am Ende des oben zitierten Artikels geschrieben: „Indeed, some Chinese families try to avoid having children in sheep years.”

Die Frage nach „the exact meaning of the phrase“ ist nicht identisch mit der Frage nach dem Prototyp oder einen richtigen Namen dieses Tiers. Denn das Tier 羊 ist in dem Kontext chinesischer Tierkreiszeichen ein Komplex, das nicht nur biologische Merkmale, sondern auch (abstrakte) kulturelle Bedeutungen umfasst. Dieses kulturelle Symbolisierung – etwa „Gehorsamkeit“ oder „Symbol für Misserfolg“ – ist dann eine Leerstelle in dem Frame von *Schaf* oder *Sheep*, die im westlichen Kontext nicht vorausgesetzt wird und nicht inferiert werden kann.

Das obige Beispiel zeigt: Selbst wenn es sich nur um ein Tier handelt, dass man sieht und schnell erkennt und auf das man im Sinne der Referenzsemantik angeblich leicht „referieren“, so besteht eine oftmals kaum erkennbare Kluft zwischen verschiedenen interkulturell bedeutsamen Wahrnehmungsmustern. D.h. semantische Konzepte sind nicht selbstverständlich, selbst wenn auf Gegenstände mit einer objektiven Existenz hingewiesen wird. Schon das Beispiel von *Schaf* zeigt, dass der Hinweis auf angebliche Wortentsprechungen zwischen chinesischen und z.B. deutschen oder englischen „Entsprechungen“ keineswegs immer befriedigend ist.

Natürlich lassen sich Unterschiede zwischen der Ausgangssprache (Chinesisch) und einer Zielsprache (z.B. Englisch oder Deutsch) je nach kommunikativen Zusammenhängen (Koller 1979: 139) z.B. durch eine Fußnote außerhalb der Übersetzung oder in einem erklärenden Kommentar überbrücken (vgl. Coseriu 1978: 26). Es gibt aber neben einfachen Begriffen wie 羊 noch Schlüsselbegriff wie *res publica*, die eine grundlegende Position in dem westlichen

Wertesystem besetzen, aber in dem kollektiven Denkstil der chinesischen Kultur nicht „gegeben“ sind.

Daher sind im Wissenstransfer von einem westlichen Schlüsselbegriff ins Chinesische umfangreiche kulturelle, aber auch politische und gesellschaftliche Defizite in Betracht zu ziehen. Davon ist das erste und auch das wesentliche Problem der Wissensübertragung von *Republik* ins Chinesische vor allem: Bis zur Qing-Dynastie war China seit mehr als Tausendjahren eine absolute Monarchie, die stets von einer zentralisierten kaiserlichen Macht beherrscht wurde und durch eine Art Staats-Philosophie, nämlich dem Konfuzianismus, abgesichert wurde. Ein Regime, das keinen Kaiser kennt, war es für die meisten chinesischen Gelehrten daher fast unvorstellbar. Selbst nach der Gründung der Republik Chinas im Jahr 1912 war es für viele kaum akzeptabel, sich ein Reich ohne Kaiser vorstellen zu können (vgl. Kapitel 5).

1.2.2 Besonderheiten des chinesischen Zeichens

Bevor ich auf die interkulturellen Diskurse zur Übertragung des Konzepts *Republik* ins Chinesische näher eingehe, scheint es angebracht zu sein, europäischen Lesern der Arbeit einen groben Überblick über die chinesische Sprache zu präsentieren. Fokussiert werden in dem folgenden Teil die Besonderheiten des kulturellen Umgangs mit Kanji-Zeichen, damit ein Erkenntnisrahmen geschaffen wird, um die Spiegelungsdiskurse zu *Republik* überhaupt verstehen und einordnen zu können.

Im Sinne der so genannten „Sprachlichen Relativitätstheorie“ beeinflusst ein Sprachsystem die Denkweise in einer Kultur. Neben den immer wieder zitierten Schnee Begriffen von so genannten Eskimos wird dazu ein Befund von Whorf (1963: 102) über die Sprache von Hopi-Indianern herangezogen:

„Nach langer und sorgfältiger Analyse ist man zu der Feststellung gekommen, dass die Hopisprache keine Wörter, grammatische Formen, Konstruktionen oder Ausdrücke enthält, die sich direkt auf das beziehen, was wir ‚Zeit‘ nennen. Sie beziehen sich auch weder auf Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft noch auf Dauern oder Bleiben oder vorzüglich auf kinematische Bewegung im Gegensatz zur dynamischen Bewegung. Ja, sie beziehen sich nicht einmal in einer solchen

Weise auf den Raum, daß dabei jenes Element der Extension und der Existenz, das wir ‚Zeit‘ nennen, ausgeschlossen wäre, so daß die Zeit indirekt in der Form eines negativen Residuums berücksichtigt würde. Kurz – die Hopisprache enthält weder ausdrücklich noch unausdrücklich eine Bezugnahme auf ‚Zeit‘.“

Dieser Befund galt als lange Zeit als wesentlicher Beweis für die Sapir-Whorf-Hypothese. Sie besagt, dass die Hopi wegen der Abwesenheit eines Zeitbegriffs in ihrem Sprachsystem über ein eigenartiges Weltbild³ verfügen. Obwohl die Beobachtung von Whorf später durch verschiedene Nachprüfungen (Gipper 1972; Malotki 1983) empirisch als unzutreffend oder gar als falsch kritisiert wurden, blieb der rationale Kern des Relativitätsgedankens erhalten. Er besagt, dass „die jeweils verschiedenen semantischen Gliederungen und die unterschiedliche lexikalische Ausdifferenzierung in einzelnen lebenswichtigen Sinnbereichen die Aufmerksamkeit und häufig auch das beobachtbare Verhalten der Sprachangehörigen lenkend und steuernd beeinflussen“ (Gipper 1972: 239). Diese Sprachauffassung findet sich auch bei Wittgenstein (1977) sowie in der Forschung über Farbwörter oder bei Humboldt (1828) über den Dualis.

Die chinesische Sprache ist nun durch ein den europäischen Lesern gegenüber sehr heterogenes Zeichensystem aufgebaut. Daher ist es gerechtfertigt davon auszugehen, dass einige Besonderheiten der chinesischen Kanji-Zeichen die kulturspezifische Denkweise in einer bestimmten Weise so oder so widerspiegeln und beeinflussen werden. Allerdings geht es hier nicht um strukturelle Unterschiede zwischen z.B. Chinesisch und Deutsch oder zwischen Chinesisch und Englisch im Sinne der Forschungen zur Sprachtypologie. Das Ziel der folgenden Charakterisierung der chinesischen Sprache soll vielmehr darin bestehen, einige Merkmale einer Sprache zu erwähnen, die in dem Prozess des Wissenstransfers zwischen dem Westen und dem Osten (vor allem China) eine relevante Rolle spielen.

Zu den ersten Merkmalen zählt, dass jedes chinesische Zeichen grundsätzlich nur eine Silbe repräsentiert und zugleich auch eine Sinneinheit vertritt. So wurde z.B. ‚*Deutsch*‘

³ Gipper (1972: 15 – 17) hat die Sprachtheorie von Humboldt und von Weisgerber verglichen und daraus die Schlussfolgerung gezogen, dass Weisgerber die „sprachliche Ansicht“ von Humboldt als „sprachliches Weltbild“ umformuliert hat. Dieser Ausdruck „Weltbild“ sollte aber in dem Bestandteil *-bild* nicht etwa an *Bild* im Sinne des Festgelegten und Begrenzten, sondern an *bilden* erinnern. Hingegen wird der Ausdruck „Weltanschauung“ oder „Weltauffassung“ zwar auch in verschiedenem Zusammenhang gebraucht, vertritt aber oft eine politische, philosophische oder religiöse Eigenschaft.

phonetisch als [dɔ-y-tʃ] verstanden und entsprechend ausgelegt und dann als „*De Yi Zhi*“ (德意志) im Chinesischen zum Ausdruck gebracht. Für lautzentrierte Sprachen wie dem Deutschen ungewöhnlich ist nun, dass „*De Yi Zhi*“ wortwörtlich „*Moral, Wille*“ bedeutet. Meint man im Chinesischen den Staatsnamen „*Deutschland*“ dann muss man das abkürzend mit „*De Guo*“ ergänzen. „*Guo*“ bedeutet „*Der Staat*“. In diesem Sinne bedeutet „*De Guo*“ dann wortwörtlich „*Moral, Staat*“.

Ein anderes Beispiel ist der Staatsname der Vereinigten Staaten von Amerika /ə'meɪ-ɪ-kə/. Er wird im Chinesischen durch den Wortlaut „*Mei Li Ge*“ (美理哥) bzw. „*Mei Li Jian*“ (美利坚) zum Ausdruck gebracht. Übersetzt man diese Laute, so bedeuten sie „*Schönheit, Vernunft / Prinzip, Bruder*“ bzw. „*Schönheit, Gewinn / scharf / Vorteil, hart*“. Der abgekürzte Staatsname der USA wird dann als „*Mei Guo*“ festgelegt und bedeutet wortwörtlich so viel wie „*Schönheit, Staat*“. Weitere Beispiele zu chinesischen Übertragungen von Staatsnamen sind: Spanien heißt „*Xi Ban Ya*“, also so viel wie „*West, Klasse, Zahn*“ und Portugal heißt „*Pu Tao Ya*“, auf Deutsch wortwörtlich „*Traube, Zahn*“.

Dass „*Deutschland*“ bzw. „*Amerika*“ im Chinesischen anscheinend als „*Staat der Moral*“ bzw. als „*Staat der Schönheit*“ bezeichnet wird oder Spanien und Portugal als eine Art „*Zahn*“ ist Ergebnis einer sehr kulturspezifischen sprachlichen Übertragung, die man im Westen kaum als „*Übersetzung*“ verstehen würde. Denn die Morpheme etwa „*Schönheit*“, „*Vernunft*“, „*Bruder*“ oder „*Zahn*“ wurden aufgrund ihre phonetischen Ähnlichkeiten im Wortlaut im Chinesischen selektiert. Erst wenn man sie dann semantisch versteht, ergeben sich die für westliche Leser ungewöhnlichen Bedeutungen für die genannten Staatsnamen.

Eine zweite Besonderheit: Es ist darauf hinzuweisen, dass es im Chinesischen für eine (scheinbar homophone) Silbe mehrere Zeichen geben kann, die dann ganz unterschiedliche Bedeutungen haben. Ein bekanntes Beispiel dafür ist „*mā* (Mutter), *má* (Leinen), *mǎ* (Pferd), *mà* (schimpfen)“. So ist es wichtig, trotz des phonetischen Kriteriums doch ein passendes Zeichen in dem Wortschatz zu selektieren. Denn Übersetzungen in diesem Fall setzen zwar nicht eine semantische, sondern eine phonetische Äquivalenz (oder zumindest Ähnlichkeit) voraus. Doch spielt das ausgewählte Zeichen eine wichtige Rolle in der Zuschreibungsphase des übertragenen Begriffs in die Zielsprache. Dies lässt sich gut an Marketingstrategie aus-

ländischer Firmen bestätigen. So steht auf der Webseite der amerikanischen Firma *Coca-Cola* eine Anekdote, in der bekräftigt wird, welchen Einfluss eine passende oder eben unpassende Übersetzung auf dem chinesischen Markt ausüben kann:

„Als Coca-Cola im Jahr 1927 in den chinesischen Markt eintrat, wurde die Marke komischerweise als ‚Ke Dou Ken La‘ (eigentlich: Ke Dou = Kaulquappe; Ken = nagen; La: Wachs) übersetzt. Der eigenartige Geschmack und der komische Brandname haben gemeinsam zu einem merkwürdig geringen Marktumsatz geführt. Im Jahr 1930 hat dann die Firma eine Anzeige in der englischen Tageszeitung ‚The Times‘ ausgeschrieben, mit dem Ziel, einen neuen chinesischen Brandnamen zu suchen. So ist der jetzige Name ‚Ke Kou Ke Le‘ zustanden gekommen, der im Chinesischen ‚Delicious Happiness‘ bedeutet und damit dem Getränk ein verlockendes Image zugeschrieben hat.“⁴



Quelle: <http://www.mengchenghui.com/thread-563814-1-1.html>

Abb. 1.2.2.1 „Ke Dou Ken La“ (蝌蚪啃蜡) vs. „Ke Kou Ke Le“ (可口可乐)

Es ist kein Wunder, dass sich das Getränk unter dem Namen „Kauquappe nagt am Wachs“ kaum verkaufen ließ, obwohl diese Übersetzung auch einen melodischen Klang wie „Coca-Cola“ erzeugt. Im Vergleich dazu ist „Ke Kou Ke Le“ (*Delicious Happiness*) selbstverständlich ein marktfähiger und besser von den Kunden zu akzeptierender Brandname.

⁴ vgl. <https://www.coca-cola.com.cn/stories/kkklzwyfdjzz> (Stand: 06. 01. 2019)

Diese Beispiele dürfen aber nicht so verstanden werden, als ob alle Fremdwörter nur durch ein phonetisch ähnliches Zeichen ins Chinesische übertragen werden. Wörter, die wie „Baum“ oder „Papier“ Konkreta sind, können ohne Problem eine sinngemäße chinesische Entsprechung finden. Aber auch hier gibt es eine weitere bemerkenswerte dritte Besonderheit:

Es gibt Bedeutungsverschiebungen von Zeichen durch unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten des Wortes oder gar jedes einzelnen Zeichens. Ein für europäisch-amerikanische Leser mag aufschlussreich sein, was es mit einem modernen Ritus zu Weihnachten in China auf sich hat: Es geht um den neuen Brauch in China, einen Apfel am Heiligen Abend zu verschenken und zu essen. Dazu folgender Ausschnitt aus einem chinesischen Feuilleton⁵, in dem dieser neue Ritus beschrieben wird:

„Vor Weihnachten werden Ping-An-Äpfel (Äpfel des Friedens) auf den Straßen verkauft – Ping-An-Äpfel an dem Ping-An-Abend (Heiliger Abend) zu essen, das wird Frieden und Glück für das neue Jahr bringen!“



Quelle:<http://www.0631flower.com/upimages/20111129194.jpg>

Abb. 1.2.2.2 „Heiliger-Abend-Apfel“ in China

Dass das westliche Fest „Weihnachten“ in China wahrgenommen wird, ist weithin unumstritten. Aber wird es auch „richtig“ gefeiert? Diese Frage lässt sich z.B. durch obiges

⁵ <http://edu.people.com.cn/n/2012/1213/c204387-19888319.html> (Stand: 11.01.2019) Der originale chinesische Text: „在圣诞来临前……大街小巷到场还有一些人叫卖中国特色的“平安果”——苹果，平安夜吃苹果，寓意平平安安、幸福美满”

Beispiel einigermaßen beantworten: Ein Grund dafür, dass „Apfel“ auch zu dem Skript⁶ „Weihnachtsfest in China“ gehört, geht auf ein im Chinesischen übliches semantisch-pragmatisches Interpretationsmuster zurück: *Ein Zeichen wird durch ein gleichklingendes Zeichen ersetzt, um etwas (z.B. einen Wunsch oder eine Andeutung) hineinzudeuten* (auf Chinesisch: *Xie Yin* 谐音)!

Apfel heißt auf Chinesisch „*Ping Guo*“ (苹果). Diese Benennung lässt sich als die Komposition „*Ping* + Frucht“ auslegen. Das Wort „苹“, welches auf die Sorte des Baums verweist, hat *den gleichen Klang* wie das Zeichen „平“ (*Ping*), welches „*ausgleichend*“, „*friedlich*“ und „*sicher*“ (also „*Ping An*“) bedeutet. So wird dem „*Apfel*“ eine Interpretation von „*Vertreter der Sicherheit und Friedlichkeit*“ (**Ping An Guo**) zugeschrieben.⁷

Dass Apfel mit dem Heiligen Abend assoziiert wird, liegt also daran, dass *Heiliger Abend* im Chinesischen „**Ping An Ye**“ (平安夜) heißt. Diese Benennung kann als „*Ping An* + *Abend*“ im Einzelnen verstanden werden. Daraus ergibt sich die lautlich bedingte, aber semantisch-pragmatisch ungewöhnliche Koppelung zwischen *Apfel* und dem *Heiligen Abend*:

Obst der Sicherheit und Friedlichkeit = Ping An Guo

Abend der Sicherheit und Friedlichkeit = Ping An Ye

Stellt man sich vor, dass der sogenannte Weihnachtsapfel regelmäßig – das heißt, jährlich am Heiligen Abend – auf dem Markt vorkommt und man sich an dem Tag gegenseitig „Ping-An“ wünscht, dann wird klar, warum „Ping-An“ immer tiefer und vielschichtiger mit dem

⁶ In der Kognitiven Linguistik ist Skript die mentale Repräsentation der stereotypen oder häufig erscheinenden Handlungssequenz. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Restaurant-Skript (Schank/Abelson 1975). Ein konventionelles Skript von „Weihnachtsfest“ im Westen beinhaltet z.B. „Weihnachtsbaum dekorieren“, „Geschenk kaufen“, „Geschenk auspacken“, „Weihnachtsbaum entsorgen“ usw. „Apfel“ gehört hier nicht zu einer erwartbaren Handlung.

⁷ Solche Zuschreibung durch Wortlaut ist ein sehr übliches kulturelles Phänomen in China. Neben dem glücksringenden Obst „Apfel“ gibt es noch eine Reihe Beispiele dafür: „Birne zu teilen“ (Fen Li 分梨) bedeutet „Abschied nehmen“ (Fen Li 分离), daher wird es als gastunfreundlich interpretiert, wenn der Gastgeber den Besucher mit geteilter Birne bedient; Oder auf der Hochzeit verteilt man chinesische Jujube, Erdnüsse, getrocknete Longane und Lotuskerne auf dem Hochzeitsbett, denn die Abkürzung dieser vier Lebensmittel „Zao Sheng Gui Zi“ lautet und bedeutet „einen guten Nachwuchs so schnell wie möglich zu haben.“ Dieses durch gleichklingendes Wortlaut ermöglichte Wortspiel reduziert sich aber nicht auf bloße Sitten und Gebräuche im Alltagsleben, sondern befindet sich auch in Gedicht, Literatur und gar politischen Kontext.

westlichen Fest „Heiliger Abend“ gekoppelt wird. Darum ist es gar nicht überraschend, dass das oben zitierte Feuilleton mit folgenden Sätzen abgeschlossen wird:

„Angesichts dieses Phänomenen meinen manche ausländische Studierenden: Dass man in China durch gleich-lautende Wörter sich selbst und den anderen den Wunsch nach Frieden äußert, das verstehen wohl nur die Chinesen selber. Denn Apfel am Heiligen Abend zu verschenken, das zählt nicht zu dem Stereotyp westlicher Weihnachtsfeste. Vielleicht ist es eine Besonderheit der Weihnachtsfeiern, die es nur in China gibt.“⁸

Diese Erläuterungen zu den Besonderheiten der chinesischen Sprache scheinen nicht überflüssig zu sein, um als Nicht-Chinese verstehen zu können, was vor allem im Kapitel 4. ausführlicher diskutiert werden soll. Es geht um den Übertragungsprozess westlicher Begrifflichkeit. In manchen Fällen kann die ursprüngliche Bedeutung chinesischer Zeichen durch die transliterierten Begriffe verdrängt werden. Der Begriff *Republik*, der heute als „Gong He“ (共和) im chinesischen Wortschatz standardisiert wird, ist ein aussagekräftiges Beispiel dafür. Denn ursprünglich ist *Gong He* der erste Ära-Name in der chinesischen Geschichte und hat daher überhaupt nichts mit der westlichen Herrschaftsform zu tun. Aber heute finden sich in chinesischen Wörterbüchern unter dem Begriff „Gong He“ gleich drei Komposita, die hauptsächlich das republikanische Bedeutungselement in den Vordergrund rücken:

„Gong He:

1. In der Geschichte sind die 14 Jahr von dem Machtverlust des Kaiser Li bis zur Machtergreifung durch Kaiser Xuan die so genannte „**Gong He**“-Zeit. Das erste Jahr von „Gong He“ ist 841 v. Chr.
2. Die republikanische Herrschaftsform

Gong He Guo (Der republikanische Staat):

Ein Staat, in dem die republikanische Herrschaftsform durchgeführt wird.

Gong He Zhi (Die republikanische Herrschaftsform):

⁸ Chinesischer Text: 对此，有留学生表示：这种通过谐音获取吉利祝福的方式，恐怕也只有中国人自己能明白。因为，平安夜送“苹果”的做法，在国外的“圣诞节”元素里是毫无踪迹的，或许这也是中国人过圣诞的一个独有的特色吧。

Eine Politikform, in der das Staatsoberhaupt und Mitglieder der staatlichen Behörden regelmäßig gewählt werden.“⁹

Nach Prof. SHEN Guowei (1988), einem Japanologen an der Kansai Universität, soll „Gong He“ in diesem Fall ein Lehnwort sein. Konkretes geht es um das japanische Lehnwort (共和) in der chinesischen Sprache (共和), was wegen der etymologischen Ähnlichkeit zwischen beiden Sprache keinen seltener Fall ist.

Ein Punkt muss an dieser Stelle geklärt werden, und zwar die Besonderheit des Lehnwortes im chinesisch-japanischen Kontext. Anders als Lehnworte in westlichen Diskursen, etwa „*German Angst*“ im Englischen oder „*ich blogge*“ sowie „*Apropos, Esprit, Gourmet, Jargon, Restaurant*“ im Deutschen, die wohl Auseinandersetzungen über die „Reinheit der Sprache“ oder einem sprachlichen Purismus anregen, stammt das japanische Lehnwort in den meisten Fällen wiederum aus dem traditionellen chinesischen Wort- bzw. Zeichenschatz. Das heißt, dass die Schreibform eines Wortes wie z.B. 共和 im Chinesischen und im Japanischen das Gleiche ist. Das Besondere aber in diesem Fall: Das tradierte Zeichen 共和 hatte in Japan der Wende vom 19. Zum 20. Jahrhundert bereits eine neue Bedeutung, nämlich „Republik“, angenommen. Dies führte dann dazu, dass das Wort 共和 bei Rückübertragung ins Chinesische – nach SHEN (1988: 17-18) – in der Tat als eine Art Zeichenhülle für das Konzept *Republik* galt, wobei es für diese Hülle noch kein Füllelement (Frame) in der damaligen chinesischen Sprache gab. Dieses von dem Japanischen beeinflusste Sprachphänomen ist eng mit dem Modernisierungsprozess Chinas in der beginnenden Moderne verbunden. Näheres zu dieser Bedeutungsänderung von *Republik* durch die Rückübertragung aus dem japanischen Gebrauch ins damalige Chinesisch sowie zu den historischen Hintergründen im Kapitel 5.

Als letztes Merkmal der chinesischen Sprache ist zu erwähnen, dass unter einem Zeichen aufgrund seiner unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten vielfältige semantische Implikationen erzeugt werden können.¹⁰ So gibt es z.B. unter dem Zeichen LI (利), das zweite

⁹ Modern Chinese Dictionary (2016) (7th Edition), The Commercial Press, Beijing, S. 458.

¹⁰ Ich glaube, das ist einer der wichtigsten Gründe für die „Angst“ vor dem Chinesisch-Lernen. Denn dieser Mechanismus fordert eine Menge Gedächtnisaufgaben: Für die Anfänger ist das Auswendig-Lernen der Zusammenhänge zwischen Wortlaut, Schrift und Bedeutungen der EINZIGE Weg für die Beherrschung der chinesischen Sprache.

Zeichen in dem Staatsnamen von Amerika) sechs lexikalische Erklärungen, die sich deutlich voneinander unterscheiden sowie 37 Komposita, die ebenfalls unterschiedliche semantische Gehalte haben:

„LI“ (利): sechs lexikalische Erklärungen, 37 Komposita

1. scharf, schneidend. Im Gegensatz zu stumpf und nicht schneidend. z.B. ~ Schneide; ~ Kralle.
2. erfolgreich, günstig. z.B. nicht ~.
3. Interesse, Vorteil. Im Gegensatz zu Nachteil und Verlust. z.B. ~ und Nachteil.
4. Gewinn, Zins. z.B. hoch ~.
5. profitieren lassen. z.B. den Staat und das Volk ~.
6. ein Nachname.¹¹

Ferner, was das Zeichen „Gong“ und „He“ anbetrifft:

„Gong“ (共): sechs lexikalische Erklärungen, 37 Komposita

1. gemeinsam, im gemeinsamen Besitz. z.B. -heit.
2. gemeinsam unternehmen, gemeinsam erleben. z.B. ~ leiden.
3. adv. zusammen. z.B. ~ Abendessen haben.
4. adv. Summe, zusammen gerechnet. z.B. Es gibt ~ 10 Kapitel in diesem Buch.
5. Kapitalistische Partei. z.B. chinesische ~.
6. ein Nachname.¹²

„He“ (和): 11 lexikalische Erklärungen, 49 Komposita

1. friedlich, moderat. z.B. ~ Mimik.
2. Harmonie. z.B. Keine ~ zwischen den Brüdern.
3. Schluss des Kriegs/Streits. z.B. ~ vereinbaren.
4. Ein unentschiedenes Spiel, Ausgleich, Remis. z.B. ~ des Schachspiels.
5. ein Nachname.
6. v. gemeinsam mit. z.B. ~ Kleidung, ins Bett gehen.
7. Präp. mit. z.B. Er redet ~ uns über seine Erfahrung.
8. konj. und. z.B. Handwerker ~ Bauer.
9. konj. oder. z.B. Teilnehmer ~ nicht teilnehmen.
10. Summer. plus.

¹¹ Modern Chinese Dictionary (2016) (7th Edition), The Commercial Press, Beijing. S. 804.

¹² Modern Chinese Dictionary (2016) (7th Edition), The Commercial Press, Beijing. S. 457.

11. japanisch. z.B. ~ Kleidung.¹³

Diese Besonderheit der chinesischen Sprache führt nun dazu, dass jedes Zeichen Indikator für mehrere Schemata (Frames) sein kann und eine Menge Interpretationsmöglichkeiten eröffnet. So ist es in dem interkulturellen Kontext gar nicht untypisch, vor allem in der Einstiegsphase der Übertragung eines fremden westlichen Konzepts ins Chinesische, dass selbst die chinesische Übersetzung auch mannigfaltig interpretiert wird: Theoretisch könnte man z.B. die erste lexikalische Erklärung für *Gong* und die zweite für *He* nehmen und das Wort *Gong He* als „gemeinsame Harmonie“ verstehen, obwohl „gemeinsame Harmonie“ nicht zum semantischen Standardwert von *Gong He* gehört.

In diesem Abschnitt wurde versucht, wichtige Besonderheiten der chinesischen Sprache – vor allem der chinesischen Zeichen – im Hinblick auf Übersetzungen: besser Übertragungen zu verdeutlichen. Zusammengefasst:

- Jedes Zeichen hat nur eine Silbe!
- Unter einer Silbe gibt es mehrere Zeichen!
- Jedes Zeichen hat unterschiedliche Interpretation- bzw. Kompositionsmöglichkeiten!
- Es gibt Bedeutungsübertragungen durch gleichklingende Zeichen!

Dies schließt weitere Besonderheiten des chinesischen Zeichen- bzw. seines Sprachsystems natürlich nicht aus. Diese Ausführungen über die Besonderheit der chinesischen Sprache sollen nicht als ein exotischer Exkurs verstanden werden. Das Ziel dieser Erklärungen besteht vielmehr darin, zu veranschaulichen, wie heterogen die chinesische Sprache im Vergleich zu westlichen Sprachen ist, und dadurch entsprechend: auf welche Schwierigkeit man bei Über-

¹³ Modern Chinese Dictionary (2016) (7th Edition), The Commercial Press, Beijing. S. 526.

tragungen von Begriffen in das chinesische Zeichensystem stoßen wird und worauf man bei einem Wissenstransfer achten sollte.¹⁴

1.3 Begriffsgeschichte und die begriffsbezogene Diskursanalyse

Im Kapitel 1.2 wurden eine Reihe von Beispielen angeführt, um die kulturellen aber auch sprachlichen Präsuppositionen, die ein Chinese beim Wahrnehmen und Verstehen eines westlichen Konzepts wohl aktivieren muss, für die fremdsprachlich sozialisierte Leser, z.B. aus Deutschland, zu erläutern.

Im Folgenden soll nun hauptsächlich der Begriff *Republik* und sein diskursiver Übertragungsprozess ins Chinesische näher untersucht werden und zwar nicht nur aus ereignisgeschichtlicher, sondern auch aus sprach- und diskursgeschichtlichen Perspektive.

¹⁴ In der Tat sind die kulturellen und sprachlichen Unterschiede zwischen den westlichen und chinesischen Sprache sowie die Schwierigkeit der Translation auch von einigen fortschrittlichen chinesischen Gelehrten wahrgenommen worden: In einem Brief von einem hochrangigen Beamter HUANG Zunxian (1848 – 1905) an den berühmten Übersetzer YAN Fu (1853 – 1921) im Jahr 1902 hat HUANG fünf Übersetzungsstrategien vorgeschlagen:

“**Das erste ist Neologismus.** Chinesische Gelehrte sehen dies als einen willkürlichen Akt der alten Weisen... Aber man muss sehen, in *Cang Jie* (2. Jahrhundert v. Chr. Ein philologisches Lehrwerk der chinesischen Qin-Dynastie, in dem die für normales Gebrauch notwendigen Zeichen aufgelistet werden. (《仓颉篇》)) gab es nur gut dreitausend Zeichen; In *Ji Yun* und *Guang Yun* (11. Jahrhundert. Zwei Wörterbücher in der chinesischen Song-Dynastie. (《集韵》、《广韵》)) werden schon mehr als 40.000 chinesische Zeichen aufgelistet. Je länger die Geschichte ist, desto mehr Zeichen werden sich ergeben, denn es ist häufig der Fall, dass neue Zeichen für ein neu erscheinendes Ereignis erfunden werden müssen...

Das zweite sind Wortanleihen... Es gab im Chinesischen eigentlich kein Wort für „Buddha“...und für „Gott“... In diesem Fall ist von Wortanleihen die Rede.

Das Dritte ist Hineindeuten... Das besagt, dass die Übersetzung nicht nur dem originalen Wort phonetisch ähnlich, sondern auch etwas sinngemäß darstellen sollte.

Das Vierte ist Kompositum...

Das Fünfte ist reine phonetische Assimilation...

Das Sechste ist der Kompromiss zwischen Phonetik und Bedeutung... Xunzi sagt: Ist die Benennung nicht klar, dann verdeutlicht man es im Gebrauch. Ist der Gebrauch nicht klar, dann verdeutlicht man es durch Erklärungen. Sind Erklärungen nicht klar, dann verdeutlicht man es durch Diskussionen. Ich denke, der beste Weg, um die Benennung klar zu machen, ist der Neologismus. Alle anderen Methoden sind dem Xunzi nach eine Umdeutung.“ (HUANG 2005: 435 – 436)

1.3.1 Begriffsgeschichte und seine linguistische Rezeption

Deutschland ist sozusagen das „Ursprungsland“ der Begriffsgeschichte (Dutt 2011: 37). Die Begriffsgeschichte wurde unter der Leitung von Reinhart Koselleck vor allem durch das DFG-Projekt „Geschichtlichen Grundbegriff“ bekannt (Brunner/Conze/Koselleck 1972). Das aus diesem Projekt entstandene achtbändige Wörterbuch gilt als eines der international bedeutendsten interdisziplinären Standardwerke zur Geschichte historischer Begriffe. Dabei werden mehr als 100 ausgewählte Schlüsselbegriffe (inkl. *Republik*) sowie deren Entstehung im Hinblick auf ihren neuzeitlichen Sinngehalt untersucht. Das heißt, die sozialhistorische Relevanz von „Begriffen“ und deren historischer „Werdegang“ werden in den Mittelpunkt gerückt. Dies bildet auch den Kern des Koselleck’schen begriffsgeschichtlichen Ansatzes, den man durch sein Diktum zusammenfassen kann, nämlich Begriffe als „Indikatoren und Faktoren für die Sozialgeschichte“ (1979: 30) aufzufassen. Im Anschluss daran hat Gardt (2017: 5) aus konstruktivistischer Sicht ergänzt:

„Der linguistischen Diskursanalyse voran gingen konstruktivistische Überlegungen in der Geschichtswissenschaft, die vor allem mit dem Namen Reinhart Koselleck und dem von ihm vertretenen Konzept der Begriffsgeschichte verbunden sind. Danach spiegeln Begriffe wie Nation oder Volk in ihrer spezifischen Konfiguration semantischer Komponenten nicht einfach eine bestimmte Perspektive auf die Wirklichkeit, sind also nicht bloßer ‚Indikator‘ historischer Entwicklung, sondern sie wirken zugleich auf die künftige Gestaltung gesellschaftlicher Wirklichkeit ein, sind ein treibender ‚Faktor‘ der Geschichte (Koselleck 1979: 120). Wer die Begriffe Nation oder Volk verwendet oder gar von der Größe einer Nation oder der historischen Aufgaben eines Volkes redet, beschreibt nicht einfach Wirklichkeit, sondern trägt zu ihrer Setzung bei.“

Diese Kontinuität und Veränderung der Begriffs sowie dessen Sinngehalts in der Begriffsgeschichte, die den Kern der obigen Ergänzung von Gardt bildet, bekräftigt einerseits den funktionalen Aspekt der Konzeption von „Spiegelung“, andererseits fordert er eine linguistische Diskursanalyse als Textgrundlage für eine Begriffsgeschichte. Im Hinblick auf die Untersuchungsfrage, inwieweit das Konzept *Republik* im historischen Kontext eines Wissenstransfer zwischen Westen und Osten präsentiert, rezipiert und benutzt wurde, ist es ohne Zweifel ein wichtiges Anliegen der vorliegenden Arbeit, den vor allem chinesischen Sprachgebrauch zu *Republik* in den ausgewählten Textkorpora zu analysieren. Daher schließt sich an die begriffsgeschichtliche diachronische Analyse eine synchronische Diskursanalyse an, bei der die Be-

griffsverwendungen von „Republik“, z.B. in Zeitungen und Zeitschriften ausgewertet werden soll.

Der Begriff „Diskurs“ ist ähnlich wie der Begriff „Kultur“ (vgl. Abschnitt 1.2.2) heutzutage ein in unterschiedlichsten Disziplinen verwendeter Terminus (vgl. Keller 2011: 13), der sich nur schwer nach verbindlichen Kriterien definieren lässt. In dem *Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung* (Wrana/Ziem/Reisigl/Nonhoff/Angermüller 2014) wird daher dieser Terminus aus diversen Perspektiven aufgefasst. In historisch-kulturwissenschaftlicher Ausrichtung, dem die vorliegende Arbeit folgt, geht es um die Frage, auf welche Art und Weise Formen des Wissens und der Wahrheit im historischen Prozess hervorgebracht werden (Foucault 1991/1972; Sarasin 2003). Diese Ausrichtung wird zum Teil im Folgenden ausgeführt (Standke/Angermüller 2014: 78):

„Diskurs (historisch-kulturwissenschaftlich) bezeichnet in den Kulturwissenschaften zumeist historisch gewachsene Komplexe von Aussagen, institutionalisierten Praktiken und legitimierenden Wissensbeständen. Seit den 1980er Jahren wurde in den Geschichtswissenschaften ein durch die Arbeiten Foucaults geprägter Diskursbegriff kontrovers diskutiert (vgl. Sarasin 2001, 2003; Wehler 1998). Von allem die jüngere Kulturgeschichte widmet sich seither im Rahmen von historischen Diskursanalysen (Landwehr 2008; Eder 2006) dem Projekt einer kritischen Analyse der Verflechtungen von Wissen, Macht und Subjekt (Schöttler 1988). Neben der Revision zentraler historischer Kategorien besteht ein wichtiges Ziel diskurstheoretischer Arbeiten darin, die großen Linien diskursiven Wandels zu rekonstruieren, so etwa im Umgang mit Deviant in medizinischen oder juristischen Institutionen (z.B. Sarasin 2001; Martschukat 2000; Eder 2006; vgl. Link 1999).“

Dieses Zusammenwirken von Begriffsgeschichte und Diskursanalyse wird, trotz einer lebhaften Diskussion über die theoretischen, methodischen und empirischen Grundlagen der Begriffsgeschichte sowie Diskursanalyse (vgl. Richter 1995; Koselleck 1979; Busse 1987), die bis heute anhält, seit den letzten Jahrzehnten vor allem von Busse (2003; 2007; 2008a; 2008b; vgl. aber auch Felder 2018) theoretisch zu begründen versucht. Diese kombinierte Forschungsausrichtung wird von Busse als Grundlage bzw. Methode einer „historischen Semantik“ bzw. „historisch-semantischen Epistemologie“ entwickelt. Der Ausgangspunkt dieses neuen Ansatzes:

„Zusammenfassend gesagt scheint mir der diskursanalytische Ansatz für eine epistemologisch ausgerichtete historische Semantik folgende Vorzüge zu bieten: Eine sprachtheoretische Grundlegung der historischen Semantik, die – wie ich es angedeutet habe – die Prozesse der Bedeutungskonstitution, der Bedeutungskonstanz oder -tradierung und des Bedeutungswandels erklären können soll, muss erklären können, in welcher Weise gesellschaftliches Wissen in die Konstitution und den Wandel von Wort- und Textbedeutungen eingreift.“ (Busse 2003: 25 – 26)

1.3.2 Begriffsgeschichtliche Forschungen zu „Republik“

Wieso ist aber der Republik-Begriff der Forschungsgegenstand in der vorliegenden Arbeit? Weshalb ist dieser Begriff vom Forschungsinteresse her relevant? Um die wissenschaftliche Relevanz der Republik-Forschung zu verdeutlichen, soll zunächst der Forschungsstand zum Konzept *Republik* im deutsch- und chinesisch-sprachigen Kulturraum überblicksartig dargestellt werden.

1.3.2.1 Deutsche Forschung

Forschungen zum Begriff *Republik* sind in Deutschland keineswegs unbekannt. Einen umfassenden Überblick über die Begriffsgeschichte von *Republik* sowie die damit verbundenen Gesellschaftsumwälzung findet man vor allem bei Brunner/Conze/Koselleck (2004).

Der Koselleck'sche Ansatz beschäftigt sich hauptsächlich mit der historischen Wandlung des kollektiven Denkstils bezüglich des Konzepts *Republik*: von *res publica* in der römischen Antike und im Mittelalter, über die europäische Entwicklung von *Republik* in unterschiedlichen Epochen sowie sein Einfluss in Amerika, bis hin zum Image des Begriffs in der Gegenwart. Diese Entwicklung der Begriffsgeschichte bei Koselleck wird durchweg durch Verweise auf historische Texten begründet und vertieft, zu denen vor allem Wörterbücher, Werke und Diskussionsbeiträge sowie Ausschnitte aus Verfassungen von unterschiedlichen Ländern (z.B. Italien, Deutschland oder Amerika), aber auch einschlägige Gedichte zählen.

Als Leitfaden für die Forschung gilt die zeitliche Entwicklung des Begriffs, in der die entscheidenden Ereignisse als Ankerpunkt einer Epoche der Sozialgeschichte angesehen werden. Deutlich wird dies durch folgende Titel:

- *Republik als Verfassungsstaat von der **Glorious Revolution (1688)** zur **Verfassung der USA (1787)***
- *Republik in der **Französischen Revolution***
- *Republik im **deutschen Vormärz***
- *Republik in der **deutschen Revolution von 1848***
- *Republik von der **Reaktion zur Novemberrevolution und der Weimarer Verfassung (1850 – 1918/19)***

In jeder genannten Epoche wird *Republik* mit entsprechenden Prädikationen verbunden, die die im betroffenen Zeitraum neu erscheinenden Charakteristika von Republik vertreten. So zeigt sich z.B. durch die Prädikation „körperschaftlich“ im späten Mittelalter¹⁵, dass dem Begriff *Republik* auf Grund der Bemühungen von Juristen der Stellenwert einer Körperschaft zugeschrieben wurde. Das heißt, dass *Republik* in diesem Zeitraum nicht mehr als die Gesamtheit der öffentlichen Angelegenheiten betrachtet wurde, zu dem „res privata“ als Gegenbegriff verstanden wurde, sondern sich in dieser Zeit „ausschließlich auf unabhängige Staaten und die Gesamtkirche“¹⁶ bezog.

Neben den historischen Ereignissen wurde die Koselleck'sche Betrachtung über den Begriff *Republik* durch die damit verbundene Ideengeschichte untermauert. Sie beinhaltet Auseinandersetzungen mit und Kommentare zu bedeutenden Akteuren wie etwa Jean Bodin (1530 – 1596), Christian Wolff (1679 – 1754) oder Immanuel Kant (1724 – 1804). In der genannten Forschung wird z.B. die deutsche Diskussion über *Republik* zwischen 1780 – 1850 hauptsächlich durch die Kantische politische Philosophie repräsentiert:

„Wegweisend für die Begriffe ‚Verfassung‘ und ‚Republik‘ im Deutschen wurde die politische Philosophie Immanuel Kants [...] Kant hat ‚Republik‘ als ‚gewaltenteilig-repräsentative Verfassung‘ definiert [...] Kant befaßt sich mit ‚Republik‘ wesentlich in dem erkenntnisleitenden Interesse, Möglichkeiten und Chancen eines nichtrevolutionären Übergangs vom absoluten monarchischen

¹⁵ vgl. Koselleck 2004: 559-563.

¹⁶ ebd. S. 559.

Staat zur gewaltenteilig-repräsentativen Ordnung vorzuzeichnen.“ (Brunner/Conze/Koselleck 2004: 608-611)

Das Schlüsselwort „gewaltenteilig-repräsentativ“ bezieht sich auf die politische Herrschaft und den Gemeinwillen des souveränen Volkes, das „sich im Gesetz verstetigt, in Abgeordneten und Amtsträgern verkörpert (repräsentiert) [sic!], in Gewaltenteilung institutionalisiert.“¹⁷ Im Anschluss an die Ausführung über Kants politische Philosophie werden Johann Adam Bergk (1769 – 1834) und Georg Friedrich Rebmann (1768 – 1834) zitiert, um weitere Diskussionen im deutschen Kontext, die der Kantischen Philosophie folgen, zu schildern.

In den Diskursen über die weitere Entwicklung des Konzepts *Republik* in Richtung der Sozialprogrammatisierung werden dann die Ansätze von Karl Marx (1818 – 1883), August Bebel (1840 – 1913), Karl Kautsky (1854 – 1938), Friedrich Naumann (1860 – 1919), Georg Gradnauer (1866 – 1946) und weitere Politikern behandelt. Damit wird der sozialdemokratische Stellenwert der Staatsbildung betont.¹⁸ Statt Republik wurde in diesem Zeitraum ein Volksstaat oder eine Demokratie gefordert. In diesem Sinne führt Koselleck aus:

„Im ganzen gesehen, hatte der Begriff ‚Republik‘ jegliche Aktualität eingebüßt und sich zur Nichtmonarchie entleert. Neue Horizonte wiesen die Konzepte ‚Volksstaat‘, ‚Volksherrschaft‘ und ‚Demokratie‘, welche die politische Diskussion bestimmten.“ (Brunner/Conze/Koselleck 2004: 645)

„Das Deutsche Reich ist eine Republik.“¹⁹ Aus der begriffsgeschichtlichen Betrachtung von Koselleck reduziert sich *Republik* schon seit den 1920er Jahren auf eine bloße Bezeichnung für antimonarchische Legitimität (z.B. Bonner Republik oder Berliner Republik), ohne weiteren materiellen Gehalt zu repräsentieren.²⁰

Die Weimarer Republik ist ohne Zweifel der Schwerpunkt der Republik-Forschung im deutschen Kontext. Die prozessuale Ablösung von Monarchie und der Entwurf der Republik in Deutschland werden neben begriffsgeschichtlicher Forschung noch aus diversen wissenschaftlichen Perspektiven in Betracht gezogen.

¹⁷ ebd. S. 610.

¹⁸ ebd. S. 639 – 648.

¹⁹ Art. 1 der Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919. zitiert nach Schlosser (2004: 7).

²⁰ vgl. ebd. S. 645.

In dem von Horst Dieter Schlosser, ein deutscher germanistischer Mediävist und Linguist, herausgegebenen Sammelband *Das Deutsche Reich ist eine Republik* (2003) wird ein sprachgeschichtliches Bild über die Kommunikation und den Sprachwandel in der Übergangszeit der Weimarer Republik gemalt. Zentral bleibt das Thema: Es ist der innere Zwiespalt der Republik, die durch den plötzlichen Abschied von einem jahrhundertlang geltenden obrigkeitsstaatlichen Prinzip einerseits und der Sehnsucht nach einer Wiederherstellung deutscher Größe andererseits ausgelöst wird. Untersucht werden die sprachlichen Repräsentationen in Bezug auf die damaligen gesellschaftlichen Umwälzungen. Zu dem Forschungsmaterial zählen z.B. literarische Werke wie „*Im Westen nichts Neues*“ (Brandi/Lehmann 2003), Presseberichte zum Frieden von Versailles (Schewe 2003), die Rede von Thomas Mann „*Von Deutscher Republik*“ (Höhl 2003) u.a. In diesen Quellen geht es nicht um Interpretationen des Begriffs *Republik* an sich. Vielmehr eröffnet Schlosser die Diskussion über Änderung unterschiedlicher Aspekte der Gesellschaft sowie die entsprechende Reaktionen in der Sprache. Ähnliche Forschungsansätze findet man z.B. auch bei Heidrich (2018), Graf (2007) oder Rautenstrauch (2016) u.a.

In diesem Zusammenhang ist das zweibändige Werk *Diskursgeschichte der Weimarer Republik* von Thorsten Eitz und Isabelle Engelhardt (2015a; 2015b) zu erwähnen. In dieser Forschung werden Schlüsselkonzepte etwa *Reichsfarben*, *Herrschaftsform*, *militärische Verteidigung*, *Sozialismus und Kapitalismus*, *Europapolitik*, *Frauenbewegung*, *Antisemitismus*, *Abtreibung*, *Eherecht und Partnerschaftsethik*, *homosexuell*, *Bildung* u.a. untersucht. Konkret geht es um die Analyse sprachlich repräsentierten Wissens über die obigen Themen in unterschiedlichen Diskursen sowie um Auseinandersetzungen in der Weimarer Zeit.

Heidrun Kämper (2014; 2018), eine deutsche Sprachwissenschaftlerin, beschäftigt sich schließlich mit sprachlichen Umbrüchen sowie mit der Ausgestaltung der Schlüsselkonzepte in der Weimarer Republik. Ihr Forschungsinteresse gilt hauptsächlich dem Konzept *Demokratie*. Denn die Demokratisierung ist nach Kämper (2014: 19) eine Grundidee des 20. Jahrhunderts, die sich nicht nur als ereignisgeschichtliches, sondern auch als sprach- und diskursgeschichtliches Leitphänomen manifestiert.

Bemerkenswert ist hierzu das Digitalisierungsprojekt (2015 – 2017) „*Von der Monarchie zur Republik*“, welches vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-

Württemberg finanziert und von dem Landesarchiv Baden-Württemberg sowie der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Instituts der Universität Stuttgart gemeinsam durchgeführt wird. In diesem Projekt werden Quellen zur Demokratiegeschichte im deutschen Südwesten 1918-1923 gesammelt und digitalisiert, um die gewaltigen politischen, ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Transformationsprozesse der Zeit ab den letzten Kriegsmonaten 1918 bis etwa 1923 zu dokumentieren.²¹

Neben dieser begriff- und diskursgeschichtlichen Forschungsrichtung wird das Konzept *Republik* auch als ein Wissen mit universeller Qualität untersucht. Hier lassen sich die Diskussionsbeiträge in dem Sammelband „Republik“ (Hrsg. von Assmann/Baasner/Wertheimer 2014) anführen, in denen die Ausgestaltungen und Repräsentationen der Republik in unterschiedlichen Ländern und Kulturen behandelt werden. Betroffen sind z.B. der Arabische Frühling (Boubia 2014), die türkische Republik (Tezcan 2014), Thailand (Nagavajara 2014), Süd- und Nordkorea (HONG 2014) oder die Vorstellung über eine Weltrepublik (Carbonai 2014).

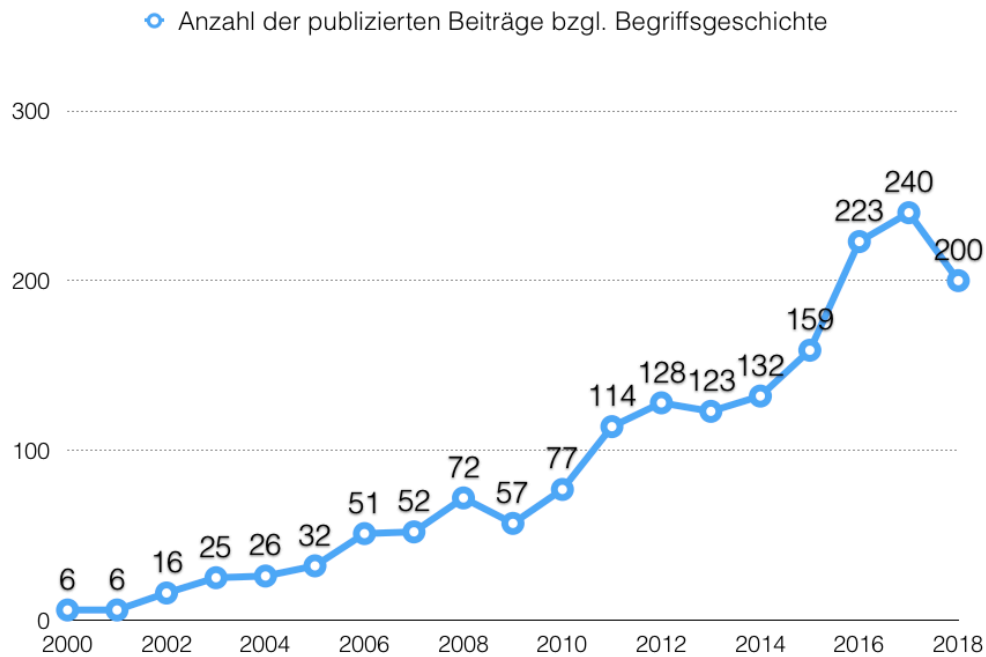
Allerdings werden der Republik-Begriff und dessen begriffsgeschichtliche Entwicklung in China bislang kaum von dem deutschen Forschungskreis wahrgenommen. Die vorliegende Arbeit versucht daher, diesem Defizit zu begegnen.

1.3.2.2 Chinesische Forschung

Als eine in der deutschen Forschung etablierte Disziplin wird Begriffsgeschichte seit der Jahrtausendwende auch von den chinesischen Wissenschaftlern, vor allem Historikern wahrgenommen.²² Besonders in den letzten zehn Jahren hat die begriffsgeschichtliche Forschung eine große Aufschwung in China genommen. Nach Prof. SUN Jiang(2018), ein Historiker aus der Nanjing Universität, erfährt der begriffsgeschichtliche Forschungsansatz ein *China‘ s Turn*.

²¹ Den Online-Zugriff auf die Daten findet man auf folgender Webseite: <https://www.landesarchiv-bw.de/web/59763> (Stand: 23. 04. 2019)

²² Eine Zusammenfassung über die Entwicklung der begriffsgeschichtlichen Forschung in China findet sich in LI Lifeng (2012). Siehe auch HUANG Xingtao (2003); SUN Yunlong (2011). Diskussion über die methodische Frage in der chinesischen begriffsgeschichtlichen Forschung findet man vor allem bei FANG Weigui (2009) und HUANG Xingtao (2007; 2012).



Quelle: <http://www.cnki.com.cn/index.htm>

Abb. 1.3.2.2 Entwicklung der Publikationen im Bereich der Begriffsgeschichte in China

Ähnlich wie in Deutschland erweisen sich die Diskurse, die auf die geschichtlichen Grundbegriffe wie *Demokratie* (TAN Huosheng 2004; FANG Weigui 2000), *Frauenbild* (HUANG Xingtao 2009), *Wirtschaft* (FENG Tianyu 2003; 2005; 2006; FANG Weigui 2003), *Sicherheit* (REN Xiao 2006), *Freiheit* (ZHANG Qing 2007), *Revolution* (FENG Tianyu 2002), *Wissenschaft* (FENG Tianyu 2007) u.a. bezogen sind, als zentrale Forschungsgegenstände der begriffsgeschichtlichen Forschung in China. Ähnlich wie in Deutschland sind diese Grundbegriffe Leitkonzepte nicht nur in der Gesellschaftsumwälzung in der sogenannten „Sattelzeit“ (Koselleck 1972: XV; siehe auch Kapitel 3.2), sondern auch in dem tiefergehenden Bedeutungswandel der davon betroffenen Begriffe.

Die Geschichte der chinesischen Begriffe ist von der Geschichte der sich nach dem Westen ausrichtenden Modernisierung Chinas und der Globalisierung der Welt begleitet. (vgl. HUANG Xingtao 2005). Das heißt, dass die begriffsgeschichtliche Forschung Chinas, anders als die in Deutschland, stets in einem interkulturellen Kontext gestellt wird und eng mit der Translationsforschung verbunden ist. Davon zeugen einige Begriffe, die als Neologismen in den chinesischen Wortschatz eingeführt wurden. Dazu zählt z.B. der Begriff „社会学“ (Übersetzung für „*Gesellschaftslehre*“, vgl. CHEN Shude 1988; CHEN Xulu 1984; CUI

Yingling 2015) oder Konzepte mit der Wortendung „主义“ (-ismus). Diese chinesischen Formulierungen wurden für die Einführung der betroffenen westlichen Begriffe erfunden und sind relativ jung (etwa „Yin und Yang“ im Deutschen).

Im Gegensatz dazu stammt ein großer Teil der Grundbegriffe aus dem klassischen chinesischen Wortgebrauch. Zu diesen Begriffen zählen z.B. 共和 (*Republik*), „经济“ (*Wirtschaft*), „封建“ (*Feudalität*) u.a. Diese geschichtlichen Grundbegriffe sind etablierte Konzepte mit eigenen Bedeutungen vor der sogenannten Sattelzeit Chinas (1895 – 1935, vgl. SUN Jiang 2018: 156). Sie werden aber neuen Bedeutungen während des Modernisierungsprozesses zugeschrieben, um die westlichen Begriffe etwa *Republik*, die vorher keinen Stellenwert in der chinesischen Sprache besaßen, zum Ausdruck zu bringen. Die neuen Implikationen sind manchmal so stark im Frame des Konzepts vertreten, dass sie nicht nur schnell von den betroffenen Akteuren wahrgenommen werden, sondern die ursprünglichen Prädikationen des Begriffs gar verdrängt haben. Daher ist es nicht selten, dass man in z.B. 共和 als *Republik* oder seine Ableitung „republikanisch“ versteht, ohne den ursprünglichen Inhaltsgehalt „der erste Ära-Name in der chinesischen Geschichte“ beim Verwenden aufrufen zu können. Diese rasante Synthese zwischen dem Alten und dem Neuen, die nicht nur in der chinesischen Sprache sondern auch in dem kollektiven Denkstil stattfindet, führt zur tiefgehenden Änderung der Prädikationen in den Grundbegriffen. Und genau dies spricht für die Wichtigkeit und die Aussagekraft der begriffsgeschichtlichen Untersuchungsansätze zu den chinesischen Begriffen.

Über die Begriffsgeschichte von *Republik* in China lässt sich vor allem der Artikel von FANG Weigui (2000), ein Germanist und Historiker, anführen. Er hat die Entwicklung von drei westlichen Begriffen in China analysiert, nämlich: *Parlament*, *Demokratie* und *Republik*. FANG hat die begriffsbezogenen Diskursen einschließlich Wörterbüchern und historischen Dokumentationen untersucht und dabei unterschiedliche Ausdrucksformen für die drei Begriffe je nach Epochen zusammengefasst, um den damit einhergehenden Wandel des Denkstils z.B. bezüglich *Parlament* zu verdeutlichen. Er stellt fest, dass es zwischen dem Wort *Republik* und *Demokratie* kaum klare Grenze in dem westlichen Kontext gibt, weshalb

die beiden Wörter auch im konkreten Wortgebrauch in China häufig miteinander verwechselt werden.²³

CHEN Liwei (2011), Professor der Japanologie an der Seijou Universität, analysiert ebenfalls die Korrelation zwischen *Republik* und *Demokratie*. Nach CHENs Betrachtung erfolgen die Entstehung sowie Änderungen der Diskurse um die beiden Begriffe im Kontext von Herrschaftsformen, einerseits durch die politische Neuerung und Modernisierung der Qing-Regierung aufgrund der Niederlage der chinesischen Seite in dem ersten Japanisch-Chinesischen Krieg und andererseits durch den intensiven Austausch zwischen chinesischen und japanischen Intellektuellen.

Der chinesische Historiker LI Aijun (2012) hat sich auch mit dem japanischen Einfluss auf die Entwicklung von den Diskursen um *Republik* auseinandergesetzt. In seiner Forschung wird eine Reihe relevanter Akteure²⁴ und einschlägiger Texten inkl. japanisch-englischer Wörterbücher und Zeitungsartikel genannt. Neben der japanischen Rezeption der Diskurse um *Republik* hat LIS Forschung aber die Pionierarbeit der amerikanischen Missionaren ins Blickfeld gerückt – vor allem ihre bilingualen Wörterbücher, obwohl die von den amerikanischen Missionaren gelieferten Übersetzungen für das Wort *Republik* nicht in der chinesischen Sprache erhalten geblieben ist.

Prof. LI Gongzhong (2013; 2016) hat die Forschungen zu *Republik* bis auf Aristoteles zurückgeführt und damit die griechische Formulierung *πολιτεία* analysiert. Laut LI steht dieser Ausdruck bei Aristoteles auch als eine allgemeine Benennung für *Regierung, Politik, Verfassung* u.a. Die lateinische Übersetzung *res publica* überlappe in diesem Sinne den originalen griechischen Begriff nicht. Ferner hat LI Gongzhong, genau wie CHEN oder LI Aijun, den Einfluss der amerikanischen bzw. japanischen Rezeption in zeitlicher Reihenfolge herausgestellt und ist dabei auf die Begriffs- und Diskursgeschichte von *Republik* eingegangen. Es

²³ Die demokratische Partei Amerikas wird in einem längeren Zeitraum als „He Zhong“-Partei im Chinesischen bezeichnet, während „He Zhong“ die Übersetzung für *Republik* oder die Ableitung „republikanisch“ ist. Darauf wird im Kapitel 4 näher eingegangen.

²⁴ Zu den Akteuren auf der japanischen Seite zählen z.B. der Geograph Gaikoku Chishi und der Sinologe Otsuki Bankei. Dabei werden auch chinesische Intellektuelle, die engen Kontakt mit Japan gepflegt und Beiträge zu der Entwicklung des Begriffs *Republik* geleistet haben, genannt. Dazu zählt z.B. HUANG Zunxian, der chinesische Diplomat in Japan. Mehr zu den Personen wird im Kapitel 4 erläutert.

geht in LI Gongzhongs Forschung hauptsächlich um die Abstände zwischen Sprache (nämlich dem Konzept *Republik*) und der Außenwelt (nämlich das von dem Wort *Republik* repräsentierte Wissen) und um die Frage, ob sich die beiden Seiten in Diskursen miteinander überlappen. Salopp gesagt geht es ihm darum, ob 共和 (*Gong He*) in konkreten Kontexten tatsächlich als *Republik* im westlichen Sinne verstanden wird.

In der Republik-Forschung von JIN Guantao und LIU Qingfeng (2008; 2009) wird die Korpusrecherche als ein aussagekräftiges methodisches Analyseinstrument eingeführt, und zwar auf Basis eines Projekts, welches von JIN/LIU seit gut zwanzig Jahren geleitet und hauptsächlich von *Research Grants Council* in Hongkong (RGC) und The Chinese University of Hong Kong (CUHK) finanziert wird. Es bezieht sich hier auf den Aufbau eines Korpus, (*The Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature 1830 – 1930*)²⁵, in dem die für geschichtliche Forschung zu Begriffen der modernen Zeit Chinas relevante Texte gesammelt werden sollen.²⁶

JIN/LIU (2009) und ihr Team haben ein umfangreiches Korpus zur Forschung begriffsgeschichtlicher Diskurse im Zeitraum von 1830 bis zu 1930 aufgebaut und damit die Häufigkeit von etwa 100 Schlüsselbegriffen in den Diskursen erforscht. Dazu zählt auch der Begriff 共和 (*Gong He*), also die standardisierte chinesische Formulierung für „*Republik*“. In der vorliegenden Arbeit hat dieses Korpus die statistische Absicherung für die qualitative Diskursanalyse geliefert. Hinzu werden neben der reinen quantitativen Betrachtung über die Häufigkeit des Begriffs „*Gong He*“ weitere Indikatoren (z.B. Autor, Textquellen, Wortkookkurrenz u.a.) sowie statistische Repräsentationen weiterer Formulierungen für Republik (vor allem „*He Sheng*“ und „*He Zhong*“) betrachtet, um den Entwicklungspfad der Übernahme von *Republik* in China durch statistische Belege zu ergänzen und abzusichern.

²⁵ <http://www.cuhk.edu.hk/ics/rcccc/database/>.

²⁶ Eine Liste der in dem Korpus aufgenommenen Texten befindet sich bei JIN/LIU (2009: 474 – 488) sowie im Kapitel 4.

1.3.3 Eine kurze Geschichte des Begriffs „*Republik*“ in China

Aus den Bemerkungen zum Forschungsstand lässt sich bereits ein erster Überblick über die Entwicklung der Übertragungsversuche des Begriffs *Republik* in China gewinnen.

Das alte Mittelreich war bis zur Qing-Dynastie keine Republik, sondern wurde von machtzentralisierten kaiserlichen Regimen nacheinander verwaltet. Der hierarchischen Machtverteilung zufolge wurde auch die entsprechende Gesellschaftsethik und -moral gestaltet, die vor allem von der konfuzianischen Philosophie geprägt wurde. Es gab daher bis zur Qing-Dynastie, und vor allem bis zu dem ersten Opiumkrieg im Jahr 1840, weder eine politische Notwendigkeit noch einen Anlass, den westlichen Begriff *Republik* ins Chinesische zu übertragen. Eine Regierungsform ohne einen Kaiser lag außerhalb der chinesischen Vorstellungswelt.

Die erste Auseinandersetzung damit beginnt in den 1840er Jahren. Anlass war die Suche nach einer angemessenen und kurzen Bezeichnung für die USA als einem Staat ohne Monarchen, nämlich als „*Republic of America*“ (vgl. LIANG Jian 2013; QU Wensheng 2017). Die chinesischen Übersetzungen für den Begriff *Republik* im Sinne des amerikanischen Staatsnamens sind vor allem 合省国 (*He Sheng Guo* = *Land der vereinigten Provinzen*) und 合众国 (*He Zhong Guo* = *Land der vereinigten (Volks-)Massen*) (vgl. LI Gongzhong 2013; LI Aijun 2012).

Nach mehreren Invasionen westlicher Mächte, etwa nach dem ersten (1840 – 1842) und zweiten Opiumkrieg (1856 – 1860), und vor allem wegen der Niederlage der chinesischen Seite in dem ersten Sino-Japanischen Krieg, wurde „Lernen von Westen“ ein Trend in der Qing-Regierung, der nicht nur den technischen Bereich oder die Entwicklung der militärischen Ausrüstung betraf, sondern die politische Modernisierung der Qing-Regierung vorantreiben sollte (vgl. CHEN Liwei 2011).

Vorbild war dabei der japanische Modernisierungsprozess²⁷ mit den damit verbundenen neuen politischen Konzepten. Ein diskutiertes Ideal darin war eine republikanische Herrschaftsform. Allerdings waren die Vorstellungen über die republikanische Herrschaftsform unter den chinesischen Intellektuellen wie HUANG Zunxian (1848-1905),

²⁷ Zu dieser Zeit wurde die erfolgreiche Modernisierung Japans unter Wahrung nationaler Souveränität in China mit großem Interesse studiert und im Hinblick auf ihre Übertragbarkeit diskutiert. (vgl. Zachmann 2009)

KANG Youwei (1858-1927) und LIANG Qichao (1873-1929) sehr unterschiedlich ausgestaltet. Dennoch bestand ein umfangreicher Konsens damals darin, dass China noch nicht für die Gründung einer Republik bereit war. Dafür wurde eine Reform in Richtung auf eine konstitutionelle Monarchie mit Hinweis auf Polen, Russland und Japan als angemessen und praktikabel für China herausgestellt. Dementsprechend hatte Kaiser GUANG XU die damals wichtigsten Reformvorschläge im Jahr 1898 aufgegriffen und die sogenannte Hundert-Tage-Reform eingeleitet. Zu dieser Zeit wurde das Wort 共和 („*Gong He*“), die japanische Übersetzung für *Republik* sowie die Ableitung *republikanisch* gemeinsam mit anderen Termini wie 立憲 (konstitutionell), 憲法 (Verfassung) u.a. von den chinesischen Intellektuellen diskutiert.²⁸

Die Diskussionen über den Republik-Begriff (also „*Gong He*“) nimmt dann von 1900 bis 1915 einen bemerkenswerten Aufschwung. Hintergrund dafür war die von der Kaiserinwitwe CIXI eingeleitete Modernisierungsreform (1906 – 1911) zur Etablierung einer konstitutionellen Monarchie, gefolgt von der Gründung der Republik Chinas (1912) und die darauf folgenden mehrmaligen Restaurationen (1915-1917). Ein Hauptthema der Auseinandersetzung in diesem Zeitraum war: Was ist das richtige Zeichen sowie die RICHTIGE Bedeutungsinterpretation dieses Zeichens in den Übertragungs-Diskursen von *Republik* ins Chinesische.

Diese kurze Geschichte über Versuche, das Konzept und den Begriff *Republik* ins Chinesische zu übertragen, lässt sich durch Recherchen in den Korpora stützen: Bis zur Abschaffung des Kaisertums bzw. nach der Gründung einer Republik (1911/12) steigen die Belege zu „*Gong He*“ als Übertragungs-Zeichen für *Republik* in China. Nach 1919, sich abzeichnenden mit der Konsolidierung der Republik sinkt die Häufigkeit des Begriffs „*Gong He*“ in den Korpora. Dies kann nach Kämper (2014: 84) als Indiz für die Stabilisierung eines kollektiv akzeptierten Wissensrahmens sprechen, hier für die Übernahme und Akzeptanz von „*Republik/Gong He*“ in China.

²⁸ vgl. JIANG Yinghao (2004): „LIANG Qichao und Neologismen der chinesischen Sprache in der Neuzeit.“ In: *Journal of Chinese Studies*. vol 44. S. 402.

1.4 Spiegelungsmodell

Die Übertragung des westlichen Begriffs *Republik* ist hauptsächlich auf zwei verschiedenen Wegen in die chinesische Sprache gelangt: Durch das westliche Vorbild, verbunden mit dem amerikanischen Image sowie durch den japanischen Einfluss.

Die genannten Forschungen haben gezeigt, dass die Wortkonjunktur des Begriffs *Republik* („*Gong He*“) in China wissenschaftlich keineswegs unbekannt geblieben ist. Allerdings wird damit die „Wie-Frage“, also „wie sich das Wissen über Republik in China geändert hat“, damit nur zur Hälfte beantwortet. Denn die bisherige Forschung hat zwar die entscheidenden Zeitpunkte und Ereignisse sowie die einschlägigen Akteure herausgearbeitet. Aber die Übersetzungen und Übertragungen für *Republik* wurden bisher isoliert als Abfolge von gegeneinander isolierten sprachlichen Manifestationen betrachtet. Die Begriffsgeschichte von *Republik* reduziert sich in diesem Sinne bloß auf die Aneinanderreihung von einigen geschichtlichen Ausschnitten.

Was bislang fehlt ist eine systematische Untersuchung des Übertragungs-Diskurses, in dem die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Übersetzungsversuchen beschrieben und konkret im Hinblick auf verschiedene Zeichen- und Bedeutungsinterpretationen miteinander verglichen werden. Was aber vor allem fehlt, sind die interkulturellen, aber auch die innerchinesischen Diskurse um das Konzept *Republik* in unterschiedlichen Epochen.

Daher ist es notwendig, dieses Defizit aus linguistischer Sicht abzubauen und den Diskurs zu rekonstruieren. Die dabei zu analysierenden Wissensbestände über das Konzept *Republik* der unterschiedlichen Akteure setzen zum einen das auf Sprache erworbene Wissen voraus und müssen zum anderen durch Sprache selber diskursiv repräsentiert werden!

Zu skizzieren ist daher ein diskursives Spiegelungsmodell in der vorliegenden Arbeit, welches die Wissenstransformation bei Wissensübertragung voraussetzt und die Konstruktion der Wissensbestände über *Republik* aus einer kognitionslinguistischer Sicht. Denn die (kulturellen) Unterschiede, die sich in der Sprache kristallisieren, lassen sich nicht als bloße apriorische Distanzierung von anderen Kulturen oder Sprachgemeinschaften sehen, sondern müssen als das Ergebnis eines Prozess der diskursiven Wahrnehmung, Verständigung, Rezeption und Replikation einer Begriffsentwicklung betrachtet werden.

An dieser Stelle ist es das Ziel bzw. die Fragestellung der vorliegenden Arbeit eine entscheidende Frage zu stellen: Wie werden Konzepte in Prozessen der wechselseitigen Bezugnahme im interkulturellen Kontext – hier am Beispiel des Konzepts *Republik* – widergespiegelt? Zur Beantwortung einer solchen Frage scheint es sinnvoll zu sein, den Blick auch auf vergleichbare Prozesse zu richten. Denn Übertragung von westlichen Begriffen hat es in der Geschichte Chinas schon früher gegeben.

Exkurs: „*Gott*“ auf Chinesisch

Bevor das theoretische Spiegelungsmodell vorgestellt und ausgeführt werden soll, scheint es naheliegend zu sein, an einem muss überschaubaren historischen Vorläufer zu zeigen, wie in einem lange Zeit so abgeschotteten Land wie China fremde Begriffe aufgegriffen, diskutiert und in das chinesische Zeichensystem übernommen wurde. Im Folgenden soll daher auf kulturelle und interkulturelle Diskurse kurz eingegangen werden, in denen sich ebenfalls die Übernahme eines westlichen Begriffs verfolgen lässt. Es handelt sich um den letztlich gescheiterten Versuch, den christlichen Gottesbegriff in China zu übernehmen und ihn unter dem Aspekt kultureller Akzeptanz in China heimisch werden zu lassen. Ein solcher Exkurs könnte dazu beitragen, über das noch zu diskutierende Beispiel „*Republik*“ hinaus die Konzeption eines Spiegelungsmodells als ein Analyseinstrument für eine diskursive Begriffsgeschichte im interkulturellen Kontext auszuprobieren.

Ähnlich wie beim Beispiel „*Republik*“ sind es westliche Gelehrte, die den ersten Versuch unternehmen, ein angemessenes Zeichen für das zu suchen, was Christen einen *Gott* nennen. Westliche Missionare begannen im 16. Jahrhundert damit, im Umkreis des chinesischen Kaiserhofs das christliche Konzept und damit auch den christlichen Begriff für „*Gott*“ zunächst unter chinesischen Gelehrten und dann in der chinesischen Gesellschaft bekannt zu machen. Die sprachliche Herausforderung: Es gab kein Kanji-Zeichen, mit dem man den christlichen Gottesbegriff hätte ins Chinesische übersetzen oder übertragen können.

China hat im Lauf seiner zweitausendjährigen Geschichte ein eigenes Wertesystem aufgebaut, welches von Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus gemeinsam beeinflusst wird. Die im Westen dominierte christliche Religion wurde vor dem 16. Jahrhundert weder von den chinesischen Eliten noch von der normalen Bevölkerung wahrgenommen. Die fehlende Kenntnis über die christliche Religion in der damaligen chinesischen Gesellschaft bildete daher die fundamentale Herausforderung, mit der die Missionare beim Predigen konfrontiert wurden. Diese Situation zwang die Missionare dazu, ihre theologischen und philosophischen Positionen so überzeugungskräftig wie möglich darzustellen, um einen erfolgversprechenden Ausgangspunkt der christlichen Missionen in China zu erzielen, nämlich: die chinesische Be-

völkerung als Andersdenkende zum christlichen Glauben zu bekehren.²⁹ Um das Ziel zu erreichen, hat der italienische Jesuit Alexandre Valignani (1538 – 1606), einer der ersten Missionare in China, daher sinnvoller Weise vorgeschlagen, dass „die in China predigenden christlichen Missionare die chinesische Sprache lernen sollten.“³⁰

Die Sprache der Zielkultur zu lernen, damit die zu übermittelnde Botschaft bei der Zielgruppe verständlich wahrgenommen und rezipiert werden kann, ist in der Tat eine klassische Methode der interkulturellen Wissensübertragung, die heute als kulturelle Akkommodation oder Assimilation beschrieben wird. In einer Studie zur Geschichte der Jesuiten in der Frühen Neuzeit hat Dürr (2017: 492) dies wie folgt unterstrichen:

“Das jesuitische Missionsverständnis wiederum ist, wie gesagt, eng mit der sogenannten Akkommodationsmethode verbunden. In eigentlich allen nun zu besprechenden Darstellungen wird die Reichweite dieser Methode diskutiert. Besonders weit gingen Jesuiten mit ihrem Anspruch auf Akkommodation bekanntlich in China.“

Wenn man das Wort „Akkommodation“ metaphorisch umformulieren wollte, dann bedeutet diese Methode so viel wie: Spiegelungsbegriffe für Schlüsselbegriffe zu finden bzw. zu erfinden, um fremde Schlüsselbegriffe, hier: die wichtigen Konzepte des Christentums ins chinesische Wertesystem zu überführen.

Dies lässt sich sehr anschaulich an den Diskursen über den Zentralbegriff „*Gott*“ studieren, ebenso den Ausgang solcher Übernahmediskurse. Michel Ruggieri (1543 – 1607), ein italienischer Jesuit, der mit 31 Jahren (1574) in China ankam und für zwölf Jahren (bis 1586) in China gelebt hat³¹, hat im Jahr 1584 ein chinesisches Buch mit dem Titel „Tian Zhu

²⁹ vgl. LI, Wenchao, Die Christliche China-Mission Im 17. Jahrhundert: Verständnis, Unverständnis, Missverständnis, David Brown Book Company: 2000

³⁰ vgl. ZHANG, Xiping, Sinologische Forschung der Missionare, Henan Education Press: (2005: 4). Wenn wir heute in auf die Austauschgeschichte der Missionare in China zurückblicken, so lässt sich es ohne Zweifel sagen, dass viele Jesuiten diesem Vorschlag gefolgt und sich um das Beherrschen der chinesischen Sprache bemüht haben, nicht zuletzt, um einen Zugang zu den chinesischen Sitten und Gebräuchen, aber auch zu der chinesischen Gesellschaft zu schaffen. Dazu gehören Michel Ruggieri (1543 – 1607), Mathieu Ricci (1552 – 1610), Joachim Bouvet (1656- 1730), Ferdinand Verbiest (1623 – 1688), Johann Adam Schall von Bell (1591 – 1666) usw. Manche dieser Missionare haben sich lebenslang für die Einführung sowie Verbreitung des Christentums in China eingesetzt.

³¹ Nach ZHANG, Xiping (2005: 4 – S. 6) hielt Ruggieri sich bis 1583 in Macao auf.

Sheng Jiao Shi Lu“ (天主圣教实录, bedeutet wortwörtlich „*Reale Dokumentationen über die heilige Religion vom Herrn des Himmels*“) veröffentlicht. In diesem Buch wird die christliche Religion zum ersten Mal im chinesischen Kulturkreis vorgestellt (vgl. ZHANG 2005: 22). Das Konzept „*Gott*“ (im Lateinischen: „*Deus*“) wird dabei auch zum ersten Mal, wie der Titel schon verrät, als „*Herr des Himmels*“ (天主, Tian Zhu) ins Chinesische übertragen. Warum Deus als „*Herr des Himmels*“ umschrieben wurde, begründet Ruggieri wie folgt: „*Das chinesische Volk kennt Deus, den Schöpfer und höchsten Herrn, nicht. Denn sie führen alles zurück auf den Himmel – die höchste Existenz nach ihrer Vorstellung. Sie sehen den Himmel als Vater an, der alles was man braucht auch gönnen wird.*“³²

Es ist nicht ohne richtig zu sagen, dass der *Himmel* nach der chinesischen Vorstellung „die höchste Existenz“ vertritt. Wegen der zentralen Position der Landwirtschaft im alten Reich der Mitte spielte damals der Himmel in dem religiösen Wahrnehmungsmuster (Antos/Bremer/Jäger/Oberländer 2009) der chinesischen Kultur eine entscheidende Rolle. Dies spiegelte sich dann auch in der Sprache expliziert wider: „*Welt*“ wird als „*Tian Xia*“ (*Unter dem Himmel*) bezeichnet. Das *Prinzip der Welt* wird z.B. als „*Tian Dao*“ (*DAO des Himmels*) genannt und der Kaiser dann als „*Tian Zi*“ (*Sohn des Himmels*) verstanden.³³

Die chinesischen Zeichen (天主) für die Konzeption „*Herr des Himmels*“ lässt sich in diesem Sinne als Spiegelungsbegriff für „*Gott*“ in dem chinesischen Denksystem verstehen. Ferner kann man aus dieser Spiegelungsmetapher noch inferieren, dass das Licht, welches das Wissen über „*Deus*“ in den chinesischen Kulturkreis einbringt – oder ans chinesische Denkkollektiv gekoppelt ist – die hermeneutische oder auch kognitive Neuerung (Inovation) von Ruggieri ist.

Matteo Ricci (1552 – 1610), ein italienischer Jesuit, der auf Einladung von Michel Ruggieri im Jahr 1582 in China ankam und den Rest seines Lebens dann dort verbracht hat, akzeptierte diese Übersetzung von „*Herr des Himmels*“ und verwendete diese Bezeichnung für den Titel seines Buchs „*Tian Zhu Shi Yi*“ (*Echte Bedeutung von Herrn des Himmels*).

³² ebd. S. 23.

³³ Die konfuzianische Schule ist auch eng mit der Vorstellung über Himmel verbunden. Nach der Studie von Bak (1992) führt eben die kulturspezifische Wahrnehmung über Himmel zu dem wesentlichen Unterschied zwischen den Naturkonzepten in chinesischer Philosophie und in der von Leibniz.

Dieses Buch wurde auf Chinesischen geschrieben und erschien im Jahr 1603.³⁴ In dem Buch geht es um fiktive Dialoge zwischen einem „Zhong Shi“ (中士, wortwörtlich bedeutet es „ein chinesischer Gelehrter“) und einem „Xi Shi“ (西士, wortwörtlich bedeutet es „ein westlicher Gelehrter“), daher wurde dieses Buch in der eigenhändigen lateinische Zusammenfassung Riccis als „Catechismus Sinicus“ bezeichnet.³⁵

Wie der Titel schon deutlich macht, ist „*Deus*“ ein zentrales Thema der Dialoge. Diskutiert werden die Themen wie „*Deus als Schöpfer*“, „*Deus als die einzige höchste Existenz*“ (vgl. Hosne 2013: 135 – 136). Damit hat Ricci die Vorstellung von „*Herrn des Himmels*“ konkretisiert. Hinzu kommt Riccis Versuch sowohl den Begriff als auch das ihm zugrunde liegende christliche Wissen über Gott zu übertragen – und zwar aus einer gespiegelten chinesischen Perspektive: „*Herr des Himmels ist das, was in den klassischen chinesischen Werken als ‚Shang Di‘ (上帝, Kaiser im Oben) benannt wird.*“³⁶

So hat Ricci ein neues Konzept in den religiösen Diskurs Chinas eingeführt, nämlich „*Shang Di*“. Seine Methode zur Beweisführung der Gleichstellung zwischen „*Shang Di*“ und „*Deus*“ ist aus heutiger Sicht quasi eine Korpusanalyse. Denn er hat das Stichwort „*Shang Di*“ in ein Korpus, bestehend aus einer Reihe klassischer konfuzianischer Werke, sozusagen eingegeben. Nur ist hier das Korpus kein Computersystem, sondern seine Wissensbestände über die chinesische Klassik. So hat er die Sätze mit dem Stichwort „*Shang Di*“ in 7 Kategorien eingeordnet, nämlich „*Opferriten für Shang Di*“, „*Lobsang für Shang Di*“, „*Benehmen vor Shang Di*“, „*Shang Di ist nicht Himmel an sich*“, „*Opfergabe für Shang Di*“, „*Shang Dis Bestrafung*“, „*von Shang Di geerbte gute Menschlichkeit*“.³⁷

Durch den Verweis auf die chinesische Klassik hat Ricci den Gottesbegriff in den erweiterten Diskurs über das Konzept „*Shang Di*“, das in den klassischen chinesischen

³⁴ Diese Eckdaten der China-Reise Riccis sowie ein Überblick über sein Leben finden sich auch bei Hosne, Ana Carolina (2013): *The Jesuit Missions to China and Peru, 1570-1610: Expectations and Appraisals of Expansionism*. Routledge. S. 27 – 29.

³⁵ Vgl. Kuhn, Heinrich C. (2014): *Philosophie der Renaissance*. Kohlhammer Verlag. S. 199 – 220.

³⁶ Das Zitat in originaler chinesischer Sprache lautet: 吾天主，乃古经书所称上帝也。 Siehe Ricci, Matteo (1603/2001): *Catechismus Sinicus*. Fudan University Press. S. 21.

³⁷ ebd.

Werken etabliert war, eingeführt und zugleich umgedeutet. Dadurch konnten die chinesischen Rezipienten, besonders die Intellektuellen auf Basis des eigenen Wissensbestands eine relativ vertraute Vorstellung über „Deus“ gewinnen.³⁸

Es ist zu erwähnen, dass sich die beiden Übersetzungen – nämlich „Herr des Himmels“ (*Tian Zhu*) und „Oberster Kaiser“ (*Shang Di*) – bis heute in der modernen chinesischen Sprache erhalten haben und auch benutzt werden. Dies lässt sich als eine Bestätigung dafür ansehen, dass die beiden Formulierungen nicht nur Eingang in chinesische Gelehrtenkreise gefunden haben, sondern auch darüber hinaus erfolgreich verbreitet wurden.

【天主】Tiānzhǔ 天主 天主教所崇奉的神, 认为是宇宙万物的创造者和主宰者。

Abb. Exkurs 1. Lexikalische Erklärung für „Tian Zhu“³⁹

【上帝】Shàngdì 上帝 ① 我国古代指天上主宰万物的神。② 犹太教、基督教所崇奉的神, 被认为是宇宙万物的创造者和主宰者。

Abb. Exkurs 2. Lexikalische Erklärung für „Shang Di“⁴⁰

Laut Modern Chinese Dictionary (2016) werden die beiden Begriffe wie folgt erläutert:

„**Tian Zhu:** Gott in der Tianzhu-Religion.⁴¹ Gemeint ist der Schöpfer und Herrscher des Universums.

Shang Di:

³⁸ Nach einer Studie von ZHANG Guogang (2003: 372) hatten sich insgesamt 47 Beamter zum Christentum bekannt. Es ist aber nicht zu ignorieren, dass die westliche Wissenschaft bei der Verbreitung des Christentums auch eine wichtige Rolle gespielt hat. Die fachlichen Kenntnissen im Bereich von etwa Astronomie, Pharmazie, Mathematik, Wasserbau usw., die die Missionare dem Kaiserhof und den Intellektuellen übermittelt haben, erhöhte die Neugier des chinesischen Kreises über die westliche Welt und bahnt den Missionaren damit auch den Weg der Kommunikation mit Eliten. Zu diesem Thema vor allem C. Collani (1993): *Theologie und Wissenschaft in China*, in: *Naturwissenschaftliches Weltbild und Evangelisierung*, hrsg. v. K. Müller, St. Augustin-Nettetal; Und Klaus Schatz (2000): *G. W. Leibniz und die China-Mission der Jesuiten – Kulturelle Optionen der Jesuiten in China*, In: *Das Neueste über China: G.W. Leibnizens Novissima Sinica von 1697: Internationales Symposium, Berlin 4. bis 7. Oktober 1997.* hrsg. v. Wenzhao Li, Hans Poser. Franz Steiner Verlag, Stuttgart.

³⁹ Modern Chinese Dictionary (2016) (7th Edition), The Commercial Press, Beijing. S. 1294.

⁴⁰ Modern Chinese Dictionary (2016) (7th Edition), The Commercial Press, Beijing. S. 1144.

⁴¹ Damit ist die katholische Religion gemeint.

- In uralten Zeiten wurde der Himmel als Kaiser verstanden, der alles im Universum entscheidet.
- Gott des Christentums und des Judentums. Gemeint ist der Schöpfer und Herrscher des Universums.“

Der in Auseinandersetzung mit der chinesischen Tradition vollzogene Wissenstransfer zum westlichen Gottesbegriff schien hinsichtlich seines Ergebnisses weithin akzeptabel und damit erfolgreich verlaufen zu sein. Aber nach dem Tod von Ricci wurde eine Frage von Niccolò Longobardo (1565-1654), dem Nachfolger von Ricci, in den Vordergrund des innerchristlichen Diskurses gestellt. Es ging um die Frage nach der Reinheit und Richtigkeit des übertragenen Gottesbegriffs in China. Denn das Konzept „Himmel“ bzw. „Oberster Kaiser“ löse – so Longobardo (1565-1654) – unvermeidlich bei Chinesen eine nicht zu unterdrückende neokonfuzianische Assoziation aus. Denn „Himmel“ bedeute in der chinesischen Philosophie eine unsichtbare Kraft, die die Gesamtheit der Ahnengeister einer sippenherrschaftlichen Gesellschaft⁴² umfasse. Das würde dann dazu führen, dass die Bedeutung von *Gott* im Sinne des Christentums nicht wirklich durch die beiden Übersetzungen angemessen abgedeckt wird.⁴³

Longobardos Opposition zur Übertragung zentraler Vorstellungen des Christentums in die chinesische Kultur kann durch ein Beispiel erläutert werden. Er hat es in seinem Diskussionsbeitrag „*Traité sur quelques points de la religion des chinois*“ („Über einige Punkte der Religion der Chinesen“) ausgeführt und ist von Prof. Dr. LI Wenchao (2014: 72) in einem chinesischen Aufsatz zusammengefasst worden:

„Als die Missionare den chinesischen Gelehrten erzählten, dass Gott der Schöpfer des Universums ist, bestanden die Chinesen darauf, dass Gott nach ihrer Philosophie ‚Himmel‘ ist oder zumindest die Natur des Himmels hat. Deswegen wäre es nur möglich, dass Gott und Himmel zur gleichen Zeit zustande gekommen seien, dass also Gott nicht früher als der Himmel dagewesen sei. Als

⁴² Bak, Sang Hwan, *Chinesische Philosophie bei Leibniz: ein Vergleich der Naturkonzepte*, Gießen, 1992, Dissertation. S. 75.

⁴³ Seah, Audrey (2017): „The 1670 Chinese Missal: A Struggle for Indigenization Amidst the Chinese Rites Controversy.“ In: Clark, Anthony E. (hrsg.): *China's Christianity: From Missionary to Indigenous Church*. S. 91. Oder siehe auch Keevak, Michael (2017): *Embassies to China: Diplomacy and Cultural Encounters Before the Opium Wars*. S. 94 – 95. Sowie von Collani, Claudia (2009): „Die Christliche Chinamission der frühen Neuzeit / 16.-18. Jahrhundert. Ein Überblick“, In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 93 (2009/3-4). S. 210.

wir versuchten, mit ihnen darüber zu diskutieren, und zu begründen, dass z.B. ein Architekt natürlich früher als ein von ihm gebautes Haus vorhanden sein müsse, unterbrachen die Gelehrten unser Gespräch und sagten uns ernsthaft: Gut! Wenn Sie meinen, dass ‚Deus‘ unser ‚Shang Di‘ ist, dann erklären Sie uns, was ‚Shang Di‘ bedeutet, denn davon haben wir mehr Ahnung als Sie.“

Um aus dem oben geschilderten Übertragungs- und Interpretationskonflikt herauszukommen, versuchte Longobardo, eine neue Benennung für den Begriff „*Deus*“ zu finden bzw. zu erfinden, nämlich „*Dou Si*“ (陡斯)⁴⁴ Es ist eine Wortkette, die sich dem Wort „*Deus*“ phonetisch annähert, aber überhaupt keine verständliche Bedeutung in der chinesischen Sprache erzeugt. Den Ausgangspunkt bildet der Wunsch nach einer Trennung bzw. Differenzierung des Christentums von der chinesischen Philosophie über „*Himmel*“ und „*Shang Di*“. Dieser Vorschlag hat aber dann dazu geführt, dass die konfuzianischen Riten, insbesondere der Ahnenkult, dann als nicht mehr mit dem Christentum als kompatibel gesehen wurde. Diese von Longobardo vertretenen Bedenken gegen eine kulturelle Akkommodation haben dann allerdings zu umfangreichen Auseinandersetzungen geführt, in deren Mittelpunkt die christliche Aufforderung zum Verzicht auf konfuzianische Riten stand. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam es deswegen zu dem bekannten Ritenstreit, der die Beziehung zwischen China und Rom noch bis heute tief prägt. Claudia von Collani (2009: 215) hat den Ritenstreit in vier Phasen zusammengefasst:

1. Phase: Die innerjesuitische Auseinandersetzung um die theologische Terminologie kurz nach dem Beginn der neuzeitlichen Chinamission (ca. 1610-1630).

2. Phase: Der Streit zwischen Jesuiten und Mendikanten über den Ahnen- und Konfuziuskult unter Einbeziehung von Rom (Papst, Hl. Offizium, Propaganda Fide), (ca. 1630-1680).

3. Phase: Die *Pariser Phase*, in der sowohl in Europa als auch in China die intellektuelle und religiösen Öffentlichkeit beteiligt war, also Kirchenfürsten, Theologen und Gelehrte in

⁴⁴ Zwei Konferenzen sind wegen der Übersetzung (aber nicht nur für Gott, sondern auch Stichwörter etwa Spiritus u.a.) veranstaltet: Macao-Konferenz im Jahr 1621 und Jiading-Konferenz vom 12. 1627 – 01. 1628. Die Übersetzung „*Dou Si*“ wurde dann nach der zweiten Konferenz festgestellt. Benennung „*Himmel*“ und „*Shang Di*“ wurden verboten. Dazu siehe Duan, Chunsheng (2017): „The Apology of Alfonso Vagnone: A New Study in the Controversy of the Chinese translation of Deus (God).“ In: *Fu Jen Religious Studies*. vol. 35. S. 35 – 60. Eine ausführliche Auseinandersetzung über die Übersetzung des Gottesbegriffs findet sich vor allem bei Kim, Sangkeun (2005).

Europa, aber auch der sino-manjurischen Kaiser sowie chinesische und manjurische Gelehrte und hohe Beamte (ca. 1680-1705).

4. Phase: Die Gesandtschaften zwischen Peking und Rom (1705-1722) und der Entscheidung gegen die Riten (1704, 1715 und 1742).

Hier kann ich nicht auf die konkreten Ereignisse in den jeweiligen Phasen näher eingehen. Dennoch soll diese Skizzierung verdeutlichen, dass die in der 1. Phase des Ritenstreits geführten Auseinandersetzungen über die angemessene Übertragbarkeit chinesischer Termini auf christliche Begriffe bzw. auch umgekehrt: die Übertragbarkeit christlicher Begriffe in die chinesische Kultur als ein zentrales Problem des interkulturellen Wissenstransfers angesehen werden muss. Das zeigen sowohl die tiefgreifenden Kontroversen innerhalb Roms um den angemessenen Gottesbegriff im Chinesischen als auch die lang andauernden Diskurse zwischen Rom und China. Dazu abschließend nur ein erläuterndes Zitat:

„ [...] Charles-Thomas Maillard de Tournon (1668-1710), der vom Dezember 1705 bis August 1706 auf seinen Wunsch [Papst Clemens XI] hin als erster Gesandter Roms in der Neuzeit nach Peking eingeladen wurde. Anlässlich der Audienzen erklärte Tournon dem Kaiser, dass Konfuzianismus und Christentum unvereinbar seien, während Charles Maigrot bei Hofe nicht als »Experte«, sondern als gefährlicher Ignorant erschien, der chinesische Christen gegen ihren Staat aufwiegelte, also eine heterodoxe Sekte vertrat. Er wurde im Dezember 1706 ausgewiesen.“⁴⁵

Die chinesische oppositionelle Reaktion auf Tournons Mandat führte im Übrigen zu einer Bestätigung des Ritenverbotes durch die Apostolische Konstitution *Ex illa die* von 1715.⁴⁶ Als Antwort darauf wurde ein strenges Verbot des Christentums im Jahr 1723 von Kaiser Yongzheng (1678 – 1735) verkündigt.⁴⁷ So wurde die Anfangs durchaus erfolgreiche christliche Mission durch das doppelseitige Verbot in China abgebrochen, was später mit den Niederlagen in den Opiumkriegen rückgängig gemacht wurde.⁴⁸ Zugespitzt könnte man

⁴⁵ Claudia von Collani (2009: 216)

⁴⁶ ebd.

⁴⁷ Zu den diesbezüglichen Diskussionen im Kaiserhof sowie den konkreten Maßnahmen des Verbots siehe z.B. ZHENG Qi (2010): „Maßnahmen von Verbot des Christentums in der Yongzheng-Zeit und das Christentum während des Verbots.“ In: Theory Horizon. No. 2. S. 115 – 117.

⁴⁸ Nach den Opiumkriegen wurde die christliche Mission sowie die Einreise der Missionare durch die sogenannten ungleichen Verträge zwischen China und dem Westen offiziell wieder gebilligt.

daher sagen: Tiefgreifende Probleme um die angemessene Übertragbarkeit von Begriffen haben trotz oder gerade wegen der damit verbundenen intensiven interkulturellen Diskurse sowohl in China als auch im Westen dazu geführt, dass deren Begriffs- und Wissenskulturen damals nicht zusammengeführt werden konnten.

Zurückblickend kann man den skizzierten Verlauf der Übertragung des Gottesbegriffs durch folgendes Spiegelungsmodell zusammenfassen bzw. erklären:

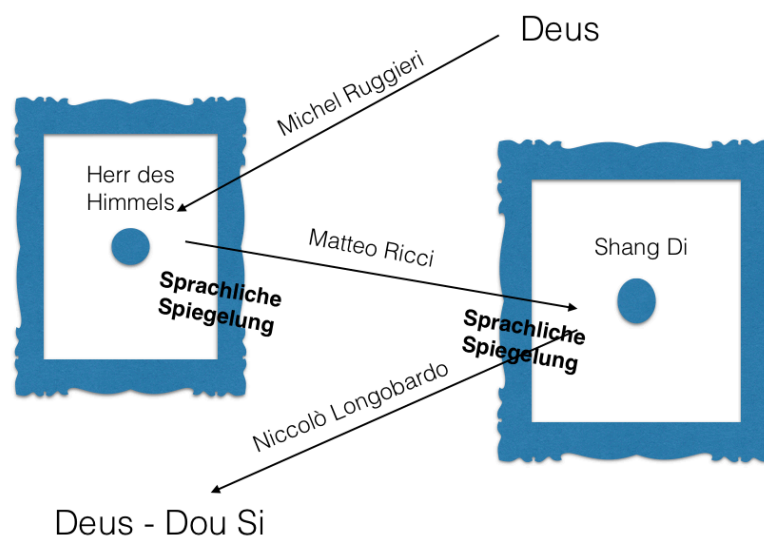


Abb. Exkurs 3. Spiegelungsprozess von Gottesbegriff in China

1. **Spiegelung:** „*Deus*“ als „*Herr des Himmels*“. (Michel Ruggieri) Damit wird der christliche Begriff „*Deus*“ an das chinesische Konzept „*Himmel*“ gekoppelt und dadurch für die chinesischen Rezipienten kulturell zugänglich und akzeptabel gemacht.

2. **Spiegelung:** „*Deus*“ als „*Herr des Himmels*“ verbunden mit der Gleichsetzung von „*Herr des Himmels*“ mit dem chinesischen Traditions-Konzept „*Shang Di*“. Mit dieser doppelten Gleichsetzung ließ sich nun die christliche Gottesauffassung mit der Bezeichnung „*Deus*“ in der chinesischen Vorstellungswelt als „*Shang Di*“ verstehen (Matteo Ricci). Durch diese von einem christlichen gelehrten vorgenommene Gleichsetzung von „*Herr des Himmels*“ mit „*Shang Di*“ sowie durch den Verweis auf die chinesische Klassik hat Ricci „*Shang Di*“ als einen neuen Spiegelungsbegriff für „*Deus*“ eingeführt. Damit wurden aber dem Begriff „*Deus*“ neue Frame-Elemente, nämlich die von „*Shang Di*“ zugeschrieben bzw. auf ihn übertragen. Wie sich spätestens am Ritenstreit

zeigte, hatte das aber für eine bestimmte christliche Interpretation unliebsame Rückwirkungen, die zum Ausgangspunkt eines weiteren Spiegelungsdiskurses wurden.

3. Spiegelung: „*Deus*“ wird im Sinn des christlichen Gottesbegriffs beibehalten. Der chinesischen Kultur wird (vergleichbar mit fremdsprachlichen Gottesbezeichnungen in europäischen Sprachen, wie „*God*“, „*Dieu*“ oder „*Gott*“) lediglich zugestanden, dass eine phonetische Angleichung von „*Deus*“ als „*Dou Si*“ akzeptiert wird (Niccolò Longobardo). Damit hat Longobardo den Spiegel sozusagen „zerbrochen“: Denn nach seiner Vorstellung sollte das Konzept „*Deus*“ in seiner phonetischen Angleichung als ein von den chinesischen Sprachen und Riten unabhängiger Begriff verstanden werden.

Ohne hier näher ausführlicher auf die christliche Rezeption der beiden Spiegelungsbegriffe, nämlich „*Shang Di*“ und „*Tian Zhu*“ eingehen zu können (vgl. dazu die theologische Dissertation von Prof. Ji Jianxun (2012), zeigt das Beispiel, vor welchen sprachlichen, religiösen und kulturellen Herausforderungen die Übertragung des Gottesbegriffs ins Chinesische gestanden hat. Zugleich wird damit auch ansatzweise deutlich, vor welchen Problemen man steht, wenn man versucht, solche Spiegelungsdiskurse begriffsgeschichtlich und (kognitions-)linguistisch zu modellieren. Gerade dieser historische „Misserfolg“ der Wissenskommunikation in Bezug auf den Gottesbegriff in der chinesischen Qing-Dynastie, zeigt schon einige „Grenzen“ eines zu entwerfenden Spiegelungsmodells und damit Grenzen im Wissenstransfer auf. Diese beziehen sich mindestens auf drei Probleme:

- *Wenn Begriffe nicht diskursiv übertragen, sondern wie im Falle von „Dou Si“ machtpolitisch verordnet werden, dann werden damit auch „Grenzen“ des Spiegelungsmodells gesetzt.* Denn wenn eine „Spiegelung“ bzw. die „Suche nach Spiegelungsbegriff“ überhaupt abgelehnt wird, dann kann ein Spiegelungsmodell auch nicht als ein Erklärungsmodell für die Spiegelungsdiskurse Geltung beanspruchen. Dies ist mit der Übersetzung bzw. phonetisch motivierten Angleichung von „*Dou Si*“ der Fall, die überhaupt nichts mit den chinesischen Riten und der Begriffstradition chinesischer Zeichen zu tun hatte. Eine Folge davon war und ist, das Kunstwort „*Dou Si*“ und seine Zeichen auch nicht mehr in der chinesischen Sprache erhalten und benutzt wird.

- Das Konzept „Deus“ wurde zunächst durch seinen Spiegelungsbegriff „Shang Di“ bzw. „Herr des Himmels“ *erfolgreich* in den Diskursen der chinesischen Zielgruppe verankert. Eine Konsequenz dafür ist, dass die Zielgruppe das Urbild nur im Spiegel sehen konnte und seine Bedeutung dann durch den Spiegelungsbegriff erschließen musste. *Diese „Grenze“ des Spiegelungsmodells ist besonders aufschlussreich: Denn der Spiegelungsbegriff ist zwar in gewissen Weise in der Zielgruppe verständlich und akzeptabel. Aber gegenüber dem ursprünglichen Begriff wird bei vertiefter Auseinandersetzung deutlich, dass es bei solchen Übertragungen keine vollständige Entsprechung zwischen den verschiedenen Frames der Begriffe geben kann.* Wie oben angedeutet, wird einerseits zwar zunächst die Ähnlichkeit zwischen beiden Begriffen diskursiv hergestellt, aber andererseits werden Unterschiede und Differenzierungen gerade wegen der vertieften Kenntnisse beider zu vergleichenden Begriffe offen gelegt oder gar unterstrichen.
- *Eine weitere „Grenze“ eines Spiegelungsmodells zeigt sich darin, dass wie Im Fall von Longobardo ausgerechnet interkulturelle Spiegelungsdiskurse zur Zerstörung des Spiegels beitragen können.* Von „Grenze“ muss deswegen die Rede sein, denn Versuche erweisen sich oftmals als ein Fehlschlag.

Eine Folge dieser Grenzen ist, dass der Terminus „Wissenstransfer“ nicht immer ein (gelungener) „Transfer des Wissens“ impliziert, also nicht wie die Zulieferung eines Paketes verstanden werden kann, sondern in der Regel eine „Wissenstransformation“ beinhaltet. D.h.: Das vermittelte Wissen wird sich beim Wissenstransfer in der Regel verändern. Insofern ist ein Spiegelungsmodell ein Instrument, mit dem sich historische Ereignisse sowie mannigfaltige Verflechtungen zwischen verschiedenen Akteuren und vielschichtige Diskurse auf einer sprachwissenschaftlichen Basis analysieren lassen.

2. Theoretischer Rahmen: Der kognitiv-konzeptuelle Spiegelungsdiskurs

„Man muß die Sprache nicht sowohl wie ein totes Erzeugtes, sondern weit mehr wie eine Erzeugung ansehen, mehr von demjenigen abstrahieren, was sie als Bezeichnung der Gegenstände und Vermittlung des Verständnisses wirkt, und dagegen sorgfältiger auf ihren mit der inneren Geistestätigkeit eng verwebten Ursprung und ihren gegenseitigen Einfluß zurückgehen.“

(Wilhelm v. Humboldt 1827/1973: 34)

In der vorangehenden Einführung wird die Konzeption des Spiegelungsmodells schon angesprochen bzw. mit Beispielen etwas veranschaulicht. Im vorliegenden Kapitel werden das Spiegelungsmodell und sein theoretischer Mechanismus unter folgenden Gesichtspunkten weiter konkretisiert. Drei wichtige Punkte sollen an den Anfang gestellt werden:

- **Spiegelungsmodell = „Ich glaube, $X = Y$ “:** Wie schon erwähnt ist „Spiegel“ besonders im interkulturellen Kontext eng mit der Akkommodation und Assimilation verbunden. Das heißt aber NICHT, dass der Zusammenhang zwischen dem so genannten „originalen“ Konzept (z.B. *Republik* oder *res publica*) und seinem Spiegelungsbegriff (z.B. die chinesische Übersetzung für den Begriff *Republik*) als eine einfache Entsprechung im Sinn einer „ $X = Y$ “-Formel verstanden werden darf. Vielmehr ist der hier zu entwickelnde Spiegelungsbegriff aus konstruktivistischer Sicht das Ergebnis einer auf Diskursen beruhenden Selbstreflexion vom betroffenen Akteur und muss daher als „Ich glaube, $X = Y$ “ verstanden werden. Hinzu kommt, was schon betont wurde: Die Konzeption von „Spiegelung“ basiert auf Prozessen der diskursiven Interaktionen zwischen verschiedenen Akteuren. Die „Ich glaube, $X = Y$ “-Formel ist daher in der Praxis eine Dynamische und der Spiegelungsbegriff wird sich innerhalb des Diskurses auch ändern oder zumindest korrigieren lassen.
- **Wissenstransformation und sprachliche Spiegelung:** Es liegt nahe, dass aus dem interkulturellen sprachlichen Wissenstransfers zweierlei ergibt: Einerseits geht es um die Etablierung eines fremden Konzepts in der Zielgruppe bzw. in dessen Sprache und

kulturellen Tradition. Andererseits ist mit den Diskursen eine Bedeutungsänderung des betroffenen Konzepts verbunden, die während der Übertragung des Wissens fast unvermeidlich ist. Daher hat Antos (2005) angeregt, eine Transferwissenschaft zu etablieren, in der der Wissenstransfer als Wissenstransformation behandelt werden muss (siehe auch Gardt 2011). Hier liefert das Spiegelungsmodell eine neue Sichtweise, um die in den Diskursen deutlich werdenden Bedeutungsänderungen erfassen zu können. Bedeutungsänderung ist also kein undurchschaubares Fluidum des Sinns eines Begriffs, sondern kann und muss als Änderung des Spiegelungsbegriffs und seiner damit verbundenen kognitiven Inferenzen (FENG 2003) analysiert werden.

- **Kognitiver Ansatz des Spiegelungsmodells:** Entscheidend für das Modell einer interkulturellen Spiegelung von sprachlich-konzeptuellem Wissen ist ferner das, was in der historisch ausgerichteten semantischen Diskursanalyse im Sinne von Busse herausgearbeitet worden ist, die er mit Ansätzen zur semantischen Kognitionsforschung verbindet. Nach Busse (2000: 52) wird damit „das Spektrum der Erkenntnismöglichkeiten der linguistischen Semantik“ einerseits verknüpft mit einem „abgerissenen Traditionsfaden der (ehemals stark kulturwissenschaftlich orientierten) linguistischen Bedeutungsforschung“ und andererseits mit den Ansätzen zur „neuesten semantischen Kognitionsforschung“.

Es ist deswegen wichtig, die Rolle der Kognition in der Bedeutungsänderung zu betonen, weil der Vorgang der Rekonstruktion und die in Diskursen aufgetauchte neue Interpretation, zwar auch von außersprachlichen Bedingungen wie Gesellschaft, Politik oder Religion usw. beeinflusst ist, aber nur als Resultat kognitiver Rezeption begriffen werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt werden einschlägigen Termini wie „*Frames*“ und „*Blend*“ in einer kognitiven Semantik vorgestellt. Das Blend-Modell, das von der kognitiven Blend-Theorie (Turner 2008) abgeleitet wird, erweist sich dann als ein kompatibler Apparat zur Analyse von Bedeutungsänderung und damit als ein wichtiges Element des Spiegelungsmodells.

2.1. Spiegelungsmodell = „Ich glaube, X = Y“

2.1.1 „Spiegel“ und „Spiegelung“ in der geisteswissenschaftlichen Forschungen

Die Konzeption „Spiegel“ bzw. „Spiegelung“ ist in der geisteswissenschaftlichen Forschung keineswegs unbekannt: Vor allem im Bereich der Entwicklungspsychologie von Kindern kommt diese Begrifflichkeit vor. Jacques Lacan (1949/1991) hat den Terminus „Spiegelstadium“ auf dem Hintergrund seiner philosophischen Beschäftigung mit Husserl und Bergson eingeführt, um jene Entwicklungsphase des Kindes zu beschreiben, in der das ICH (*moi*) durch Identifikation mit dem Spiegelbild gebildet wird. Mit der Unterscheidung zwischen *moi* und *je* hat Lacan die Spaltung zwischen dem imaginären Spiegeldouble des „ICHs“ und dem wahren „ICH“ im Laufe der menschlichen Entwicklungsphase zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig hat er aber betont, dass *moi* nicht von *je* getrennt werden kann:

„Man kann das Spiegelstadium als eine Identifikation verstehen im vollen Sinne, den die Psychoanalyse diesem Terminus gibt: als eine beim Subjekt durch die Aufnahme eines Bildes ausgelöste Verwandlung. [...] Aber von besonderer Wichtigkeit ist gerade, dass diese Form vor jeder gesellschaftlichen Determinierung die Instanz des Ich (*moi*) auf einer fiktiven Linie situiert, die das Individuum allein nie mehr auslöschen kann, oder vielmehr: die nur asymptotisch das Werden des Subjekts erreichen wird, wie erfolgreich immer die dialektischen Synthesen verlaufen mögen, durch die es, als Ich (*je*), seine Nichtübereinstimmung mit der eigenen Realität überwinden muss.“ (Lacan 1949/1991: 64)

Der Erkenntnistheoretiker Jean Piaget (1959/2009: 78 – 79) hat in Experimenten mit Spiegeln die Wirkung von Spiegelungen untersucht. Konkret ging es ihm darum, den Lernmechanismus des Kindes durch die Beziehung zwischen dem reflektierten Spiegelbild und dem eigenen Körper zu beobachten. Mit diesem Experiment hat Piaget analysiert, wie das Kind das Spiegelbild wahrnimmt und seine Kenntnisse über die Wirklichkeit durch Nachahmung erwirbt. Dabei hat er festgestellt, dass die Nachahmung niemals eine sich selbst genügende Verhaltensweise ist, sondern immer eine Fortführung eines Intelligenzaktes darstellt. Er hat erkannt, dass ein Lerner zunächst immer aus eigener Aktion heraus lernt, dass er dabei sich eine

Wirklichkeit konstruiert, die er dann in Abgleich mit seiner Umwelt bringen muss. (Neubert/Reich/Voß 2001: 254 – 255).

An Lacan und Piaget hat Reich (1998) eine „Interaktionistisch-konstruktive Beziehungslogik“ entwickelt, die besagt, dass Menschen in ihren Beziehungen in mannigfaltigen Spiegelungen mit- und gegeneinander existieren, „die sich durch Schlüsselszenarien von Kindheit an aufbauen und in verschiedenen Situationen und subjektiven Perspektiven erscheinen“ (Reich 1998: 42). Reich betrachtet das Lernen somit als einen imaginären Spiegelungsprozess. Dieser Spiegelungsprozess soll aber nach Reich kein Prozess einer „reinen“, den Einfluss von Kommunikation unterschätzenden Aneignung sein:

„Solche Aneignungskonzepte, so aufklärerisch sie auch gemeint sein mögen, und so sehr sie auch einen erwünschten herrschaftsfreien Diskurs und eine Gleichheit aller Menschen beschwören, scheitern nicht nur, wie meist behauptet wird, an den gesellschaftlichen Widerständen. Denn diese Widerstände sind ja Widerstände von Menschen und deren Interessen, sind dabei vom Begehren getragen. Sie scheitern an einer Sinnkrise, an einer fehlenden gemeinsamen Vision, d.h. auch an einer Imagination. Sie scheitern insbesondere, weil sie die imaginäre Achse von Kommunikation unterschätzen.“ (Reich 1998: 157)

In diesem Zusammenhang betrachtet er konstruktive Spiegelungsprozesse des Lernens nicht als reine Replikation des Wissens, sondern als ein Zusammenspiel von Konstruktionen, Rekonstruktionen und Dekonstruktionen. (Reich 2000)

Lernen kann nicht von Sprache getrennt werden. Unter konstruktivistischer Perspektive spielt Spiegelung auch in der sprachwissenschaftlichen Forschung eine wichtige Rolle: Neben den neurolinguistische Forschungen über den Zusammenhang zwischen Spiegelneuronen und Sprache, die sich auf die menschliche Fähigkeit zur Sprache und dessen biologischen Grund konzentrieren, zeigt sich die Geltung der Spiegelungskonzeption z.B. in Forschungen zur Jugendsprache. In diesem Sinne hat Neuland (1987) durch Beispiele angeregt, Jugendsprache als eine Spiegelung bzw. Gegenspiegelung der gesellschaftlichen Verhältnisse beobachtet und analysiert.

Im kulturellen Sprachkontext wird die Spiegelkonzeption ebenso diskutiert. Keller (1995) argumentiert, dass Sprache bzw. Sprachwandel ein Phänomen der dritten Art ist. Der sei weder direkt vom Kulturwandel beeinflusst, noch von Mitgliedern der Sprachgemeinschaft in-

tendiert. Deswegen muss der Sprachwandel als ein „Zerrspiegel“ des Kulturwandels verstanden werden. Dagegen argumentiert Nübling (2011), wenn sie auf der Grundlage ihre Forschungen zu Frauenbezeichnungen den Keller'schen Ansatz wie folgt kritisiert. Mit Hinweisen auf den Sprachwandel von „Weib“ oder „Frau“ (gegenüber „Dame“) seit dem Mittelalter bemerkt sie scharfsinnig, dass „die Arten der hier dargestellten Pejorisierungen (...) zu präzise die gesellschaftlichen (patriarchalen) Verhältnisse und männlichen Einstellungen gegenüber der Frau widerspiegeln, als dass man diese Parallelität ignorieren könnte.“ (Nübling (2011: 357) Die von Nübling (2011) durchgeführten Forschungen sprechen also eher dafür, dass der Sprachwandel mitunter sehr genau den Kulturwandel widerspiegelt.

Dieser Rückblick soll klar machen, dass das Spiegelmodell bzw. Spiegelungskonzeptionen in der vorliegenden Arbeit eine in der erkenntnistheoretischen, konstruktivistischen, kognitiven aber auch in der kulturellen Forschung eine eingeführte Begrifflichkeit ist, die daher nicht bloß auf eine Metaphorik reduziert werden darf.

In der vorliegenden Arbeit soll das Spiegelungsmodell als eine Methode, d.h. als operativer Apparat zur Analyse sprachlicher Lernprozesse verstanden werden. Bei „Lernprozessen“ geht es hier nicht – wie etwa bei Reich (2000) – um die Kinderpädagogik, sondern um ein Lernen von anderen Kulturen und um ihr fremdes Wissen. Das Spiegelungs-Beispiel um die Übertragungen von *Republik* in China zeigt sogar einen doppelseitigen Prozess des Wissenstransfers bzw. einer Wissenstransformation: Die westlichen Missionare, die das Konzept *Republik* ins Chinesische einführen wollten, mussten zuerst die chinesische Sprache lernen und sogar das dahinterstehende chinesische Wertesystem kennenlernen Umgekehrt versuchten die chinesischen Intellektuellen, die sich später mit dem Konzept *Republik* befassten, herauszufinden, was aus chinesischer Sicht der „echte“ Sinn bzw. die „wahre Bedeutung“ dieser Konzeption ist. Beide sich bedingenden Richtungen des Sprach- und Wissenstransformation zusammen sprechen dafür, von einem Modell auszugehen, dass Diskurse und daraus gewonnene Vorstellungen der interaktiven und wechselseitigen Spiegelung und Widerspiegelung beinhalten. Insofern bietet es sich als ein passendes Erklärungsmodell für eine Untersuchung zu „*Republik* auf Chinesisch“ an.

2.1.2 „X = Y“ vs. „Ich glaube, X = Y“

Eine durchaus übliche Sprachanschauung ist, dass Sprache ein Ausdrucksmittel für die Darstellung einer realen Außenwelt ist. Diese Einstellung hat der Sprachwissenschaftler Iwar Werlen so zusammengefasst:

„Die sprachphilosophische Tradition sah die Funktion der Sprache im Zusammenhang von Wirklichkeit, Denken und Sprechen im Wesentlichen als eine Abbildung der Wirklichkeit, eventuell vermittelt durch das Denken. Dabei differieren selbstverständlich die Auffassung von Wirklichkeit und von Denken: für Plato ist die ‚wahre‘ Wirklichkeit, die Welt der Ideen, etwas ganz Anderes als für einen Rationalisten oder Sensuellsten des 17. oder 18. Jahrhunderts. Wie immer aber die Auffassung über Denken und Wirklichkeit waren: die Sprache hatte die primäre Aufgabe, vorgegebenen Wirklichkeit und vorgegebenes Denken auszudrücken. Sie war somit bloßes Hilfsmittel, Organ oder Werkzeug, kein konstitutiver Faktor im Erkenntnisprozess.“ (Werlen 2002: 91)

Gegen eine solche Sprachansicht hat aber Humboldt eine damals ganz neue Ansicht vertreten, die bis heute wirksam geblieben ist (z.B. im Konstruktivismus):

„Durch die gegenseitige Abhängigkeit des Gedankens, und des Wortes von einander leuchtet es klar, dass die Sprachen kein eigentlich Mittel sind, die schon erkannte Wahrheit darzustellen, sondern weit mehr, die vorher unerkannte Wahrheit zu entdecken. Ihre Verschiedenheit ist nicht eine von Schällen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der Weltansichten selbst. Hierin ist der Grund, und der letzte Zweck aller Sprachuntersuchung enthalten. Die Summe des Erkennbaren liegt, als das von dem menschlichen Geist zu bearbeitenden Feld, zwischen allen Sprachen, unabhängig von ihnen, in der Mitte; der Mensch kann sich diesem rein objectiven Gebiet nicht anders, als nach seiner Erkennungs- und Empfindungsweise, also auf einem subjectiven Wege, nähren.“ (Humboldt 1820/1979: 19 – 20)

Wer fremdsprachliche Wörter in die eigene Sprache übersetzt oder überträgt, muss sich im Sinne von Humboldt klar darüber sein, dass ein solcher auch verschiedene Kulturen umfassende sprachliche Spiegelungsbegriffe – wie oben schon angedeutet – nicht als „X = Y“ verstanden werden. Um die konstruktivistische Eigenschaft des Spiegelungskonzepts sowie die unvermeidliche Bedeutungsänderung in interaktiven Diskursen zu verdeutlichen, lässt er sich vielmehr durch „Ich glaube, X = Y“-Formel erklären.

Der Unterschied zwischen „ $X = Y$ “ und „**Ich glaube, $X = Y$** “ ist vergleichbar mit dem Unterschied zwischen „rot“ und „rot sehen“ (Staffeldt 2011). Am Beispiel des deutschen Sprichworts „*Heute rot, morgen tot*“ erläutert diesen Unterschied Staffeldt (2011: 126) wie folgt:

„Man muss bereits wissen, dass rot hier motiviert ist durch Rot als Symbolfarbe des Lebens, um herauszubekommen, dass sich rot hier auf Rot als Symbolfarbe des Lebens bezieht und also für ‚lebendig‘ steht. Wenn man das nicht weiß, könnte es ebenso gut möglich sein, dass der Phraseologismus bedeutet ‚wer heute Sozialist ist, ist morgen tot‘ oder ‚ein Unternehmen, welches heute keine Gewinne erwirtschaftet, wird morgen insolvent sein‘ usw. Die reine Nennform dieses Sprichwortes bestätigt nichts. Es sei denn, man weiß schon alles.“ (Staffeldt 2011: 126)

Wenn man *Rot als Farbe des Lebens* versteht, dann verfügt man über ein entsprechendes „Wissen“ bzw. über eine entsprechende Annahme oder „Glauben“ darüber, dass dieses Wissen im Deutschen in bestimmten Kontexten zum Frame von „rot“ gehört.

Im Vergleich zu dem Rot-Beispiel haben wir es bei der Interpretation des Gottesbegriffs in seinem damaligen interkulturellen Umfeld hinsichtlich mit einer vervielfachten Komplexität zu tun, die im Hinblick auf das Wissen bzw. das Glauben seiner Akteure durch die „**Ich glaube, $X = Y$** “-Formel vereinfacht so zusammengefasst werden kann:

I. Michel Ruggieri: *Ich glaube, Deus ist Herr des Himmels.*

II. Matteo Ricci: *Ich glaube, Herr des Himmels ist Shang Di (1).*

III. Chinesische Gelehrte: *Ich glaube, Shang Di (2) ist Deus/ Shang Di (1).*

IV. Niccolò Longobardo: *Ich glaube, Shang Di (2) ist nicht Deus. Ich glaube, Deus ist Deus.*

Angenommen, Ruggieri und Ricci hätten das gleiche Verständnis zum Konzept „Deus“ gehabt, dann hätte Ricci wohl auch der Einstellung von Ruggieri in Bezug auf „Herr des Himmels“ zustimmt. Wie der vorangehende Exkurs allerdings nahelegt, geht Ricci nun aber einen Schritt weiter und identifiziert ihn mit dem *Shang Di*-Begriff, um ihn damit dem chinesischen Kulturkreis anzunähern. Auf dem Hintergrund seines erworbenen Wissens über die chinesische Kultur, glaubt er, dass sich der christliche *Deus*-Begriff in dem Konzept „*Shang*

Di“ spiegelt. Das ist aber lediglich eine Interpretation von „Shang Di“ und soll daher als „Shang Di“ (1) bezeichnet werden.

Wie sich aber in den dann ausbrechenden Diskursen zeigt, unterscheidet diese Interpretation Ricci nun aber von den chinesischen Gelehrten: Diese Intellektuellen verstehen in ihrer Interpretation „*Shang Di*“ als ein kulturell etabliertes Konzept, das auf der Grundlage tradierter chinesischer Diskurse über ein umfangreicheres semantisches Spektrum verfügt. In diesem Sinne wird *Shang Di* (2) jetzt umgekehrt als Urbild für „Deus“ aufgefasst, was offenbar in der Spiegelung durch die damaligen innerchristlichen Diskurse sowohl in China als auch in Rom so überzeugend erschien, dass Longobardo schließlich zu dem Schluss kam, die Übertragung von „*Shang Di*“ durch den Kunstbegriff „*Dou Si*“ zu ersetzen.

Diese vielschichtige Komplexität im wechselseitigen interkulturellen Kontext macht ganz allgemein auf etwas im Wissenstransfer aufmerksam, was Stenschke (2004: 45) so ausgeführt hat: „Wissenstransfer findet in den verschiedensten Bereichen statt. Mit dem Konzept des diskursiven Wissenstransfers soll auf die Tatsache verwiesen werden, dass er – wenn überhaupt – nur in den seltensten Fällen als eine Art ‚Einbahnstraße‘ aufzufassen ist.“

Damit wird bekräftigt, dass Wissenstransfer, besonders im interkulturellen Kontext, durch eine oder mehrere gegenseitige und wechselseitig aufeinander bezogene Spiegelungen vorangetrieben wird. Daher ist in dieser Arbeit von „Spiegelungsdiskurs“ die Rede; Andererseits führen die nicht überlappenden „*Ich glaube*“-Vorstellungen bei allen Akteuren oder Gruppen dazu, dass die diskursive Spiegelung ein wechselseitiger Wissenstransfer mit entsprechenden Wissenstransformation sein muss. Über den konkreten Mechanismus der dabei deutlich werdenden Bedeutungsänderungen während des Wissenstransfers wird in folgenden Kapiteln noch näher eingegangen.

Nun mag man skeptisch einwenden, dass die Diskussionen um „*Deus*“ kein gutes Beispiel sind. Beispiel. Denn „*Deus*“ ist schon im westlichen Kontext nicht ganz semantisch eindeutig. Es gibt deutliche Unterschiede zwischen z.B. der evangelischen und katholischen Kirche (etwa bei den verschiedenen Interpretationen von „ist“ bei der zentralen Wendung in „Das (die Hostie) ist mein Leib“). Bevor man dieser Skepsis zuneigt und damit das Spiegelungskonzept womöglich agnostisch ablehnt, stellt sich die Frage, ob und inwieweit dieses Modell mit seiner selbstbezogenen Wahrnehmung, also von „*Ich glaube, das X = Y*“ nicht nur für kul-

tuell-abstrakte Vorstellungen, sondern auch für die Bezeichnung bzw. Übertragung von Konkreta im interkulturellen Kontext gilt.

Im folgenden Beispiel soll auf ein semantisch-pragmatisch sehr überschaubares Problem bei der räumlichen Orientierung für chinesische in Deutschland eingegangen werden. Am Anfang ihres Studiums in Deutschland stoßen chinesische Studierende in der Kommunikation mit ihren deutschen Studienkollegen auf ein kleines, aber folgenreiches Problem bei verabredeten Treffpunkten. Es geht um die Frage, auf welcher Etage man in einem Gebäude befindet oder verabredet.

Sagt ein chinesischer Studierender auf Deutsch: „*Ich bin auf der ersten Etage.*“ (我在一楼), meint er im Sinne des chinesischen Verständnis normalerweise die erste „Ebene“, die im deutschen Wortschatz aber als „Erdgeschoss“ bezeichnet wird. Deswegen wird das echte (also das deutsche) 1. Obergeschoß im Augen vieler chinesischen Studierenden anfänglich die „2. Etage“. Diese unterschiedlichen Interpretationen einer sehr konkret erscheinenden Formulierung lassen sich durch folgende Abbildungen so veranschaulichen:

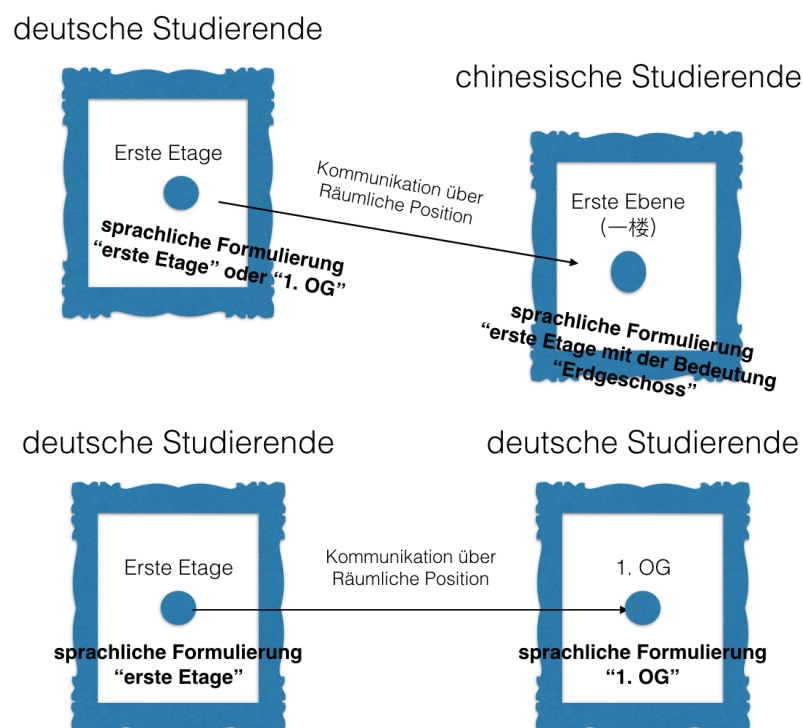


Abb. 2.1.2 Erste Etage als Erdgeschoss vs. Erste Etage als 1. OG.

Im ersten Schaubild ist „erste Etage“ eine Bezeichnung, in der sich zwei räumliche Positionen spiegeln können: Für einen normalen chinesischen Freshman bedeutet es, „Ich glaube, die chinesische Bezeichnung „Erste Ebene (一楼)“ bedeutet auch im Deutschen eine erste Etage. Ein deutscher Studierende würde stattdessen darauf hinweisen, dass der chinesische Studierende lernen muss, dass Deutsche in ihrem Sprachsystem, „1. OG. = erste Etage“ bedeutet

Eine interessante Konsequenz aus dieser semantischen Verschiebung habe ich vor 6 Jahren in der Reaktion von meinem deutschen Tandempartener, der fließendes Chinesisch sprechen konnte und auch für paar Monate in China gelebt hat, erlebt, als ich ihn fragte, ob wir uns auf der ersten Etage in der Bibliothek der Uni Bochum treffen können. Seine Rückmeldung gab im Kern jenes interkulturelle Spiegelungswissen wider, um das es mir hier geht: „*Meinst du die chinesische „erste Etage“, also das Erbgeschoss? Oder meinst du das 1. OG?*“ Also für meinen deutschen Tandempartner, der China und chinesische Sprache sehr gut kannte, waren beide unterschiedlich pragmatischen Folgen der Semantik von „erster Etage“ kognitiv präsent. D.h. ohne meine Rückmeldung, die ebenfalls auf einem Wissen über dieses Problem einer begrifflichen Spiegelung beruht, hätte er trotz seiner Sprachkenntnisse in beiden Sprachen nicht wissen können, auf welcher Etage wir uns treffen sollen. Dieses kleine Beispiel macht schon den semantisch-pragmatischen „Mehrwert“ von wechselseitigen Spiegelungsprozessen deutlich. Denn er impliziert auch einen Korrekturmechanismus für erworbene sprachliche und kulturelle Kenntnisse.

2.1.3 „Ich glaube, X = Y“ als ein tendenziell wechselseitiger (Selbst)Korrekturmechanismus

„Since new paradigms are born from old ones, they ordinarily incorporate much of the vocabulary and apparatus, both conceptual and manipulative, that the traditional paradigm had previously employed. But they seldom employ these borrowed elements in quite the traditional way. Within the new paradigm, old terms, concepts, and experiments fall into new relationships one with the other [...] To make the transition to Einstein’s universe, the whole conceptual web whose strands are space, time, matter, force, and so on, had to be shifted and laid down

again on nature whole. Only men who hab together undergone or failed to undergo that transformation would be able to discover precisely what they agreed or disagreed about. Communication across the revolutionary divide is inevitably partial.“

(Thomas Kuhn 1970: 149)

In der Kommunikation wird in der Regel unterstellt, dass für die Kommunikationspartner die verwendeten Worten bedeutungsgleich. Mitunter problematisieren sie das, in dem gefragt wird, was mit einem Ausdruck oder einer Äußerung eigentlich gemeint ist. Aber gelegentliche Korrekturen in syntaktischer und semantischer Hinsicht kommen als Ausnahmefall vor.

Bei Kommunikationsversuchen zwischen Akteuren mit unterschiedlichen Sprachen werden Korrekturen hingegen als normal, ja als notwendig angesehen, um die Kommunikation trotz der Sprachbarrieren gelingen zu lassen. Denn sie müssen unterstellen, dass ein von einem Akteur verwendeter Begriff A nicht völlig oder gar nicht mit der Bedeutung übereinstimmt, die ein Rezipient damit verbindet und umgekehrt. Wenn man trotzdem miteinander kommunizieren möchte, dann muss man sich auf ein wechselseitiges Korrigieren einlassen. Insofern sind Korrekturdiskurse ein zentrales Element von Spiegelungsdiskursen.

Allerdings stellt sich die Frage, wie in und durch Diskurse Spiegelbegriffe entstehen können, wenn Kommunikationspartner zu einer weitgehend übereinstimmenden Bedeutungszuschreibung kommen möchten – und das bei unterschiedlichen oder scheinbar gleichen Wörtern.

Um dies vereinfachend zu modellieren, kann man sich dazu folgende Szene vorstellen: Wenn ein zweijähriges Kind, das gerade mit dem Sprachenlernen angefangen hat, eine Katze sieht und sie dann als „Wauwau“ nennt, ist es offenbar eine falsche Formulierung, denn das Kind hat wohl das Wort „Hund“ gelernt und den mit der Katze verwechselt. Trotzdem lässt sich die sprachliche Formulierung „Wauwau“ als ein Spiegelungsbegriff identifizieren, wenn die Akteure unterstellen, dass trotz der begrifflichen Unterschiede die Kommunikation aufrecht erhalten werden soll und dass sich dabei Spiegelungsdiskurse um die semantische Aushandlung von Korrekturen drehen:

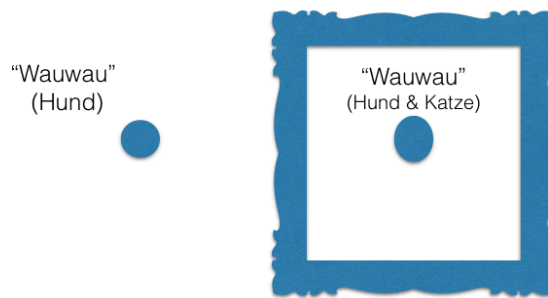


Abb. 2.1.3 Wauwau als Spiegelungsbegriff

Es ist davon auszugehen, dass das Kind im dem „*Wauwau*“-Beispiel durch eigene Beobachtung gewisse Eigenschaften, die ein Hund hat, wie z.B. *klein, kuschelig aussehend* und *mit vier Füßen*, anscheinend auch bei der Katze entdeckt hat. Daher ist es so gar nicht ohne Recht, dass das Kind dadurch die Katze als „*Wauwau*“ nennt. Das heißt, bis zu dem Zeitpunkt der Artikulation des Wortes „*Wauwau*“ ist diese Formulierung in der Tat die zutreffendste Benennung für das Tier „*Katze*“ im Wissensbestand des Kindes, obwohl diese Formulierung für die anderen Kommunikationspartner „falsch“ ist.

Das Problem ist klar: Wie kann das Kind eine Katze „richtig“, d.h. konventionsentsprechend als „*Katze*“ benennen, wenn es noch nicht über das Wort „*Katze*“ und erst ansatzweise über ein entsprechendes Konzept verfügt? Das ist nun durchaus mit der Situation vergleichbar, wie dies am Beginn des Spiegelungsdiskurses zur Übertragung des Begriffs *Republik* zu beobachten ist. Ja, man sogar die Frage stellen, ob diese Situation nicht noch schwieriger war als im geschilderten Beispiel mit dem Kind. Denn sowohl die christlichen Missionare als auch die chinesischen Gelehrten standen trotz ähnlicher Sprachbeherrschung vor der Frage: Wie lässt sich ein kulturell fremdes Konzept wie *Republik* richtig und erfolgreich in eine jahrtausendalte Schriftkultur übertragen, wenn es in dem chinesischen Wortschatz überhaupt kein Zeichen, damit keinen Stellenwert und auch kein Konzept für so etwas wie *Republik* gibt?

Wenn man jedoch das Spiegelungsmodell als einen wechselseitigen Mechanismus für diskursive (Selbst-)Korrekturen versteht, dies lässt sich zweierlei erklären.

- Aus kommunikativer Sicht ist die falsche Formulierung „*Wauwau*“ eine spontane Reaktion des Kindes, die den konventionellen Zusammenhang zwischen Sprache und Ding und damit auch die Kohärenz der Kommunikation stört. Dennoch kann man auf solche Begriffsunterschiede durch eine weitere Kommunikation reagieren: Normaler-

weise werden die Eltern dem Kind die Unterschiede zwischen *Wauwau* und *Miaumiau* beizubringen versuchen und vielleicht noch prüfen, ob diese Unterschiede von den Kind verstanden und korrigiert werden (können).

- Aus der konstruktivistischen Sicht vertritt der sprachliche Ausdruck „*Wauwau*“ eine Unterscheidung zwischen „*Wauwau*“ und „*Nicht-Wauwau*“. Diese Unterscheidung reflektiert den selektiven Prozess der Beobachtung im Sinne von: *Welche semantischen Merkmale werden von meiner kommunikativen Umgebung einer Katze zugesprochen?* Hinzu kommt die Frage, aufgrund welcher entscheidender Merkmale eine Katze der „richtigen“ Gattung zuzuordnen werden kann. Sprachlernende Kinder müssen beides berücksichtigen, wenn sie ein Wort wie „*Wauwau*“ semantisch und pragmatisch erwerben wollen. In diesem Sinne ist der sprachliche Ausdruck eine Bestätigungsinformation (vgl. Jantsch 1986: 309; Keller 1990: 182), die eine Basis für die Weiterentwicklung des Wissensbestandes durch Diskurse und in Diskursen.

Die kommunikative Dimension ist ohne weiteres einleuchtend; Der konstruktivistische Aspekt ist deswegen wichtig zu nennen, denn der Inhaltsgehalt eines Begriffs kondensiert sich durch vielfältige sprachliche Spiegelung zu Formen, auf die man sich in anderen Situationen, zu anderen Zeitpunkten und mit anderen Partnern beziehen kann. (vgl. Baraldi 1998: 191) Das heißt, das Spiegelungsmodell ist ein Korrekturmechanismus, soweit mit „Korrektur“ folgendes gemeint ist: Das korrigierte Ergebnis, also das Ergebnis der Spiegelung einer (vorangegangenen) Spiegelung, kann von dem Beteiligten in den Diskurs einbezogen werden. Eine „richtige“ Formulierung oder Übertragung ist in diesem Sinne nicht gezielt, kann aber auch nicht erzielt werden. Es ist vielmehr etwas, was im Hinblick auf Erwartung anderer Akteure verändert wird. Darauf wird im Abschnitt 2.2.2 näher eingegangen. Ferner muss man einem Missverständnis vorbeugen, das durch das *Wauwau*-Beispiel ausgelöst werden könnte: Die sprachliche Spiegelung darf keinesfalls bloß auf kurzzeitige Dialoge oder Gespräche reduziert werden, sondern bezieht sich auch auf andauernde und umfangreiche Begriff-bezogene Diskurse, weswegen die Begriffsgeschichte eine zentrale Konzeption für vorliegende Arbeit darstellt. Darauf wird im Abschnitt 2.2.3 näher eingegangen.

2.1.4 Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich der Umriss eines Spiegelungsbegriffs sowie ihrer Rolle in der interkulturellen Wissenskommunikation wie folgt illustrieren:

- Die vereinfachte Form von Spiegelungsmodell versteht sich als eine „**Ich glaube, X = Y**“-Formel. Der Spiegelungsbegriff ist das **Y** (etwa „*Shang Di*“ für „*Deus*“) und der symbolisierte Gegenstand – sei es ein abstrakter Begriff oder ein realer Gegenstand – ist das **X**.
- Obwohl das **Y** im interkulturellen Kontext eng mit der Übersetzungsform für ein fremdes Konzept verbunden ist, kann man den Spiegelungsbegriff nicht auf eine semantisch motivierte Translation reduzieren. Es bezieht sich in dem Spiegelungsmodell auf einen Deutung- oder Zuschreibungsprozess, in dem das Wissen durch den selektierten Spiegelungsbegriff umformuliert und relativiert wird.
- Die Konzeption von Spiegelungsbegriffen legt den Schwerpunkt auf eine interaktive Dynamik in der Wissenskommunikation zwischen verschiedenen Akteuren. Das heißt, dass die Pluralität der Perspektiven ein Erzeugnis von Konstruktionen ist und eine wesentliche Rolle in der Bedeutungsübertragung sowie -änderung spielt.
- Das Spiegelungsmodell versteht sich aus pragmatischer und konstruktivistischer Sicht als ein (Selbst)Korrekturmechanismus, mit dem der betroffene Inhaltsgehalt im Diskurs zwischen verschiedenen Akteuren wechselseitig ausgehandelt wird.

Nun stellt sich die Frage: Wenn Wissenstransfer der „**Ich glaube, X = Y**“-Formel entspricht, wenn also ein Spiegelungsmodell ein Korrekturmechanismus ist, wie kommt dann der Bedeutungswandel überhaupt zustande? Dies soll im nächsten Kapitel behandelt werden.

2.2 Wissenstransformation und sprachliche Spiegelung

2.2.1 Der Antos'sche Ansatz von Wissenstransformation

Kern der Konzeption eines Spiegelungsmodells ist eine pragmatisch funktionale Ansicht, nämlich, ein bestimmtes sprachlich-konzeptuelles Wissen in die Zielgruppe zu transferieren, diesen Prozess zu beobachten und zu analysieren. Durch die vorangehende Darstellung wurde schon deutlich, dass das Wissen während der Übertragung wegen z.B. kultureller, sprachlicher, außersprachlicher oder anderen Faktoren nicht unverändert bleiben kann. So ist die Wissenstransformation eine leitende Konzeption im Umriss des Spiegelungsmodells. In der vorliegenden Arbeit soll im Anschluss an den Sprachwissenschaftler Gerd Antos ein Ansatz der Wissenstransformation im Rahmen einer Transferwissenschaft entwickelt werden.

Wissenstransfer wurde vor der Jahrtausendwende hauptsächlich als Teilbereich des Wissensmanagements diskutiert und war daher häufig im Bereich der Unternehmensforschung oder Forschung zum Transferieren technologischen Wissens verortet (vgl. Krogh, G./Köhne, M. 1998; Kroy 1995; Schrader 1990; Schneider 1996; Thiel 2002). In diesem Kontext wurde und wird Wissenstransfer im Problemfeld einer Unternehmensorganisation behandelt und analysiert. Der durch den Wissenstransfer erzeugten Bedeutungswandel sieht man dort als eine Möglichkeit zur technologischen Innovation an oder auch umgekehrt: als Grund für ein Versagen der Kommunikation.

Im Rahmen der 1999 in Göttingen veranstalteten Fachtagung „*Wissenstransfer zwischen Experten und Laien*“ hat Antos (2001) die Wichtigkeit einer interdisziplinären Forschung hervorgehoben, die ganz allgemein das (verwickelte) Verhältnis von Sprache und Kommunikation auf der einen Seite und der Erzeugung bzw. der Vermittlung von Wissen auf der anderen Seite zum Gegenstand einer eigenständigen Forschung zu machen. Antos hat 12 Prinzipien des Wissenstransfers für das Gelingen einer Wissensvermittlung vorgeschlagen und damit plädiert, dafür eine „Transferwissenschaft“ zu etablieren. Diese neue Disziplin soll dann eine „transdisziplinär orientierte Wissenschaft [sein...], die Prinzipien, Wege und Strategien des selektiven und nachhaltigen Zugangs zu Wissen im Zeitalter der Informationsflut und der Wissensexplosionen erforschen soll“ (ebd.: 5). Ziel ist „eine umfassende Erforschung des Problems der Kommunizierbarkeit von Wissen“ (ebd.: 7).

Eine solche „Transferwissenschaft“ mit seiner Erforschung von Formen von „Wissenstransformationen“ hat zunehmend Beachtung in der sprachwissenschaftlichen Forschung gefunden. In diesem Zusammenhang ergibt sich nicht überraschend ein Problemfeld, nämlich, die Frage nach einer „Transferqualität“ (Antos/Weber 2005a). Die Notwendigkeit dieser Frage – besonders im Informationszeitalter – hat Antos so begründet: „was wir wissen (oder zu wissen glauben), ist zunehmend das Resultat von kommunikativen Prozessen — und immer weniger das Resultat eigener authentischen Erfahrungen. Wissenskommunikation erhält somit auch eine identitätsstiftende Funktion, also eine subjektive Dimension in moderne Gesellschaften“ (Antos 2005a: XI).

Diese subjektive Dimension im Wissenstransfer hat Antos (2005: 357) in einen gesprächsanalytischen Forschungskontext eingeordnet und darüber hinaus festgestellt, dass Wissen an Personen gebunden ist und als fixiertes Wissen vom Status der Information erst mittels Kommunikation revitalisiert werden muss, um zu einem „lebendigen“ Wissen zu werden. In dieser Hinsicht erhält der Begriff „Wissenskommunikation“ (Antos 2006) im Rahmen der Transferwissenschaft einen neuen Stellenwert.

Die Erzeugung von Wissen durch Diskurse verbindet die Dynamik von Kommunikation mit einer Individualisierung der Wissensrezeption, die auch ganze Kollektive erfassen kann. Um diesen Zusammenhang zu verdeutlichen, greift Antos (2008) den Begriff „*Denkstil*“ bzw. den Begriff *Denkkollektiv* von Ludwik Fleck (1983) auf. Erst Denkgemeinschaften erzeugen nach Fleck kollektiv wirksame Meinungen, Anschauungen, Denkw Zusammenhänge und Vorstellungen (vgl. Fleck 1983: 103), die sich in erster Linie im Wortschatz manifestieren, diesen aber je nach Denkgemeinschaft semantisch in einer bestimmten Weise bestimmen. Das macht Fleck einerseits dadurch klar, dass erst Denkstile einen sozialen Zusammenhang von Wörtern, Wissen und Wahrnehmung herstellen (vgl. Żebrowska 2015: 234). Damit wird einerseits erklärbar, warum die Bedeutung von Wörtern erst durch die an einer Wissenskommunikation beteiligende Individuum bzw. Gruppen erzeugt wird und warum das dazu führen kann, dass ein und dasselbe Wort in unterschiedlichen Denkstilen unterschiedliches bedeutet. Das heißt, Forschungen zum Wissenstransfer betreffen nicht nur die „die kulturellen, sozialen, kognitiven, sprachlich medialen und emotionalen Bedingungen, die medialen Wege sowie Prinzipien und Probleme der Wissensproduktion und -reduktion“, sondern können direkte Auswirkungen

auf die „Transformation von Wissen“ (Antos 2013: 226) und damit auch auf die Bedeutungsveränderung von diskutierten Begriffen haben.

In dieser Hinsicht ist es von Forschungsmaterial her notwendig, festzuhalten, dass die Wissensübertragung bzw. -kommunikation nicht nur im Dialog oder Gespräch stattfindet. Die medialen Diskurse sind vielmehr in Forschungen zum Wissenstransfer und -transformation einzubetten. Vor allem soll der Textlinguistik (Antos 2007; 2010) eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn Texte – wie Żebrowska (2015: 236) Antos zitiert – machen Wissen erst wissensabhängig sichtbar auf der Produzentenseite. Andererseits erzeugen und ermöglichen Texte auch das Wahrnehmen und Verarbeitung des vermittelten Wissens auf der Seite der Rezipienten.

An dieser Stelle kann man die wesentlichen Punkte in Wissenstransfer und -transformation wie folgt zusammenfassen:

- *Wissen*: Es muss ein Wissen bzw. einen Wissensrahmen⁴⁹ geben, der in und durch Sprache kommunizierbar gemacht werden kann. Es gibt aber nicht „Das Wissen“ an sich. Denn Wissen wird erst in unterschiedlichen Kontexten und von unterschiedlichen Akteuren zu einem Rahmen (Frame), in dem einem Begriff, ja sogar im Hinblick auf einen Denkstil einem bestimmten Konzept auch mehrere Bedeutungen zugeschrieben werden können. Kurz: Der Wissensrahmen kann nicht völlig „ausgeschöpft“ werden.
- *Kommunikation*: Nur durch Kommunikation kann ein (fixiertes) Wissen revitalisiert werden. Allerdings beschränkt sich diese Kommunikation nicht bloß auf kurzzeitige Gespräch, sondern bezieht sich auf die Medialität und Materialität aller Arten sprachlicher Formen. In dieser Hinsicht sind auch Texte ein wichtiger Gegenstand der Forschung zur Wissenstransformation. Denn: „Texte machen Sprache nicht nur als Schrift, sondern als ‚Werk‘ wahrnehmbar!“ (Antos 2007: 39).
- *Akteure*: Wissensvermittler bzw. -rezipient als Individuen wird der diskutierte Wissensgehalt nicht einfach vermittelt. Vielmehr müssen sie ihn durch den eigenen Denkstil bearbeiten und rekonstruieren.

⁴⁹ Nach Busse bezeichnet „Wissensrahmen“ ein „Strukturgefüge [...], in dem einzelne für das Verstehen eines Wortes oder einer in einem Satz ausgedrückten Prädikation notwendige Wissensaktivierung zu einer sich nach Inhaltsaspekten ergebenden mehr oder weniger stabilen Ganzheit zusammenkommen“ (Busse 2004: 46f).

In Diskursen wird nicht nur auf der Grundlage einer durch Konventionen festgelegten Sprache bestehendes Wissen vermittelt. Im Sinne Humboldts (1973: 34) transformieren und erzeugen Akteure Wissen unter anderem dadurch, dass sie Wörtern neue oder veränderte Bedeutungen zuschreiben. So ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass für einen Begriff innerhalb eines gewissen Zeitraums mehrere Interpretationsmöglichkeiten in einem Kontext oder in einer ganzen Sprachgemeinschaft Geltung erhalten. Genau dies hat Antos (2015) am Beispiel von Wörtern wie *Heimat* oder *Minne* gezeigt. Anhand ihrer Begriffskarriere zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Gruppen erhalten eine durch Diskurse geprägte „Sub-Semantik“ (oder Sub-Lexik), die mitunter über die in Wörterbüchern beschriebene Semantik und über die mit Begriffen verbundenen Konnotationen hinausgeht.

Eine objektive Messungsmethode für die Qualität des Transfers lässt sich in dieser Hinsicht schwer finden – wenn es sie überhaupt gibt; Weder wurde bisher ein einheitliches methodologisches Vorgehen bei der Beschreibung und Dokumentation für eine Sub-Semantik geliefert. Das heißt aber nicht, dass das Wissen über die Verwendungsweisen von bestimmten Wörtern in bestimmten Kontexten nicht wichtig wäre. Ganz im Gegenteil: Wenn z.B. historische belastete Wörter verwendet werden, dann wird dies oftmals mit einem bestimmten Denkstil in Verbindung gebracht. Diesen Hinweisen oder mitunter auch Protesten liegt die eingeführte Formel von „**Ich glaube, X = Y**“ zugrunde: Jemand verwendet einen Begriff, weil er oder sie glaubt, dass X Y bedeutet. Der Kommunikationspartner macht aber seinerseits darauf aufmerksam, dass er oder sie glaubt, X bedeute im Hinblick auf historische oder kontextuelle Verwendungsweisen eigentlich etwas anderes bzw. nicht akzeptables, also „**Y**“

Wie sich an der Geschichte des Spiegelungsdiskurses zu *Deus* zeigen lässt (vgl. Kapitel 2.1), kann eine Diskussion über den „richtigen“ Gebrauch eines Wortes oder einer Übersetzung selber zum Thema eines langandauernden interkulturellen Diskurses werden. In diesem Fall ist erst ein Spiegelungsmodell als ein Ganzes ein Instrument um den Mechanismus einer sprachlich-begrifflichen Übertragung zu beschreiben. Dieses Modell muss sowohl die kulturellen und sprachlich-kommunikativen Diskussionsaspekte ebenso erfassen wie die Art und Weise ihrer kognitiven Verarbeitungen bei den Akteuren sowie Fragen der Akzeptanz von Ergebnissen der Spiegelung in den an dem Spiegelungsdiskurs beteiligten Gruppen und letztlich den hinter ihnen stehenden Gesellschaften (Kaiserhof, Vatikan, Jesuiten, Dominikaner).

2.2.2 Die konstruktivistische Eigenschaft der sprachlichen Spiegelung

Nach einigen theoretischen Erläuterungen zur „Ich glaube, $X = Y$ “-Formel sowie zum sprachlichen Wissenstransfer scheint es nun angebracht zu sein, die konstruktivistischen Eigenschaft der sprachlichen Spiegelung herauszuarbeiten und sie durch Beispiele zu veranschaulichen.

„Wirklichkeit“ lässt sich nicht in einer direkten und unvermittelten Weise beobachten. Vielmehr geschieht dies durch bestimmte Vorannahmen und Perspektiven, die im Konstruktivismus um die Konzeption der Selektion kreisen. Oder zugespitzt: Beobachter bilden Welt nicht ab, sondern konstruieren sich Bilder der Wirklichkeit. Gleiches gilt für Wissensbestände, die vom jeweiligen Beobachter u.a. durch Prozesse der Wissenskommunikation und damit auf der Basis von Sprache konstruiert werden. Unter dieser Perspektive können interkulturelle Spiegelungsdiskurse als Selektionsmechanismen verstanden werden, auf die wiederum unterschiedliche kulturelle Traditionen selektiv Einfluss nehmen.

Dabei ist zu beachten: Es gibt mannigfaltige theoretische Ausrichtungen des Konstruktivismus. Siegfried J. Schmidt, selber dem „Radikalen Konstruktivismus“ zugerechnet, hat in seiner Ausdifferenzierung der konstruktivistischen Diskurse auf Grenze dieses nicht zuletzt auf Luhmann zurückgehenden Ansatzes aufmerksam gemacht:

„Konstruktivismus ist kein einheitliches Theoriegebäude [...] (es) gibt – zur Verwirrung jedes Beobachters – ganz unterschiedliche ‚Konstruktivismen‘: den Sozialkonstruktivismus von P. L. Berger & Th. Luckmann, den Kognitionstheoretischen Konstruktivismus, den Empirischen Konstruktivismus, den Kognitiven Konstruktivismus, den Erlanger Konstruktivismus, den Radikalen Konstruktivismus usw.“ (Schmidt 2003: 14f).

Peter Janich hat in seiner Auseinandersetzung mit dem Radikalen Konstruktivismus aus der Sicht des methodischen Konstruktivismus der Erlanger Schule auf eine doppelte Konsequenz hinsichtlich der konstruktivistischen Richtungen und Ansätze angemerkt, „dass die Zusammenfassung von Forschern zu Schulen oder Gruppen immer eine zweifache Simplifizierung darstellt: jeder Forscher hat in der Regel seinen eigenen Kopf, und dieser durchläuft auch noch eine lebenslange Entwicklung“ (Janich 1992: 24f.).

Trotz dieser Differenzierungen über die verschiedenen Positionen des Konstruktivismus betont Ernst von Glasersfeld, einer der ersten Hauptvertreter des Konstruktivismus (vgl. Meier 2012: 20), immer wieder, „dass der Konstruktivismus nie die Wirklichkeit – die ontische Wirklichkeit verneint oder verleugnet, dass er nur sagt, dass alle *mein* Erleben sind. Dass dieses Erleben dann zusammenstimmt, das kommt natürlich aus der Wirklichkeit“ (Glasersfeld 1987: 422). Diese klärende Position seiner „Weltanschauung“ lässt dann einen Konsens hinsichtlich eines wichtigen sprachphilosophischen Problems zu. So empfiehlt Schmidt (2003: 15), die konstruktivistische Forschung „von Was-Frage auf Wie-Frage umzustellen; denn wenn wir in einer Wirklichkeit leben, die durch unsere kognitiven und sozialen Aktivitäten bestimmt wird, ist es ratsam, von Operation und deren Bedingungen auszugehen, statt von Objekten oder von ‚der Natur‘“. Pörksen (2015: 11) nennt diese Umsetzung „eine fundamentale Umorientierung“ vom „Sein zum Werden“.

Dass die Konzeption der Spiegelung eine solche konstruktivistische Eigenschaft beinhaltet, zeigt sich an der Bedeutung bzw. Relevanz der „Wie-Frage“ in dem Modell. Denn das Spiegelungsmodell bezieht sich nicht auf die Messung der Übersetzungsqualität des Wissens in einer Fremdsprache. Oder in anderen Worten: Es geht nicht darum, ob die „ $X = Y$ “-Formel richtig oder falsch ist, sondern darum, wie diese „**Ich glaube, $X = Y$** “-Formel entstanden ist und welche Kontinuität verschiedene Spiegelungsformeln in der weiteren Wissenskommunikationen ausüben.

Interaktionen in Diskursen – sei es direkt im Gespräch oder indirekt im Text – setzen voraus, dass mindestens zwei Akteure in einer Wissenskommunikation zu betrachten sind. Dies besagt, dass eine doppelte sprachliche Spiegelung in dem Spiegelungsmodell zu beobachten ist: Einerseits ist eine diskutierte Beschreibung (Begriff A') das, was der vermittelnde Akteur verstanden zu haben glaubt und durch die ausgedrückte sprachliche Formulierung dem ihm gegenüberstehenden Akteur in der Wissenskommunikation zu vermitteln versucht. Andererseits zeigt sich zugleich, dass der sogenannte Rezipient das vermittelte Wissen nur in seiner spezifischen eigenen Spiegelung als Begriff A' wahrnimmt. Trotz dieser Wechselseitigkeit der Wahrnehmungen und Interpretationen muss mit Luhmann darauf hingewiesen werden, dass „Erkennen nur möglich ist als Operation eines von seiner Umwelt abgekoppelten Systems“ (Schmidt 2003: 28). Das heißt, „damit wird die Autonomie

in den Vordergrund gerückt, die ein (kognitives) System (ZHOU: ein Mensch oder eine Gruppe) durch operationale Schließung gewinnt, also dadurch, dass es nur mit den eigenen Zuständen umgehen kann, wie immer diese auch durch die Umwelt beeinflusst sein mögen“ (ebd.). Was die „eigenen Zuständen“ angeht, so sind folgende Zitate vielleicht hilfreich:

- *Wenn behauptet wird, dass das Objekt schon vor der Angabe des Objekts gegeben sein muss, bzw. gegeben ist, wird damit das Objekt schon vor der Angabe des Objekts angegeben. (Mitterer 1992: 95)*
- *Eine Priorität des Objekts gegenüber der Objektangabe kann erst nach der Objektangabe behauptet werden. (Mitterer 1992: 98)*
- *Um einen Apfel beschreiben zu können, muss also bereits eine Beschreibung (zumindest eine Rudimentärbeschreibung) vorliegen, auf die weitere Beschreibung folgen (können); denn es ist unmöglich, das Objekt der infrage stehenden Beschreibung anzugeben, ohne allein dadurch eine zumindest rudimentäre Beschreibung zu liefern. (Schmidt 2015: 419)*

Zu Recht wird in der Transferwissenschaft (vgl. Antos/Wichter 2004) dieser doppelseitige kognitive Vorgang während der Kommunikation aus pragmatischer und funktionaler Sicht weiter detailliert: Während des Prozesses des Wissenstransfers wird sprachliches Wissen durch die Art der Rezeption nicht einfach „übernommen“, sondern darüber hinaus „transformiert“.

Was immer wir mit Sprache zum Ausdruck bringen wollen, so, „bleiben wir im Bereich von Beschreibung (zweiter Ordnung), auch wenn wir über Welt, Wissen von Welt usw. reden. Dieser Bereich ist begrenzt, insofern alles, was wir sagen, eine Beschreibung ist“ (Maturana 1982: 74). Im Rahmen der Wissenskommunikation und -vermittlung wird damit eine wichtige Frage ins Zentrum gerückt: Wie beobachtet und beschreibt man überhaupt das betroffene sprachliche Wissen? Und weiter: Wie wird der Wissensinhalt während der Übertragung – und zwar nicht nur im gerade stattfindenden Dialog, sondern auch in langfristiger oder tradierter Übertragung – verändert? Auf diese Frage wird im folgenden Abschnitt näher eingegangen.

2.2.3 Spiegelsaal von Versailles: Spiegelung der Spiegelung in Begriffsgeschichte

Die Reflexivität einer Situation im Bereich der Wissensübertragung ist relativ naheliegend: Direkte und interaktive Kommunikation zwischen zwei Kommunikanten, etwa bei dem vorangehenden *Wauwau*-Beispiel oder dem „*Erste-Ebene*“-Beispiel. Diese Reflexivität wird häufig in der Forschung als typisch für die Gesprächsanalyse herausgestellt. So hat Antos (2002: 101) im Anschluss an Merten (1993: 196) eine Modellierung von „Reflexiven Konzeptualisierungen von Kommunikation“ prototypisch anhand des Reflexivwerdens von reziproken Wahrnehmungen zwischen zwei Akteuren verdeutlicht:

„(i) Im ersten Schritt nimmt Person A die Person B wahr und B zugleich die Person A.

(ii) Gleichzeitig nimmt die Person A aber auch wahr, daß auch Person B Wahrnehmungen von A hat/macht – et vice versa.

(iii) A verfügt über eine unmittelbare Wahrnehmung von B und eine Wahrnehmung, dass auch B die Person A wahrnimmt: $A(B(A))$. A weiß oder unterstellt, dass B mit dieser Wahrnehmung auf irgendeine Weise umgehen wird. Daher nimmt – geradezu unausweichlich – A nun wahr, daß auch B wahrnimmt, dass Person A die Person B bereits wahrnimmt (wahrgenommen hat) – et vice versa.“

Dewe (2005) ist im Rahmen seiner Wissenstransformationsforschung ebenfalls auf das ähnliche prozessuale „Reflexivwerden“ eingegangen. In diesem Prozess soll das, was der Produzent des Wissenstransfers zum Ausdruck zu bringen versucht, die Reaktion von dem Rezipienten gewinnen, und die Reaktion (sei es Akzeptanz, sei es Resistenz), die der Rezipient auf Grund seines Vorwissens gezeigt hat, soll der Produzent bei weiteren Kommunikation auch in Rechnung stellen.

„Neben der fortbestehenden Vorstellung von Diffusionsprozeß, der in den Transferkonzepten und in den alltagstheoretisch grundierten Verwendungsmodellen im Zentrum stand, soll jetzt zusätzlich, aus der Perspektive des Verwenders, mit einem gleichsam parallel laufenden Umsetzungsprozeß gerechnet werden. Allein schon diese Vermutung deutet an, daß der Transformationsprozeß nicht uno actu zu erledigen ist, sondern viel differenzierter verläuft. In der Umsetzung werden ‚brauchbare‘ wissenschaftliche Wissens Elemente unter der Dominanz berufspraktischer Motive vom Adressaten

in Handlungsstrategien verwandelt. Die beiden bestenfalls analytisch trennbaren Prozesse der Diffusion und Adaptation, werden kategorial als doppelter Transformationsprozeß wissenschaftlichen Wissens analysiert.“ (Dewe 2005: 46-47)

Beide zitierten Konstellationen der Wissenskommunikation beziehen sich auf einen Wahrnehmungsraum, in der eine „Face-to-Face-Kommunikation“ stattfindet. Wie aber steht es, wenn wie bei historischen Diskursen eine zeitlich andauernde Kommunikation zwischen verschiedenen Kommunikationspartnern stattfindet? Wie sich bereits in den beiden Modellierungen schon gezeigt hat, ist bei Spiegelungsdiskursen selbstverständlich eine dauerhafte Reflexion oder Spiegelung zwischen beiden Akteuren nötig, um überhaupt eine Diskussionsbasis halten zu können, damit die Kommunikation weitergeführt werden kann. In diesem Sinne verlangen Spiegeldiskurse einen „Zwang zur Interaktion“ (Antos (2002: 101).

Daneben gibt es aber noch eine zweite Situation, wo der „Zwang zur Interaktion“ weniger signifikant ist und man trotzdem über jenes Wissen reflektieren muss, der von anderen diskursiv übermittelt wird. Dieser begriffsbezogene Diskurs oder das Reflexivwerden des betroffenen Begriffs erstreckt sich hinsichtlich seiner zeitlichen Dimension oftmals viel dauerhafter und involvieren mehr Akteure. Hinzu können umfangreichere Einflüsse aus Diskurstraditionen auf ein Kollektiv hineinwirken. Es liegt dann nahe, dass solche Konstellation der Wissenstransformation in diesem Sinne nicht zum Modell einer Gesprächsanalyse passen, sondern müssen sich im Bereich der Begriffsgeschichte (Koselleck 1972; 2010) oder des Begriffstransfers (Meyer 2005) positionieren.

Eine solche Forschungsausrichtung bildet den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit. Denn für die Skizzierung eines Spiegelungsmodells ist es relevant, zu begründen, dass die Spiegelung sowie das „**Ich glaube, X = Y**“-Modell selbst in einem Forschungsrahmen, in dem direkte Interaktion zwischen Akteuren nicht signifikant ist, für die Wissensübertragung sowie -änderung erklärend sein kann.

Auf Details der Begriffsgeschichte zu *Republik* auf Chinesisch wird im Kapitel 2.4 näher eingegangen. Aber um einen ersten Eindruck über Spiegelungen zur Spiegelung und vor allem deren Konsequenz in der Begriffsgeschichte zu vermitteln, soll schon hier ein Beispiel vorangestellt werden: Es handelt sich um das in der Philosophie wichtige Konzept des „Idea-

lismus“ – und zwar in seiner chinesischen Rezeption. Im Folgenden sollen dazu zwei Ausschnitte von offiziellen Presseorganen der Kommunistischen Partei Chinas zitiert werden:

(1) „Dass man sich **hemmungslos dem Aberglauben** hingibt, das gehört zum absoluten **Idealismus** und zeigt keinen Respekt vor objektiven Prinzipien. Derjenige, der der Wissenschaft misstraut, der muss sich sein eigenes Grab schaufeln.“ (*Ein Schwert über dem Kopf: Dem Aberglaube mit öffentlichen Mitteln hinzugeben – Eine ungesunde Tendenz zu vermeiden*, in: Changjiang Daily am 24. 03. 2017) ⁵⁰

(2) „Die **innerliche Krankheit** derjenige, die einen Hang zur „Wendepunkttheorie“ (der Wirtschaftslage) haben, ist **Idealismus** und **Faulenzers Philosophie**, d.h., nur einen Punkt der Sache zu betrachten zu pflegen und den Rest zu ignorieren. Bei Wirtschaftskrise sind sie unberührt und blind vor dem Rückgang – weil es den tiefsten „Punkt“ noch nicht erreicht, so erkennen sie die scharfe Wende bzw. die Krise nicht; Bei gewisser Verbesserung der Wirtschaftslage sind sie blind optimistisch und übertreiben dann den Aufwärtstrend, denn der „Punkt“ sei schon vorbei, so achten sie nicht auf Risiko und Problem.“ (*Beobachtung der Chinesischen Wirtschaftslage: „Wendepunkt“ und „Herumwälzen“*, in: People’s Daily am 27. 11. 2009) ⁵¹

Aus den Beispielen (1) und (2) lässt sich herauslesen, dass dem Idealismus im obigen Kontext ein absolut abwertender Bedeutungsgehalt durch die Kookkurrenzen „*Aberglaube als Repräsentationsform vom Idealismus*“ oder „*Idealismus als eine innerliche Krankheit*“ zugeschrieben wird. Zumal die Quelle der beiden Beispiele, also *Changjiang Daily* und *People’s Daily*, Parteiorgan der Kommunistischen Partei in der Stadt Wuhan bzw. Chinas sind. Dabei zeigt sich, dass die abwertende semantische Interpretation des Konzepts *Idealismus* kein Zufall ist, sondern im chinesischen Kontext typisch zu sein scheint. D.h. die Bedeutung von *Idealismus* scheint in diesen Kontexten sub-semantisch weitgehend konventionalisiert zu sein.

⁵⁰ URL: <http://news.cjn.cn/cjsp/gdzt/201703/t2982614.htm> (Aufruf am 20. 11. 2017) Originaler Text des Zitats: 迷信搞得这么猖獗，是绝对的唯心主义，不尊重客观规律，不相信科学，最后却是自掘坟墓。(Schlagzeile: 高悬“利剑”，严防公款搞迷信不正之风)

⁵¹ URL: <http://finance.people.com.cn/GB/10468403.html> (Aufruf am 20. 11. 2017) Originaler Text des Zitats: 偏好“拐点”者的病根,是唯心主义、懒汉哲学,是惯于攻其一”点”不计其余。经济危机来时麻木不仁,看不见下滑,因为还没落到”点“,就无视剧变,不见危机;经济稍有好转又盲目乐观,夸大上升面,因为”点”已过,就无视隐患,不见问题。(Schlagzeile: 中国经济形势观察: “拐点”与“折腾”)

Dazu folgender Hintergrund: *Idealismus*, ein aus der westlicher Philosophie stammender Begriff, wird hauptsächlich durch die marxistischen Werke in China eingeführt und bildet gemeinsam mit dem Materialismus ein wichtiges philosophisches Wortpaar. In diesem Sinne⁵² wird *Idealismus* als *Weixin Zhuyi* (Chinesisches Zeichen: 唯心主义, wortwörtlich: eine „Nur-Herz-Ideologie“) ins Chinesische übersetzt. Es stellt sich nun in Anschluss an den konstruktivistischen Ansatz die Wie-Frage: Wie hat sich dieser philosophische Begriff zu einer abergläubischen innerlichen Krankheit gewandelt? Und: Wie ist die chinesische Übersetzung im Sinne von „Nur-Herz“ zustande gekommen, obwohl es anscheinend keine semantische Entsprechung zwischen „Idealismus“ und „Nur-Herz“ zu geben scheint?

Im Folgenden soll eine Begriffsgeschichte skizziert werden, um die beiden Fragen zu beantworten und gleichzeitig zu verdeutlichen, warum gerade die Konzeption von „Spiegelung“ in diesem Kontext als einen operativer Apparat zur Analyse des prozessualen Begriffstransfers sowie zu der damit einhergehenden Bedeutungsänderung von Vorteil ist.

Prof. Wolfgang Lippert (1979: 229 – 234), ein deutscher Sinologe, hat sich in seinem Buch *„Entstehung und Funktion einiger chinesischer marxistischer Termini“* mit dem Konzept *„Idealismus“* auseinandergesetzt und festgestellt, dass das Wort *„Idealismus“* am Ende 19. Jahrhunderts von japanischen Sinologen in Anlehnung an den buddhistischen Terminus *„Yuishin“* (Kanji-Zeichenkette: 唯心), der in Tang-Dynastie (618 – 907 Chr.) von China nach Japan überliefert wurde, als *„Yuishin-ron“* (Kanji-Zeichenkette: 唯心論) übersetzt werden sollte. *„Yui-shin“* bedeutet *„Only Mind“* und das Morphem *„Only“* verdeutlicht dann die Wichtigkeit der mentalen Kraft; und *„ron“* (Kanji: 論) ist aus syntaktischer Überlegung eine Wortendung mit der Bedeutung *„-lehre“*.

Die japanische Übersetzung für das Konzept *„Idealismus“* wurde am Anfang 20. Jahrhunderts von chinesischen Gelehrten wahrgenommen. Somit wurde die Kanji-Zeichenkette (唯心論), die ursprünglich eigentlich Chinesisch ist, zurück in den chinesischen Kontext übertragen. Diese Rückübertragung ist inzwischen heutzutage im chinesischen

⁵² Idealismus als Gegensatz zum Realismus heißt dann auf Chinesisch *„Lixiang Zhuyi“* (理想主义).

Kontext schon standardisiert⁵³. In der 5. Auflage von *Contemporary Chinese Dictionary* (2005: 1348)⁵⁴ findet sich unter „*Idealismus*“ folgende die lexikalische Bedeutung des Wortes:

1. *Eine der beiden großen Philosophischen Richtungen;*
2. *Der Ausgangspunkt dieser Philosophie besteht darin, dass die materialistische Welt das Resultat von Ideen oder Geist sei..... Idealismus gilt normalerweise als die Weltanschauung der Ausbeutungsklasse.*

Mit dem letzten Satz ist gemeint, dass Idealismus eine Manipulationsmethode ist, mit der die Ausbeutungsklasse dem Volk nicht die objektive Wahrheit erzähle sondern eine rekonstruierte bzw. verfälschte Weltanschauung aufdränge, um ihre Macht zu bewahren. In der 6. Auflage (2012: 1354) wird dieser von der Klassenkampftheorie tief geprägte Satz aber bereits weggelassen. Allerdings legen die Beispiele (1) und (2) nahe, dass diese Änderung nur begrenzten Einfluss auf Alltagssprache hat und dessen abwertende Implikation nach wie vor im kollektiven Denkstil wirksam ist.

Betrachtet man die lexikalische Erklärung als eine FALSCHER Interpretation von „*Idealismus*“, dann wird die kulturspezifische Vision und die Relevanz der prozessualen Bedeutungskonstitution unterschätzt. Aber wenn man diesen Prozess sowie die damit verbundenen Gesellschaftsentwicklung, politische Rahmenbedingung, philosophische Überlegung, persönliche Erfahrung von betroffenen Akteuren usw. so ausführlich und vollständig wie möglich dokumentieren möchte, um ein objektives Panorama für den Begriffstransfer von „*Idealismus*“ in China zu schaffen, dann verliert man die solide Basis für eine darauf aufbauende wissenschaftliche Analyse.

Der Bedeutungswandel des Konzepts „*Idealismus*“ ist nicht schlicht ein Übersetzungsfehler oder ein schlecht gelöstes Übersetzungsproblem, sondern das Resultat der Zusammenwirkung von drei Dimensionen:

⁵³ Hier ist anzumerken, dass das Zeichen „論“ ein traditionelles Langzeichen ist. In Festland Chinas wird heutzutage aber Kurzzeichen benutzt. So sieht die Wortkette „唯心论“ aus.

⁵⁴ Chinesischer Text: 哲学中两大派别之一，认为物质世界是意识、精神的产物.....唯心主义一般是剥削阶级的世界观。（《现代汉语词典（第五版）》，第1348页，词条“唯心主义”）

- die synchronische Dimension, d.h. die Vielfalt der Akteure und Rahmenbedingungen (Kultur, Politik, Religion u.a.);
- die diachronische Dimension, d.h. die historische Änderungen der Wortbedeutung (dazu zählt auch die Trägheit der Bedeutung wie im Beispiel (1) und (2));
- die Dimension der Interaktion, mit der man eine dynamische, aber auch reale Perspektive dem Bedeutungswandel im Sprachgebrauch abgewinnen kann.

Das Spiegelungsmodell liefert an dieser Stelle sowohl einen Erklärungsansatz als auch eine Analyse­methode, mit der die drei Dimensionen theoretisch zusammengefasst werden können. Entscheidend ist dabei der Zusammenhang zwischen dem semantischen „Urbild“ und dem in einem Diskurs erzeugten „Spiegelungsbegriff“, der mit Blick auf die Kommunikationspartner als Korrelation zwischen den Spiegelungsbegriffen analysiert werden kann. Auf diese Weise sind der betroffene Begriff sowie dessen Untersuchungsbereich auch abzugrenzen. Für die Übertragungsversuche des westlichen Begriffs „Idealismus“ lassen sich danach folgende zwei Spiegelungsbegriffe in Asien unterscheiden:

1. „*Yuishin*“ im Buddhismus in Japan am Ende 19. Jahrhunderts
2. 唯心論 in China seit Anfang des 20. Jahrhunderts

Dieser Unterschied in den Spiegelungsbegriffen lässt in folgendem Modell veranschaulichen:

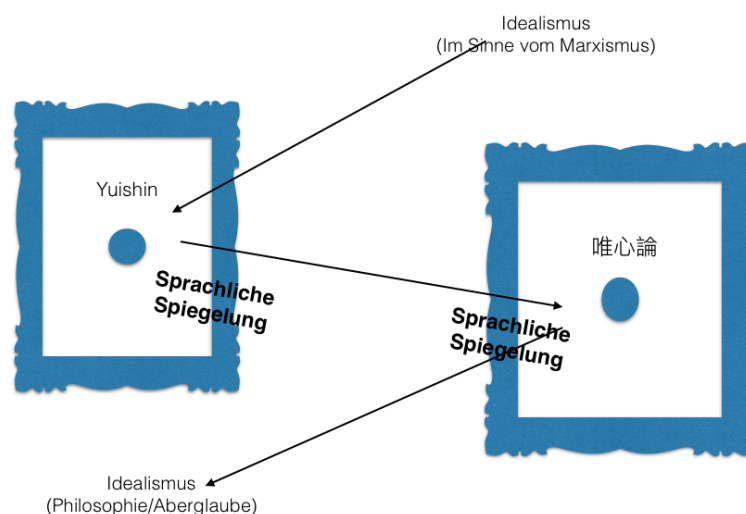


Abb. 2.2.3 Spiegelungsmodell am Beispiel von „Idealismus“ in China

Eine Kritik an diesem Modell könnte sich gegen die Subjektivität der Analyse richten. Warum nur zwei Spiegelungsbegriffe? Zur Verteidigung gegen eine solche Kritik muss eingeräumt werden, dass es selbstverständlich nicht ausgeschlossen ist, dass mehr Spiegelungsbegriffe in diesem Prozess eine Rolle spielen. Eine Ergänzung des Spiegelungsbegriffs setzt aber entsprechendes Material voraus. Trotzdem kann das Spiegelungsmodell als Erklärung herangezogen werden, weil es den Übertragungsdiskurs und seine wesentliche Aspekte strukturiert und einordnet. Zugleich ist er für weitere Ergänzungen offen, sollte man mehr Korpusmaterial heranziehen können.

Schlüsselbegriffe wie etwa *Idealismus* oder *Republik* werden wegen ihrer Relevanz in Wissenskommunikation von unterschiedlichen Akteuren in der Regel gleich mehrmals wahrgenommen, verstanden, diskutiert und verwendet, Metaphorisch gesprochen geht es den Akteuren so wie Besuchern etwa im Spiegelsaal von Versailles. Hier wie in wechselseitig aufeinander bezogenen Diskursen zur Übertragbarkeit von fremdsprachlichen Begriffen spiegeln sich Spiegelungen und seine Akteure gegenseitig. Wenn man den Begriff „*Spiegelungsdiskurs*“ im Sinne der Spiegelsaal-Metaphorik versteht, dann zeigt sich das auch an dem diskutierten Beispiel: Insofern ist es nicht überraschend, wenn sich z.B. die Übertragungsversuche von „*Idealismus*“ in chinesischen Wörterbüchern als Resultat dieses Zusammenspiels verschiedener aufeinander gespiegelter Spiegelungen manifestieren.

2.3 Prozessuale und konzeptuelle Ansätze des Spiegelungsmodells

Jedes Sprechen variiert, jedes Verstehen selektiert Bedeutung.

(Feilke 2016: 17)

In begriffsgeschichtlichen Forschungen finden sich selten kognitive Ansatz. Zu Recht hat daher Fraas (2002: 49) kritisiert:

„Warum ein Forschungsfeld, das sich wie die Begriffsgeschichte mit Aspekten von Wissen befasst, vom Kognitivismus weitgehend unberührt bleiben konnte, ist eine nicht auf den ersten Blick einleuchtende Tatsache. Die linguistische Ausrichtung der Begriffsgeschichte hat offensichtlich die kognitive Wende nicht mitvoll-

zogen, die in den vergangenen Jahrzehnten viele Forschungsbereiche und Fächer und auch die Linguistik erfasst hat.“ (Fraas 2002: 49)

Ein Begriff wie *Republik*, den es im chinesischen Wortschatz lange Zeit nicht gab, musste daher innerhalb eines langen Zeitraums zuerst einmal seinen Spiegelungsbegriff finden – einmal ganz abgesehen davon, dass er in China von den Massen in der Zielkultur überhaupt erst wahrgenommen, verstanden und akzeptiert werden musste. Erst nach einem längeren Prozess der Übernahme wird er Bestandteil der sozialen Kommunikation und dadurch auch verbreitet.

Eine Sprachgeschichtsschreibung zum Begriff *Republik* muss daher nicht bloß das Vorkommen der Wortgebräuche in Medien oder anderen Textkorpora dokumentieren, sondern auch versuchen, „mit linguistischen Analyseinstrumenten Erkenntnisse über Veränderung des gesellschaftlichen Wissens“ (Wengeler 2014: 88) anhand von Auswertungen des betroffenen Materials zu gewinnen. An dieser Stelle schließt man an eine neue kognitive Ausrichtung der Diskursanalyse an, die von Busse (2008b) als „*linguistische Epistemologie*“ bezeichnet wird.

Es ist daher notwendig, Forschungen zum Begriffstransfer in Relation zur Kognition, Medialität und Kulturalität zu setzen.

2.3.1 Spiegelungsbegriff als „Frame“

Die kognitive Linguistik, insbesondere die kognitive Semantik, erforscht die kognitive Repräsentation eines Begriffs und seine sprachlichen Manifestationsformen in Äußerungen oder Texten. Für kognitive Repräsentationsformate gibt es in der Linguistik und darüber hinaus eine Vielzahl von inzwischen etablierten Termini, die zwar ähnliches bezeichnen, aber nicht immer deckungsgleich sind: „*Image Schema*“ (vgl. Johnson 1987; Lakoff 1987), „*kognitive Domäne*“ (vgl. Lakoff/Turner 1989; Langacker 1987), „*Quell- und Zielbereich*“ (vgl. Lakoff/Johnson 1980), „*mentaler Raum*“ (vgl. Fauconnier/Turner 1998; 2002), „*Szenario*“ (Sanford/Garrod 1981; 1998), „*Skript*“ (Schank & Abelson 1977; FENG 2003) usw. Dennoch scheint es so, dass sich der von Fillmore (1975; 1977; 2006) etablierte und von Minsky (1974) als „*Framework for Representing of Knowledge*“ in die kognitive Linguistik eingeführte „Frame“-Begriff durchgesetzt hat (vgl. auch Ziem 2008, 2009; Busse 2012).

In Anlehnung an die Gestalt- und Gedächtnispsychologie wird „Frame“ von Fillmore wie folgt definiert:

„The frame is this. There are certain schemata or frameworks of concepts or term which link together as a system, which impose structure or coherence on some aspects of human experience, and which may contain elements which are simultaneously parts of other such frameworks.“ (Fillmore 1975: 123. Zitiert nach Ziem 2009: 210)

Busse hat den gesamten Fillmores Denkweg in Bezug auf die „Frame“-Studie als „Gedanke des Enthaltenseins“ in der Semantik zusammengefasst, *„womit gemeint ist, dass sprachliche Ausdrücke (Wörter, Phrasen, Sätze) manchmal oder sogar oft bestimmte Bedeutungsaspekte ,enthalten‘, die nach der gängigen Auffassung nicht Teil der ,sprachlichen Bedeutung‘ dieser Ausdrücke in der üblichen Betrachtungsweise sind.“* (Busse 2012: 26)

Ein bekanntes Beispiel dazu ist: *„Ich bin zwei Jahre älter als mein Vater.“* (Fillmore 1965: 64; zitiert nach Busse 2012: 28). Durch diesen semantisch merkwürdigen, aber syntaktisch bzw. grammatikalisch korrekten Satz wird verdeutlicht, dass man neben der traditionellen Wort- oder Satzbedeutung noch auf weitere Interpretationen sprachlicher Ausdrücke angewiesen ist. Obwohl *„X sein zwei Jahre älter als Y“* syntaktisch richtig ist, ist klar, dass ein *Vater* nicht jünger als sein Kind sein kann. Ausgehend von dieser auf einem Weltwissen beruhenden Präsupposition wird ein Frame aktiviert, der wenn möglich eine sinnvolle Bedeutungsinterpretation ermöglicht.

Was hat nun dieser „Frame“-Begriff mit dem Spiegelungsbegriff zu tun? Um dies zu veranschaulichen, sollen drei Produktnamen im Rahmen einer Marketing-Strategie näher betrachtet werden: Google-Brille, Apple-Watch und Amazon-Alexa.



Quelle: www.wikipedia.de

Abb. 2.3.1 Google-Brille, Apple-Watch und Amazon-Alexa

Wer solche Wörter verwendet, meint Maschinen, die eigentlich durch komplexe High-Tech-Chips unterstützte neue technologische Erfindungen sind und die auch als „Smart-Brille“, „Smart-Watch“ und als „Smart-Home-Gerät“ bezeichnet werden. Das heißt, diese technologisch fortschrittlichen, mit Internet verbundenen Erfindungen, die es vorher nicht im Alltagsleben gab, haben ein „smarteres“, also besseres und cooler Produkt trotz aller Unterschiede zu normalen Brillen (z.B. Google-Brille hilft nicht bei Weit- oder Kurzsichtigkeit), zu Uhren (z.B. Es gibt keine Spiralfeder in der Apple-Watch) oder zu Menschen Zugang zu Konsumenten gefunden.

Bleibt die hier interessierende Frage: Was kommt in diesen Beispielen die mögliche Bedeutungsänderung zustande, wenn „Google-Brille“ bzw. „Apple-Watch“ sich deutlich von traditionellen Brillen bzw. Armbanduhr unterscheiden? Dass diese marktfähigen Produktbenennungen verstanden und verwendet werden, liegt daran, dass man diese Produkte als Spiegelungsbegriffe, also als Brille oder Watch wahrnehmen und sie auch so bezeichnen kann. Dass solche Produkte „in Wirklichkeit“ Privatdaten sammelnde, analysierende und im Internet verarbeitende Maschine sind, wird durch die Benennung gerade verschleiert. Denn solche Hintergründe gehören nicht zu den Frames von sprachlichen Ausdrücken wie „Brille“ oder „Watch“. Zwar können auch Tiere zum Beispiel „Alexa“, zum Beispiel, wenn sie uns als Haustiere emotional nahestehen. Aber dass auch Maschinen mit einem solchen Frame bezeichnet werden, setzt eine Spiegelung voraus, die tiefgreifende Implikation und Folgen haben dürfte.

2.3.2 Korrelation zwischen „Urbild“ und „Spiegelungsbild“: Die Conceptual Blending Theory

Angenommen, die in den vorangehenden Ausführung schon eingeführten Schlüsselterminologien wie „Spiegelung“ (Kapitel 2.2.2), „Spiegelungsbegriff“ (Kapitel 2.3.1), „Spiegelungsmodell“ (Kapitel 2.1) und „Wissenstransformation“ (Kapitel 2.2.1) können akzeptiert werden, dann ist eine Schlussfolgerung naheliegend: Die während des Wissenstransfers erzeugte Bedeutungsänderung des vermittelten Wissensgehalts ist keine Bedeutungsverschiebung des „Urbildes“, sondern ist durch die Korrelation zwischen „Urbild“ und seinem Spiegelungsbild (also durch „Ich glaube, $X = Y$ “) bedingt. Oder in anderen

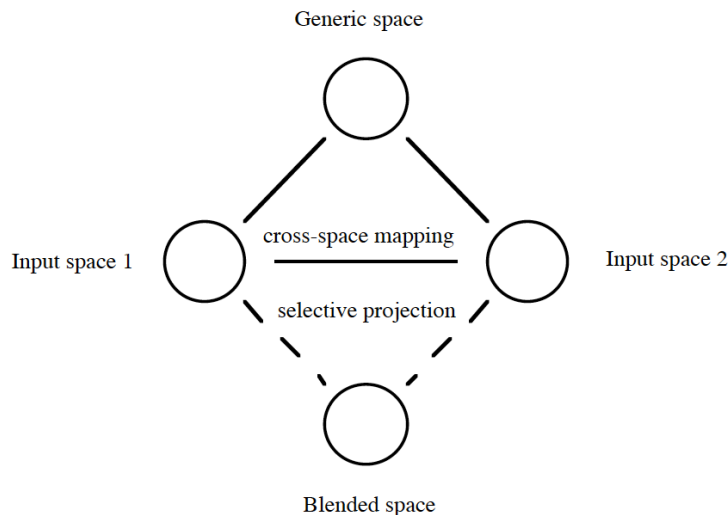
Worten: Erst in dem Spiegelungsdiskurs und in ihm wird eine Korrelation zwischen dem „originalen“ Begriff (etwa *res publica* oder *republic*) und seinem Spiegelungsbegriff (etwa „Gong He“) hergestellt.

In der kognitiven semantischen Forschung lässt sich die Konzeptkombination in der konzeptuellen Blend-Theorie präzisieren. Die konzeptuelle Blend-Theorie, die hauptsächlich von den Linguisten Gilles Fauconnier (1994) und Mark Turner (1996; Fauconnier/Turner 2002; 2009) etabliert und weiter entwickelt wurde, zählt zu den Theorien, die die höchste „Zitier-Autorität“ (vgl. Busse 2012: 7) in der kognitiven Linguistik haben. „*Conceptual Blending is described and studied scientifically in terms of integration networks*“ (Fauconnier/Turner 2003: 3). Die wesentliche Form eines Netzwerkes der Integration umfasst vier mentale Räume:

- Zwei „*Input Spaces*“ (I, II), die sich nur zum Teil überlappen;
- Ein generischer Raum („*Generic Space*“), in dem die sich überlappenden Elemente von den beiden Inputs generiert werden;
- Ein „*Blended*“-Raum, der durch selektierte Spiegelung von den beiden Inputs und den dynamischen Zusammenspiel der selektierten Elemente gestaltet wird.

Das Essential der kognitiven Operation soll in die Emergenz („*Blend*“) beider Input-Räume in dem generischen Raum sowie ihr Resultat in dem Blend-Raum bestehen.

Ein entscheidender und fundamentaler Begriff in der konzeptuellen Blend-Theorie, der in den achtziger Jahren (also sogar früher als die Etablierung der Blend-Theorie) von Fauconnier (1985/1994) entwickelt wurde, ist der „*Mental Space*“, also auf Deutsch: der *Mentale Raum*.



Quelle: Fauconnier/Turner (2003: 59)

Abb. 2.3.2 Das Vier-Räume-Modell

Die Kreise in Abb. 2.3.2 stellen die so genannten „mentalen Räume“ dar. Nach Fauconnier/ Turner (2003) sind mentale Räume die wesentlichen und kleinsten Einheiten, die beim Denken und Sprechen entstehen. Ein mentaler Raum wird in dynamischer Weise in der Kognition aufgebaut und immer wieder aufgerufen. So ist es möglich, einen mentalen Raum im Langzeitgedächtnis zu speichern. Dabei sind Frames „entrenched mental spaces that we can activate all at once“⁵⁵. (im Deutschen: „Frames“ sind etablierte mentale Räume, die wir auf einmal voll aktivieren kann.)

Um es etwas anschaulicher zu machen: Im Beispiel „*Idealismus*“ wurde in Japan der westliche Begriff durch das buddhistischen Konzept „*Yuishin*“ ersetzt (Abschnitt 2.2.3), wurde also zu einem Spiegelungsbegriff mit dem Input I bzw. II. Nach der Blend-Theorie ist davon auszugehen, dass die beiden Begriffe dann in einem genetischen Raum ineinander integriert und miteinander verschmolzen werden. Das Ergebnis dieser „Emergenz“, also die Rekonstruktion der Bedeutung von „*Idealismus*“ durch „*Yuishin*“, wird dann in dem Blend-Raum präsentiert und gespeichert.

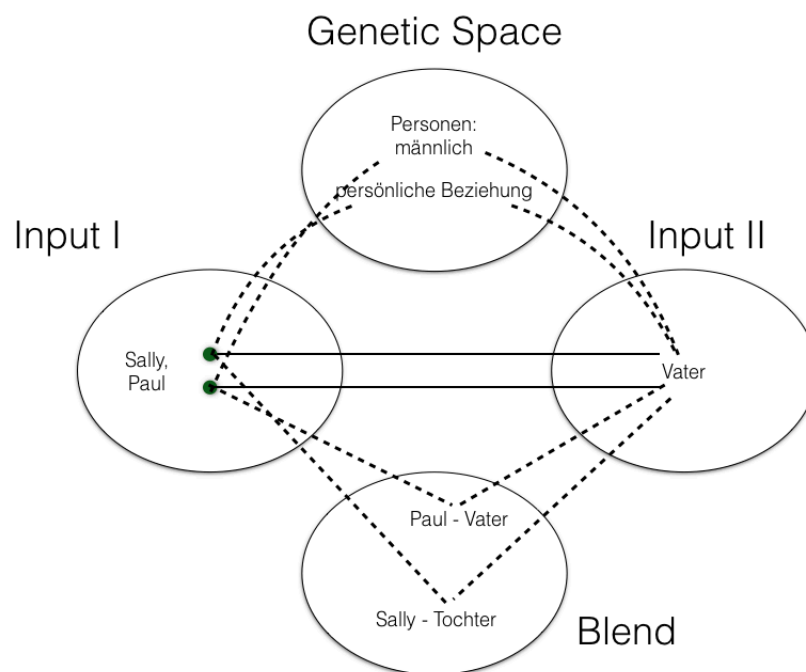
Das gleiche ist auch in der Begriffsgeschichte von *Republik* in China und vor allem in dem Prozess der Bedeutungskonstruktion und -rekonstruktion von *Republik* in der chinesischen Sprache zu erkennen. Den Vorgang der Konzeptkombinationen haben Fauconnier/Turner

⁵⁵ Siehe Fauconnier, G./Turner, M. 2002: 104.

(2002) je nach Kontext in vier Modelle zusammengefasst und dementsprechend eine Abbildung zur Modellierung geliefert. Darauf soll im nächsten Abschnitt näher eingegangen werden.

2.3.3 Bedeutungswandel als Ergebnis von Blending

“Mental Spaces“ tragen den beteiligten kognitiven Operationen Rechnung, die den Aufbau konzeptueller Struktur leiten. (Ziem 2008: 34) Dazu haben Fauconnier und Turner (2002: 113 – 137) vier Arten „Networks“ festgestellt, die jeweils eine innerliche Struktur des Blend-Modells (Input I, Input II, generischer Raum, Blend-Raum) vertreten:



Quelle: Bearbeitete Version auf Basis von Fauconnier und Turner (2002: 121)

Abb. 2.3.3.1 Simplex-Network in kognitiver Blend-Theorie
am Beispiel „Paul ist Vater von Sally“

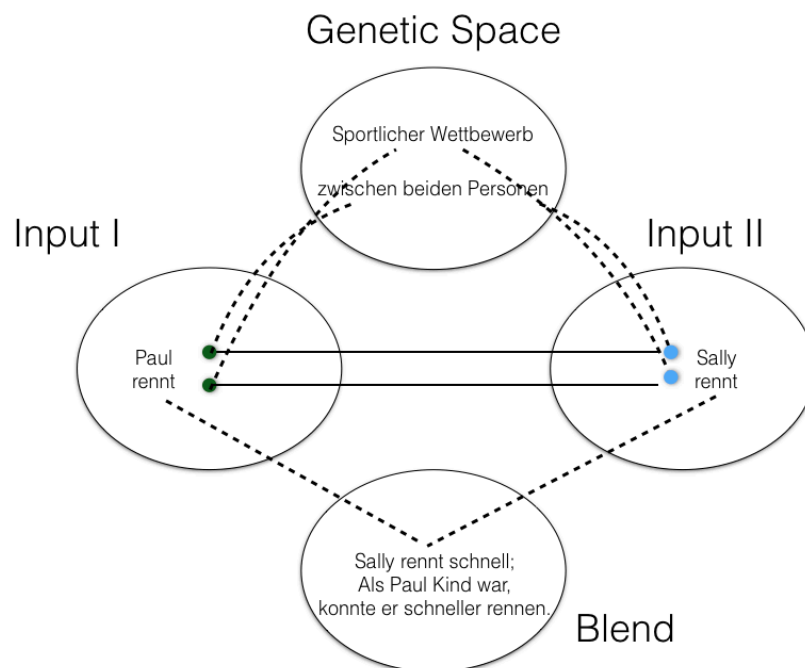
Simplex Networks:

In diesem einfachen Modell der kognitiven Aktivität liefert Input II einen aus dem Kontext bekannten Wissensrahmen, in dem es aber noch kein Element gibt. Im Input I befinden sich

aber Informationen, die nicht in einem Wissensrahmen strukturiert sind⁵⁶. In diesem Modell wird weder die Erzeugung neuer Wissensbestände noch der Verlust einer gegebenen Sinnlichkeit evoziert. (siehe Abb. 2.3.3.1)

Ein Beispiel dazu ist: *Paul is the father of Sally*. (Fauconnier & Turner 2002: 121) Hier sind die beiden Namen, also der weibliche Name „Sally“ und der männliche Name „Paul“, Elemente im Input I und beinhalten keine echte Bedeutung. Das Wort „Father“ bietet hingegen eine Struktur an, nämlich die Vater-Kind-Beziehung, so dass die beiden Namen im Input I in den Rahmen von Input II ergänzt werden können.

Aufgrund des „Hintergrundwissens“ (Background Knowledge), also des konventionalisierten Weltwissens, kann man ohne Probleme folgende Wissens Elemente im genetischen Raum herausstellen: *Sally* ist ein weiblicher Name; *Paul* ist ein männlicher Name. Theoretisch kann nur ein Mann als Vater genannt werden; das Wort „Vater“ weist also auf eine Vater-Kind-Beziehung hin. Diese Wissensbestände führen gemeinsam zu der Schlussfolgerung: Paul ist der Vater; Sally ist die Tochter.



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Fauconnier und Turner (2002: 122-125)

Abb. 2.3.3.2 Mirror-Network in kognitiver Blend-Theorie
am Beispiel „Paul/Sally rennt“

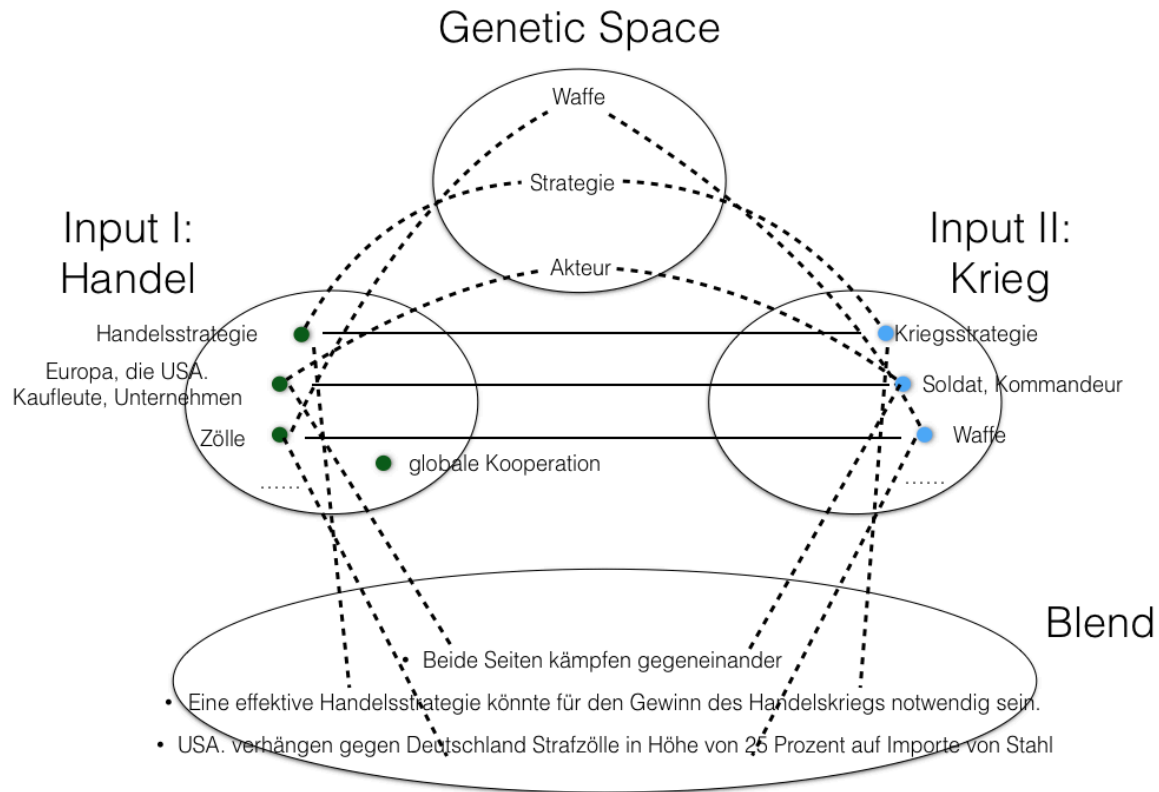
⁵⁶ Nach Solso (2005: 242) ist Wissen in der Natur „organisierte Information“. In diesem Sinne ist Wissen in Wissensrahmen strukturiert, die wir als Konzepte, als komplexe semantische Einheiten höher Ordnung, beschreiben können (vgl. Kämper 2014: 19-20).

Mirror Networks:

In diesem als „Spiegel“ genannten konzeptuellen Netzwerk wird vorausgesetzt, dass die beiden Inputs den gleichen Wissensrahmen teilen, aber aus heterogenen Füllwerten bestehen (siehe Abb. 2.3.3.2). In diesem Modell wird die Komplexität der Rahmenbedingungen normalerweise intuitiv im generischen Raum reduziert, um einen Vergleich zwischen den Füllwerten der beiden Inputs in dem Blend-Raum zu erhalten. Die an diesem Modell beteiligte kognitive Operation wird von Fauconnier und Turner als „*Kompression*“ (*Compression*) bezeichnet:

„This blend is immediately intelligible and persuasive, but its construction is remarkably complicated [...] Mirror networks perform compressions over the vital relations of Time, Space, Identity, Role, Cause-Effect, Change, Intentionality, and Representation. Indeed, they make it exceptionally easy and straightforward to find the right candidates for compression and to perform acceptable compressions, because there are no clashes between the frames in the various spaces. [...] Conceptual integration in mirror networks routinely performs compressions of vital relations, both inner-space and outer-space, keyed by the shared frame of the network. The shared frame automatically provides linked roles.“ (Fauconnier /Turner 2002: 124-126)

Das Mirror-Netzwerk lässt sich durch folgendes Beispiel veranschaulichen: *Sally rennt zwar schnell, aber als Paul noch ein Kind war, konnte er noch schneller rennen*. In dieser Konstellation wird die kognitive Konstruktion eines sportlichen Wettbewerbs aufgebaut, nämlich zu „*rennen*“. Dabei werden die zeitliche und räumlichen Rahmenbedingungen und schließlich ein Aspekt im generischen Raum ignoriert, nämlich: Die beiden Konkurrenten, also Sally vom jetzigen Zustand und Paul in der Kindheit, haben keinen Wettlauf in der realen Welt gemacht.



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Fauconnier und Turner (2002: 128)

Abb. 2.3.3.3 Single-Scope Network in kognitiver Blend-Theorie am Beispiel „Wirtschaftskrieg“

Single-Scope Networks:

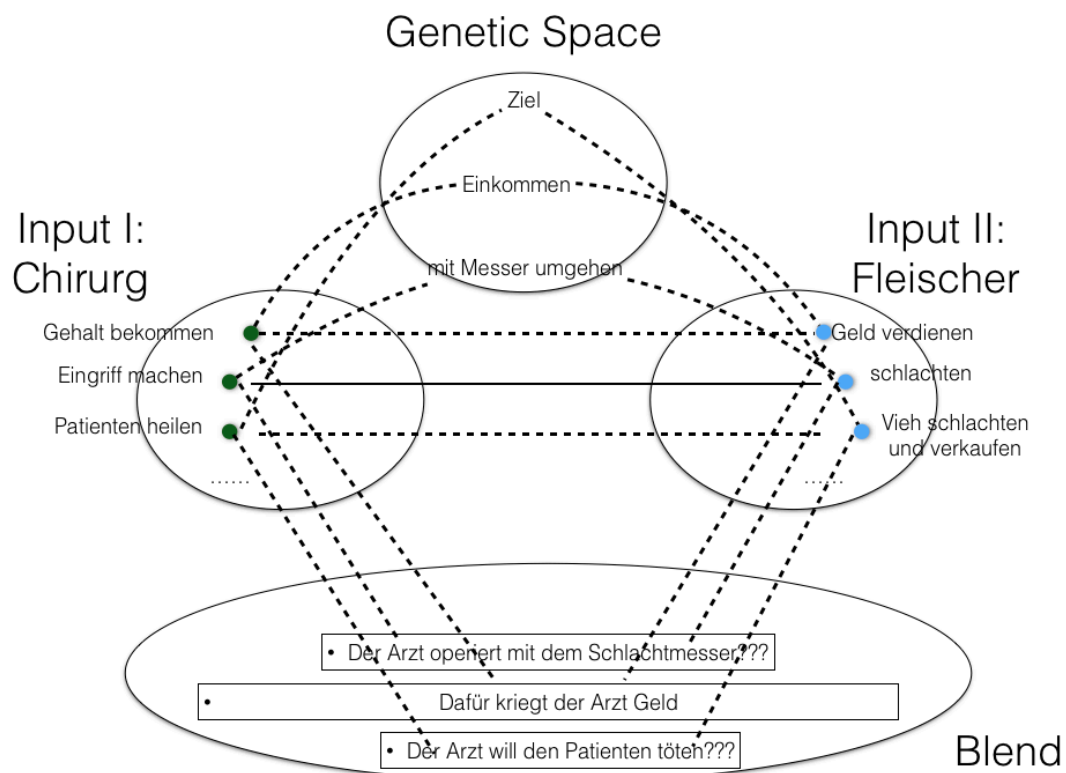
In diesem Modell unterscheiden sich die Wissensrahmen („Frames“) in den beiden Inputs voneinander, während nur ein Frame abgerufen und der andere auf gewisse Weise ausgeblendet wird. Dies führt dazu, dass dieser abgerufene Frame (z.B. Input II) den Kohärenzzusammenhang herstellt und den anderen Frame (z.B. Input I) dann relativiert, um durch diese kognitive Operation die hinzugedachte Korrelierung von perzeptuellen Daten zu erfassen.

Dazu ein Beispiel aus einem Zeitungsartikel der *Welt.de* vom 31. 05. 2018: *Handelskrieg: Europa gegen USA – die wichtigsten Fragen zum Zollkonflikt*⁵⁷. Die perzeptuellen Daten im Input I, die als sprachliche Repräsentationen und damit als Manifestationen von Wissensbeständen in einem Wissensrahmen wahrgenommen werden können (etwa „Handelskrieg“, „zurückschlagen“, „Gegner“ u.a.), sind Instanzen des Schemas „Krieg“. In der genannten Kon-

⁵⁷ <https://www.welt.de/wirtschaft/article176853844/Handelskrieg-Europa-gegen-USA-die-wichtigsten-Fragen-zum-Zollkonflikt.html> (Stand: 01. 01. 2019)

stellation werden die Daten von dem Wissensrahmen *Krieg* systematisch selektiv auf *Handel* projiziert (*Akteur im Krieg – Akteur im Handel* u.a.). Dazu können mögliche Füllelemente im Input II (z.B. Waffe, Strategie u.a.) inferiert werden, um die erschlossene Kohärenz zwischen beiden Inputs zu stabilisieren.

In diesem Prozess werden die Sinneinheiten im Input I zum Teil ins Scheinwerferlicht („*Highlight*“) gerückt und zum Teil aus dem Kohärenzzusammenhang ausgeschlossen. So werden die Prädikationen im Input I durch einen kognitiv-inferentiellen Prozess selektiert: Man würde wohl im Rückgriff auf weitere „hinzugedachte“ Informationseinheiten (vgl. Ziem 2008: 23) weitere Schlussfolgerung über kriegerische Eigenschaft des globalen Handels ziehen und dabei vergessen, dass nur durch Kooperation eine *Win-Win*-Situation realisiert werden kann. Dieses Korrelierungsmodell stiftet dem Input I eine subjektive Dimension und dabei auch die Möglichkeit der Bedeutung- oder Interpretationswandelung. Das heißt, dass Prädikationen von Input I muss in diesem Zusammenhang sehr wahrscheinlich geändert werden.



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Fauconnier und Turner (2002: 131-135)

Abb. 2.3.3.4 Double-Scope-Network in kognitiver Blend-Theorie am Beispiel „Der Chirurg ist ein Fleischer“

Double-Scope Network:

Nach Turner (2008a) ist „*double-scope*“ das am höchsten entwickelte Frame des generativen Prozesses:

„A double-scope network has inputs with different (und often clashing) organizing frames as well as an organising frame for the blend that includes parts of each of those frames and has emergent structure of its own. In such networks, both organizing frames make central contributions to the blend, and their sharp differences offer the possibility of rich clashes. Far from blocking the construction of the network, such clashes offer challenges to the imagination; indeed, the resulting blends can be highly creative.“ (Fauconnier / Turner 2002: 131)

Die Verschmelzung beider Konzepte ist nicht mehr nur auf den Frame eines Inputs angewiesen, sondern wirkt auch stark auf die Struktur anderen Inputs ein. Deswegen lässt dieses Modell die Möglichkeit einer Schwankung oder Vielfältigkeit der Interpretationen zu.

Ein bekanntes Beispiel dafür: *Dieser Chirurg ist ein Fleischer!* (*The surgeon is a butcher!* vgl. Grady et al. 1999: 103). Das Single-Scope-Modell scheint hier auch als Erklärungsmuster zu fungieren, denn es gibt tatsächlich eine Projektionsmöglichkeit der Frames von „*Fleischer*“ zu „*Chirurg*“: also von Tier auf Menschen, von Schlachtung zu Operation, von Schlachtmesser zu Operationsmesser usw. Aber wenn man an dieser Stelle die Rolle des Arztes auf die Tätigkeit eines Fleischers projiziert, dann ließe sich folgende Schlussfolgerung ziehen: „Dieser Chirurg hat Operationen durchgeführt und dafür Geld verdient.“ Allerdings ist dies keineswegs die Hauptbotschaft in dem obigen Satz.

Im Vergleich zu dem Single-Scope Netzwerk werden in diesem Modell die Prädikationen von beiden Inputs, die miteinander nicht kompatibel sind (etwa „globale Kooperation – Krieg“) nicht ausgeblendet, sondern sogar hervorgehoben. So werden mehr Zusammenhänge im Rückgriff auf weitere Sinneinheiten (etwa Ziel oder die Art und Weise des Umgangs mit dem Messer) angestellt, z.B.: „*Der Patient ist tot*“ oder „*Der Arzt ist nicht professionell*“ u.a.

2.4 Die Blend-Theorie als Ergänzung des Spiegelungsmodells

Ursprünglich wurde die konzeptuelle Blend-Theorie als eine ergänzende aber auch als konkurrierende Theorie für die Theorie kognitiver Metaphern⁵⁸ angesehen, die hauptsächlich von den Linguisten George Lakoff und Mark Johnson gegründet und vertreten wurden. Der enge Zusammenhang zwischen beiden Theorien zeigt sich u.a. dadurch, dass Lakoff seinerseits die Blend-Theorie in den eigenen Ansatz integriert und sie in Analogie zum Binding-Prozess der Neuronen-Theorie gesetzt hat. (Lakoff/Johnson 1980/2003: 261 – 264; Lakoff 2008: 23; 30 – 31; siehe auch Ziem 2009: 238; Schröder 2012: 80 – 81)

In den letzten Jahrzehnten lässt sich nun aber ein zunehmender Trend beobachten, die Blend-Theorie über die Metapher-Forschung hinaus Geltung auch in weiteren Bereichen der sprachwissenschaftlichen zu verschaffen. Im deutschsprachigen Raum wird die Blend-Theorie vor allem in der Gesprächsanalyse eingesetzt. Einige interessante Forschungen dazu sind unter anderen:

Pamela Steen (2012) hat den Fokus ihrer Forschung auf kreative sprachliche Ausdrücke („*strange words*“) im Alltagsgespräch gelegt und so genannte „fantastische Fiktionen“ mit Hilfe des Blend-Modells analysiert.

Oliver Ehmer (2011) hat ebenfalls die Blend-Theorie in seiner Studie zur Imagination der Sprache (animierten Rede) z.B. in Realitysendungen herangezogen und die Funktionen solcher sprachlichen Formulierungen analysiert

Im Anschluss an das DFG-Projekt „*Sprachliche Konstruktionen wirtschafts- und sozialpolitischer ‚Krisen‘ in der Bundesrepublik von 1973 bis heute*“ hat sich Kristin Kuch (2018) das Krisenbewusstsein in deutschsprachigen Massenmedien mit dem kognitiven Ansatz und vor allen mit kognitiven Metaphern sowie mit dem Blend-Modell auseinandergesetzt. In diesem Projekt versucht sie das in der Sprach- und Diskursgemeinschaft geteilte Wissen über politische und wirtschaftliche Ordnung diachron

⁵⁸ Die Konzeptkombination spiegelt in einer Metapher ja ausdrücklich die zentrale Rolle, etwa: *Frauen sind Blumen*.

vergleichend zu rekonstruieren und damit den sprachlichen Wissenswandel in der Lebenswelt zu beschreiben.

Eine andere Anwendung der Blend-Theorie, die zu dem *Mainstream* der kognitions-sprachwissenschaftlichen Forschung zählt, findet sich schließlich im Bereich der Translationsforschung. (siehe z.B. Mandelblit 1995; Rydning 2005; Boase-Beier 2011; Shen 1994; Wang, B. 2001; Ren/Li 2015). Allerdings ist „*Republik*“ weder wortwörtlich zu übersetzen noch in einem äquivalenten Sinn.

Wenn ich im Folgenden der Frage nachgehe, wie sich die Bedeutung der Begriffe oder ihre Änderung empirisch ermitteln lassen, versuche ich mich bei der Beantwortung einerseits durch Prädikationsanalysen anzunähern. Andererseits wird die konzeptuelle Blend-Theorie als theoretische Basis übernommen, um ein Modell für die Prädikationsanalyse zu bieten. Daran soll sich die zu herauskristallisierende Spiegelungstheorie anschließen, um den interaktiven Aspekt des interkulturellen Wissenstransfers zu komplementieren.

Im Kapitel 4 wird danach gezeigt werden, dass *Republik* im Lauf des komplexen Begriffstransfers in China unterschiedliche Spiegelungsbegriffe erlebt hat, die unterschiedliche Auswirkungen auf die chinesische Gesellschaft erfahren hat. Die Rekonstruktion ihrer Bedeutungskomponenten in diskursiven Spiegelungen soll dann anhand unterschiedlicher Blend-Netzwerke rekonstruiert werden. Was die Begriffe „*konzeptuell*“ oder „*Kognition*“ in dieser Arbeit angeht, so handelt es sich nicht um Bezeichnungen für individuelle Verstehensprozesse, sondern um Beschreibungen, die Frage nachgehen, inwiefern Bedeutungen eines Konzepts darüber Aufschluss geben können, welche Hintergrundannahmen innerhalb eines Diskurszusammenhangs sich allmählich etabliert oder geändert haben.

In den kommenden Kapiteln werde ich die Spiegelungsbegriffe von *Republik* auf Chinesisch durch eine begriffsgeschichtliche und begriffsbezogene Diskursforschung zu explizieren versuchen. Damit soll ein neues Paradigma für ein begriffsgeschichtliches wie kognitionslinguistisches Spiegelungsmodell entworfen werden.

3. Methodologie und Materialität zu „*Republik*“ auf Chinesisch

3.1 Methodische Konzeption und Innovation

Die vorliegende Studie bewegt sich im Schnittfeld von Begriffsgeschichte, Korpuslinguistik und der kognitionslinguistischen Blend-Theorie. Diese Verbindung ist mit dem Versuch verbunden, praxis- und theorieorientierte Forschungsansätze aufeinander zu beziehen, um damit methodisch eine solide Basis für das Spiegelungsmodell zu schaffen. untermauern.⁵⁹

In einer begriffsgeschichtlichen Forschung sind etymologische Arbeiten und Quellenanalysen unerlässlich. Deshalb werden drei Korpora als Analysematerial herangezogen:

- Um etwas über den Ausgangspunkt der westlich-asiatischen Spiegelungsdiskurse zum Republik-Begriff und damit über das sogenannte Urbild zu erfahren, sollen jene Diskurse zu *Republik* auf der Materialgrundlage untersucht werden, die vor allem in der von Missionaren herausgegebenen englischsprachigen Zeitschrift „Chinese Repository“ zu finden sind
- Die Suche nach den Wurzeln des Republik-Begriffs im Chinesischen, also nach dem ersten Spiegelungsbegriff für *Republik*, stützt sich vor allem auf die Auswertung von Wörterbucheinträgen. Das Konzept *Republik* wird zum ersten Mal im Jahr 1844 in einem englisch-chinesischen bilingualen Wörterbuch *Ying Hwa Yun-fu Lih-kiai* von dem amerikanischen Protestanten S. W. Williams thematisiert. Hintergrund seines Übertragungsversuchs war die Notwendigkeit, eine Bezeichnung für die USA im Chinesischen zu finden. Sein Vorschlag „*He Sheng Guo*“ (合省国, also „Land der Vereinigten Provinzen“) ging auf den Umstand ein, dass dieses Land eine Republik und keine Monarchie war.
- Um durch den Spiegelungsbegriff repräsentierten kognitiven Mechanismus für „*republic*“ herauszustellen, wird die Quelle der chinesischen Formulierung „*He Sheng*“

⁵⁹ Busse (1987: 50) hat z.B. den „Vorrang der Praxis über die Theorie“ in den begriffsgeschichtlichen Methoden kritisiert.

gesucht, die offensichtlich kein etablierter, sondern ein erfundener Ausdruck ist. So das Buch „*Meilijian He Sheng Guo Zhi Lue*“ (美利坚合省国志略, *Brief Account of the United States of America*) von E. C. Bridgman, dem ersten amerikanischen Missionar in China, das als wichtigstes Textkorpurs zur folgenden Untersuchung dient.

Durch das operativ-analytische Blend-Modell wird beleuchtet, dass die Entstehung des ersten Spiegelungsbegriffs wohl darauf zurückzuführen ist, dass Bridgman das chinesische Wort „*Sheng*“ als ein vollkommen überlappendes Spiegelungsbild zur amerikanischen Bezeichnung „*State*“ vorgeschlagen hat, was nach LIANG Tingnan eine falsche Übertragung sei.

Ein darauf folgender Spiegelungsbegriff wird in der vorliegenden Arbeit als „*He Zhong*“ vorgestellt. Denn aufgrund der Schlüsseldiskurse zeigt sich, dass Bridgman im Jahr 1846 den Ausdruck „*He Sheng*“ durch „*He Zhong*“ ersetzt hat. Ferner ist durch meine Korpusrecherche festzuhalten, dass „*He Zhong*“ danach in den Diskursen um „*United States*“ in China weiter verbreitet und standardisiert wurde. An diesen Beispielen können die interaktiven Eigenschaften sowie die Kontinuität der Spiegelungskonzeption gezeigt werden.

Der Spiegelungsbegriff im Sinne von republikanischem Politiksystem wird dann als „*Gong He*“ identifiziert. Die weitere Korpusrecherche belegt, dass der chinesische Diplomat HUANG Zunxian der erste gewesen sein soll, der die Übertragung von *Republik* in China verwendet hat.

Um den Spiegelungsprozess des Schlüsselkonzepts *Republik auf Chinesisch* zu veranschaulichen, wird zuerst ein Leitfaden zur politischen Entwicklung des ausgehenden chinesischen Kaiserreichs angeboten: Zu den wichtigsten „Stationen“ in dieser Sozialgeschichte zählen z.B. die *Hundert-Tage-Reform* im Jahr 1897, die im Jahr 1906 verkündigte kaiserliche Modernisierungsreform sowie die Gründung der Republik Chinas im Jahr 1912. Die einschlägigen Protagonisten sind z.B. HUANG Zunxian, KANG Youwei, LIANG Qichao, CHEN Duxiu u.a.

Die Begriffsgeschichte von *Republik* steht ohne Zweifel in Wechselwirkung mit der sozialgeschichtlichen Entwicklung Chinas. Es ist daher festzuhalten, dass die Protagonisten, die in den oben erwähnten Geschichtsereignissen eine wichtige Rolle gespielt haben, eigene Wahrnehmung bzw. Stellungnahmen zur Übertragung des Republik-Begriffs, also zu „*Gong He*“

geäußert haben. Anhand des Korpus sowie einschlägiger Diskurse lassen sich dann die Sub-Spiegelungsbegriffe für das Wort „*Gong He*“ feststellen. Ferner wird durch das Blend-Modell analysiert, dass die für den europäischen Kontext etwas absurde klingende Republik-Auffassung wie „*Republik ist eine einheitliche Weltutopie*“ als ein Ergebnis der Siegeldiskurse verstanden werden muss.

Zusammenfassend lassen sich zwei Beobachtungen aus dem Übertragungsprozess des Republik-Begriffs ins Chinesische ziehen: Einerseits zeigen Spiegelungsbegriffe, dass fremde Konzepte wie *Republik* überhaupt in eine Zielsprache übertragen werden können und dass sie dort durch kulturell unterschiedlich geprägte Diskurse und Wahrnehmungsmustern erfolgreich weiter verwendet werden können. Andererseits wirken Spiegelungsbegriffe bei der Bedeutungsrekonstruktion der betroffenen Konzepte stark mit, weshalb von einer „Bedeutungsänderung“ gesprochen werden kann.

Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die vorliegenden Darstellungen weitere Spiegelungsbegriffe für *Republik* nicht ausschließen müssen. Denn dieses auf bestimmten Akteuren und Diskursen basierende Erschließungsmodell versteht sich primär als eine das Phänomen der begrifflichen Spiegelung in interkulturellen Diskursen erklärende Methode.

Unter dem Druck der methodisch nötigen Spezialisierungen verstehen sich die sozialgeschichtlichen und die begriffshistorischen Zugriffe notwendigerweise als Nachbarschaftshilfe. Man muss also interdisziplinär verfahren. Daraus folgt jedoch nicht, dass ihr theoretischer Allgemeinheitsanspruch dadurch als absolut und allgemeinverbindlich gesetzt werden könnte. Obwohl man also unter dem Zugzwang steht, die Gesamtheit gesellschaftlicher Beziehungen sowie ihrer sprachlichen Artikulationen und Deutungssysteme vorauszusetzen, so wenig dies die Folgerung zu, dass es inhaltlich möglich sei, eine allumfassende „totale“ Geschichte von Spiegelungsbegriffe zu schreiben oder auch nur zu konzipieren.

3.2 Forschungsmaterial und Korpuslinguistische Ergänzung

In der vorliegenden Forschung wurden Diskurse aus unterschiedlichen Quellen untersucht, die von Textsorten her in drei Kategorien eingeordnet werden kann: Wörterbücher, Zeitungsartikeln und gebundene Bücher:

1. Wörterbücher:

Für die Forschung zur Wissensübertragung des westlichen Konzepts *Republik* sind Wörterbucheinträge eine unerlässliche Quelle. Beobachtet werden vor allem die von Missionaren geschriebenen bilingualen Wörterbücher. Zu Vertretern der Missionare zählten z.B. Robert Morrison (1772 – 1834), E. C. Bridgman (1801 – 1861), Walter Henry Medhurst (1796 – 1857), Karl Gützlaff (1803 – 1851), Wilhelm Lobscheid (1822 – 1893) u.a.

2. Zeitungen und Zeitschriften

In der vorliegenden Forschung spielen, wie oben schon mehrmals angedeutet wurde, die Gründung neuer Zeitungen und Zeitschriften eine wichtige Rolle. Während der spannungsreichen Verflechtung mit den imperialen westlichen Mächten in den 1890er Jahren hat der fortgeschrittene Gelehrte LIANG Qichao in einem Artikel: *Pressewesen hilft Staatspolitik* (论报馆有益于国事) aus der ersten Ausgabe der *Zeitschrift für aktuelle Lage* (时务报) dazu wie folgt Stellung bezogen:

„China isolierte sich von der Außenwelt, war daher auch nicht in der Lage, die Stärke von anderen Ländern aber auch von sich selbst richtig einzuschätzen [...] Das ist wohl der Grund, warum China seit Jahrzehnten die Demütigung von anderen Ländern erleiden muss. Um die Isolierung zu beseitigen, kann man viele Maßnahmen ergreifen, aber die Etablierung des Pressewesens spielte ohne Zweifel eine entscheidende Rolle.“ (ZHANG Pinxing 1999a: 66)

类别	年份	1869	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	总计
	1894																
zivil	商办	5	1	1	3	26	4	7	11	22	22	37	20	40	31	41	271
staatlich	官办			1					2		3	6	12	4	9	7	44
ausländisch	外资	7	2	7	7	8	6	2	9	7	5	15	4		2		82
Summe	总计	12	3	9	10	34	10	9	22	29	30	58	36	44	42	48	397

Quelle: SANG, Bing (1991: 55)

Abb. 3.2 Anzahl der neu gegründeten Zeitungen und Zeitschriften vom 1869 bis 1908

Der chinesische Historiker SANG Bing hat in seiner Forschung festgestellt, dass sich das Pressewesen seit 1898 rasant entwickelt hat. Eine wichtige Voraussetzung dafür war die Fi-

finanzierung der Presse u.a. durch privates Kapital, aber auch direkt durch die Regierung und sogar durch ausländisches Kapital. (siehe Abb. 3.2)

In der vorliegenden begriffsbezogenen Diskursforschung werden vor allem Artikel aus folgenden Zeitschriften analysiert:

- I. Englischsprachige Zeitschriften: Die *Chinese Repository* wurde zwischen 1832 und 1851 in Kanton publiziert und erschien monatlich. Von 1832 bis 1841 war der amerikanische Protestant E. C. Bridgman als Hauptherausgeber und Hauptautor dieser Zeitschrift tätig. Diese Zeitschrift hatte umfangreichen Einfluss auf die westlichen Missionare, Kaufleute und Politiker in und außerhalb Chinas ausgeübt und zählt zu den wichtigsten Quellen des damaligen Wissens über China. (vgl. QIU, Huafei 2006)
- II. Chinesische Zeitschriften: *Zeitung für aktuelle Lage* (时务报, Hauptherausgeber und -autor: LIANG Qichao, WANG Kangnian, 1896 – 1898), *Zeitschrift für Reine Diskussion* (清议报, Hauptherausgeber und -autor: LIANG Qichao, 1898 – 1901), *Zeitschrift für Neue Bürger* (新民丛报, Hauptherausgeber und -autor: LIANG Qichao, 1902 – 1907) und *Neue Jugend* (新青年, Hauptherausgeber und -autor: CHEN Duxiu, 1915 – 1926)

3. Bücher

Darüber hinaus wirkten publizierte Bücher von damals bedeutenden Beamten bei dem Modernisierungsprozess in dem politischen Bereich stark mit. In der vorliegenden Arbeit wurden vor allem folgende Bücher berücksichtigt: „*Vier Artikel über das Ozeanreich*“ aus dem Jahr 1846 von LIANG Tingnan, „*Gedichten über Themen in Japan*“ aus dem Jahr 1898⁶⁰ von HUANG Zunxian, einem chinesischen Diplomaten in Japan sowie das „*Buch der großen Gemeinschaft*“ aus dem Jahr 1902 von KANG Youwei.

Neben der diskursiven Forschung wird es in der vorliegenden Studie auch um eine korpuslinguistische Analyse als eine statistische Ergänzung bzw. Absicherung gehen. Hier handelt es sich um eine Korpus-Recherche zu: *The Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)* (<http://www.cuhk.edu.hk/ics/rcccc/database/>). Dieses Korpus be-

⁶⁰ In diesem Jahr wurde die 9. Auflage publiziert. Mehr dazu siehe bitte Abschnitt 5.1.2.

steht aus chinesischen Materialien von sechs Subkategorien mit zeitlichen Angaben, und zwar:

- **35 Zeitung und Zeitschrift**

- **Archivakten:**

Hrsg. von Palace Museum Peking, Institute of Modern History (Academia Sinica), Redaktionsbehörde der Dokumentationen über die diplomatische Beziehung am Ende der Qing-Dynastie (清季外交史料编纂处), The First Historical Archives of China, Ming – Qing Archives‘ Department of the Palace Museum.

- **15 Sammelbände**

zur Staatsführung in der Qing-Dynastie, die insgesamt aus 860 Bänden besteht.

- **130 Chinesische Monographien**

von chinesischen Autoren über ihre ausländischen Erfahrungen; 26 chinesische Monographien von ausländischen Autoren, die in China gelebt haben und mit der chinesischen Sprache vertraut waren.

- **120 Lehrbücher**

über westliches Wissen, das in der Qing-Dynastie ins Chinesisch übersetzt wurde.

Insgesamt werden gut 120 Millionen laufende chinesische Zeichen in diesen Korpora gesammelt. Ein vollständiges Literaturverzeichnis dieses Korpusmaterials (Stand 2006) findet sich im ersten Anhang des Buchs *Studies in the History of Ideas: The Formation of Important Modern Chinese Political Terms* (2010, S. 474 – 488).

4. „Republik“ als Bezeichnung für United States

4.1 Ist „res publica“ das Urbild?

Da der westliche Begriff *Republik* den Input I in dem Begriffstransfer bildet, scheint es notwendig zu sein, zunächst dessen „originale“ Bedeutung, also „*res publica*“, zu betrachten. Allerdings stößt man schon an diesem Punkt auf ein erstes begriffsgeschichtliches Problem: Was ist eigentlich die originale Bedeutung von *res publica*?

Man würde den römischen Begriff wohl wortwörtlich als „*die allgemeine Angelegenheit*“ oder „*Sache der Öffentlichkeit*“ übersetzen. Daraus wäre folgende Schlussfolgerung zu ziehen: Das ursprünglich lateinische Konzept *Republik* vertrat im vorkaiserlichen Rom eine Staatsauffassung, die besagt, dass der Staat der Öffentlichkeit, also dem Volk gehöre und auch von jedem Staatsangehörigen regiert werden könne.

Die Suche nach einer solchen „originalen“ Bedeutung erweist sich aber schnell als ein Problem: Denn eine auf semantische Äquivalenz zielende Übersetzung dieses Konzepts ist ohne Berücksichtigung seiner historischen und politischen Entstehung sowie seines außersprachlichen Hintergrund kaum möglich.

Wie der deutsche Althistoriker Christian Meier (1970) hervorgehoben hat, soll sich die Etablierung der Konzeption von „*res publica*“ in Rom (anders als etwa in den Adelsgesellschaften Griechenlands) eher als eine Rechtfertigung für das adelige *Dignitas-Streben* verstanden werden. Als eine Herrschaftsform sollte „*res publica*“ zunächst das Verhältnis des Adels (im Senat oder bei der Besetzung der Magistraten) zum Volk auszubalancieren. So bezog sich der Adel auf die „*res publica*“ und dann band eigene Bedürfnisse an das Gemeinwesen, ohne sich einer anderen Macht (sei es Monarchie oder dem Volk) unterworfen zu werden.⁶¹

Diese Interpretation von „*res publica*“ steht inhaltlich und auch politisch in der Tat direkt im Gegensatz zur lexikalischen Erklärung von „*Sache der Öffentlichkeit*“. Denn nach Meier (1970) fungiert das Konzept *Republik* (und auch „*Demokratie*“) im damaligen Kontext und

⁶¹ vgl. Meier, Christian (1970): Entstehung des Begriffs „Demokratie“. Vier Prolegomena zu einer historischen Theorie. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main. S. 122 – 123.

historischen Rahmen als eine von der adligen Klasse gesteuerte sprachliche Manipulation der realen politischen Verhältnisse. Maier hat die mit der Entstehung des Begriffs *res publica* einhergehenden Auswirkungen auf die Gestaltung der kollektiven Moral sowie auf die altrömische Gesellschaft im Anschluss an seinen Kollegen Viktor Pöschl wie folgt scharfsinnig beleuchtet:

„Was wir, mehr von innen und abstrakt, als Pflichten bezeichnen, ist für den Römer konkret auf die Anerkennung der Gemeinschaft bezogen, der jene Pflicht gelten und die über die urteilt [...] Diese starke konkrete Beziehung aller Moral auf die Gesellschaft ist in Rom bis in die späte Republik in Kraft geblieben und nur bei wenigen relativ unabhängigen Geistern durch Philosophie ersetzt, verwandelt oder beiseite gedrängt worden.“ (Maier 1970: 123)

Wenn man die gesamte Begriffsgeschichte von *Republik* aus einer globalen Sicht untersuchen möchte, ist es natürlich notwendig, zu versuchen, auf den etymologischen Ursprung zurückzugehen. Durch den oben geschilderten Unterschied zwischen lexikalischer „*res publica*“ und der sogenannten realen „*res publica*“ zeigt sich nach Meier (1970), dass man während der Suche nach dem allerersten „Urbild“ der Konzeption den Kontext und weitere Rahmenbedingungen (etwa die wichtigen einschlägigen Geschichtsereignisse oder die betroffenen Akteure) mit in Betracht ziehen muss. Übertragen auf das vorliegende Thema der Arbeit macht es daher wenig Sinn, die altrömische Konzeption von „*res publica*“ als Vergleichsbasis oder als „Urbild“ der Begriffsgeschichte von *Republik* in China bzw. in Asien zu fokussieren und sie für die weitere Transformation des Begriffs in China zugrunde zu legen.

Ferner wird es im folgenden Abschnitt gezeigt, dass die erste chinesische Formulierung für den Begriff *Republik* am Anfang überhaupt nichts mit „*res publica*“ zu tun hatte. Das heißt, nach dem im 2. Kapitel entworfenen Spiegelungsmodell kann der altrömische Begriff *res publica* in dem untersuchten Zeitraum NICHT als das begriffliche Urbild angesehen werden, obwohl es als ursprüngliche Bezeichnung für die gesamte Begriffsgeschichte gilt.

Dieser Punkt kann aus der Sicht einer strengen Translationswissenschaft wahrscheinlich als kritisch betrachtet werden. Sie bildet aber die Basis für eine auf Konsequenz und Kontinuität orientierte Spiegelungsforschung. Daher ist es nicht überraschend, dass der erste Spiegelungsbegriff für *Republik* auf Chinesisch auf das Jahr 1838 zurückgeht und als Urbild erst in einem von Missionaren publizierten Wörterbuch im Jahr 1844 auftaucht.

4.2 Der missionarische Einfluss: „*Republik*“ im 19. Jahrhundert in China

Ähnlich wie bei der Übersetzung des Gottesbegriffs wurde zum Begriff *Republik* der erste Spiegelungsdiskurs durch Bemühung von Missionaren ausgelöst, westliches Wissen in den chinesischen bzw. asiatischen Kulturraum zu übertragen bzw. zu transferieren.

Ein erstes aussagekräftiges Signal für die „Landung“ des Begriffs *Republik* ist unumstritten seine Präsenz in einem bilingualen Wörterbuch. Solche Wörterbücher zu verfassen, zählte zu den wichtigsten Bemühungen und Beiträgen der westlichen Missionare in China, um ihre chinesischen Sprachkenntnisse zu systematisieren und sie dadurch vor allem unter den Missionaren selbst zu verbreiten. Folgt man den Forschungsergebnissen von YAO Xiaoping (2015), so hat Michel Ruggieri (1543 – 1607), der erste Missionar in der Ming-Dynastie, der in Festland China gelebt hat, schon mit der Arbeit an einem Wörterbuch angefangen und ein *Dicionário Português-Chinês* (Portugiesisch-Chinesisches Wörterbuch, 葡汉辞典) gemeinsam mit Matteo Ricci verfasst.⁶² Darin wurde aber noch nicht das Konzept *Republik* aufgenommen.

Nach dem schon kurz dargestellten Ritenstreit, wurde der Einfluss von Jesuiten in China wesentlich beschnitten. Im Gegensatz dazu wurden später Protestanten zunehmend nach China geschickt, um den Kontakt mit China wieder aufzunehmen und die missionarischen Tätigkeiten vor Ort voranzutreiben. In *Memorials of Protestant Missionaries to the Chinese* hat der Autor Alexander Wylie (1815 – 1887) die Rolle der Sprache in der protestantischen Mission am Anfang seines Buchs bekräftigt:

⁶² Nach YAO Xiaoping (2015) soll dieses Wörterbuch zwischen 1583 und 1588 in China veröffentlicht worden sein. Das originale Manuskript wird unter *Jap Sin I, 198* in The Roman Jesuit Archives archiviert. Im Jahr 2001 hat John W. Witek das Wörterbuch in Portugal neu herausgegeben, das bei Google Books teilweise lesbar ist: Ruggieri, Michele / Ricci, Matteo (2001): *Dicionário Português-Chinês*. 葡汉辞典. Portuguese-Chinese Dictionary. Biblioteca Nacional Portugal. https://books.google.de/books?id=A7h5YbM5M60C&pg=PP45&lpg=PP45&dq=Dicionário+portugues-chines+ricci&source=bl&ots=a7g_VM1TrT&sig=ACfU3U1RrYxoRrWNsDZXEJPnKOo5xS4gpw&hl=zh-CN&sa=X&ved=2ahUKEwiOq9bX8NzgAhUB4aQKHaq7DIA4ChDoATACegQIBBAB#v=onepage&q=Dicionário%20portugues-chines%20ricci&f=false (Stand: 26. 02. 2019)

„The Commencement of the Protestant Mission to China, was closely connected with a scheme for translating the Scriptures into the native language [...] The incipient labours of Morrison, Marshman and Milne, brought to completion the two first entire translations of the Bible, which appear to have issued from the press simultaneously about the year 1822.“ (Wylie 1867: i)

Das erste Anglo-Chinesische Wörterbuch ist nach Wylie (1867: 7) *A Dictionary of the Chinese Language*⁶³. Dieses Wörterbuch besteht aus drei Teilen⁶⁴: „the 1st, 字典 Tsze teen, comprising 3 volumes, published respectively in 1815 [...] and contains the Chinese and English, arranged according to the radicals. The 2nd Part, 五车韵府 Woo Chay Yun Foo, 1st volume, which appeared in 1819 [...] Volume 2, published in 1820. The 3rd Part, published in 1822.“

In diesem Wörterbuch wurde das Wort *republic* ebenfalls noch nicht berücksichtigt: in dem zweiten Band folgt „*Repudiate*“ auf dem Wort „*Reptile*“ (vgl. Morrison, R. (1820): *Dictionary of the Chinese Language (Part II, Vol. II)*. East Indien Company Press: London: 164.); im dritten Band kommt „*Reputable*“ direkt nach „*Reprove*“ (Morrison, R. (1822): *Dictionary of the Chinese Language (Part III)*. East Indien Company Press: London: 361.).

In zeitlicher Reihenfolge erschienen danach: „*An English and Japanese, and Japanese and English Vocabulary*“ (1830)⁶⁵ und „*Chinese and English Dictionary (containing all the words in the Chinese Imperial Dictionary)*“ (1842-1843)⁶⁶ von Walter Henry Medhurst (1796 – 1858). Auch in diesen beiden Wörterbüchern wurde „*republic*“ behandelt.

⁶³ Online-Zugriff: <https://archive.org/details/p1dictionaryofch01morruoft/page/n7> (Stand: 05. 05. 2018)

⁶⁴ Frederick Wells Williams, der Sohn von S. W. Williams, hat dieses 1815 und 1822 veröffentlichte dreibändige „*Dictionary of the Chinese Language*“ auch in seinem Buch zum Andenken von Samuel Wells Williams erwähnt: „Dr. Morrison succeed in accomplishing the two great two objects placed before him by the London Missionary Society, rendering the Scriptures into Chinese and preparing the first Anglo-Chinese dictionary.“ (Williams, F. W. (1889): *The Life and Letters of Samuel Wells Williams, LL.D. Missionary, Diplomatist, Sinologue*. New York and London: G. P. Putnam’s Sons. S. 70.)

⁶⁵ vgl. Wylie 1867: 37. Online-Zugriff: <https://archive.org/details/anenglishandjap01medhgoog/page/n358> (Stand: 26. 02. 2019)

⁶⁶ ebd. Band 1: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10572629_00005.html (Stand: 26. 02. 2019) Band 2: https://books.google.de/books?id=XJ4CAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=zh-CN&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (Stand: 26. 02. 2019)

Die erste lexikalische Erwähnung von „*republic*“ auf Chinesisch erschien dann im Jahr 1844 im Englisch-Chinesischen Wörterbuch *Ying Hwa Yun-fu Lih-kiai*⁶⁷ (英华韵府历阶), das von dem amerikanischen Sinologen und Missionar Samuel Wells Williams (1812-1884) geschrieben und vom „*Office of the Chinese Repository*“ in Macao herausgegeben wurde. Die chinesische Bezeichnung für „*republic*“ in diesem Wörterbuch lautet 合省国 und bedeutet so viel wie „*Staat der Vereinigten Provinzen*“. Neben dem chinesischen Zeichen steht die lautliche Umschrift „*hoh sang kwoh*“, die aber auf Kantonesisch ausgedrückt wird. Im heutigen Hochchinesischen lautet die Umschrift oder Transkription „*He Sheng Guo*“. In der vorliegenden Arbeit wird hauptsächlich, sofern nichts anders angegeben ist, das hochchinesische Lautsystem verwendet.

REPUBLIC, 合省國 *h6h sang*
kw6h.

Quelle: S. W. Williams (1844: 236)

Abb. 4.2.1 „*republic*“ in *Ying Hwa Yun-fu Lih-kiai*

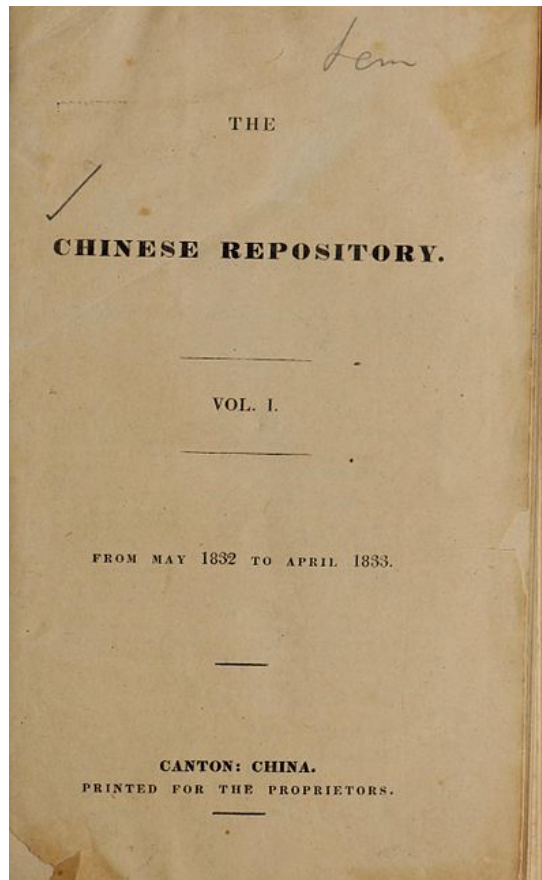
Dass dieses Konzept relativ spät ins Wörterbuch aufgenommen und erklärt wurde, führt zu der Annahme, dass dem Konzept *Republik* vor 1840 keine große Aufmerksamkeit von den westlichen Akteuren geschenkt wurde. Diese Annahme lässt sich im Folgenden durch die Analyse von Texten in den oben genannten *Chinese Repository* bestätigen.

Chinese Repository, also jene englischsprachige Zeitschrift, dessen Hauptherausgeber der amerikanische Protestant Elijah Coleman Bridgman (1801 – 1861) war ⁶⁸ erschien erstmalig im Mai 1832. In ihr wurden monatlich Aufsätze, Berichte oder Konversationen von Missionaren, ausländischen Kaufleuten aber auch von den Diplomaten zu Themen über China aufgenommen. Diese zwischen 1832-1851 in Kanton erscheinende Zeitschrift wurde in chinesischen Küstenstädten, hauptsächlich in Kanton, Hongkong und Macao, gelesen, aber

⁶⁷ Williams, Samuel Wells (1844): An English and Chinese Vocabulary in the Court Dialect. Macao: printed at the office of the Chinese Repository. S. 236. (Online: https://books.google.de/books?id=RQOSGIumLUQC&printsec=frontcover&hl=zh-CN&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false Stand: 27.04.2018)

⁶⁸ vgl. Wylie 1867: 71.

auch in Japan, in den USA sowie in Großbritannien wahrgenommen (QIU Huafei 2006: 46-48).



Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/The_Chinese_Repository

Abb. 4.2.2 Titelblatt von The Chineses Repository (Vol. 1)

Mit insgesamt 1378 Artikeln⁶⁹, dessen Themen hauptsächlich chinesische Geographie, das Regierungs- und Politiksystem, Kultur und Geschichte, die chinesische Sprache, Wirtschaft und Außenhandel in China u.a. betreffen, bietet *Chinese Repository* den westlichen Missionaren in China sowie dem Publikum in Übersee – vor allem in Amerika und England – einen umfassenden Einblick in das alte Mittelreich. Laut Lazich (2006: 199) ist *Chinese Repository* das erste Journal der Sinologie. Zu den Hauptautoren dieser Zeitschrift gehören E. C. Bridgman, W. Williams, Robert Morrison (1782 – 1834), John Robert Morrison (1814 – 1843) sowie der deutsche Missionar Karl Friedrich Gützlaff (1803 – 1851). Dank der heutigen technischen Möglichkeiten ist der vollständige Inhalt der Zeitschrift bei <https://>

⁶⁹ Nach Studien von QIU Huafei (2006: 49) hat Bridgman mehr als 350 Beiträge geschrieben, Williams 114, R. Morrison 91, J. R. Morrison 85, Gützlaff 51.

books.google.com sowie auf der Webseite von vielen elektronischen Bibliotheken⁷⁰ online zugänglich.

Nach Recherche des gesamten Korpus im *Chineses Repository* gibt es für das Stichwort „*republic*“ insgesamt 26 Treffer im Zeitraum von 1832 bis 1851. Im Vergleich zur Summe der Artikel, also 1378, ist die Anzahl von 26 relativ gering, was die obige Annahme unterstützen könnte. Aber trotzdem ergeben sich für den Begriff „*republic*“ folgende Konzepte, die das unterschiedliche Verständnis der westlichen Missionare widerspiegeln. Diese aus den konkreten Kontexten herauszudestillierende Charakteristika von „*republic*“ stellen dann in der Tat jenes „Urbild“ dar, das dem folgenden Spiegelungsmodell zugrunde gelegt werden soll. Es umfasst vier unterschiedliche Übertragungsversuche:

- (1) „*republic*“ als Synonym für „*das Land*“ (auf Englisch: **country, nation**), 13 Treffer [1833(1), 1836(2), 1837(1), 1838(3), 1839(1), 1840(1), 1847(3), 1849(1)]. Das Wort „*republic*“ wird benutzt, um die Bedeutung „*Land*“ im Sinne von „*Staat*“ darzustellen (Beispiel 1) oder um das wiederholte Auftreten des Konzepts „*Land*“ in Sinne von „*state*“, „*nation*“ oder „*country*“ in anderer sprachlichen Form wiederzugeben (vgl. Beispiel 2). Dazu zählen je nach Kontext und Konkurrenz Bezeichnungen wie „*magistrate*“, „*map*“, „*state*“, „*nation*“, „*commonwealth*“ oder „*country*“ usw.

Beispiel 1: *But the most interesting part of this production is the topography of the interior of islands. They are laid out in districts, and all variously colored, like the states of our republic, in Mitchell's map.*⁷¹

Beispiel 2: *and after the repulse of Xerxes, the magistrates of that republic ascribed the preservation of their country to the powerful intercession of these votaries of Venus.*⁷²

⁷⁰ z.B. von Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (<http://ezb.uni-regensburg.de/?2566562&bibid=ULBH>, Stand: 27.04.2018) oder Hathi Trust Digital Library (<https://catalog.hathitrust.org/Record/000541105>, Stand: 27.04.2018)

⁷¹ Art. III. Some account of Captain Mercator Cooper's Visit to Japan in the whale ship Manhattan of Sag Harbor. BY C.F.Winslow. M.D. (Chinese Repository, Vol. XV.-April. 1846-No. 4. S. 172-180) S. 178. [ohne Autorengabe]

⁷² The Humanity of Womankind. Miscellanies.“ Idolatry.“ (Chinese RepositoryVOL. II – August, 1833. – No. 4. S. 166 – 176) S. 172. [ohne Autorengabe]

Unter den 13 Treffern gibt es 7 Treffer (z.B. „*the Great Republic*“), die auf Amerika hinweisen. Hinzu kommen zwei Treffer für *Rom*, zwei für *Europa* als ein mehr oder weniger zusammenhängender Staatenbund („*gesamtes Regime*“) und jeweils ein Treffer zu *Spanien* und *England*.

- (2) **„republic“ als Bestandteil der Bezeichnung „Republic of Letters“, 2 Treffer** [1843(1), 1849(1)]. „*Republic of letters*“ oder auf Deutsch „*Gelehrtenrepublik*“ ist ein veralteter Terminus und bezeichnet eine Vereinigungsform im internationalen akademischen Wissenschaftsbetriebs (Beispiel 3). Hier hat der Bestandteil „*republic*“ also keinen politischen Bezug. Seine Semantik bezieht er vielmehr aus einer metaphorischen Übertragung aus einem politischen System in ein akademisch-wissenschaftliches „Reich“.

Beispiel 3: *The work here quoted is an instance of the results of this laudable and pacific ambition to excel in the **republic of letters**, and we are much indebted to amiable and learned author for the pleasure he has afforded us by his Theatre Chinois.*⁷³

- (3) **„republic“ als Herrschaftsform „republic of ...“, 7 Treffer** [1834(1), 1835(1), 1847(3), 1848(2)]. Erwähnt werden insgesamt drei Länder: *republic of North America* (Beispiel 4), *republic of Peru* and *republic of Chile*.

Beispiel 4: *The only inquiry is, where are the men who will deliberately and resolutely enter on such undertakings? Are there non among all the twenty-five millions of Great Britain, or the twelve and a half millions of the North American **republic**?*⁷⁴

- (4) **„republic“ als republikanische Herrschaftsform (im Vergleich zu monarchischer Regierungsform), 4 Treffer** [1834(1), 1840(1), 1844(1), 1850(1)]. Ein Diskurs zu *republic* im Sinne einer republikanischen Herrschaftsform hat es zumindest in *Chinese Repository* vor 1840 nicht gegeben. Nur in einem Artikel mit dem Titel *Free Intercourse with China* wird einmal erwähnt, dass man in diesem machtzentralisierten Mittelreich nur

⁷³ Art. I. Theatre Chinois, ou Choix de Pieces de Theatre composecs sous les empereurs Mongols. Traduites pour la premiere fois par M. Bassin aine. Paris, a l’Imprimerie Royale, 1838, pp. 409. (*Chinese Repository*, Vol. XVIII. – March, 1849. No.3. S.113 – 155.) S. 113. [ohne Autorenangabe]

⁷⁴ Art. 1. Christian colonies to eastern Asia: the characteriser and object of such colonies; with remarks on the influence which they will exert on the social, intellectual, and moral, condition of those among whom they are established. (*Chinese Repository*, Vol. IV – September, 1835 – No. 5. S. 202 – 214.) S. 208. [ohne Autorenangabe]

den chinesischen Kaiser als „*emperor*“ nennen darf, wobei andere Herrschaftsformen, wie z.B. *Republik* oder *Präsident / Gouverneur* eine Leerstelle in der chinesischen Sprache sei (Beispiel 5).⁷⁵ Eine durchaus ähnliche „Entdeckung“ zu den lexikalischen Lücken der chinesischen Sprache im Politiksystem sowie seine Auswirkungen findet man in der Reiseliteratur von Johan Nieuhof (lat. Johannes Nieuhovium), die 17. Jahrhundert verfasst wurde und 1844 in einem Artikel in *The Chinese Repository* zitiert wurde (Beispiel 6).

Beispiel 5: „The pope and his nuncios resemble most the emperor of China and his imperial commissioners, in charming universality of power and precedence derives immediately from heaven. This government will not allow any other monarch to use the term Emperor. You might as well have two popes, or two suns in the heavens, as two emperors. **As for republic, there is no word in the language to denote such a state, or title for its chief magistrate.**“⁷⁶

Beispiel 6: „And here the great difficulty was to explain to them the name of ‚republic‘ and the nature of aristocracy, and the import with them of the name of ‚prince‘. **For the Tartars and Chinese, being habituated to the government of one man, do not understand the meaning of a republic governed by the associates Labors of many persons.**“⁷⁷

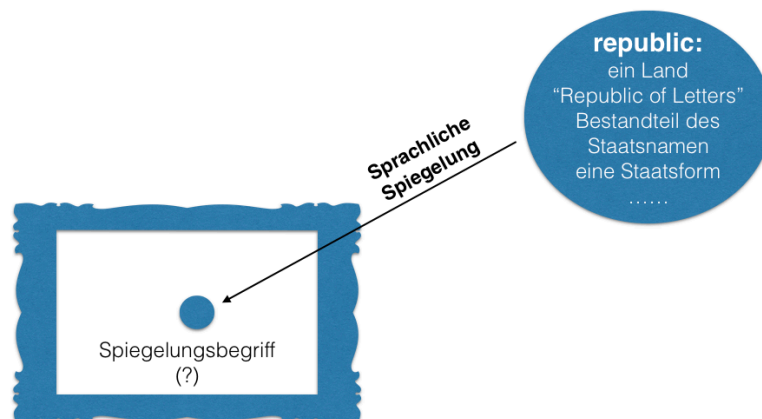


Abb. 4.2.3 Wissensbestände von das Urbild um *republic*

⁷⁵ The Chinese Repository, Vol. III. From May 1834, to April 1835. Canton: Kraus Reprint LTD. S. 128. Die digitale Version aller Volumes findet sich in der digitalen Bibliothek der Harvard University: <http://fig.lib.harvard.edu/fig/?bib=000129070> (Aufruf am 12.04.2017)

⁷⁶ Art. VI. Free intercourse with China; present situation of the country; remarks on it, by Staunton, Marjoribanks, Auber, and by writers in the Quarterly and Westminster Reviews, Spectator (London newspaper), and Alexander's East India Magazine. S. 128 – 138. (Chinese Repository, VOL. III. – July, 1834. – No. 3)

⁷⁷ Art. I. Legatio Batavica ad Magnum Tartaria Chamum Sungeium, modernum Sine Imperatoren, etc. Conscripta vernacule per Johannes Nieuhovium, Primum legationis Aule Magistrum, etc. Latinitate donatum per clarissimum virum Georgium Hornium, Historiarum in celeberrima Lugd. Batau, Acad. Prof. Amstelodami. Reviewed by a Correspondent. (Vol. XIII. – August, 1844 – No. 8. S. 393 – 407.) S. 397-398.

Die Annahme, dass die Rolle der subjektiven Rechte des Volkes im republikanischen Gedankengut zunächst eine Gegenüberstellung westlicher und nicht-westlicher Kultur nahelegt, wäre vereinfachend.⁷⁸ Aber die Missionare haben zu Recht darauf hingewiesen, dass es in dem chinesischen Wortschatz und damit auch in seinem Denkstil keine Entsprechung für so etwas wie „*republic*“ gibt. Mit der Entdeckung einer Lücke, die nicht nur eine in einer Sprache fehlende Wort betrifft, sondern auch einen entsprechenden „Denkstil“ startet der Spiegelungsdiskurs zu *Republik* und ermöglicht erst dadurch eine Begriffsgeschichte von „*Republik auf Chinesisch*“.

Zusammenfassend zeigt das Korpus von „*The Chinese Repository*“, dass dem politischen Aspekt Konzepts „*republic*“ in den 1840er Jahren nur wenige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Der vorherrschende Inhaltsgehalt von „*republic*“ galt den Bezeichnungen für „*das Land*“ oder auf Chinesisch „*Guo*“. Dem Spiegelungsmodell nach (siehe Abb. 4.2.3) bildet diese Interpretation von Missionaren zu *Republik* im Unterschied zu dem altrömischen Konzept *res publica*, das direkte „Urbild“ für den Begriff *Republik* und war somit Ausgangspunkt seiner Spiegelung bei der chinesischen Rezeption.

4.3 Erster Spiegelungsbegriff (1838 – 1846): „*republic*“ = Land der Vereinigten Provinzen

In diesem Abschnitt geht es um die Entstehung des ersten Spiegelungsbegriffs „*He Sheng Guo*“ sowie die daraus entstehenden weiteren Spiegelungen auf der Basis des ersten Spiegelungsbegriffs.

⁷⁸ vgl. Haller, Gret (2014): Subjektive Rechte als Grundlage der Res Publica? Die Bandbreite des westlichen Republikverständnisses im Hinblick auf die Anschlussfähigkeit für nicht-westliche Kulturen. In: Assmann, Heinz-Dieter; Bassner, Frank; Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014): Republik. Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs. Nomos Verlagsgesellschaft: Baden-Baden. S. 49.

4.3.1 Richtung der Spiegelung: E. C. Bridgman – S. W. Williams

Wie im Abschnitt 4.2 schon erwähnt, stammt die Übersetzung „*He Sheng Guo*“ aus dem Englisch-Chinesischen Wörterbuch „*Ying Hwa Yun-fu Lih-kiai*“ von S. W. Williams, einer der Hauptautoren der englischsprachigen Zeitung *Chinese Repository*.

Allerdings war das chinesische Wort „*He Sheng Guo*“ zwar eine inhaltlich verständliche Wortkombination (aus einem Verb und einem Nomen), nämlich „**vereinigen**“ + „**Provinz**“, aber es war eigentlich kein etabliertes Wort in der chinesischen Sprache. Diese spontan zusammengesetzte Wortkombination war keine sprachliche Erfindung von Williams, sondern erschien sie schon als Teil des Titels eines Buchs „*Meilige He Sheng Guo Zhi Lue*“⁷⁹ im Jahr 1838, das von dem schon erwähnten Hauptautor von *The Chinese Repository*, E. C. Bridgman, auf Chinesisch geschrieben wurde.

Dazu ein kurzer historischer Hintergrund: Auf Auftrag von *American Board of Commissioners for Foreign Missions* (ABCFM) kam E. C. Bridgman in 1830 in Kanton an.⁸⁰ Im Jahr 1833 wurde S. W. Williams ebenfalls von der ABCFM nach Kanton entsandt, um Bridgman beim Druck- und Publikationswesen zu assistieren⁸¹. In einem von ABCFM als „reel 256“ nummerierten Bericht schrieb Bridgman dazu:

„For some months back I have been engaged almost daily, more or less time, in writing a brief historical account of America. The work is to be in two volumes [...] its leading topics are the discovery, situation, political, literary, religious and benevolent institutions of people – arranges into 56 chapters.“⁸²

Das auf Chinesisch verfasste Buch *Brief Account of the United States of America (Meilige He Sheng Guo Zhi Lue)* erschien im Jahr 1838, während das oben erwähnte Wörterbuch *Ying Hwa Yun-fu Lih-kiai* von Samuel Wells Williams erst 1844 veröffentlicht wurde (vgl. F. W. Williams 1889: 125). Zwar gibt es keinen direkten Beweis dafür, dass Williams das Wort „re-

⁷⁹ Englisch: *Brief Account of the United States of America*, Chinesisch: 美理哥合省国志略, *Meilige* ist eine akustische Übertragung von „*America*“, wortwörtlich: Kurze Vorstellung über *Amerikanische Vereinigte Provinzen*. Vgl. Wylie (1867: 70).

⁸⁰ Vgl. ebd. S. 68.

⁸¹ ebd. S. 77.

⁸² Zitiert nach Lazich, Michael C (2000): E.C. Bridgman (1801-1861), America's First Missionary to China. Edwin Meilen Press. S. 143.

public“ in Anlehnung an den chinesischen Titel des Buchs von Bridgman als „*He Sheng Guo*“ übersetzte, aber da die beiden Missionare aufgrund ihrer gemeinsamen Herausgabe der Zeitschrift „*Chinese Repository*“ sowie der Missionstätigkeit in Kanton eine enge Zusammenarbeit aufgebaut und längere Zeit persönliche Kontakte aufrechterhalten hatten, darf man davon ausgehen, dass Williams den Text von Bridgman kannte und auch über den chinesischen Ausdruck „*He Sheng Guo*“ Bescheid wusste. Das belegen auch häufige Briefwechsel von Williams (1889). Die erste Auflage von *Brief Account of the United States of America* wurde 1838 in Singapur gedruckt und veröffentlicht. Im Jahr 1997 hat das *Institute of Modern History of Chinese Academy of Social Sciences* das Buch in den Sammelband *Material for Modern History* (Bd. 92)“ aufgenommen und neu veröffentlicht. Im Folgenden wird hauptsächlich diese neue Auflage zitiert.

Wenn man den chinesischen Name *Meilige He Sheng Guo Zhi Lue* (美理哥合省国志略) mit der englischen Formulierung *Brief Account of the United States of America* vergleicht, dann stellt sich heraus, dass das Wort „*He Sheng*“ in der Tat die „United States“ vertritt:

美理哥	合省	国	志略
<u>Meilige</u>	<u>He Sheng</u>	<u>Guo</u>	<u>Zhi Lue</u>
America	United States	Country	Brief Account

In den Beispielen bezeichnen *He Sheng*, *He Sheng Guo* oder *Meilige He Sheng Guo* das Land Amerika meistens nur in einem geographischen Sinne, ohne die Implikation zur republikanische Herrschaftsform zu erwähnen:

Beispiel 1. „Ich bin in der **Provinz** Mashazhuxie (ZHOU: Massachusetts) in den **Amerikanischer Vereinigten Provinzen** geboren.“ (Vorwort ⁸³)

Beispiel 2. „In den **Amerikanischen Vereinigten Provinzen** lässt sich die gebirgige Landschaft vor allem in der Provinz New Hansai (ZHOU: New Hampshire) finden.“ ⁸⁴

⁸³ Bridgman, E. C. (1838), LIU, Lusheng (Hrsg) (1997): „Brief Account of the United States of America“, In: *Material for Modern History* (Bd. 92). China social sciences press. S. 3. Chinesischer Text: 予生于美理哥合省国马沙诸些省中。(美理哥合省国志略序)

⁸⁴ ebd. S. 9. Chinesischer Text: 若以合省国而论, 其山险岭峻之处, 则当推新韩塞为最。

Beispiel 3. „In den **Amerikanischen Vereinigten Provinzen** gibt es Beamte auf Provinzebene und in der Hauptstadt [...und...] in jeder Provinz gibt es einen Chef und einen Stellvertreter.“⁸⁵

In seinem Buch hat Bridgman selbst erklärt, warum er das Land als *He Sheng*, also *Land der Vereinigten Provinzen* so genannt hat:

Beispiel 4. „Der König von England hat unser Volk immer wieder unterdrückt. Seit Jahren haben wir es ertragen, aber der englische König hat nie damit aufgehört. Deswegen müssen wir einen eigenen Präsidenten haben, damit wir uns England nie wieder unterordnen müssen. Deshalb haben sich die **Provinzen** als ein **Land vereinigt**. Seitdem wurde das Land ‚**Land der Vereinigten Provinzen**‘ genannt.“⁸⁶

Beispiel 5. „Das Land wird deswegen als **Vereinigte Provinzen** genannt [...] denn die Provinzen haben sich vereinigt und haben einen als Präsidenten gewählt.“⁸⁷

Zurückblickend lässt sich die oben geschilderte Entstehung sowie Weiterführung der Bezeichnung „*He Sheng Guo*“ im Folgenden wie folgt skizzieren: Aufgrund der Koppelung der geographischen Verwaltungsstruktur „*States*“ mit „*Sheng*“ in der Qing-Dynastie hat Bridgman „*United States*“ als „*He Sheng Guo*“ übersetzt. Andererseits wurde durch den Wortgebrauch in *The Chinese Repository* herausgestellt (siehe Abschnitt 4.2), dass das Wort „*republic*“ zum Teil auch häufig als „*United States (of America)*“ wahrgenommen wurde. Auf dieser Erkenntnisbasis wurde das Wort „*He Sheng Guo*“ als chinesische Übersetzung bzw. als Spiegelungsbegriff für das Konzept „*Republic*“ in dem Wörterbuch von S. W. Williams aufgenommen.

Fasst man den Entstehungsprozess der Formulierung *He Sheng Guo* durch die „**Ich glaube, X = Y**“-Formel des Spiegelungsmodells zusammen:

I. Bridgman: *Ich glaube, United States ist He Sheng Guo* (1)

II. Bridgman: *Ich glaube, United States ist republic* (1)

⁸⁵ ebd. S. 53. Chinesischer Text: 美理哥合省之官，有省官、京官之别……各省内一首领，一副首领。

⁸⁶ ebd. S. 40 – 41. Chinesischer Text: 乃英吉利王之凌虐我国，一而再，再而三，我众亦忍至经年屡月，而英吉利王亦复如是，故不得不议立首领，永不遵英吉利，于是合省为一国。合省之名，由此始矣。

⁸⁷ ebd. S. 35 – 36. Chinesischer Text: 合省者……后则合其省而以一人为首领。

III. Williams: *Ich glaube, He Sheng Guo (1) ist republic (1)*

Aus einer puristischen semantischen Sicht scheint „*He Sheng Guo*“ eine „falsche“ Übersetzung für das Konzept *republic* zu sein. Denn „*He Sheng Guo*“ ist hier bloß eine Übersetzung für „*United States*“. Aber dass Williams die Zeichenkette „*He Sheng Guo*“ als die chinesische Bezeichnung für „*republic*“ in sein Wörterbuch aufgenommen hat, zeigt sich, dass er zumindest bis zur Abfassung des Wörterbuchs die Koppelung der chinesischen Bezeichnung „*He Sheng Guo*“ an das Konzept „*republic*“ als der Sache nach angemessen angesehen hat.

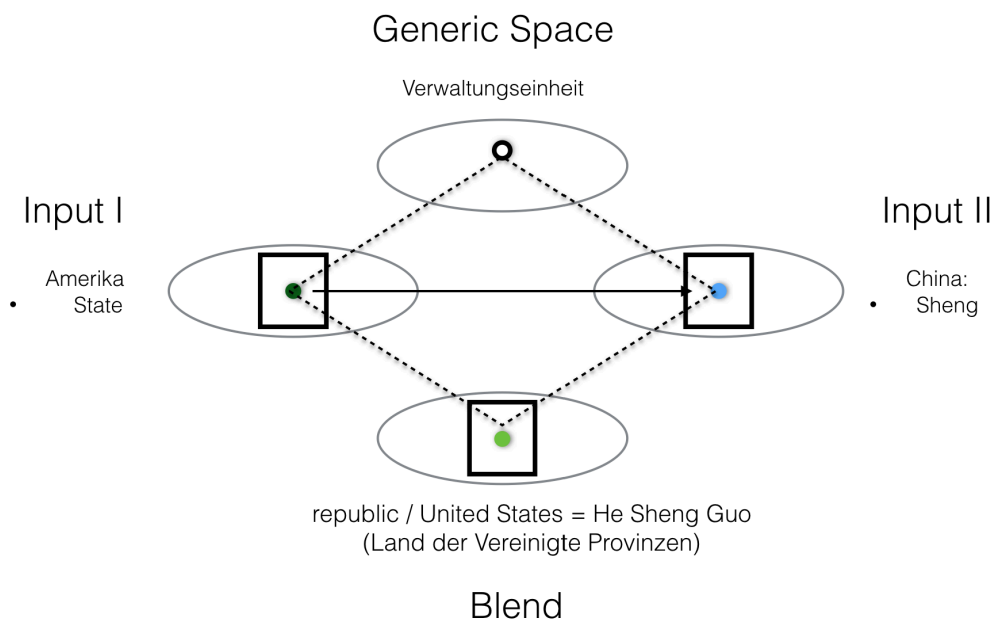


Abb. 4.3.1 *republic / United States = He Sheng Guo*

Wenn man diese interaktive Wissensübertragung von „*republic*“ ins Chinesische durch die Blend-Theorie darstellt, dann erweist sich der kognitive Mechanismus als ein typisches Mirror-Modell (Abb. 4.3.1). Das heißt, dass die prozessuale Spiegelung durch folgende Annahme ermöglicht wird: Mit Bridgman und Williams wird angenommen, dass die Struktur von Input I und II, also die geographische Verwaltungseinheit in Amerika (*State*) und in China (*Sheng*) das gleiche ist. Als „Blend“ ist dann die Entstehung des ersten Spiegelungsbegriffs für „*republic*“ die Entsprechung „*Land der Vereinigten Provinzen*“.

4.3.2 Richtung der Spiegelung: E.C. Bridgman – LIANG Tingnan

Für den chinesischen Gelehrtenkreis, der wegen fehlender Kontakte mit der Außenwelt kaum Vorstellung von Amerika hatte, war *Brief Account of the United States of America* eine wichtige Wissensquelle (ZHANG, Shijuan 2004). Ein großer Teil der in diesem Buch behandelten Terminologien – nicht nur *He Sheng* oder die Ortsnamen, sondern z.B. auch politische Amtstitel in Amerika, etwa „*president*“ u.a. – wurden in den chinesischen Büchern der Qing-Dynastie aufgegriffen und zum Ausgangspunkt der Bewegung: „Lernen vom Westen“ gemacht.⁸⁸

Eine erste Resonanz auf den Begriff „*He Sheng Guo*“ in der chinesischen Sprache findet man in einem Sammelband namens *Vier Artikel über das Ozeanreich*⁸⁹ (海国四说, Hai Guo Si Shuo) von LIANG Tingnan (1796 – 1861), Beamter in der Behörde des Küstenschutzes in Kanton. Während seiner dienstlichen Tätigkeit war er hauptsächlich für die Bearbeitung eines Buches *Guangdong Naval Defense Collective Review* (广东海防汇览) zuständig.⁹⁰ In diesem Zusammenhang hat er besondere Aufmerksamkeit auf Ausländer gelenkt, deren Botschafter oder Kaufleute über Kanton in China einreisten. Im Jahr 1846⁹¹ erschien ein Sammelband, in den folgende Beiträge aufgenommen wurden: „Über die Schwierigkeit der Rezeption Christlicher Religion in China“ (耶稣教难入中国说), „Über London“ (兰伦偶说), „Über die Satellitenstaaten⁹², die ihre Botschafter nach Canton entsenden“ (粤道贡国) und über „*He Sheng Guo*“ (合省国说). Darin geht es um eine ausführliche Vorstellung über Amerika.

⁸⁸ Eine Zusammenfassung der im Trend „Lernen von Westen“ relevanten Bücher findet sich im Anhang 2.

⁸⁹ „Ozeanreich“ hier ist ein allgemeiner Name für die Vorstellung vom „Übersee“. Im Jahr 1993 wurde dieser Sammelband mit neuem Vorwort bzw. Anmerkungen von LUO Yi bzw. LIU Xiao in einer Bücherreihe *Historische Dokumentationen der Qing-Dynastie* wieder herausgegeben. Im Folgenden wird aus dieser neuen Version zitiert.

⁹⁰ vgl. CHEN Enwei (2010): LIANG Tingnan and Guangdong Naval Defense Collective Review as a Local Naval Defense Comprehensive History.

⁹¹ vgl. LUO, Yi/ LIU, Xiao (Hrsg.) (1993): Vier Artikel über das Ozeanreich. Zhonghua Publishing House. S. 1.

⁹² In der Amtssprache der Qing-Dynastie bezeichnen „Satellitenstaaten“ eigentlich die Ausländer, die Außenhandel mit China machen möchten. Diese Bezeichnung ist auf eine Vorschrift der in Ming-Dynastie (1368 – 1644. Die Dynastie vor Qing) zurückzuführen: Die ausländischen Botschafter durften neben Tributen für den chinesischen Kaiser auch noch Handelsgüter auf ihren Schiffen mitbringen: Im Gegensatz dazu durften die Länder, die keine Tribute an den chinesischen Herrscher entrichteten, auch keinen Handel mit China führen. So wurde z.B. Amerika auch als Satellitenstaat Chinas genannt und zwar in dem Artikel „Über He Sheng Guo“.

Hintergrund dieses Artikels sind laut dem von LIANG geschriebenen Vorwort die vielfältigen, aber unzuverlässig scheinenden Überlieferungen über die USA⁹³ einerseits und Bemerkungen über den „schlichten sprachlichen Stil“ (gemeint ist: über seine chinesischen Sprachkenntnisse) des Buchs von Bridgman andererseits:

„ [...] **jüngst wird ein Heft namens He Sheng Zhi Lue von einem Amerikaner verfasst und veröffentlicht.** Anscheinend hat er gerade angefangen, Chinesisch zu lernen. Allerdings scheint er aber noch nicht mit den Regeln der schriftlichen Sprache vertraut zu sein [...] **Hier werde ich den ursprünglichen Titel He Sheng Guo Shuo⁹⁴ benutzen,** um unseren Landleuten den Einblick in die exotische Außenwelt zu schenken sowie um Dokumente über Ausländer zu vervollständigen.“⁹⁵

In diesem Text wurde klar gesagt, dass der Artikel „*He Sheng Guo Shuo*“ auf Basis des von einem Amerikaner verfassten Hefts „*He Sheng Zhi Lue*“ entstanden ist. Nach der zeitlichen Einordnung soll damit hier *Meilige He Sheng Guo Zhi Lue* von Bridgman gemeint sein. Ein inhaltlicher Beweis dazu liefert die (fast) vollständige Übernahme der Ortsnamen der dreizehn States von Nordamerika im ganzen Text:

Englischer Ortsname	Ortsname bei Bridgman	Ortsname bei LIANG
Virginia State	费治弥亚 Fei Zhi Mi Ya	费治弥亚 Fei Zhi Mi Ya
Massachusetts State	马沙诸些 Ma Sha Zhu Xie	马沙诸些 Ma Sha Zhu Xie
Rhode Island State	罗底岛 Luo Di Dao (Island)	罗底岛 Luo Di Dao (Island)
New Hampshire	新韩塞 Xin (New) Han Sai	新韩塞 Xin (New) Han Sai
Connecticut State	干尼底吉 Gan Ni Di Ji	干尼底吉 Gan Ni Di Ji
New York	新约基 Xin (New) Yue Ji	新约基 Xin (New) Yue Ji

⁹³ vgl. LUO, Yi/ LIU Xiao (Hrsg.) (1993): 52.

⁹⁴ *Shuo* und *Zhi Lue* sind hier Synonym und bedeuten „Vorstellung“ oder „Überblick.“

⁹⁵ LUO, Yi/ LIU Xiao (Hrsg.) (1993): 52. Chinesischer Text: 有以其国人新编《合省志略》册子见示者，尽初习汉文而未悉著述体例者之所为……仍其今称，题曰《合省国说》，用广异闻而备外纪。

Englischer Ortsname	Ortsname bei Bridgman	Ortsname bei LIANG
New Jersey State	新遮些 Xin (New) Zhe Xie	新遮些 Xin (New) Zhe Xie
Delaware State	底拉华 Di La Hua	底拉华 Di La Hua
Pennsylvania State	边西耳文 Bian Xi Er Wen	边西耳文 Bian Xi Er Wen
Maryland State	马理兰 Ma li Lan	马理兰 Ma li Lan
North Carolina State	驾罗连北 Jia Luo Lian Bei (North)	北驾罗连 Bei (North) Jia Luo Lian
South Carolina State	驾罗连南 Jia Luo Lian Nan (South)	南驾罗连 Nan (South) Jia Luo Lian
Georgia State	磋治亚 Cuo Zhi Ya	磋治亚 Cuo Zhi Ya

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von LIU, Lusheng (Hrsg.) (1997) und LUO, Yi/ LIU, Xiao (Hrsg.) (1993)

Abb. 4.3.2.1 Vergleich der amerikanischen Ortsnamen
bei Bridgman (1838) und LIANG (1846)

Die obigen chinesischen Ortsnamen sind Zeichenkette, die einen ähnlichen Klang wie die englischen Originalnamen haben, aber im Chinesischen überhaupt keinen verständlichen Sinn erzeugt.⁹⁶ Die (fast) vollständige Übereinstimmung der spontan zusammengesetzten chinesischen Ortsnamen in den beiden Texten gilt als eine starke Stützung der These, dass der Artikel *He Sheng Guo Shuo* auf Basis des Buches *Brief Account of the United States of America* verfasst wurde.

Neben den Ortsnamen wurde die Bezeichnung *He Sheng Guo* auch von LIANG (1846) übernommen und damit durchgesetzt. Allerdings hat LIANG eine Frage bezüglich dieser Benennung schon am Anfang des Artikels gestellt, die besagt, ob die 13 *States* überhaupt als *Sheng* (Provinz) bezeichnet werden können:

„Man könnte vielleicht sagen: die westliche Welt liegt sehr weit entfernt von China und verfügt über ein von uns völlig unterschiedliches Kultur- und

⁹⁶ Diese auf die Phonetik basierte Übersetzungsmethode in der chinesischen Sprache wird im Abschnitt 1.2.2 ausführlich erklärt.

Gesellschaftssystem. Die in dem Text genannte Verwaltungsgliederung wie Sheng (Provinz) [...] scheint daher nur ein Versuch zur Assimilation der chinesischen Verhältnisse zu sein. **Aber im Text wird geschrieben dass es vor Rushi Shouli⁹⁷ schon 13 Provinzen gibt. Außerdem findet man keine Vorbemerkung über die Reformen der Ersetzung von Dao durch Sheng bei den früheren Kaisern. Wo gibt es dann überhaupt die Basis für eine Nachahmung? Deswegen frage ich mich, ob sich dieser Amerikaner beim Schreiben der Chronik für sein Heimatland nicht genügend mit unserer Literatur auseinandergesetzt habe.**⁹⁸

Trotz der komplizierten Formulierung und unverständlichen Zusammenhänge vor allem in dem fett markierten Zitat ist es nicht schwer herauszulesen, dass eine amerikanische Verwaltungseinheit in LIANGs Verständnis nicht mit einer chinesischen „Sheng“ identifiziert werden kann.

Betrachtet man die Diskussion zu *Sheng* aus der Sicht der „Ich glaube, X = Y“-Formel, dann stellt sich heraus, dass es an dieser Stelle um eine verdoppelte Komplexität (etwa wie bei der Auseinandersetzung über „Deus“ im Exkurs) in Bezug auf die Bedeutung von „Sheng“ geht:

- I. Bridgman: Ich glaube, *State* (1) ist *Sheng* (1)
- II. LIANG: Ich glaube, *Sheng* (2) ist nicht *Sheng* (1)

LIANGs Kritik besagt, dass der Spiegelungsbegriff („Sheng“ 2) sein Urbild („Sheng“ 1) nicht vollständig überlappen kann. Um die Gegenargumente zu verstehen, muss hier zuerst ein Vorwissen über „Sheng“ in der chinesischen Amtssprache der Qing-Dynastie eingeführt werden. Folgende Erläuterung basiert vor allem auf der Forschung von LIN Juan (2004: 5-6; 71-83) über die Änderung der Verwaltungseinheit in der Qing-Dynastie:

⁹⁷ Rushi Shouli (入市受厘) ist ein Ritual in der chinesischen feudalistischen Zeit, der zur Betonung der zentralisierten Macht des Kaiser dienen sollte: Die Satellitenstaaten opfern dem Himmel Fleisch, um von dem Himmel Glück zu erbitten. Danach sollten die Opfergabe, nämlich das Fleisch, zum Kaiser gebracht werden, um dem Kaiser viel Glück zu wünschen. Da dieses Ritual nur in einem machtzentralisierten Land stattfand, bedeutet der zitierte Satz nämlich: **Es gibt schon 13 Provinzen, bevor ein einheitliches oder machtzentralisiertes Land gegründet wird.** Auf den Zusammenhang zwischen der Benennung „Provinz“ und einem einheitlichen Staat werde ich im Folgenden näher eingehen.

⁹⁸ Chinesischer Text: 顾或者谓西洋远隔中夏，文制迥殊，今所称省、称府、州、县，皆仿中国。彼十三省之肇次，其目也尚在入市受厘之先，于前代改道称省之故，未有前闻，凭何循仿？缘是疑国人所自志者，不不足徵。

- Seit der Han-Dynastie (202 v. Chr. – 220 Chr.) war *Sheng* keine geographische Bezeichnung, sondern ein allgemeines Konzept für ein Ministerium in der Hauptstadt, etwa vergleichbar dem **Bundesministerium** in Deutschland. Regionale Regierungen, die sich auf der zweiten Stufe des Politiksystem befanden, wurden als *Xing Sheng* (bedeutet „Vertretung von Sheng“) bezeichnet. Parallel wurde Überwachungsämter *Dao* (Weg) eingeführt, allerdings überlappt sich die geographische Grenze von *Xing Sheng* und von *Dao* nicht vollständig, um die Funktion der Überwachung durch Ämter zu garantieren.
- In der Yuan-Dynastie (1271 Chr. – 1368 Chr.) wurde „*Dao*“ neben der Überwachungsfunktion auch weitere Zuständigkeitsbereiche je nach den lokalen Verhältnissen zugeschrieben. (z.B. Aufgrund der reichen Salzvorkommen wurde ein Ort in Sichuan als „Weg für Transport des Salzes“ 驿盐道 genannt).
- In der Qing-Dynastie wurde das mehrschichtig gewordenes Gliederungssystem wieder vereinfacht. Bis 1660er Jahren wurde die geographische Grenze von „*Dao*“ (**Überwachungsgebiet**) und *Xing Sheng* (**Verwaltungsgebiet**) vereinheitlicht. Die Verwaltungseinheit wurde dann wieder als „*Sheng*“ benannt.

Der Begriff *Sheng*, anders als in heutiger chinesischen Sprache oder „Provinz“ in europäischen Verhältnissen, befand sich bis zur Qing-Dynastie stets in dynamischen Änderungen der politischen Funktionen in dem historischen Amtssystem Chinas. So lassen sich die Gegenargumente hinsichtlich der Benennung *Sheng* im Folgenden auslegen:

- **Aber es wird geschrieben dass es vor Rushi Shouli insgesamt 13 Provinzen gibt:** In der chinesischen Amtssprache ist *Sheng* keine bloße geographische Terminologie, sondern politische Verwaltungseinheit des Kaisers. Wenn es noch kein einheitliches Land oder keinen machtzentralisierten Kaiser gibt, dann kann es von einer Verwaltungseinheit auch keine Rede sein.

- **Außerdem findet man keine Vorbemerkung über die Reformen der Ersetzung von *Dao* durch *Sheng* bei den früheren Kaisern:** Die Ersetzung von *Dao* durch *Sheng* wird oben auf Basis der Forschung von Dr. LIN Juan (2004) ausführlich erläutert. Man kann an dieser Stelle vermuten, dass die Wahrnehmung hinsichtlich *Sheng* so stark von der

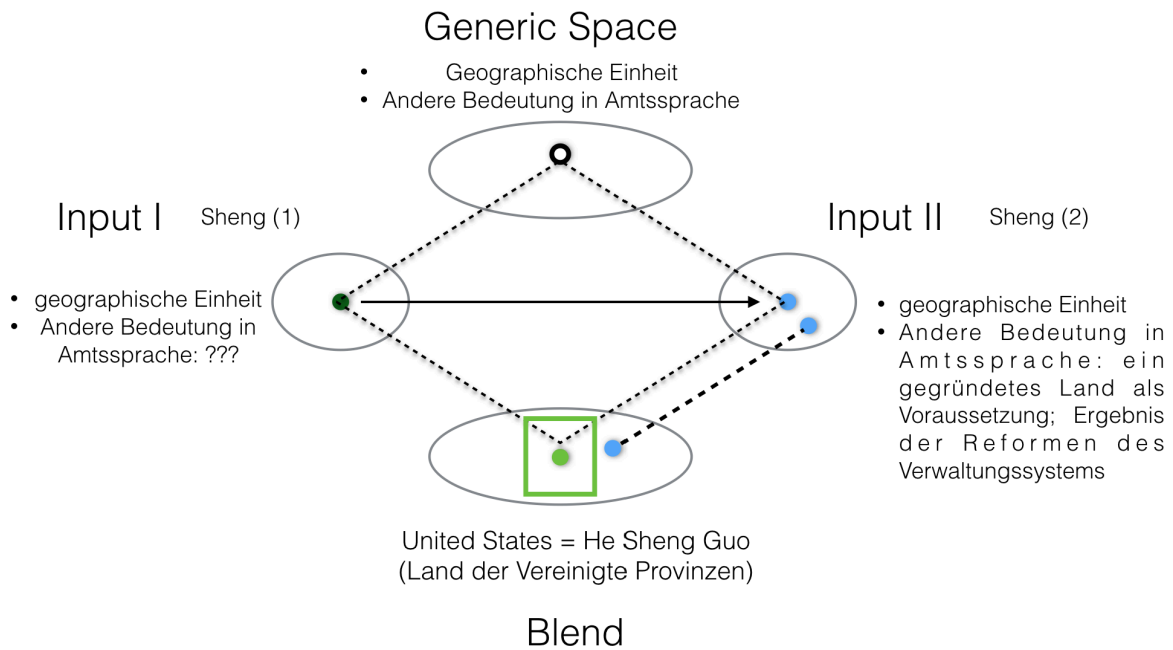


Abb. 4.3.2.2 Single-Scope-Modell: United States = He Sheng Guo

LIANG meinte, obwohl *Sheng* eine chinesische Verwaltungseinheit ist, die z.B. auf keinen Fall in Germanien verwendet wird, kann diese Benennung trotzdem in dem Kontext geltend sein, d.h., dass Helvetia ein Verwaltungsgebiet, also eine Art *Sheng* – in Germanien sein könnte. Insofern hat LIANG die Ähnlichkeit zwischen „Sheng“ und der geographischen Einheit im Ausland anerkannt. In dem Artikel *Über He Sheng Guo* gibt es für den Begriff *He Sheng* insgesamt 21 Treffer, die sich durchgehend als den abgekürzten Staatsnamen von Amerika, nämlich „United States“ erweisen.

Zusammenfassend kritisiert LIANG einerseits, dass der Spiegelungsbegriff (*Sheng 2*) sein Urbild (*Sheng 1*) nicht vollständig überlappt. Andererseits hat er doch akzeptiert, dass *Sheng* bzw. *He Sheng* doch ein geltender Spiegelungsbegriff für die amerikanische geographische bzw. politische Struktur sein kann. Aus der Perspektive des Spiegelungsmodells ist es eine typische Entwicklung des Mirror-Modells zu einem Single-Scope-Modell. (Siehe Abb. 4.3.2.2)

Als Beamter in dem chinesischen Politiksystem soll LIANG mit der chinesischen Amtssprache sowie der Bedeutung politischen Begriffs vertraut sein. Er verfügt daher ohne Zweifel über einen viel größeren und umfangreicheren Wissensbestand bezüglich der Formulierung

Sheng als Bridgman. In diesem Zusammenhang kann er den Unterschied zwischen dem Begriff „Sheng“ in der chinesischen Sprache und *Sheng* in dem Buch von Bridgman erkennen.

Allerdings ist es darauf hinzuweisen, dass dieser von LIANG ausgeführte Unterschied keine Differenz zwischen der chinesischen Formulierung *Sheng* im Sinne von einer geographischen bzw. politischen Verwaltungseinheit und der amerikanischen Formulierung *State* angesehen werden kann. Denn die Anmerkung von LIANG betrifft ja nicht *State* an sich, sondern lediglich den Text von Bridgman. Also die „Ich glaube, $X = Y$ “-Formel von LIANG lässt sich daher nicht als „Ich glaube, *Sheng* (2) ist nicht *State* (1)“, sondern als „Ich glaube, *Sheng* (2) ist nicht *Sheng* (1)“ verstehen. Der Mangel an direkter Erfahrung mit dem Land Amerika bzw. an den Authentischen Kenntnissen übers Ausland führt wohl eben dazu, dass keine andere Implikation von Input I, nämlich *Sheng* (1), aktiviert werden kann, was dann dazu führt, dass LIANG trotz der Skepsis die Formulierung *Sheng* bzw. *He Sheng* akzeptiert hat und in seinem Artikel verwendet.

4.3.3 Statistische Repräsentation von „*He Sheng*“ im Korpus

Doch wird es auch statistisch belegt, dass LIANGs Skepsis gegenüber der Formulierung „*He Sheng*“ nicht ohne recht ist. Für die Zeichenkette „*He Sheng*“ gibt es im Korpus *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)* insgesamt 74 Treffer. Die konkrete Verteilung der Inhaltsdimension der Formulierung „*He Sheng*“ wird durch folgende Grafik präsentiert.

Anzahl der Treffer	Bedeutung
9 Treffer (12.2%)	<p>Amerika; amerikanisch</p> <p>Quelle:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hai Guo Tu Zhi (海国图志, Statistical notices of the ocean kingdom with maps) von WEI Yuan • Hai Guo Si Shuo (海国四说, Vier Artikel über das Ozeanreich) von LIANG Tingnan • Xin Shi Di Li Bei Kao (新释地理备考, Neue Erklärung der Geographie zum Nachschlagen) von José Martinho Marques. (Portugiesischer Sinnologe in Macau) • Huan You Di Qiu Xin Lu (环游地球新录, Neue Notiz der Weltreise) von LI Gui (Chinesischer Diplomat) • Wan Guo Tong Jian (万国通鉴, Outlines of General History) von Davelle Z. Sheffield (amerikanische Missionar) • Chou Ban Yi Wu Shi Mo (筹办夷务始末, Regierungsdokumente über Ausländer betreffende Angelegenheiten) • Zhi Xin Bao (知新报, Zeitung <i>Zhi Shi</i>)
65 Treffer (87.8%)	<p>Wortkombination von <i>He</i> und <i>Sheng</i>, bedeutet „vereinigen“, „Provinz“</p> <p>Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beamter der ganzen Provinz (合省各官) [ZHANG, Chaolin (1827): „Antrag über Förderung des militärischen Schiffbaus und Verbot des zivilen Schiffbaus.“ In: Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 33.] • Kohlen der ganzen Provinz (合省之煤)、 [CHEN, Chi (1901): „Über Kohlenabbau.“ In: Fortsetzung von Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 2]

Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 4.3.3 Statistische Repräsentation von *He Sheng* im Korpus

Aus der Grafik ergibt sich, dass der Wortgebrauch von der Zeichenkette *He Sheng* im Korpus überwiegend die einfache Wortkombination von *He* und *Sheng* ist. Durch den niedrigen Anteil der Treffer wird es verdeutlicht, dass die Implikation im Sinne von „republic/ United States“ nur im begrenzten Umfang verbreitet wurde: Die Quelle, aus der die Treffer stammen, beschränkt sich hauptsächlich auf einführende Bücher zur Vorstellung der Welt oder Regierungsdokumente. Statistisch zeigt es sich, dass der erste Spiegelungsbegriff für *republic* nur durch relativ schwache Koppelung mit seinem Urbild in Diskursen verbunden wurde.

4.3.4 Zwischenfazit

Fasst man den interaktiven Spiegelungsprozess von *He Sheng* zusammen, dann lässt sich ein Überblick der Spiegelung skizzieren im Folgenden:

- Richtet man den Blick zuerst zurück aufs „Urbild“ von *republic* in dem Korpus von „Chinese Repository“: Der daraus ergebende Hauptcharakteristikum (13 Treffer / 26 Treffer) von dem Begriff *republic* erweist sich als eine Referenz für bestimmte Länder – vor allem für Amerika (7 Treffer / 13 Treffer).
- Den Staatsnamen *United States* hat E. C. Bridgman, der Hauptherausgeber von *Chinese Repository*, in *Brief Account of the United States of America* durch *He Sheng Guo* umformuliert. Darauf folgend hat S. W. Williams, Assistent und Kollege von Bridgman, diese chinesische Übersetzung dann als die lexikalische Erklärung für das Wort *republic* in dem Englisch-Chinesischen Wörterbuch definiert.
- Diese Übernahme „*republic* = *United States* = *He Sheng Guo*“ stellt die erste direkte Koppelung der Formulierung *He Sheng Guo* an *republic* dar. Allerdings ist *He Sheng Guo* in diesem Sinne der Spiegelungsbegriff nur fürs Teil des Urbilds *republic*, nämlich für die Hauptimplikation „*United States*.“
- Im Gegensatz zu Williams bracht LIANG die Inkompatibilität der Formulierung *Sheng* in dem von Bridgman geschilderten Kontext hervor. Doch hat LIANG keine Substitution vorgeschlagen. So wurde *Sheng* bzw. *He Sheng Guo* in seinem Artikel *Über He Sheng Guo* toleriert.

Aus der heutigen Sicht ist die Zeichenkette *He Sheng Guo* auf keinen Fall eine passende ÜBERSETZUNG für das Konzept *Republik*. Durch den Abschnitt 4.3.2 bzw. 4.3.3 wird es eben aufgezeigt, dass diese Formulierung weder inhaltlich noch statistisch als eine „richtige“ oder „gelungene“ Substitution für „*republic/United States*“ angesehen werden kann. Wichtig ist aber, dass man durch den Spiegelungsprozess den Kontext, also die damaligen Diskurse um das Wort *republic*, *United States* sowie *He Sheng Guo*, zurückverfolgen kann und dadurch die Entstehung des ersten Spiegelungsbegriffs nicht als einen misslungenen Versuch der Wissensübertragung, sondern als die Landung des Konzepts *Republik* betrachtet, die die weiteren Spiegelungen bzw. die Bedeutungsänderung von Republik-Begriff ermöglicht und beeinflusst.

4.4 Der zweite Spiegelungsbegriff: Von „*He Sheng*“ zu „*He Zhong*“

4.4.1 „*He Zhong Guo*“ als standardisierter Staatsname von United States

Im Jahr 1843 wurde der amerikanische Diplomat Caleb Cushing (1800 – 1879) von dem damaligen Präsidenten John Quincy Adams als Sondergesandten beauftragt, eine Delegation nach China zu leiten und einen „Kooperationsvertrag“ mit der Qing-Regierung abzuschließen. Die Delegation kam im Jahr 1844 in Macau an und war die erste Delegation von Amerika in China (QU Wensheng 2017: 113). Zu den Sprachmittlern für die Delegation zählen vor allem drei amerikanische Missionare, die bei der Ankunft der Delegation schon vor Ort in China waren: E. C. Bridgman, S. W. Williams und Peter Parker (1804 – 1888).¹⁰⁰ (ebd.; vgl. auch LIANG Jian 2013: 108-109)

Nach halbjähriger Verhandlung¹⁰¹ wurde der *Wanghia-Vertrag*, der erste sogenannte ungleiche Vertrag zwischen Amerika und der Qing-Regierung, im Jahr 1844 in Macau unterzeichnet. Bei Verfassung des Vertragstexts haben Bridgman und die anderen zwei Missionare neben „*He Sheng Guo*“ noch weitere Varianten als den offiziellen chinesischen Ausdruck für „*United States*“ vorgeschlagen. (QU Wensheng 2017: 120) Festgestellt wurde am Ende „*He Zhong Guo*“ („Land der Vereinigten (Volks-)Massen“).

So wird diese geänderte Formulierung als den offiziellen Ausdruck für United States in der chinesischen Amtssprache standardisiert. Im Jahr 1846 erschien ein Nachdruck von *Brief Account of the United States of America* von E. C. Bridgman mit dem veränderten Titel „*Yameilijia*¹⁰² *He Zhong Guo Zhi Lue*“, so wurde die Übersetzung „*He Zhong Guo*“ – im Vergleich zu dem Titel der ersten Version im Jahr 1838 („*Meilige He Sheng Guo Zhi Lue*“) – in der neu

¹⁰⁰ Beruflich war Peter Parker als Arzt in China tätig. Anders als Bridgman oder Williams etablierte und pflegte Parker den Kontakt mit der chinesischen Gesellschaft dadurch, dass er den Einheimischen in Macau medizinische Hilfe leistete. Mehr dazu siehe TAN Shulin (2005).

¹⁰¹ Belegt durch 71 Notenwechsel zwischen der Qing-Regierung und der Delegation. Diese diplomatische Note werden in dem Buch „Historische Materialien zur Chinesisch-Amerikanischen Beziehung (Zur Zeit von Kaiser Jia-Qing, Kaiser Dao-Guang, Kaiser Xian-Feng)“ (Hrsg. von ZHANG Guiyong 1968, S. 5-59) dokumentiert.

¹⁰² *Yameilijia* in der zweiten Version und *Meilige* in der ersten Version sind all die phonetische Annäherung für „Amerika“, die keinen Inhaltsgehalt vertreten.

bearbeiteten Version durchgesetzt. Diese Bezeichnung „*He Zhong Guo*“ wird bis heute als offizieller Staatsnamen von Amerika verwendet.

Der Grund der Veränderung von „*He Sheng*“ zu „*He Zhong*“ wurde in dem Buch nicht angegeben. Aber das Wort „*He Sheng*“ hat seine Geltung danach allmählich verloren, seine Verbindung mit „*Republic*“ wurde im Laufe der schwachen Spiegelung aufgelöst.

4.4.2 „*He Zhong*“ als Bestandteil der Lexikalischen Erklärung für „*republic*“

Die chinesische Übersetzung für „*United States*“ wurde also von „*He Sheng Guo*“ zu „*He Zhong Guo*“ geändert. Statt der geographischen Einheit wird damit der Zusammenschluss des Volkes (*He Zhong* = (Volks-)Massen zu vereinigen) in dem Staat durch den geänderten Staatsnamen betont. Vor diesem Hintergrund wurde die lexikalische Erklärung von „*Republic*“ auch durch das Wort „*Zhong*“ (Menschenmasse) umdefiniert:

- 1848, *Ying Han Zi Dian* (Chinesisch: 英汉字典; wortwörtlich: English and Chinese Dictionary) vom englischen Missionar Walter Henry Medhurst (1796-1857): „*Gonggong zhi Zhengzhi*“ (Chinesisch: 公共之政治; wortwörtlich: **Politik der Öffentlichkeit**), „*Juzhong Zhengzhi zhi Guo*“ (Chinesisch: 举众政治之国; wortwörtlich: **ein Staat, wo alle gemeinsam regieren**).



Abb. 4.4.2.1. republic in Chinesisch-Englisches Wörterbuch von Medhurst (1848: 1078)¹⁰³

- 1869, *Ying Hua Zi Dian* (Chinesisch: 英华字典; wortwörtlich: Englisch-Chinesisches Wörterbuch) des deutschen Missionars William Lobscheid (1822-1893): „*Zhong Zheng Zhi Bang*“ (Chinesisch: 众政之邦; **wortwörtlich: ein Land, wo alle gemeinsam regieren**), „*Zhong Zheng Zhi Guo*“ (Chinesisch: 众政之国; wortwörtlich: **Staat, wo alle**

¹⁰³ <https://archive.org/stream/englishandchine00medhgoog#page/n326/mode/2up/search/republic>

gemeinsam regieren), “Gong Gong Zhi Zheng“ (Chinesisch: 公共之政; wortwörtlich: *Politik der Öffentlichkeit*)

Republic, a, 衆政之邦 chung' ching' chí pong.
Chung ching chí páng, 衆政之國 chung' ching'
chí kwok. Chung ching chí kwok, 公共之政
kung kung' chí ching'. Kung kung chí ching;
republic of letters, 衆儒 chung' ũ. Chung jú,
衆儒者之稱 chung' ũ 'ché chí 'ch'ing. Chung
jú ché chí ch'ing.

Abb. 4.4.2.2 *Republic* im Englisch-Chinesischen Wörterbuch von Lobscheid (1869: 1474)¹⁰⁴

• 1882, Ying Hua Zi Dian (Chinese: 英华字典; wortwörtlich: Englisch-Chinesisches Wörterbuch) von Ira M. Condit: He Zhong Zheng Zhi Zhi Guo (Chinesisch 合众政治之國; wortwörtlich: *Staat, wo alle gemein regieren*)

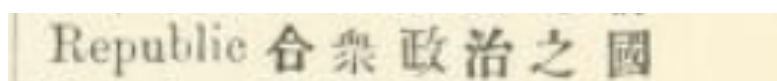


Abb. 4.4.2.3 *Republic* im Englisch-Chinesisches Wörterbuch von Condit (1882: 97)¹⁰⁵

Aus den obigen Wörterbüchern lassen sich hauptsächlich zwei Übertragungen zu *Republik* zusammenfassen:

„*Politik der Öffentlichkeit*“ und

„*ein von allen gemeinsam regierter Staat.*“

Im Vergleich zu „*Vereinigte Provinzen*“ zeigen diese neuen Definitionen durch das Kernwort „*Zhong*“ eine deutlich demokratische Eigenschaft und stehen damit semantisch ein Stück näher zum lateinischen „*res publica*.“

Zusammenfassend gibt es zwischen den 1840er – 1890er Jahren eine Reihe lexikalischer Erklärungen für das Wort *republic* (siehe Abschnitt 4.3.2), die inhaltlich verständlich und auch relativ zutreffend sind. Aber nach dem Rechercheergebnis zeigt es sich, dass diese lexikalischen Übersetzung kaum im Korpus *Database for the Study of Modern Chinese Thought and*

¹⁰⁴ https://books.google.at/books?id=vDNMAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=zh-CN&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q=republic&f=false

¹⁰⁵ <https://archive.org/details/englishchinesedi00cond>

Literature (1830 – 1930) zu finden ist. Weder sind sie heutzutage als Standardformulierung für Republik in der modernen chinesischen Sprache erhalten, noch hat sich paradoxerweise diese lexikalischen Erklärungen weiter verbreitet? Eine Antwort darauf, findet man im Kapitel 5: Konzeptualisierung des Spiegelungsbegriffs.

4.4.3 Statistische Repräsentation von „*He Zhong*“ im Korpus

Im Vergleich zu „*He Sheng*“ gibt es wesentlich mehr Treffer für „*He Zhong*“ im Korpus. Insgesamt werden 1663 Treffer gefunden, die je nach Bedeutung in vier Gruppen aufgeteilt werden können.

Anzahl der Treffer	Bedeutung
1133/ 1663 (68.1%) He Zhong Guo (Land der Vereinigten Massen)	Amerika; amerikanisch Beispiele: Nord Amerika He Zhong Guo (北美合众国) [[ohne Autorenangabe] (1900): „Die Vereinbarung zwischen England und Deutschland.“ In: Qing Yi Bao. vol. 63] Meilijian (Amerika) heißt auch „He Zhong“ (美利坚亦名合众) [[ohne Autorenangabe] (1902): Über die Kriege zwischen Amerika und Spanien.“ In: 4. Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 50]
355/ 1663 (21.4%) He Zhong	Wortkombination von <i>He</i> und <i>Zhong</i> , bedeutet „vereinigen“, „Massen“ Beispiele: die Geldmittel von den Leuten zu vereinigen (合众人之资) [[ohne Autorenangabe] (1857): „Über Steuerwesen in den Provinzen.“ In: Fortsetzung von Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 58]

Anzahl der Treffer	Bedeutung
131 1663 (7.9%)	Andere Länder, z.B. Deutschland, Argentinien, Indien, England u.a.
He Zhong Guo (Land der Vereinigten Massen)	Beispiele: Argentinien He Zhong Guo (阿根廷合众国), [[ohne Autorenangabe] (1908): „Satzung von Universal Postal Union.“ In: Orientalische Zeitschrift. vol. 1] Deutsche He Zhong Guo (德意志合众国). [TANG Caichang (1897): „Über die Formen anderer Staaten.“ In: Xiangxue Xin Bao. vol. 23.]
44/ 1663 (2.4%)	Die Demokratische Partei Amerikas
He Zhong Dang (Partei der Vereinigten Massen)	Beispiel: Die amerikanische Präsidentenwahl findet alle vier Jahren statt. In diesem Land gibt es zwei Parteien, eine heißt <i>He Zhong</i> , die andere heißt <i>Gong He</i> . (美国总统定制四年一举, 国有两党, 一曰合众一曰共和) [[ohne Autorenangabe] (1898): „Die „Gong He“-Partei plant neue Politik für die Präsidentwahl.“ In: Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 2.]

Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 4.4.3.1 Statistische Repräsentation von *He Zhong* im Korpus

Die Hauptübertragung des zweiten Spiegelungsbegriffs „*He Zhong*“ ist statistisch gesehen – genau wie die vom ersten Spiegelungsbegriff „*He Sheng*“ – stets „*Amerika*“ sowie die Ableitung „*amerikanisch*.“ In manchen Kontexten wird das Wort auch als eine einfache „VP“-Wort-Kombination benutzt, was durch das in der Grafik 4.3.3 genannten Beispiel verdeutlicht werden kann.

Im Vergleich zu „*He Sheng*“ werden zwei neue Konkurrenzen von „*He Zhong*“ im Korpus verwendet: eine davon ist also „*He Zhong Guo*“, aber nicht in Kombination mit Amerika, sondern mit anderen Ländern wie Indien oder Deutschland. Diese Anwendung entspricht in der Tat einer der „originalen“ Bedeutung des Urbilds in *Chinese Repository*, also „*republic of ...*“ Darüber hinaus zeigt sich, dass das Wort „*He Zhong*“, welches den Begriff „*republic*“ reflektiert, gemeinsam mit dem Wort „*Dang*“ (党, Partei) den Namen der amerikanischen demokratischen Partei bildet, während die andere Partei, nämlich die republikanische Partei,

als „Gong He Dang“ im Chinesischen bezeichnet wird. Wie das folgende Kapitel zeigt, ist „Gong He“ der dritte Spiegelungsbegriff und auch die standardisierte Übersetzung für *Republik*.

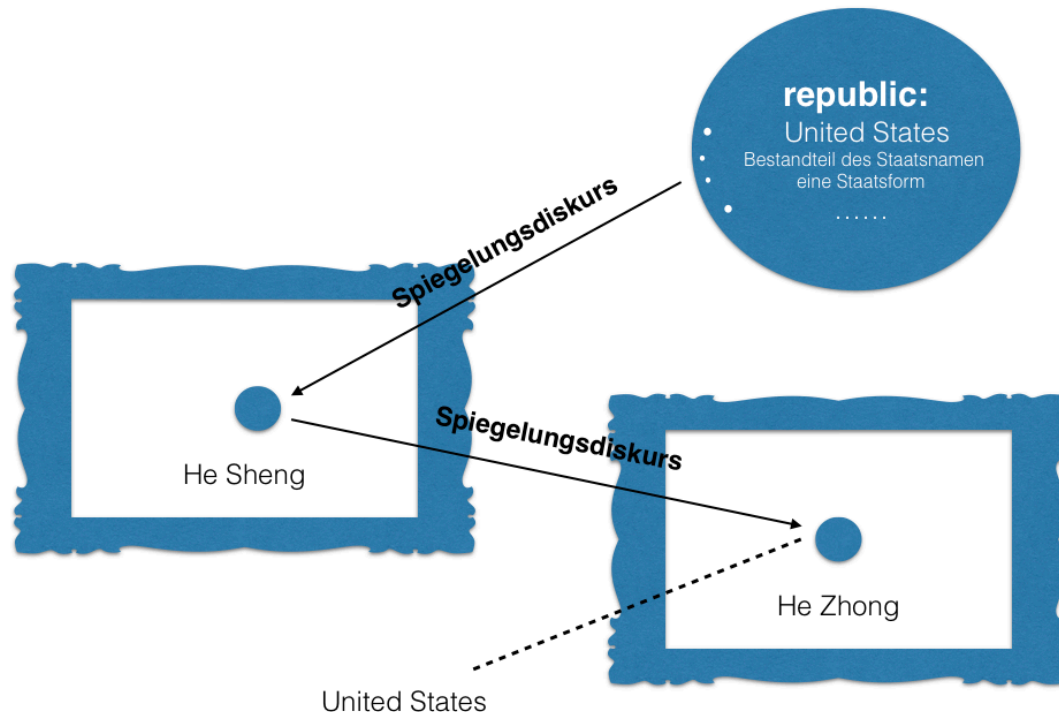


Abb. 4.4.3.2 Spiegelung von Republic (United States) ins Chinesische

Durch die Zunahme der Häufigkeit sowie die erweiterten Variationen des Wortgebrauchs von „*He Zhong*“ ist davon auszugehen, dass die Wissensbestände über „*He Zhong*“ im Sinne von *Republik* wesentlich verweidert wurden. Ein wichtiger Grund dafür lässt sich aus den Quellen der Diskurse um *He Zhong* ziehen: von 1663 Treffern stammen 344 Treffer aus den Texten, die aus Fremdsprache ins Chinesische übersetzt wurden. Hinzu kommen 48 Treffer in chinesischen Aufsätzen, die von ausländischen Autoren mit chinesischen Sprachkenntnissen geschrieben wurden. Das heißt, im Vergleich zu den begrenzten Diskussionen in *Chinese Repository* wurden mehr Implikationen von dem Urbild *Republik* in die chinesischen Diskurse eingeführt, die dann dem Wort „*He Zhong*“ langsam zugeschrieben wurden. Dies erklärt auch, warum „*He Zhong Guo*“ auch die Herrschaftsform von z.B. Deutschland sein kann, oder warum die demokratische Partei als „*He Zhong Guo*“ bezeichnet wurde – denn wie im Abschnitt 1.3.2.1 ausgeführt, steht das Konzept *Republik* in der Tat in enger Verbindung mit „*Demokratie*.“

Doch im Sinne des Spiegelungsmodells ist hier zu betonen, dass die beiden Spiegelungsbegriffe „*He Sheng*“ und „*He Zhong*“ hauptsächlich nur ein Teil des Konzepts *Republik* reflektieren, und zwar – wie oben mehrfach angedeutet – „*United States*.“ Nachdem die offizielle Übersetzung für *United States* als „*He Zhong Guo*“ festgelegt wurde, wurde die Bedeutung von „*He Zhong*“ auch dementsprechend stabilisiert, so dass die Spiegelung von *He Sheng* dann allmählich ausgeblendet wird. Heutzutage steht diese Benennung fast nur in Kombination mit „*Meilijian*“ und verzeichnet den offiziellen Staatsnamen von Amerika.

Dafür brauchte man einen neuen Spiegelungsbegriff, der nicht „*United States*“, sondern den tieferen politischen Inhalt des Konzepts *Republik* vertreten konnte. Dieser Spiegelungsbegriff ist dann „*Gong He*.“

5. Der dritte Spiegelungsbegriff (1879): „Republik“ als „Gong He“

Die Konzeption einer diskursiven Spiegelung ist nicht nur eine metaphorische Beschreibung für den Prozess des Wissenstransfers bzw. -transformation. Da dieser Prozess im interkulturellen Kontext normalerweise mehrere Kulturen, Sprachgemeinschaften und vielfältige Meinungsgruppen innerhalb unterschiedlichen Zeitaltern betrifft, besteht sich das Ziel der vorliegenden diskursiven Spiegelungsforschung darin, eine Methode oder Sichtweise zu liefern, mit der die Begriffsgeschichte als eine von entscheidenden Protagonisten geleitete und durch deren Interaktion fortgeführte Bedeutungswandlung ausgelegt werden kann.

In dem Kapitel 4.2 wird es z.B. gezeigt, dass der amerikanische Missionar Samuel Williams wegen des Einflusses seines Mentors E. C. Bridgman das Wort *Republik* mit dem Staatsnamen „*United States*“ identifiziert hat. Und weil Bridgman „*United States*“ als „*He Sheng Guo*“ (nämlich *Staat der Vereinigten Provinzen*) übersetzte, hat Williams „*He Sheng Guo*“ dann auch als die chinesische Bezeichnung für das westliche Wort „*Republic*“ in seinem bilingualen Wörterbuch festgelegt. Daneben hat der chinesische Gelehrte LIANG Tingnan eine Rezension auf das Buch von Bridgman geschrieben, in der er seine Aufmerksamkeit auf die Übersetzung „*He Sheng (Vereinigte Provinzen)*“ richtet und durch den Vergleich zwischen „*Sheng*“ und „*States*“ auch seine Interpretation zur Geschichte sowie zum politischen System Amerikas deutlich macht.

Wenn man diesen Prozess genau beobachtet, dann fällt auf, dass es zumindest am Anfang der Wissensproduktion aber auch -rezeption keinen sogenannten „direkten Weg“ für das dahinter stehende Wissen gibt. Der oben geschilderte Wissenstransfer erfolgt durch die jeweilige Spiegelung, etwa „*Republik – United States – He Sheng Guo*“ bzw. „*Sheng (Provinz) – States*.“

Diese Beobachtungsmethode der diskursiven Spiegelung gilt aber nicht nur für die Anfangsphase des Wissenstransfers. Noch aussagekräftiger ist das Beispiel für den Werdegang der Standardübersetzung des Begriffs *Republik*, nämlich das Wort *Gong He* (共和).

Seit den 1890er Jahren wurde „*Gong He*“ von den chinesischen Gelehrten (Vertreter: HUANG Zunxian, KANG Youwei, LIANG Qichao), die in Japan studiert bzw. gearbeitet hatten, aus dem Japanischen in den chinesischen Kontext übertragen. Diese interkulturelle Wissenskoppelung (und ihre Rückkoppelung) repräsentiert eine begriffliche Spiegelung, die von verschiedenen Protagonisten nacheinander reflektiert und durch die aufeinander bezogenen Diskurse über die Bedeutung des westlichen Begriffs *Republik* mit der japanischen bzw. chinesischen Prägung *Gong He* gestaltet wurde.

Nach entsprechender Recherche im Korpus *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)* findet man unter dem Stichwort *Gong He* insgesamt 1971 Treffer. Im Folgenden werden die Daten als statistische Ergänzung für die qualitative Analyse der Spiegelungsbegriffe vorgestellt.

5.1 „*Gong He*“: Ein Lehnwort ohne inhaltliche Füllung

Die erste chinesische Bezeichnung für *Republik* im Sinne der allgemeinen Herrschaftsform ist vor einem speziellen historischen Hintergrund zustande gekommen: die Entwicklung von Rangaku (蘭学) in Japan:

„Japan’s Bakufu leadership acknowledged Dutch Studies, Rangaku, as a ‚legitimate‘ intellectual endeavour in the pursuit of practical Western learning. By 1800, Japanese translators of Dutch works had established the principles and methods for creating new Kanji-based compounds from Dutch. The creative neologisms from Dutch resulted later in the Japanese language serving as an intermediary between Western knowledge and China.“¹⁰⁶ (Reynolds 2014: 151; vgl. auch Arakawa 2004: 451-467)

Zu den „creative“ Neologismen zählen vor allem zwei Arten Kanji-basierter Übersetzungen: Eine davon ist die Übersetzung, die eine Erfindung der Kanji-Zeichenkette ist und danach in die chinesische Sprache übernommen wird, etwa 立憲 (Pinyin: Lixian,

¹⁰⁶ vgl. auch Arakawa Kiyohide 荒川清秀, „Formation and Dissemination of Japanese Geographical Terminologies,“ in: *Mapping Meanings: The Field of New Learning in Late Qing China*, eds. Michael Lackner and Natascha Vittinghoff (Leiden: Brill, 2004), 451–467.

Japanischer Wortlaut: Rikken, bedeutet „*konstitutionell*“). Die andere ist die Übersetzung, die etymologisch aus dem chinesischen Wortschatz stammt. Diese Art Übersetzung lag in Japan damals im Trend „*Lernen von Westen*“ Eigenschaften westlicher Begriffe (etwa *Republik*) in die japanische Sprache übertragen. Aufgrund des innerasiatischen Spiegelungsdiskurses zwischen China und Japan wurde es auch von den chinesischen Gelehrten übernommen. Ein Beispiel dafür ist 共和 (Pinyin: *Gong He*, Japanischer Wortlaut: *Kyōwa*, „*Republik*“)

5.1.1 Einfluss der japanischen Rezeption

Ursprünglich ist das chinesische Wort *Gong He* ein Wortteil aus dem etablierten Terminus „*Zhao-Zhao Gong He*“, der wortwörtlich „*die gemeinsame Harmonie zwischen zwei Ministern: ZHOU und ZHAO*“ bedeutet. Dieser Begriff bezeichnet in der Tat ein historisches Ereignis, welches auf einen Bauernaufstand gegen den Kaiser LI (周厉王, 890 v. Chr – 828 v. Chr.) der ZHOU-Dynastie im Jahr 841 v. Chr. zurückzuführen ist.

In der Chronik *Shiji*¹⁰⁷ (史记, *Aufzeichnungen des Chronisten*) wird dokumentiert, dass der Kaiser LI während des Aufstands aus der Hauptstadt geflüchtet und sich in einer Stadt namens „*Zhi*“ (𪛗) versteckt hat. Sein Prinz war damals allerdings noch zu jung, um den Thron zu besteigen und den Staat zu regieren. Vor diesem Hintergrund haben zwei Minister namens Zhou und Zhao die Administration der Staatsangelegenheiten gemeinsam übernommen. Das erste Jahr dieser Machtvertretung bzw. der gemeinsamen Administration wurde als „*das erste Jahr von Gong He*“ (共和元年) genannt. Im „*14. Jahr von Gong He*“, nämlich im Jahr 828 v. Chr., starb Kaiser LI in der Stadt „*Zhi*.“ Um einen neuen Kaiser im Staat zu bekommen, gaben die beiden Minister dem Prinz die Macht zurück und erhoben ihn auf den Thron. Diese Geschichte wurde dann als „*Zhou Zhao Gong He*“ zusammengefasst.¹⁰⁸

¹⁰⁷ vgl. SIMA (1959: 142 – 145). Online-Zugriff: https://archive.org/details/ymwang_post_1959 (Stand: 02. 12. 2018).

¹⁰⁸ Es gibt allerdings noch eine Interpretation für das Wort *Gong He* in der Geschichtsschreibung *Zuozhuan* (Überlieferung des Zuo zur Zeit der Frühling-und-Herbstperiode, 《左传》). Nach *Zuozhuan* wurde die Administration nicht von den beiden Ministern „*Gong*“ und „*He*“ übernommen, sondern von einem Fürsten namens „*Gong He*“ in Vertretung des Kaisers weitergeführt. (LI, Gongzhong 2013: 10)

In Anlehnung an die oben geschilderte Geschichte hat Otsuki Bankei (1801 – 1878), ein japanischer Sinologe, vorgeschlagen, *Republik* als „*Gong He Zheng Zhi*“ (共和政治, bedeutet wortwörtlich „*gemeinsame harmonische Politik*“) in das Kanji-Zeichensystem zu übersetzen, und zwar als der japanische Geograph Gaikoku Chishi (1821 – 1847) um seine Hilfe in Bezug auf die Bedeutung von *Republik* in einem auf Niederländischen verfassten geographischen Lehrwerk bat.¹⁰⁹

Nach den Forschungen von Sakurai (2013) hat Gaikoku Chishi den Vorschlag von Otsuki Bankei angenommen und die „*Amerikanische Republik*“ daher auch als „*Gong He Zheng Zhi Zhou*“ (共和政治州, *Land der „Gong He“-Politik*) in seinem Buch *Kon'Yo Zushiki* (1845)¹¹⁰ übersetzt. In diesem Zusammenhang wurde „*Gong He Zheng Zhi*“ (*gemeinsame harmonische Politik*) als Übersetzung für das Wort „*republic*“ in das erste englisch-japanische Wörterbuch „*Ei-wa Taiyaku Shuchin Jisho*“ (1862)¹¹¹ aufgenommen. In der darauf folgenden bearbeiteten Version „*Wayaku Ei jisho*“ (1869)¹¹² wurde diese Korrelation „*Republic – Gong He Zheng Zhi*“ erhalten und damit auch in der japanischen Sprache fixiert.

¹⁰⁹ Laut der Forschung von Sakurai (2013) wurde diese Diskussion zwischen Otsuki Bankei und Gaikoku Chishi in der Biographie von Otsuki Bankei dokumentiert. Allerdings hat Sakurai in der letzten Endnote kommentiert, dass „*Gong He Zheng Zhi*“ in der Tat nur eine Übersetzung für „*United States*“ sei; Dass Otsuki Bankei das Wort *Republik* direkt durch „*Gong He Zheng Zhi*“ übersetzt, das sei – Sakurai (2013, S. 29) nach – ein Gedächtnisfehler von dem Autor der Biographie, nämlich die beiden Söhne von Otsuki Bankei (Otsuki Fumihiko, Otsuki Nyoden). Für diese Aussage hat er aber keinen eindeutigen Hinweis gegeben, daher bleibt diese Skepsis offen und wird in vorliegender Forschung nicht weiterdiskutiert.

¹¹⁰ *Kon'Yo Zushiki* (坤輿図識, „Annotated Maps of the World“) ist ein Übersetzungswerk, welches von dem holländischen Lehrbuch *Korte geografische oefeningen* (Kurze Geographische Übungen) stammt und im Jahr 1845 veröffentlicht wurde. Mehr zu diesem Übersetzungswerk sowie zu dem Hintergrund der geographischen Forschung in dem 19. Jahrhundert in Japan siehe Ayusawa (1964).

¹¹¹ Sakurai (2013: 27 – 28) hat aber angemerkt, dass „*Gong He Zheng Zhi*“ gleichzeitig auch die japanische Übersetzung für das Wort „*Democracy*“ in diesem Wörterbuch war. Allerdings war diese im Japanischen unklare semantische Grenze zwischen „*Republik*“ und „*Demokratie*“ doch kein eigenartiger Zufall, sondern befindet sich auch in dem chinesischen, aber auch im westlichen Kontext. Über die Entwicklung der lexikalischen Erläuterung von den beiden Konzepten in japanischen Wörterbüchern siehe CHEN (2011). Über die Wechselwirkung zwischen der Idee von „*Demokratie*“ und von „*Republik*“ im europäischen Kontext siehe FANG (2001). Über dessen Einfluss auf den koreanischen politischen Diskurs siehe LEE (2013).

¹¹² Hori, Tatsunosuke (Hrsg.) (1869): *Wayaku Ei jisho*, Shanghai : American Presbyterian Mission Press: 491.

5.1.2 Wiederentdeckung von „*Gong He*“ durch HUANG Zunxian

Laut einer korpusanalytischen Studie von JIN/LIU (2008) hat diese Kanji-Zeichenkette „*Gong He*“ im Sinne von „*republikanisch*“ spätestens im Jahr 1879 den Eingang in den chinesischen Kontext gefunden.



Quelle: <http://www.cnlifes.com/life/104467>

Abb. 5.1.2.1 Porträt von HUANG Zunxian (1848 – 1905)

Dem Ergebnis der Recherche nach befindet sich der erste Treffer des Wortes *Gong He*, der die republikanische Politik betrifft, im Jahr 1879 in den „*Gedichten über Themen in Japan*“ (日本杂事诗) von HUANG Zunxian (1848 – 1905), ein bekannter Politiker und Diplomat der kaiserlichen Qing-Dynastie, der zwischen 1877 und 1882 als Gesandtschaftsrat HE Ruzhang (1838 – 1891), dem ersten chinesischen Gesandten in Japan, begleitet und die diplomatische Beziehung zwischen China und Japan gepflegt hat.¹¹³

Neben seiner dienstlichen Tätigkeit hat HUANG 200 *Narrative Poesien*¹¹⁴ geschrieben. Der Themenbereich der Gedichte – und dadurch auch die Dimensionen seiner Beobachtung – umfassen neun Kategorien: Geschichte und Staatsangelegenheit, Astronomie, Geographie,

¹¹³ Ein Überblick seiner politischen und diplomatischen Aktivitäten sowie seiner literarischen Errungenschaft findet sich in dem Vorwort des Gesamtwerks von CHEN, Zheng (2005: 1 – 6), XIA, Xiaohong (2000: 58 – 77).

¹¹⁴ Das ist die Anzahl der Gedichte in der 9. Auflage im Jahr 1898. Diese Auflage wurde von HUANG selbst bearbeitet und redigiert und soll als die vollständigste Version gelten. vgl. CHEN, Zheng (2005: 7 – 66).

Politik und Administration, Literatur, Sitten und Gebräuche, Kleidung, Fertigkeiten und Technologien sowie Produkte.¹¹⁵

Der Ausgangspunkt der Abfassung dieser Gedichte war die Meiji-Restauration, die als Beginn der japanischen Modernisierung Eingang in die Geschichtsschreibung gefunden hat. Mit der selektiven Annahme von Impulsen aus Preußen, England und Frankreich wählte Japan einen Modernisierungspfad, der an die politischen Systeme der damaligen Großmächte anschlussfähig war. Mit der verfassungsrechtlichen Positionierung des Tenno als Gott und absoluten Monarchen schuf es gleichzeitig ein Modell politischer Herrschaft, das westliche Impulse für die politische und gesellschaftliche Entwicklung und mit traditionellen Elementen der japanischen Entwicklung verband. Die erfolgreiche Modernisierung Japans unter Wahrung nationaler Souveränität wurde von HUANG wahrgenommen. Im Jahr 1890 schrieb HUANG ein Vorwort für die Gedichtsammlung (CHEN, Zheng 2005: 6):

„Die Gelehrten, die ich in Japan kennengelernt habe, sind zum großen Teil konservativ. Ihre Kritik an die neue Reform und ihren Seufzer klangen ständig in meinem Ohr [...] die Pro- und Contra-Ansicht über das Neue und das Alte haben mich beeinflusst und manifestieren sich daher manchmal auch in den Gedichten. Aber im Lauf der Zeit habe ich mehr Erfahrungen und Kenntnisse gerammelt, weswegen ich jetzt immer mehr davon überzeugt bin, dass nur Erneuerung zur Entwicklung führen kann. Daher setze ich mich für eine Reform in Anlehnung an den Westen ein, damit der Staat für längere Zeit überlebt.“

Die „neue Reform“ ist die Meiji-Restauration, die Japan vor der Situation der Invasion westlicher Mächte, mit der China damals auch konfrontiert wurde, gerettet hat. In der Reform wurde die Strömung „*Lernen von Westen*“ in Japan vorangetrieben¹¹⁶, die umgehend dazu geführt hat, dass die Anzahl der Übersetzungswerke von der englischen, deutschen und anderen europäischen Sprache ins Japanische sowie die Summe der bilingualen Wörterbücher rasant erhöht wurde (vgl. Reynolds 2014: 163-164; Fachmann 2009: 8-13). Für China ergab sich daraus, dass das „*Lernen von Westen*“ damals über den japanischen „Umweg“ betrieben wurde.

¹¹⁵ vgl. Reynolds (2014: 166).

¹¹⁶ vgl. ebd. S. 6.

Vor diesem Hintergrund hat HUANG seine *narrativen Poesien* geschrieben. Damit die damaligen chinesischen Leser einen klaren Einblick in die alte, aber auch neue Situation in Japan erwerben konnten, hat HUANG seinen jeweiligem Gedichten eine Anmerkung oder Erläuterung beigelegt. Durch seine Korrespondenz mit japanischen, aber auch chinesischen Politikern und Gelehrten¹¹⁷ wird gezeigt, dass HUANG die Gedichte häufig in seinem Freundeskreis ausgetauscht hat, die sie dadurch kommentieren konnten. So haben die Gedichte umfangreichen Einfluss sowie große Aufmerksamkeit in beiden Ländern gewonnen. Nach der Veröffentlichung der ersten Auflage im Jahr 1879 in Beijing war die Gedichtsammlung sofort ausverkauft und musste daher mehrmals in Hongkong und Japan nachgedruckt werden. Die 9. Version hat HUANG dann im Jahr 1898 selbst wieder bearbeitet und in der Stadt *Changsha* (in Provinz Hunan, China) veröffentlicht.¹¹⁸

5.1.2.1 „Gong He“ als eine Gefahr für die kaiserliche Macht

Der erste Treffer für „Gong He“ im Korpus befindet sich in dem 6. Gedicht (CHEN, Zheng 2005: 9) des Buches. Im Anschluss an dieses Gedicht hat HUANG eine Anmerkung dazu geschrieben und damit die Bedeutung des Gedichts verdeutlicht. Den einschlägigen Text übersetze ich im Folgenden:

„[...]“

Die einzige Sonne bleibt erst gerade auf dem oberen Zweig,
Plötzlich singt das Volk aber schon für Gong He.

In der vorangegangenen Zeit gab es unzählige weise Tennō und Minister (ZHOU: in Japan). Dies lässt sich in den historischen Dokumenten bestätigen. (ZHOU: Aber im Lauf der Zeit) mischten sich Verwandte des Tennōs immer mehr in die Politik ein und Mächtige (ZHOU: Bakufu) haben damit einen Aufschwung genommen. Seit dem Gempei-Krieg ist der Tennō dem Kaiser der Östlichen ZHOU-Dynastie gleichgesetzt worden und besitzt nur noch eine nominelle Position. In dem ersten Jahr der Meiji-Regierung wurde Tokugawa Bakufu endlich abgeschafft und der

¹¹⁷ z.B. Fürsten Ōkōchi Teruna (1848 – 1882), vgl. HUANG (2005: 292; S. 295 – 296; S. 306) und Lynn (2012: 19 – 32); Gelehrter Miyajima Seiichiro (1838 – 1911), vgl. HUANG (2005: 292 – 294; S. 296 – 297; S. 300; S. 303 – 304; S. 305; S. 310; S. 316; S. 322 – 323; S. 326 – 328; S. 333 – 338 u.a.) und NG (1995: 12); Chinesischer Übersetzer WANG Tao (1828 – 1897), vgl. CHEN, Zheng (2005: 298; S. 301 – 302; S. 304, 306, 309; S. 313 – 314; S. 319; S. 321; S. 324 – 325; S. 328; S. 333 u.a.)

¹¹⁸ vgl. CHEN, Zheng (2005: 7).

Tennō hat die Macht zurück bekommen. Großartig! Diese Leistung führt zum Wiederaufleben des Staates! In der jüngsten Zeit wird die westliche Lehre allerdings zum Trend. Deswegen gibt es jetzt Menschen, die sich für die Lehre von Volksrechten und Freiheit aus den Amerikanischen Staat der Vereinigten Massen einsetzen.“¹¹⁹

Mit den Symbolen „*Sonne*“ und „*Zweig*“ in dem Gedicht wird auf den Tennō verwiesen. Denn etymologisch und religiös gesehen, bedeutet das Wort „*Tennō*“ genau „*Sonne im Himmel*“¹²⁰. Durch die darauf folgende Erklärung hat HUANG ein Bild der tausendjährigen politischen Entwicklung, und vor allem die Machtentwicklung des Tennō in Japan geschildert: Die kaiserliche Macht des Tennō, die wegen des Gempei-Kriegs vor 600 Jahren wesentlich beeinträchtigt war, wurde endlich wieder zentralisiert. Allerdings wurde diese (von HUANG in der Anmerkung als „großartige“ gelobte) Situation schnell geändert, denn „*das Volk singt aber schon wieder für Gong He*.“

Durch die auf das Gedicht folgende Anmerkung über **die Lehre von Volksrecht und Freiheit aus dem Amerikanischen Staat der Vereinigten Massen**, die in dem Trend „Lernen von Westen“ wegen der Meiji-Reformation in Japan wahrgenommen und diskutiert wurde, zeigt sich, dass *Gong He* in diesem Gedicht nicht die spezielle Regierungsform in der alten ZHOU-Dynastie, also „*Zhou-Zhao Gong He*“ meint, sondern in der Tat einen Begriff der Moderne repräsentiert, der mit Volksrecht und Freiheit im amerikanischen Stil eng verbunden ist. Es ist also davon auszugehen, dass HUANG während seines diplomatischen Dienstes in Japan die Diskussionen um den Begriff *Gong He* erlebte, der in der japanischen Übersetzung für *Republik* in den politischen Diskursen in Japan eingebettet wurde.

¹¹⁹ Chinesischer Text: 方戴上枝归一日，纷纷民又唱共和。中古之时，明君良相，史不绝书。外戚颛政，霸者迭兴。源、平以还，如周之东君，拥虚位而已。明治元年，德川氏废，王政始复古，伟矣哉，中兴之功也！而近来西学大行，乃有倡美利坚合众国民权自由之说者。

¹²⁰ vgl. Kitayama, Junyu (1954: 219 – 221), zitiert nach: Dumoulin, Heinrich (1955. S. 103 – 104): „Dem japanischen Volk ist das Hörigkeitsverhältnis zwischen dem Menschen und der göttlichen Allmachtexistenz fremd. Bei ihm sind Götter und Menschen von Natur aus verwandt...Auf dem Gipfel dieses Götterberges thront die Göttin der Sonne (Amaterasu), die Urahnin der kaiserlichen Familie und heiligste Göttin unter allen Göttern Japans. Dieser Übergang von der naturgöttlichen zu der kaiserlichen Stammesgottheit ist in der Mythologie beschrieben, und in ihm offenbart sich das politisch-religiöse Bewusstsein des japanischen Volkes, in dem Land und Staatsführung eine religiöse Dreieinigkeit bilden.... Durch diese auf Land und Volk bezogene Religion der Sonne ist das Wesen und der Sinn der kaiserlichen Macht Japans begründet. Darum ist der Kaiser Japans (Tennō) der gegenwärtige Träger der Schöpfungs idee und der höchste Stammvater aller Familien und Stämme des Volkes.“

Inhaltlich ist aber darauf hinzuweisen, dass diese *narrative Poesie* trotz der Kürze HUANGs Meinung zu *Gong He* deutlich reflektiert: Als Beamter der Qing-Regierung plädierte HUANG für eine zentralisierte Kaisermacht im Politiksystem und daher für die Meiji-Reform, die die absolute Monarchie gewährleistet. Im Gegensatz dazu betrachtete er den Trend von *Gong He* als eine Gefahr.

Nachdem HUANG als chinesischer Konsul in Amerika nach Washington zog, war er sogar noch tiefer von dieser politischen Auffassung überzeugt.

5.1.2.2 „*Gong He*“ als Parteiname in Amerika

Nach dem diplomatischen Dienst in Japan wurde er als Diplomat nach San Francisco (1882 – 1885), London (1890 – 1891) und nach Singapur (1891 – 1894) berufen¹²¹ und konnte damit die ausländischen Politiksysteme vor Ort studieren. Im Jahr 1884 hat er die Präsidentschaftswahlen in Amerika erlebt und seine Wahrnehmung durch ein langes Gedicht mit dem Titel „Memorandum“¹²² überliefert:

„Blase die „He Zhong“-Flöte, schlage die „He Zhong“-Trommel, fasse an die „He Zhong“-Blume, schreibe in das „He Zhong“-Heft...

Schlage die „Gong He“-Trommel, Blase die „Gong He“-Flöte, schreibe in das „Gong He“-Heft, fasse an die „Gong He“-Blume...

Diese Partei kritisiert jene: ihr leeres Wort bringt doch nichts!

Jene Partei kritisiert diese: ihr Parteichef ist aber gemein und schmutzig! Als Kind war er Dieb und hatte eine Kuh von anderen gestohlen!

[...]

Die Sache, die der Öffentlichkeit meist zugunsten ist, kann sich auch zur Eigennützigkeit umdrehen.

Die Sache, die den größten Vorteil bringt, kann auch Nachteile erzeugen...

Nur hoffe ich, dass die gewählte Person ein Weiser ist, um dem großen Thron gewachsen zu sein.

Gäbe es aber keine Parteikonkurrenz, könnte man erst dann die friedliche Welt (Tai Ping Shi) genießen.“

¹²¹ vgl. CHEN, Zheng (2005)

¹²² „Ji Shi“ (紀事). Siehe CHEN, Zheng (2005: 108 – 109).

„*Gong He*“ bzw. „*He Zhong*“ sind in diesem Gedicht chinesische Bezeichnungen für die republikanische bzw. demokratische Partei (siehe auch Abschnitt 4.3.3).¹²³ Syntaktisch funktioniert das Wort *Gong He* also so viel wie „*das Republikanische*“. So sind Wortverbindungen etwa „*Blume oder Flöte von der republikanischen/demokratischen Partei*“ auch zustande gekommen.

In dem obigen Gedicht geht es um die Beschreibung der Präsidentschaftswahl in Amerika, und zwar ums Chaos, welches durch heftige Konkurrenz zwischen der demokratischen und republikanischen Partei während der Präsidentenwahl verursacht wurde. HUANG sah die Konkurrenz zwischen Parteien als problematisch an und daher als Hindernis zur Verwirklichung einer „friedlichen Welt“, die auf Chinesisch als „*Tai Ping Shi*“ genannt wird und zu dem konfuzianischen Theoriegebäude in der chinesischen Philosophie gehört. Darauf werde ich im Kapitel 5.3.2 detaillierter eingehen.

In einem Brief an LIANG Qichao aus dem Jahr 1902 hat HUANG sich an die Begegnung mit der westlichen politischen Konzeption während seiner diplomatischen Tätigkeit in Japan und Amerika erinnert und dabei die Entwicklung seiner politischen Anschauung zusammengefasst:

„Als ich in Japan ankam, war ich hauptsächlich mit den Gelehrten, die mit der traditionellen (ZHOU: konfuzianischen) Lehre beschäftigt sind, [...] befreundet. Deswegen war ich am Anfang überrascht, als ich die heftige Diskussion über Volksrechte in dem zwölften und dritten Jahr der Meiji-Regierung (ZHOU: 1879-1880) in Japan erfuhr. Aber nachdem ich die Lehre von Rousseau und von Montesquieu studiert hatte, wurde meine Auffassung geändert. Ich war überzeugt, dass die Realisierung einer friedlichen Welt nur durch Demokratie erfolgen kann. Aber damals traute ich mich nicht, mit jemandem darüber zu reden. Doch

¹²³ Allerdings ist die Partei, die HUANG als „*Gong He*“-Partei nennt, die demokratische Partei. Und die „*He Zhong*“-Partei (Partei der vereinigten Massen) ist dann die Partei, die heutzutage stets als „*Republikanische Partei*“ genannt wird. Beweis dafür ist sein Vorwort (CHEN, Zheng 2005: 108) für dieses Gedicht: „Oktober im Jahr 1884 wählt man den Präsidenten. *He Zhong*-Partei will James Gillespie Blaine wieder gewählt werden, während *Gong He*-Partei den Spitzenkandidaten Stephen Grover Cleveland unterstützt. Die beiden Parteien konkurrieren gegen einander. Am Ende wird Cleveland gewählt. Dieses Gedicht dient zum Protokoll der Wahl.“ In der Tat gehörte Cleveland aber zur demokratischen Partei. Diese Verwechslung ist nicht überraschend, denn wie oben schon geschrieben, war „*Gong He Zheng Zhi*“ auch die Übersetzung für „Demokratie“ in dem englisch-japanischen Wörterbuch „*Ei-wa Taiyaku Shuchin Jisho*“. Aber andererseits repräsentiert die Nennungschaos auch, dass die neue Bedeutung von dem Wort *Gong He* noch nicht solid war und nur durch eine lockere semantische Koppelung mit dem Konzept *Republik* verbunden wurde.

nachdem ich nach Amerika gereist war, habe ich die korrupte und unehrliche Regierungsverwaltung, dreckige Politik und die hemmungslosen Parteien dort erlebt. Jedes Mal bei Präsidentschaftswahlen konkurrierten die beiden Parteien brutal gegeneinander: von Mord-Affären fast bis hin zu gefährlichen Gefährdungen des Landes. Ich war tief enttäuscht und verwirrt: In einem Land, dessen Volk sich als zivil hält, ist es schon so chaotisch; wie wäre es aber in einem Land (ZHOU: wie China), wo das Volk noch nicht aufgeklärt ist?“ (CHEN Zheng 2005: 429)

Zusammenfassend hat HUANG zwar das westliche Politiksystem in Japan kennengelernt und in Amerika vor Ort erlebt, aber er hielt dieses System für die politische Stabilität für gefährlich und daher für China als unpraktisch. Diese Überlegung findet sich auch bei KANG Youwei, LIANG Qichao und LAO Naixuan und führte zur Beharrung und Bewahrung einer legitimen Position des Kaisers.¹²⁴

Hinzu kam, dass das *Gong He* an dieser nichts mit seiner originalen Bedeutung im Zusammenhang mit „*Zhou-Zhou Gong He*“ zu tun hatte, sondern in neuen Diskursen nämlich in den Kontext von „*Republik*“ bzw. „republikanisch“ gerückt wurde. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass HUANG die neue Prädikation von *Gong He* in dem japanischen Kontext zwar richtig wahrgenommen hat, den übertragenen neuen Begriff aber – wie die beiden Gedichte zeigen – fast nie direkt erklärt.

Das heißt, dass der Wissensrahmen von 共和 bei Rücknahme ins Chinesische in der Tat – nach SHEN (1988: 17-18) – als eine Hülle für das Konzept *Republik* gilt, wobei es für die Hülle noch kein Füllelement in der chinesischen Sprache gab.

¹²⁴ In seinem letzten Brief an LIANG Qichao im Jahr 1905 fasst er seine politische Anschauung zusammen: *Nur eine zentralisierende Macht kann den Staat schützen. Um das Volk zu pflegen, können die lokale Regierungen freie Hand haben...darauf bestehe ich schon seit gut 20 Jahren... Unser Volk braucht jetzt nicht plötzlich nach dem Volksrecht zu streben: wenn der Staat nicht mehr existiert, wozu braucht man dann das Volksrecht?* (CHEN, Zheng 2005: 457).

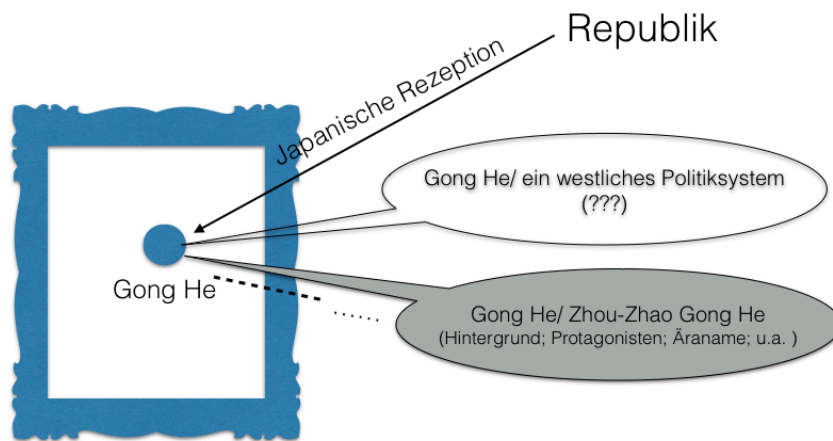


Abb. 5.1.2.2 *Gong He* als ein leerer Spiegelungsbegriff für *Republik*

So vertrat „*Gong He*“ ein doppeltes Image: eins davon ist die Benennung eines westlichen Konzepts, dessen Füllwert aber nicht expliziert wurde; das andere ist die etablierte Bezeichnung „*Gong He*“, dessen Bedeutung aber dem Konzept *Republik* bei weitem nicht entspricht.

Dieses doppelte Image hat in der weiteren Spiegelungen zwei Auswirkungen: einerseits hilft die etablierte Bezeichnung bei der Konzeptualisierung des Begriff *Republik* im Chinesischen; andererseits ergibt sich daraus ein typisches Ergebnis im Sinne der „Blend“-Theorie während des diskursiven Spiegelungsprozesses: Man lernt ein neues Konzept nur durch einen in seiner Denkweise gegebenen alten Begriff durch eine wie auch immer geartete Spiegelung kennen. Dies hat dann bei weiteren Spiegelungen des Begriffs *Gong He* dazu geführt, dass man das neue Konzept nur durch einen in seiner Denkweise gegebenen alten Begriff durch weitere Spiegelungen verstehen lernte.¹²⁵

¹²⁵ Dies führt dazu, dass das doppelte Image von *Gong He* die Gefahr einer Restauration der kaiserlichen Macht im Stil der Zhou-Dynastie mit sich birgt. Dieses Problem mündet im Jahr 1915 schließlich in eine Krönungszeremonie eines Präsidenten der Republik China und hat die Gelehrten, die sich bemühten, den Weg zu einem modernen Staat zu finden, erheblich erschüttert. Im Kapitel 5.4. wird konkreter darauf eingegangen.

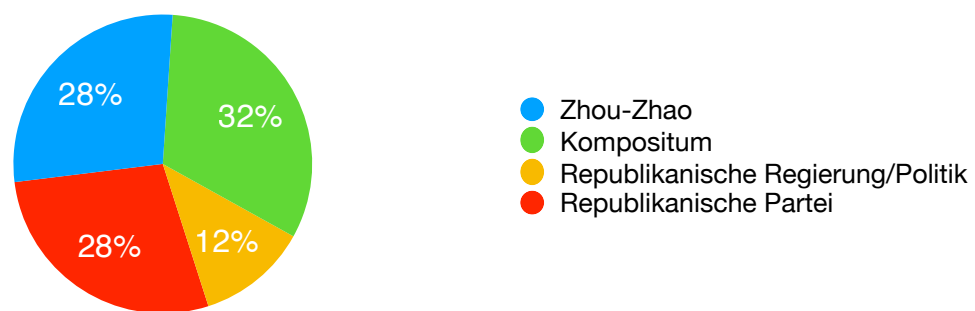
5.1.3 Statistische Repräsentation von „Gong He“ im Korpus (1830 – 1896)

Bisher wurde das Konzept *Republik* unter dem Einfluss der japanischen Rezeption an die Tradition von *Gong He* gekoppelt. Etymologisch gesehen hat HUANG *Gong He* im Sinne von *Republik* in den chinesischen Sprachraum (zurück-)übertragen. Aber grundsätzlich wurde *Gong He* vor 1897 noch nicht wirklich von den chinesischen Gelehrten rezipiert. Das zeigt sich darin, dass es von 1827 bis 1896 lediglich 25 Trefferbelege gibt. Diese spiegeln weitgehend folgende Verwendungsweisen bzw. -kontexte wider:

- 7 Treffer beziehen sich auf historische Ereignisse in China, die als „*Zhou-Zhao Gong He*“ bekannt waren. Gemeint war das, was in europäischen Kontext als *Reichsverweser* verstanden wurde. In diesem Sinne hat *Gong He* mit Reflexionen über die republikanischen Herrschaftsformen nichts zu tun.
- In 8 Verwendungsbeispielen treten die beiden Zeichen „*Gong*“ und „*He*“ in Kombination auf: Das Zeichen „*Gong*“ allein bedeutet so viel wie *gemeinsam* oder *zusammen*. Im Vergleich dazu hat „*He*“ mehrere Bedeutungen: etwa *Summe*, *Frieden* oder *Harmonie* (Siehe Kapitel 1.2.2). So beschrieb die Zeichenkette „*Gong He*“ z.B. die Handlung „*gemeinsam mischen*“ von zwei Arten Zucker in einem Experiment, welches in einem Artikel *Gegenseitige Fragestellung und Antwort* (互相问答) der Zeitschrift *Ge Zhi Hui Bian*¹²⁶ aus dem Jahr 1880 belegt ist.
- Im Sinne von „*Republikanische Regierung/Politik*“ treten zunächst 3 Treffer auf: Die erste Verwendung findet sich im Jahr 1879, gefolgt von einem zweiten Treffer im Jahr 1887. Beide gehen zurück auf den Diplomaten HUANG Zunxian, der zwischen 1877 und 1882 in Japan tätig war. Der dritte Beleg aus dem Jahr 1893 stammt aus dem „*Nachdruck eines Tagebuch über die Zeit als Diplomat*“ von XUE Fucheng (1838 – 1894), der vom Kaiser Guangxu nach Europa geschickt und zwischen 1889 und 1894 in England, Frankreich, Italien und Belgien diplomatisch aktiv war.

¹²⁶ 格致汇编. Eine chinesische Zeitschrift, die von dem englischen Missionar Gohn Fryer (1839 – 1928) herausgegeben. In dieser Zeitschrift wurden vor allem Artikel im Bereich der Naturwissenschaft publiziert.

- Im Sinne von „*Republikanischer Partei*“ in Amerika finden sich 7 Treffer für „*Gong He*“. Der Hintergrund: Im Hinblick auf das Parteiensystem in den USA wurde die „*Republikanische Partei*“ als „*Gong He*“-Partei übersetzt. Übrigens die (bis heute existierende) „*Demokratische Partei*“, zeitweilig als „*He Zhong*“-Partei. 3 Treffer stammen aus dem *Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie* (皇朝经世文编). Hinzu kommen weitere 4 Treffer in den Übersetzungsartikeln¹²⁷ aus der *Zeitung für die aktuelle Lage* (*Shi Wu Bao*, 时务报).



Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 5.1.3 Häufigkeitsmaß der Seme von *Gong He* im Korpus (1830 – 1896)

Es liegt nahe, dass *Gong He* – zumindest in den schriftlichen Quellen in dem SMCTL (*Study of Modern Chinese Thought and Literature*)-Korpus – bis 1896 hauptsächlich das historische Ereignis widerspiegelt, das ich als „*ZHOU-ZHAO Gong He*“ beschrieben habe (siehe Kapitel 5.1.1). Zusammengefasst: nur 1/3 der Belege in diesem Zeitraum legen eine semantische Implikation von *Republik* nahe (also „*republikanische Partei*“ und „*republikanische Regierung/Politik*“, siehe Abb. 5.1.4.1)

Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass alle 10 Treffer als Versuche zu werten sind, einen fremden Gegenstand, nämlich eine „*Republikanische Partei*“ bzw. eine „*republikanische Regierung*“ im Chinesischen wiederzugeben. Trotzdem ist es auffällig, dass diese Übernahmeversuche ins Chinesische in den betroffenen Texten nicht weiter erläutert werden.

¹²⁷ Laut des Korpus wurden diese Artikel aus den japanischen Nachrichten von Kojo Teikichi ins Chinesisch übersetzt. Mehr über Kojo Teikichi und seine Kolumne für Übersetzung in *Zeitung für aktuelle Lage* siehe CHEN (2010, S. 99 – 115)

Dass *Gong He* trotzdem weiter benutzt und sogar immer häufiger als Translation für *Republik* benutzt wurde, zeigt einerseits, dass sich das (aus dem Westen stammende) Konzept *Republik* noch ganz am Rande des damaligen Diskurses befand und nicht wirklich als ein fremder Begriff wahrgenommen wurde. Andererseits (aber auch genau deswegen) hat die Übersetzung dazu geführt, dass das dem Chinesischen fremde Konzept „*Republik (Gong He)*“ am Anfang des Wissenstransfers in Verbindung mit den Zeichen „*Gong He*“ gebracht wurde.

Das ist insofern interessant, als die ursprüngliche Bedeutung von *Gong He* sehr verschiedene Bedeutungsnuancen umfasste, sei es als „*Zhou Zhao Gong He*“ oder als Kompositum. Oder im Sinne des Spiegelungsmodells: Hier werden zwei Spiegelungsdiskurse miteinander in Beziehung gesetzt – die innerchinesische Diskussion und Übernahme von „*Gong He*“ einerseits und den damit verbundenen Versuchen andererseits, sich mit diesem Begriff dem europäischen Konzept zu nähern. Wenn man also will, haben wir es hier mit einer doppelten Diskurspiegelung zu tun.

5.2 „*Gong He*“ in KANGs Rezeption als Weltutopie

Zwischen den 1840er und den 1880er Jahren änderte sich die Situation für die Qing-Regierung rasant: Anfänglich beschränkten sich die Kontakte mit dem Westen mehr oder weniger auf von Missionaren gelieferten Botschaften. Dazu gehörten etwa missionarische Tätigkeiten oder bilinguale Wörterbücher sowie Zeitungen und Zeitschriften, die von Missionaren herausgegeben und auf Chinesisch verfasst wurden. Sie erregten wenig Aufmerksamkeit bei der Regierung und in der Verbotenen Stadt. Das änderte sich durch die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den China umgebenden Mächten. Vor allem die Niederlage Chinas im ersten und zweiten Opiumkrieg führte dazu, dass die Qing-Regierung ihre eigene schwache Position in den Außenbeziehungen mit westlichen Mächten wie England und Frankreich erkennen musste. Vor diesem Hintergrund wurden die Reformen in den Nachbarländern Japan sowie Russland mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet. Denn ähnlich wie China hatten diese beiden Länder vergleichbare Modernisierungsdefizite.

Vor diesem Hintergrund wurde der Aufruf zur Reform – wegen mehrmaliger Niederlagen in den Kriegen gegen westliche Mächte, aber auch gegen Japan – schon ein Trend unter den

Beamten und Gelehrten. Zu dieser Gruppe gehören vor allem LIANG Qichao und sein Lehrer KANG Youwei (1858 – 1927). Neben der Förderung des Pressewesens galten die Etablierung der Vereine bzw. Errichtung reformatorischer Schulen auch als Versuche zur Modernisierung Chinas auf der geistigen Ebene. Repräsentative Institutionen davon sind z.B.: „*Verein zum Fleißigen Lernen*“¹²⁸, der von KANG gegründet wurde; „*Schule der Zehntausend Bäume*“¹²⁹ bzw. „*Schule der Aktuellen Lage*“¹³⁰, wo KANG bzw. LIANG unterrichtete. Die reformatorischen Gedanken von KANG und LIANG wurden durch das Schul- und Pressewesen weiter verbreitet und haben dadurch den Weg zur politischen Modernisierung Chinas geöffnet.¹³¹

Im Folgenden sollen zuerst die besondere Rolle und die Aktivitäten von KANG Youwei näher beleuchtet werden, der ganz entscheidend die Diskussion nicht nur über Reformen, sondern auch über die Frage nach der für China angemessenen Herrschaftsform initiiert hat.



Quelle: <https://zh.wikipedia.org/wiki/康有为>

Abb. 5.2. Porträt von KANG Youwei, 1858 – 1927

¹²⁸ Qiangxue Hui, 强学会, 1895 – 1896. HUANG war auch ein Mitglied davon. Siehe seinem Brief im Jahr 1895 (CHEN, Zheng 2005: 358 – 359) an seinen Kollegen LIANG Dingfen (1859 – 1919).

¹²⁹ Wan Mu Caotang, 万木草堂, 1891 – 1898 in Stadt Guangzhou. Nach der Forschung von DU (2010: 88 – 89) vertretet der Name „Hundert Bäume“ den Appell an die chinesischen Gelehrten: Um ein einfallendes Gebäude zu retten, reicht ein Baum überhaupt nicht aus, sondern müssen zehntausend Bäume gemeinsam das Gebäude unterstützen. Deswegen bemühen wir uns, alle Begabten in China hierher zu sammeln und zu lehren, mit dem Wunsch, dass sie ihre Kraft hier zusammenströmen lassen, um China zu retten.“

¹³⁰ Shi Wu Xuetang, 时务学堂, 1897 – 1898 in Stadt Changsha.

¹³¹ HUANG sah das Schulwesen auch als einen entscheidenden Aspekt für die Entwicklung des Staats. In seinem letzten Brief an LIANG hat HUANG ihn gebeten, die fortschrittliche Ideen in den Lehrbüchern für Grundschule aufzunehmen (CHEN, Zheng 2005: 457).

5.2.1 Modernisierungsentwurf im Anschluss an die Meiji-Reform

KANG Youwei Positionen sollten in der chinesische Begriffsgeschichte von *Republik* eine wichtige Rolle spielten. Er war zwar in dem Regierungssystem tätig, besaß aber bis kurz vor der Reform keine entscheidende Position. In dem Tagebuch¹³² von WENG Tonghe¹³³ (1830 – 1904), dessen politische Funktion in Kaiser GUANGXUs Regierung dem Ministerrang im deutschen System vergleichbar ist, wird z.B. belegt, dass KANG dem Kaiser die Berichte nicht direkt vorlegen durfte, sondern sie bei einer zentralen Berichtsbehörde abgeben musste. Dort wurde entschieden, ob sie dem Kaiser weitergeleitet werden sollten. Mitunter musste KANG auch den damals hochrangigen Beamten WENG Tonghe bitten, seine Berichte dem Kaiser zu übermitteln¹³⁴.

Nach der Niederlage im ersten Sino-Japan-Krieg musste China 1895 mehrere Gebiete inkl. der Taiwan-Insel an Japan abtreten. In seinem Bericht¹³⁵ vom Mai 1895 bezog KANG dazu Stellung und mahnte den Kaiser, dass der Verlust von Taiwan ein Vorzeichen für die Auflösung des gesamten Staates sein könnte. Denn wenn die Regierung die Insel Taiwan an das Ausland abtrete, würde das bei Völkern in anderen Gebieten des Staates Befürchtungen vergrößern, dass sie nach weiteren Niederlagen ebenfalls von China getrennt würden. Damit bestände die Gefahr, dass sich China langsam auflösen könnte.

Um diese Gefahr abzuwenden, machte KANG eine Reihe von Vorschlägen für notwendige Reformen beim Militär, u.a. Änderungen bei der Personalbeschaffung, der Kriegsstrategie oder der Ausrüstung. Im Anschluss argumentierte er, dass es hohe Zeit auch für weitere einschneidende Reformen sei – z.B. in der Währungspolitik, dem Eisenbahnsystem, dem Schiffbau, dem Bergbau oder dem Postwesen. Ziel war es vor allem, die Finanzsituation des Staates zu verbessern. Dazu wurde auch die Entwicklung der Landwirtschaft, der Industrie, des Han-

¹³² vgl. WENG, Tonghe (1964: 531).

¹³³ WENGs Rolle in der Hunderttage-Reform vgl. z.B. Vogelsang (2003: 71 – 74).

¹³⁴ Über die zentrale Behörde siehe z.B. Vittinghoff (2002: 287 – 288).

¹³⁵ Dieser Bericht ist bekannt als „die zweite Throneingabe von KANG Youwei“. Volltext siehe z.B. ZHANG (2015). Die Throneingaben werden all in einem 3-bändigen Heft namens „Jie Shi Shang Shu Lu“ (杰士上书录) dokumentiert, das im Jahr 1981 im Museum der Verbotenen Stadt (The Palace Museum) entdeckt wurde. Mehr dazu siehe z.B. Hwang (1981) und CHEN (1984).

dels und der Sozialhilfe angesprochen, damit sich das Volk von den Kriegen erholen und zur Arbeit zurückkehren könnte. Aber all diese Reformvorschläge wurden von der Regierung nicht aufgegriffen, womöglich nicht einmal angemessen wahrgenommen.

Im November 1897 wurde China vom Deutschen Kaiserreich durch militärische Mittel gezwungen, einen Prachtvertrag für die Kiautschou-Halbinsel¹³⁶ zu unterzeichnen, für KANG ein Beweis für die Richtigkeit seiner Voraussage zwei Jahren zuvor. Daher schrieb er im November 1897 und im Januar 1898 zwei Berichte, die als die fünfte bzw. sechste Throneingabe von KANG Youwei bekannt wurden. Sie sollten die Notwendigkeit rascher und tiefgreifender Reformen durch die Qing-Regierung bekräftigen, damit das Land aus der bedrohlichen Lage schnell herausfinden könne. Im Februar 1898 wurden die beiden Berichte an den Kaiser weitergeleitet.

Im fünften Bericht¹³⁷ forderte KANG, dass sich der Kaiser Guangxu in seinen Reformbemühungen nach Peter dem Großen von Russland und der Meiji-Restauration richten solle. Im sechsten Bericht¹³⁸ schlug KANG dann konkrete Reformmaßnahmen am Beispiel der Meiji-Restauration vor: Als erste und entscheidende Reform sollte ein Ministerium errichtet werden, das die gesamte Politik koordinieren und bestimmen sollte. Dieses Ministerium wäre dann für Diskussion und die Durchführung der konkreten Maßnahmen der gesamten Reform zuständig und alle Gelehrten in dem Staat sollten sich als Berater dieses Ministeriums in Reformangelegenheiten betrachten. Zur Reform in den jeweiligen Schlüsselbereichen schlug KANG vor, folgende zwölf Ministerien einzurichten: Ministerium der Justiz, Ministerium für Steuerwesen, Bildungsministerium, Ministerium für Landwirtschaft und Handel, Ministerium der Industrie, Ministerium für Bergbau,

¹³⁶ Mehr über den historischen Hintergrund und die Reaktion der chinesischen Seite sowie Dokumentation von Kiautschou-Vorfall siehe Leutner (2014).

¹³⁷ Über die fünfte Throneingabe siehe z.B. Hürter (2002, S. 239 – 240). Eine deutsche Übersetzung des Volltexts der fünften Eingabe siehe Leutner (2014: 151 – 153).

¹³⁸ Es ist merkwürdig dass der Inhalt von der 5. und 6. Throneingabe an etlichen Stellen fast identisch ist. Einen ausführlichen Vergleich zwischen beiden Texten, siehe Hwang (1996: 40 – 45). Es ist zu vermuten, dass KANG wußte, dass seine im November 1897 geschriebene 5. Throneingabe nicht rechtzeitig von der zentralen Behörde an den Kaiser weitergeleitet wurde (oder den Kaiser gar nicht mehr erreichen konnte), deswegen hat er dann den entscheidenden Inhalt der 5. Throneingabe in dem 6. Bericht wiederholt.

Postministerium, Ministerium für das Münzwesen, Ministerium für Reisen, Ministerium für zivile Gruppe¹³⁹, Ministerium für Ausrüstung.

Nach Hwang (1993: 93; 1996: 37) haben diese beiden Berichte durchaus die Aufmerksamkeit des Kaiser Guangxu gewonnen. Der damals 27-jährige Herrscher ließ die beiden Berichte von seinen Ministern verlesen und über die Durchsetzbarkeit diskutieren. Um die Reformvorschläge zu rechtfertigen, beschrieb und kommentierte KANG in darauf folgenden Throneingaben¹⁴⁰ die Reformen in westlichen Ländern, vor allem aber in Russland und Japan. Damit wollte er an konkreten Beispielen dem Kaiser nahelegen, wie sich ein schwaches Land durch Reformen stärken und damit die Unabhängigkeit bzw. die Souveränität gegenüber fremden Mächten erhalten könne. In der Tat schien dieses Reform-Programm erfolgreich: Was heutzutage von den Historikern als Hundert-Tage-Reform¹⁴¹ bezeichnet wird, wurde im Juni 1898 vom Kaiser Guangxu verkündigt.

¹³⁹ Für die Zuständigkeit eines „Ministeriums für zivile Gruppe“ hat KANG in dem 6. Thronbericht folgende Erklärung gegeben: „Dass die westliche Lehren vielfältig und umfangreich sind, ist nicht die Leistung von Behörde, sondern liegt an den unterschiedlichen Vereinen, denn die Anzahl der Beamter ist begrenzt, aber die der Vereinsmitglieder ist wesentlich größer. Die Beamten beschäftigen sich im öffentlichen Dienst und haben nur wenig Zeit für Vereinsangelegenheiten. Daher gibt es den Verein für Landwirtschaft und Textilindustrie, Handelskammer, Verein der Krankheitsprävention, Verein für Astronomie, Verein für Geographie... Es gilt, unser Volk zu ermutigen, Vereine zu gründen und dadurch mehr Kenntnisse zu gewinnen. Vereinsregeln sowie Namenliste der Vereinsmitglieder sollen beim Ministerium zu Protokoll gegeben werden.“ (Hwang 1981: 44)

¹⁴⁰ Nach Forschungen des Geschichtswissenschaftlers KONG Xiangji (2008) haben den Kaiser allein im Jahr 1898 insgesamt 74 Berichte erreicht, aber nur 12 Berichte zwischen 1888 und 1897, vgl. MAO (2009a: 143). Diese Anzahl kann mit manchen Forschungen aber nicht identisch sein. Der Grund dafür scheint folgender zu sein: In ihren Studien über KANG haben Geschichtswissenschaftler wie MAO (2009b) oder Hwang (1974) ein Fälschungsproblem bemerkt, und zwar eine Selbstfälschung von KANG. Denn KANG hat den Titel, Inhalt bzw. Abgabezeit vieler Berichte in seiner Autobiographie anscheinend „geschönt“ bzw. geändert. KONG (2008) bezieht sich in seinen Forschungen aber auf die echten Berichte von KANG, MAO (2009a: 143) hat diesem Befund von KONG (2008) in seiner Rezension zugestimmt.

¹⁴¹ Da die Reform mit einem am 11. Juni 1898 ausgerufenen Dekret von Kaiser Guangxu begann, aber mit der Verkündigung der Kaiserinwitwe Cixi am 21. September 1898 annulliert wurde, hat die Reform genau 100 Tage gedauert. Daher wurde diese Reform als „Hundert-Tage-Reform“ bezeichnet. Häufig wird sie auch als Wuxu-Reform geschrieben, denn die Reform wurde im Jahr 1898 durchgeführt, das nach dem chinesischen 60-Jahre-Zyklus das Wuxu-Jahr (das 35. Jahr) ist. Mehr zu Hundert-Tage-Reform siehe z.B. Zachmann (2009: 89 – 127), Klein (2009: 40 – 45), Dabringhaus (2006: 69 – 72), (Ottmann 2010: 370-371).

5.2.2 „Drei Herrschaftsformen“ als „Drei Zeitalter“

Für die damalige chinesische Situation interessant war: KANG griff für seinen Kaiser zwar auf westliche Reformen (etwa auf Peter der Große in Russland) als Vorbild zurück. Aber er verankerte die Grundprinzipien seiner Reformgedanken im Konfuzianismus: 1898 verfasste er dazu ein Buch namens „*Studien über Konfuzius als Reformier*“, in dem KANG wegen der mangelnden historischen Dokumenten über die Vorzeit davon ausging, dass die Überlieferungen über die tugendhaften Urkaiser Chinas in der Vorzeit bloß eine Erfindung vom Konfuzius sei, mit dem Ziel, dass die nachkommenden Kaiser sich an die im konfuzianischen Sinne moralisch perfekten Vorfahren richten.¹⁴²

Obwohl diese Schlussfolgerung von einer Reihe von Beamten als eine absolute Anmassung kritisiert wurde¹⁴³, hat KANG Konfuzius damit als eine reformerische Denkfigur beschrieben und darüber an der *Schule der Zehntausend Bäume* (Wan Mu Caotang) unterrichtet.¹⁴⁴ Den Ausgangspunkt der konfuzianischen Reform skizzierte KANG anhand einer vom Konfuzianismus abgeleiteten „*Drei-Zeitalter-Theorie*“¹⁴⁵, die von KANG als ein fundamentales Gesellschaftsprinzip rezipiert wurde und damit auch als theoretische Basis und Untermauerung für die geforderten Reformen verwendet werden konnte. Diese „Drei Zeitalter“ sind

- „Zeitalter der Unordnung“ – 据乱世
- „Zeitalter der Festigung des Friedens und der Gleichheit“ – 升平世

¹⁴² Siehe den ersten Kapitel „Kein historischer Beweis für die ferne Vorzeit“. (KANG 1989: 3 – 13)

¹⁴³ Über die Kritik an „Studien über Konfuzius als Reformier“ aber auch an sein früher publiziertes Buch (1891) „Die Verfälschte Klassik“ siehe JIA (2010).

¹⁴⁴ vgl. JIA (2010: 73 – 75). Siehe auch 5.1.4.

¹⁴⁵ Die These der Drei-Zeitalter ist eine klassische Geschichtsanschauung, die aus der konfuzianischen Schule „Gong Yang“ stammt. Die Gong-Yang-Schule bezieht sich auf einen hermeneutischen Ansatz für die Analyse bzw. Rekonstruktion des Konfuzianismus. Über diese Schule und ihre Vertreter hat Gentz (2001) ausführlich geforscht in seinem Werk *Das Gongyang zhuan: Auslegung und Kanonisierung der Frühlings- und Herbstannalen (Chunqiu)*. Die Erläuterung über die Drei-Zeitalter-These siehe auch bei Gentz (2001: 244 – 248; S. 405 – 539). Dieser hermeneutischen Sichtweise von Gong-Yang-Schule hat KANG in einem früher publizierten Buch (1891) „Die Verfälschte Klassik“ schon zugestimmt. Allerdings ging es in diesem Buch noch nicht um eine politische Diskussion, sondern hauptsächlich um KANGs historische bzw. philosophische Anschauung über die konfuzianische Lehre. vgl. JIA (2010: 65 – 69). Die Diskussion über das politische System aber vor allem eine politische Reform wurde hauptsächlich in dem späteren Buch „Studien über Konfuzius als Reformier“ geführt.

- „Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit“ – 太平世

Die Geschichte habe diese drei Zeitalter durchlaufen und bedarf allerdings entsprechende Reformen beim Wechsel von einem „Zeitalter“ zum anderen: Die „von Konfuzius erfundenen“ tugendhaften Urkaiser in der Vorzeit führten demnach zunächst ein ideales Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit. Aber zwei Dynastien später – so befand Konfuzius – habe sich ein Zeitalter der Unordnung ergeben. Gegen sie müsse man daher durch eine umfangreiche Reform versuchen, die Gesellschaft wieder zu verbessern.¹⁴⁶ Auf theoretischer Ebene lässt sich damit rechtfertigen: Nach einer „in den zweitausend Jahren beispielloser Umwälzung“, müsse von der Qing-Regierung eine Reform eingeleitet werden. Auf der pragmatischen Ebene sollte diese Reform dann – nach KANGs Vorschlag – in Anlehnung an die Meiji-Restauration durchgeführt werden.

In den weiteren Berichten hat KANG seine Reformvorschläge stets als Spiegelung der japanischen Reform entworfen. Das betraf etwa die Einführung einer ständigen Diskussionsrunde „*Maoqin*“¹⁴⁷ für Staatsangelegenheit, was einem Parlament ähnlich kommen sollte; oder die Abschaffung von Privilegien der mandschurischen Fürsten, was als Nachahmung der Maßnahmen gegenüber den *Samurai* zu verstehen ist¹⁴⁸. Aber gerade diese mit Blick auf Japan ähnlichen Reformvorschläge führten in China dazu, dass die konservativen Bürokraten, vor allem die Kaiserinwitwe Cixi, diese im Jahr 1898 vom Kaiser Guangxu eingeleiteten staatspolitischen Reformen als Bedrohung ihrer Macht betrachteten. Im September – genau 100 Tage nach der Verkündung der Reform – setzte Cixi Kaiser Guangxu ab und ließ sechs Initiatoren¹⁴⁹ der Reformen zum Tode verurteilen. Diese Reform von oben war – anders als in Japan – damit zum Scheitern verurteilt. KANG musste nach Japan fliehen, um der drohenden Todesstrafe zu entgehen. Von 1902 bis 1913 reiste er weiter

¹⁴⁶ Siehe den einleitenden Abschnitt von Kapitel 11 von KANG (1989: 459).

¹⁴⁷ siehe MAO, Haijian (2011).

¹⁴⁸ vgl. Sesko (2013: 178 – 183)

¹⁴⁹ So genannte „Six Gentlemen (Junzi) of the Hundred Days‘ Reform“. vgl. Kwong (2000: 665 – 666); Dessen Namen lauten: KANG Guangren (康广仁, Bruder von KANG Youwei), YANG Shenxiu (杨深秀, Beamter), YANG Rui (杨锐, Beamter), LIN Xu (林旭, Schüler von KANG Youwei), TAN Sitong (谭嗣同, Schüler von KANG Youwei), LIU Guangdi (刘光第, Beamter).

nach Indien, Kanada und Europa, um die modernen Staaten in der Außenwelt vor Ort kennenzulernen.

Die Konzeption einer Umwälzung der Herrschaftsform, die während der Hundert-Tage-Reform noch kaum ausformuliert werden konnte, wurde in der oben genannten Exilzeit von KANG weiter ausgeführt. Seine Vorstellungen (ungefähr während seines Aufenthalts in Indien) zum Thema „Republik“ lässt sich vor allem zwischen 1901 und 1903 wie folgt zusammenfassen:

- 1901 verfasste KANG ein Buch¹⁵⁰ „Anmerkungen zu Mengzi¹⁵¹“ und schrieb in dem 4. Kapitel: „Im Zeitalter der Unordnung wirkt der Kaiser als Herrscher. Im Zeitalter der Festigung des Friedens und der Gleichheit wirken der Kaiser und das Volk gemeinsam als Herrscher. Im Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit wirkt das Volk als Herrscher.“¹⁵²

In dem 1902¹⁵³ angefertigten Buch „Anmerkungen zu Lunyu“ (*Anmerkungen zu Gesprächen des Konfuzius*) hat KANG seine wohl im Ausland gesammelte Kenntnis über die Herrschaftsformen „Li Xian“ (*konstitutionelle Monarchie*) und „Gong He“ (*Republik*) mit der *Drei-Zeitalter-Theorie* kombiniert: *In dem Zeitalter der Festigung des Friedens und der Gleichheit lässt sich LI XIAN (konstitutionelle Monarchie) durchführen. In dem Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit kommt dann Gong He (Republik).*¹⁵⁴

¹⁵⁰ vgl. TANG, Zhijun (1997: 381).

¹⁵¹ Mengzi (c.a. 370 v. Chr. – c.a. 290 v. Chr.) als Bezeichnung eines Menschen war der bedeutendste Nachfolger des Konfuzius. In vorliegendem Kontext handelt es sich aber um das konfuzianische Werk *Mengzi*, in dem die Lehre von Mengzi dokumentiert wird. Eine deutsche Übersetzung von *Mengzi* hat Richard Wilhelm unter dem Titel ‚Mong Dsi, (Mong Ko)‘ im Jahre 1916 geliefert. Online-Zugriff für die Auflage 2013: <http://www.zeno.org/Lesesaal/N/9781484097441?page=2> (Stand: 18. 12. 2018)

¹⁵² Den chinesischen Text siehe KANG (1987: 104): 据乱世尚君主，升平世尚君民共主，太平世尚民主矣。 Es ist hier zu nennen, dass die Zeichenverbindung „Volk als Herrscher“ auf Chinesisch „Min Zhu“ heißt, die heutzutage als die standardisierte Übersetzung für „Demokratie“ verstanden wird.

¹⁵³ vgl. TANG, Zhijun (1997: 381).

¹⁵⁴ Den chinesischen Text siehe KANG (1984: 17): 升平世则行立宪之政，太平世则行共和之政。 Über den Zusammenhang zwischen der konfuzianischen Geschichtsanschauung und den Haupttypen der Regime siehe vgl. auch Ottmann (2010: 371), Müller (2001: 125 – 127), Ommerborn/Gregor Paul/Heiner Roetz (2011: 591 – 594).

Ferner hat er dem vorliegenden Zusammenhang zwischen Herrschaftsform und Zeitalter noch ein evolutionäres Charakteristikum zugeschrieben: „Die Herrschaftsform entwickelt sich allmählich von Jun Zhu (kaiserlicher Monarchie) über Li Xian (konstitutioneller Monarchie) bis zur Gong He (Republik)... das Zeitalter durchläuft von der Unordnung über die Festigung des Friedens und der Gleichheit bis zu dem **ständigen Friedens und der völligen Gleichheit**. Dementsprechend läuft langsam die Evolution und jede Erneuerung kann hier seinen Grund finden, dieses Prinzip soll für die ganze Welt gelten“¹⁵⁵

Zwischen 1901 und 1902 schrieb er das Werk *Da Tong Shu*, (*大同书*, *Buch der großen Gemeinschaft*)¹⁵⁶, in dem er einen konkreten Plan zur Verwirklichung einer idealen Gesellschaft „*Da Tong*“ (*Große Gemeinschaft*, das Wort „*Shu*“ bedeutet „*Buch*“) darzustellen versuchte. Der Begriff *Da Tong*, der das Schlüsselwort des Buchs ist, geht auf Konfuzius zurück und soll aus dem klassischen „*Buch der Riten, Sitten und Gebräuche*“ (*礼记*)¹⁵⁷ stammen, wo dieser Begriff als eine konfuzianische Utopie definiert wird: eine Utopie als solche, in der es

¹⁵⁵ Den chinesischen Text siehe KANG (1984: 28): 由君主而渐至立宪，由立宪而渐至共和……盖自据乱进为升平，升平进为太平，进化有渐，因革有由，验之万国，莫不同风。

¹⁵⁶ Englische Version vgl. *Ta t'ung Shu: The One-World Philosophy of K'ang Yu-wei*. übers. von Laurence G. Thompson. (first published in 1958, George Allen & Unsinn Ltd.) Online-Zugriff siehe z.B.: https://books.google.de/books?id=HY1UPmNAxEkC&pg=PA8&hl=zh-CN&source=gbs_toc_r&cad=2#v=onepage&q&f=false (Stand: 18. 10. 2018); Deutsche Version vgl. *K'ANG YU-Wei; Ta t'ung Shu. Das Buch von der Großen Gemeinschaft – China im Umbruch*. übers. von Horst Kube, Hrsg. von Wolfgang Bauer. (1. Auflage im Jahr 1974, Eugen Diederichs Verlag) Online-Zugriff siehe z.B.: https://zh.scribd.com/document/204303520/Kang-Yu-wei-Ta-Tung-Shu-Das-Buch-von-der-großen-Gesellschaft?doc_id=204303520&download=true&order=452214186 (Stand: 18. 10. 2018). Das vollständige Manuskript wurde aber erst im Jahr 1935 veröffentlicht, acht Jahre nach KANG Youweis Tod. Mehr dazu siehe *Vorwort zur deutschen Ausgabe* in der deutschen Fassung (1974: 15 – 19; S. 25 – 45.)

¹⁵⁷ Nach der Überlieferung sollte Konfuzius dieses Buch geschrieben haben. Allerdings wird der Autor der originalen chinesischen Fassung als „Anonym“ dargestellt in der deutschen Ausgabe von Holziger (2013). Online Zugriff: <http://www.zeno.org/Lesesaal/N/9781484098271?page=2> (Stand: 28. 10. 2018)

Grenzen zwischen Menschen, Familien, Arbeitszuständigkeiten nicht mehr geben soll.¹⁵⁸ Im Vergleich dazu hat KANG den ebenfalls von Konfuzius stammenden Begriff „*Xiao Kang*“ (*Kleiner Wohlstand*) in sein Theoriegebäude eingebettet und dadurch ein Gesellschaftsbild entworfen, in dem das Volk zwar schon eine gewisse Wohlfahrt genießt, aber das private Eigentum immer noch vor anderen zu schützen versucht.¹⁵⁹ Im *Da Gong Shu* wurden die beiden Begriffe „*Da Tong*“ bzw. „*Xiao Kang*“ in der „*Drei-Zeitalter*“-Theorie eingeordnet und als idealen Zustand des zweiten bzw. dritten Zeitalter umdefiniert¹⁶⁰:

- „*Zeitalter der Unordnung*“ – 据乱世, in dem Stadium, als die ersten Maßnahmen zur Gründung der „*Großen Gemeinschaft*“ (*Da Tong*) getroffen werden.
- „*Zeitalter der Festigung des Friedens und der Gleichheit*“ – 升平世, im Weiterentwicklungsstadium der „*Großen Gemeinschaft*“; Dieses Stadium wird auch als „*kleiner Wohlstand*“ (*Xiao Kang*) benannt.
- „*Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit*“ – 太平世, im Stadium der Vollendung der „*Großen Gemeinschaft*“

¹⁵⁸ Eine ausführliche Erläuterung über *Da Tong* wird im Li-Yun-Kapitel ausgeführt: „Wenn der Großen Weg waltet, so ist das Reich allen gemeinsam. Man erwählt die Tugendsamsten, man betraut die Fähigsten, man spricht die Wahrheit und pflegt die Harmonie. Deswegen behandeln dann die Leute nicht nur ihre eigenen Eltern als Eltern, und nicht nur ihre eigenen Kinder als Kinder. Sie sorgen dafür, dass die Alten einen Platz finden, wo sie in Ruhe sterben, die Erwachsenen einen Platz, wo sie in Ruhe arbeiten, und die Jungen einen Platz, wo sie in Ruhe groß werden können. Witwer und Witwen, Waisen und Kinderlose und auch die Kranken, sie alle werden von der Gesellschaft ernährt. Alle Menschen haben ihren festen Beruf, alle Frauen ihr festes Heim. Sie hassen es, brauchbare Dinge einfach wegzuworfen, ohne daß sie sie deshalb aber nur für sich alleine horten. Sie hassen es, ihre besonderen Kräfte nicht entfalten zu können, ohne daß sie sie deshalb aber nur für sich alleine einsetzen. Eigensüchtigen Plänen ist auf diese Weise der Boden entzogen, so daß sie sich gar nicht mehr entwickeln können. Räuberei und Umsturz finden nicht mehr statt, so daß man die Außentore nicht mehr abzusperrern braucht. Dieser Zustand heißt die ‚**Große Gemeinschaft**‘ (**Ta T’ung**) „. Siehe Bauer (1974: 10 – 11)

¹⁵⁹ Im Vergleich zu „*der großen Gemeinschaft*“ (*Da Tong*) vertritt „*der kleine Wohlstand*“ (*Xiao Kang*) ein Gesellschaftsbild, in dem „der Große Weg sich verborgen hat“ und „die Weltherrschaft Familienerbe geworden“ ist. „Jeder liebt zunächst seine Eltern, jeder ist besorgt um seine Kinder. Die Güter und die Arbeit dienen nur dem eigenen Nutzen. Daß Herrscher ihre Macht auf Söhne vererben, ist nun die Sitte. Man baut Mauern und Türme, Gräben und Teiche, um die Städte zu sichern [...] Das heißt ‚die Zeit des kleinen Wohlstands‘.“ (Holzinger 2013: 61) Online Zugriff: <http://www.zeno.org/Lesesaal/N/9781484098271?page=61&ps=%21> (Stand: 28. 10. 2018)

¹⁶⁰ Siehe Bauer (1974: 93). Der Zusammenhang zwischen den beiden konfuzianischen Begriffen und den drei Zeitaltern sowie die Unterschiede zwischen den jeweiligen Zeitaltern wurden tabellarisch erläutert und durch die entsprechenden Merkmale z.B. im Bereich „Regierungssystem“, „Menschenrecht“, „Territorium“ u.a. konkretisiert. Die ausführliche Tabelle erstreckt sich in der Bauers Übersetzungsversion (1974) von S. 93 bis S. 130.

Die obigen Zitate verdeutlichen den geistigen Kampf zwischen der östlichen konfuzianischen Lehre und dem westlichen Politiksystem als neue Synthese, die durch folgende Tabelle erläutert wird:

Drei-Zeitalter-These	Herrscher	Haupttypen der Regimen	Konfuzianische Entwicklung zur „Großen Gemeinschaft“ (Da Tong)
Zeitalter der Unordnung	Jun Zhu / Kaiser als Herrscher	Jun Zhu / autokratische kaiserliche Monarchie	in dem Stadium, als die ersten Maßnahmen zur Gründung der Großen Gemeinschaft getroffen werden.
Zeitalter der Festigung des Friedens und der völligen Gleichheit	Jun Min Gong Zhu / Kaiser und Volk gemeinsam als Herrscher	Li Xian / konstitutionelle Monarchie	im Weiterentwicklungsstadium der „Großen Gemeinschaft“/ Xiao Kang (Der kleine Wohlstand)
Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit	Min Zhu / Volk als Herrscher	Gong He / Republik	im Stadium der Vollendung der „Großen Gemeinschaft“

Quelle: Eigene Darstellung aufgrund *Da Tong Shu*

Abb. 5.2.2.1 Zusammenhänge der dreierlei Denksysteme

Es stellt sich heraus, dass die Drei-Zeitalter-Theorie in dem oben geschilderten Gedankengebäude stets das Fundament bildet, auf dem eine Reihe Begriffe systematisch miteinander gekoppelt wurden – Ähnlich wie bei HUANG Zunxian, hat KANG nicht auf die konkrete Bedeutung von dem Konzept *Gong He* eingegangen, obwohl er anscheinend schon eine strukturelle Vorstellung über die dreierlei Herrschaftsformen hat, nämlich **Jun Zhu** (Absolute Monarchie), **Li Xian** (Konstitutionelle Monarchie) und **Gong He** (Republik), und ging damit ein Stück weiter von der Assoziation für „Zhou-Zhao Gong He“ in der Zhou-Dynastie.

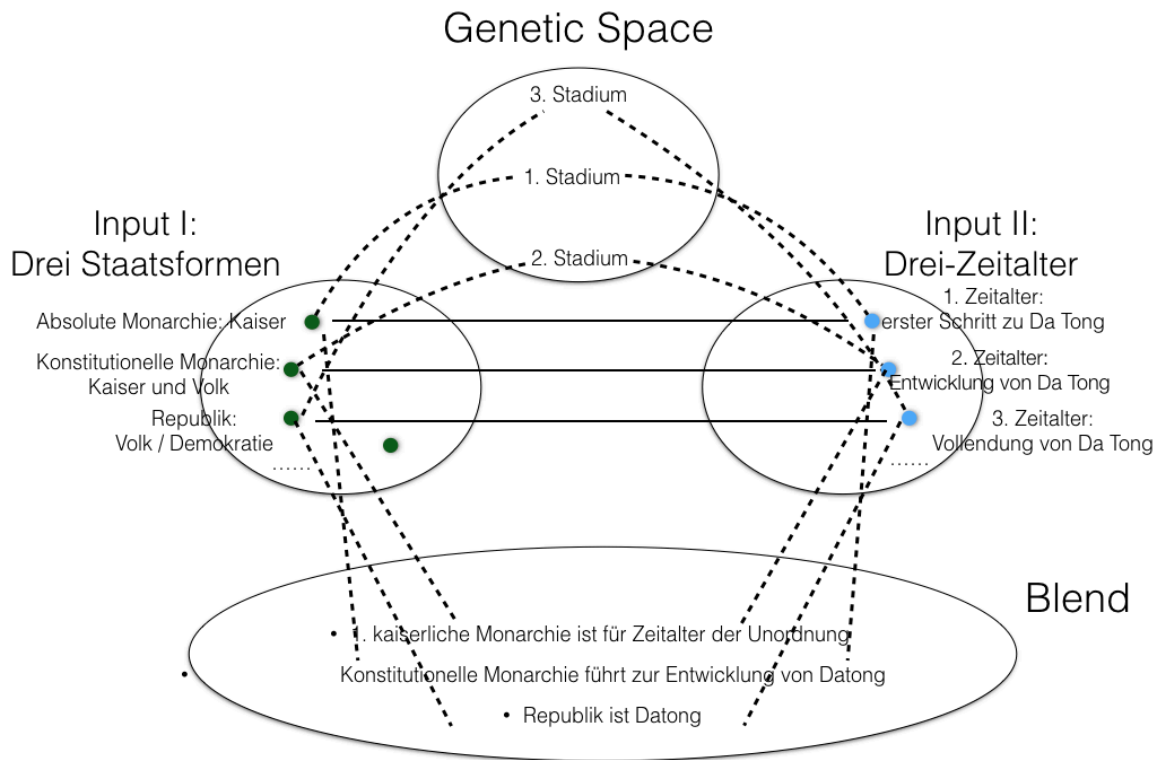


Abb. 5.2.2.2 Systematische Koppelung zwischen den dreierlei Denksystemen

Im KANGs Theoriegebäude wurde durch die Koppelung der drei Denksysteme ein Rahmen geschaffen, in dem auch *Gong He (Republik)* einen neuen Platz findet: **Republik (Gong He) kann nur im „Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit“ verwirklicht werden, wo nicht der Kaiser, sondern das Volk als Herrscher (Min Zhu) des Staates regiert. Republik (Gong He) gilt als Ergebnis der Vollendung der „Großen Gemeinschaft“ (Da Tong).**

Somit hat KANG das Konzept *Republik* durch *Da Tong* umgedeutet. In diesem Sinne ist zu folgern, dass sein Buch „*Da Tong Shu*“ zwar eine Entwurfsplanung für die konfuzianische Weltutopie „*Da Tong*“ ist, aber auch als Entfaltung seiner Interpretation über *Gong He* verstanden werden kann, also einer republikanischen Herrschaftsform, die KANG während seiner Weltreise auch vor Ort erlebt und beobachtete hat.

Diese Hypothese lässt sich durch den konkreten Wortgebrauch von „*Gong He*“ im Buch *Da Tong Shu* stützen. Im Folgenden werde ich detailliert auf das Buch *Da Tong Shu* eingehen, um dadurch zu zeigen, wie das Konzept *Gong He* von der Vorstellung über *Da Tong* geprägt wurde.

5.2.3 „Gong He“ als „Da Tong“: Eine konfuzianische Utopie

Wie oben schon erwähnt, vertritt *Da Tong* ebenso wie *Gong He* jene politische Utopie, in der die menschlichen Grenzen aufgelöst werden. KANG seine Utopie in staatspolitischer Richtung weiter entwickelt, mit der Erwartung, dass sich alle Länder in der Welt als ein einheitliches Ganzes vereinigen sollten. Diese zukunftsweisende Vision lässt sich bereits durch das Inhaltsverzeichnis des Buchs anschaulich verdeutlichen:

<i>Vorwort zur deutschen Ausgabe</i>	9
Die Dimension der Zukunft im Konfuzianismus · K'ang Yu-wei als Politiker und Reformator · Das Buch von der Großen Gemeinschaft · Historische Realität und Utopie · Die Wirkung auf die Gegenwart	
<i>Aus der Einleitung zur englischen Ausgabe</i>	25
Kurzgefaßte Biographie von K'ang Yu-wei · Zum Ta T'ung Shu	
<i>Teil I: Wie ein Mensch in die Welt eintritt und sieht, welche großen Leiden das Leben auferlegt</i>	46
Einführung: Über die mitleidende Natur des Menschen	46
Kapitel 1: Leiden, die das Leben auferlegt	60
Kapitel 2: Leiden durch Naturkatastrophen	60
Kapitel 3: Leiden durch menschliche Schicksale	60
Kapitel 4: Leiden, die die Regierungen auferlegen	61
Kapitel 5: Leiden wegen menschlicher Gefühlsregungen	61
Kapitel 6: Leiden durch das Streben nach Glücksgütern	61
<i>Teil II: Wie man die nationalen Grenzen abschafft und die Welt zur Einheit bringt</i>	63
Kapitel 1: Das Unheil, das die Existenz einzelner Staaten anrichtet	63
Kapitel 2: Um den Schaden staatlicher Souveränität abzuwenden, müssen Schritte zur Abrüstung und zur Abschaffung nationaler Schranken unternommen werden	66
Kapitel 3: Die Einsetzung einer parlamentarischen Versammlung	77
Kapitel 4: Die Errichtung einer Weltregierung als weiterer Schritt auf dem Wege zur Großen Gemeinschaft/ Tabellarische Darstellung der Drei Zeitalter, in denen sich die Entwicklung der Welt zur Großen Gemeinschaft vollziehen soll	83

Quelle: https://zh.scribd.com/document/204303520/Kang-Yu-wei-Ta-Tung-Shu-Das-Buch-von-der-großen-Gesellschaft?doc_id=204303520&download=true&order=452214186 (Stand: 18. 10. 2018).

Abb. 5.2.3.1 Inhaltsverzeichnis von *Das Buch von der Großen Gemeinschaft*
(Vorwort bis Teil II.)

<i>Teil III: Wie man die Klassenschranken abschafft und alle Menschen gleichstellt</i>	131
<i>Teil IV: Wie man eine Abschaffung der Rassenschranken und eine Verschmelzung der Rassen herbeiführt</i>	138
<i>Teil V: Wie man die Schranken zwischen den Geschlechtern abschafft und die Gleichstellung der Frauen erreicht</i>	149
<i>Teil VI: Wie man familiäre Schranken abschafft und wie die Menschheit ein »Volk des Himmels« wird</i>	170
Einführung: Die natürlichen Grundlagen der Liebe zwischen Eltern und Kindern	170
Kapitel 1: Einleitung: Um das Ziel der Großen Gemeinschaft in Frieden und Gleichheit zu erreichen, müssen wir die Familie abschaffen	185
Kapitel 2: Institutionen zur Menschwerdung	189
Kapitel 3: Institutionen zur Säuglingspflege	198
Kapitel 4: Grundschulen	200
Kapitel 5: Mittelschulen	201
Kapitel 6: Akademien	202
Kapitel 7: Institutionen für die Armen	204
Kapitel 8: Krankenanstalten	205
Kapitel 9: Institutionen für die Alten	208
Kapitel 10: Die Institution für die Verstorbenen	211
<i>Teil VII: Wie man durch eine gemeinschaftliche Regelung der Erwerbsverhältnisse einen einheitlichen Lebensstandard schafft</i>	214
Kapitel 1: Die Idee der gemeinschaftlichen Agrarwirtschaft als Mittel zur Überwindung der Ungleichheit und der Unterernährung	214
Kapitel 2: Wenn die Große Gemeinschaft nicht die Struktur der Industrie umgestaltet, zerrütten Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital das Staatswesen	216
Kapitel 3: Wenn die Große Gemeinschaft nicht den Handel organisiert, wird die wirtschaftliche Versorgung durch Eigennutz gefährdet	218

Quelle: https://zh.scribd.com/document/204303520/Kang-Yu-wei-Ta-Tung-Shu-Das-Buch-von-der-großen-Gesellschaft?doc_id=204303520&download=true&order=452214186 (Stand: 18. 10. 2018).

Abb. 5.2.3.2 Inhaltsverzeichnis von *Das Buch von der Großen Gemeinschaft*
(Teil II bis Teil VII)

Kapitel 4:	Vergleich zwischen bäuerlicher Einzelwirtschaft und gemeinschaftlicher Agrarwirtschaft	221
Kapitel 5:	Vergleich zwischen Privathandel und Gemeinschaftshandel	221
Kapitel 6:	Vergleich zwischen Privatindustrie und Gemeinschaftsindustrie	222
Kapitel 7:	Gemeinschaftliche Agrarwirtschaft	222
Kapitel 8:	Gemeinschaftliche Industrie	226
Kapitel 9:	Gemeinschaftlicher Handel	228
Kapitel 10:	Die Schaffung von Menschenrechten für Männer und Frauen als Voraussetzung für die Errichtung der Großen Wirtschaftsgemeinschaft	231

Teil VIII: Wie man ein einheitliches und gerechtes Verwaltungssystem schafft und nach dem Prinzip Frieden und Gleichheit regiert 235

Kapitel 1:	Einteilung der Erde in hundert Grade	235
Kapitel 2:	Erschließung der Erdoberfläche	236
Kapitel 3:	Planquadrate als Selbstverwaltungsgebiete	236
Kapitel 4:	Der Aufbau der Weltregierung in der Großen Gemeinschaft	238
Kapitel 5:	Der Aufbau der Gebietsregierungen	242
Kapitel 6:	Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen in der Gemeinschaft	243
Kapitel 7:	Entwicklungsvorhaben in der Gemeinschaft	243
Kapitel 8:	Kommunale Selbstverwaltung	244
Kapitel 9:	Banken in der Gemeinschaft	246
Kapitel 10:	Leistungswettbewerb	248
Kapitel 11:	Bildungsförderung	249
Kapitel 12:	Förderung der Charakterbildung – ›Jen‹	252
Kapitel 13:	Schulen	254
Kapitel 14:	Abschaffung der Strafen	255
Kapitel 15:	Vier Verbotsregeln	263

Teil IX: Wie man die Liebe zum Menschengeschlecht auf alle Lebewesen ausdehnt 269

Teil X: Wie man die Fesseln des Leidens abstreift und der Glückseligkeit zustrebt 275

Quelle: https://zh.scribd.com/document/204303520/Kang-Yu-wei-Ta-Tung-Shu-Das-Buch-von-der-großen-Gesellschaft?doc_id=204303520&download=true&order=452214186 (Stand: 18. 10. 2018).

Abb. 5.2.3.3 Inhaltsverzeichnis von *Das Buch von der Großen Gemeinschaft*
(Teil VIII bis Teil X.)

Ausgangspunkt von *Da Tong Shu* bilden laut des ersten Teils „die großen Leiden“, den die gesamte Menschheit in der Welt unterliegt, sowie die mitleidende Natur des Menschen. Im Teil II bis zum Teil X geht es dann um konkrete Vorschläge zur Gründung von *Da Tong*: Es geht um die Gründung einer Utopie nach konfuzianischer Wertanschauung, in der die Welt als eine große Einheit betrachtet wird und alle Menschen die Gleichheit genießen und dadurch einer Glückseligkeit zustreben können. Gleichheit bedeutet hier einerseits z.B. die Gleichheit von Mann und Frau sowie die gleiche Chance auf Bildung, andererseits aber auch, dass sich nun alle Rassen als eine einzige Rasse und alle Länder als ein einziger Staat verstehen (was z.B. zur Abschaffung der nationalen Grenzen führen würde). Ferner: Gleichheit bedeutet für KANG, dass alle Regierungen zu einer Weltregierung werden (z.B. durch Einteilung der Erde in 100 Grade, um sie zu verwalten). Schließlich – als Gipfel seiner Utopien – sollten alle Sprachen zu einer neuen Weltsprache¹⁶¹ vereinheitlicht werden (vgl. Bauer 1974: 28; S. 83 – 92).

5.2.3.1 „*Gong He*“ als eine einheitliche Welt

Wie man hier anschaulich sieht, wird das Konzept *Gong He* durch die Vorstellung zu *Da Tong* gespiegelt. Darin erscheint nun *Gong He* als eine Welt, in der die Grenzen der Nationen abgeschafft werden und sich die Länder unter einer einheitlichen Regierung harmonisch vereinigen. Ein kleines Beispiel dafür ist KANGs Einschätzung der Lage Lateinamerikas:

„Sollte die Mächte Europas oder Asiens, die über größere Bevölkerungsmassen verfügen, sich in amerikanischen Angelegenheiten einmischen, dann würden sich sicherlich alle amerikanischen Länder, die eigentlich schon **Gong He** sind, in der

¹⁶¹ Die Einführung einer Weltsprache soll nach KANG folgendes Ergebnis haben: eine neue Ausdrucksform auf der ganzen Welt zu verbreiten, denn „die bisherigen Nationalsprachen haben dann ihren Gebrauchswert eingebüßt, und bisher gebräuchliche Schriftformen werden nur noch dokumentarische Bedeutung haben und zu Forschungszwecken dienen.“ (Bauer 1974: S. 90) Die Forderung nach einem einheitlichen Kommunikationsmittel spiegelt die heftigen Auseinandersetzungen um Esperanto in den 1900-1920er Jahren in China wider: Man hat damals sogar ernsthaft überlegt und diskutiert, ob die chinesische Sprache als ein Hindernis für die Modernisierung abgeschafft werden soll. (vgl. Müller 2001: 198 – 200)

Zukunft zu einer großen Gemeinschaft zusammenschließen und eine gemeinsame Regierung gründen. Die Hälfte des Globus wird ein einheitlicher Staat.“¹⁶²

Es liegt sehr nahe, dass KANGs Vorstellung zu *Gong He* **eher als eine Zusammensetzung der Staaten, eine politische Allianz oder ein Bündnis** bedeuten, wo – wie heute in Form der Vereinten Nationen – die Zusammenarbeit von Ländern betont wird. Angenommen, dass die wortwörtliche Bedeutung, also „*Gemeinsame Harmonie*“ oder „*Gemeinsamer Frieden*“ (siehe Kapitel 1.2.2), hier eine lockere Koppelung meint. Denn von einer echten Herrschaftsform im Sinne von „*res publica*“ ist er noch weit entfernt.

Das lässt sich in einem Abschnitt des Kapitel 4 von Teil II deutlicher erkennen: Es geht darin um KANGs Betrachtung über die Lage in Europa und Asien und um seine Vermutung, welche Länder sich zu einer *Republik* vereinigen könnten und welche nicht. Das Wort *Gong He* kommt zwar erst am Ende dieses Texts vor, aber ich habe trotzdem den ganzen Abschnitt zitiert, damit wir einen Überblick auf die KANGs Prognose über die damalige Weltlage bekommen und sie aus heutiger Sicht überprüfen können:

„Innerhalb der nächsten hundert Jahre werden daher alle schwachen und kleinen Staaten von der Landkarte verschwinden... Die schwachen und kleinen Staaten, die sicherlich in den nächsten hundert Jahren verschwinden werden, sind Schweden, Dänemark, Holland und die Schweiz, die sich mit Deutschland vereinigen werden. Die kleinen osteuropäischen Staaten werden sich möglicherweise an Russland anschließen, und selbst orientalische Kleinstaaten wie Afghanistan, Korea, Siam, Ägypten und Marokko könnten ihre Selbständigkeit verlieren. Spanien und Portugal werden sich zunächst mit Frankreich vereinigen; möglicherweise werden sie sich auch an England anschließen. Vielleicht wird es nicht lange dauern, bis Spanien demokratisch regiert werden wird. Die konservative Politik Persiens und der Türkei gefährdet den Bestand dieser Staaten. Es ist schwer zu beurteilen, wie lange es dauern mag, diese islamischen Staaten zu reformieren; es könnte mehr als hundert Jahre in

¹⁶² Überarbeitete Übersetzung auf Basis von Bauer (1974: 74). Der chinesische Text lautet: 假欧、亚人众国强、或干预之，则美洲各国，本皆共和，必合为一大联邦，设一公政府，是成一半球联合国之势矣。Die aus der englischen Version stammende deutsche Übersetzung ist an dieser Stelle nicht 100-prozentig zutreffend. Daher füge ich zum Vergleich dem Originaltext hinzu: „Sollten die Mächte Europas oder Asiens, die über größere Bevölkerungsmassen verfügen, sich in amerikanische Angelegenheiten einmischen, dann würden sich sicherlich alle amerikanischen Länder zur Verteidigung zusammenschließen und kraft ihrer republikanischen Verfassung ihre Interessen zur Geltung bringen. Die Hälfte des Globus würde sich zu einem Staatenbund vereinigen.“

Anspruch nehmen, dort Wandlungen herbeizuführen, denn trotz jahrhundertelanger Beziehungen zu anderen Staaten haben die Moslems stets ihre Eigenständigkeit beibehalten. Es ist auch nicht abzusehen, ob ideologische oder machtpolitische Einflüsse anderer Nationen sich schon innerhalb der kommenden hundert Jahre im islamischen Gebiet durchsetzen werden. Möglicherweise werden sich diese Länder mit Indien zu einem großen asiatischen Staat zusammenschließen. Nicht nur in der Türkei und in Persien, sondern auch in Indien spielt der Islam eine große Rolle, und die Religion könnte die Vereinigung dieser Länder fördern. Obwohl Indien von England beherrscht wird, könnte es möglich sein, daß England infolge eines verlorenen Krieges mit Deutschland sein Imperium aufgeben müßte. Im Falle einer Unabhängigkeitserklärung Indiens wäre es sehr wahrscheinlich, daß es sich mit Persien und der Türkei zusammenschließen würde. Wenn man die restlichen Staaten Asiens in Betracht zieht, würden dann nur noch China und Japan als unabhängige Nationen eine Rolle spielen. Sollte **der japanische Kaiser seine Macht verlieren** und Japan sich zur **Gong He** (Republik) erklären, dann wird China alleine in Gefahr stehen, soll China vielleicht mit Japan oder mit Indien eine Gemeinschaft schließen?¹⁶³

5.2.3.2 „Gong He“ als die entwickeltste Herrschaftsform

Im Teil II des abgedruckten Inhaltsverzeichnisses gibt es im 4. Kapitel eine lange Tabelle (Bauer 1974: 93 – 130), die *Darstellung der Drei Zeitalter*, in denen sich die Entwicklung zur „Großen Gemeinschaft“ (*Da Tong*) nachvollziehen lässt. In dieser Tabelle hat KANG die Merkmale oder Unterschiede der Regierungsgliederung (etwa Herrscher des Staates, Parlamentsform u.a.) aufgeführt. Die in dieser Darstellung deutlich werdende Synthese vor allem zwischen der „Drei-Zeitalter-Theorie“ und dem dreierlei Herrschaftsformen betrachtet KANG einerseits als eine wesentliche Kohärenz zwischen westlicher und östlicher Lehre und daher als ein überzeugendes Argument für die Machbarkeit seines Entwurfs einer Weltutopie. Andererseits sieht er gerade in der konfuzianischen Reihenfolge ein evolutionäres Naturgesetz

¹⁶³ Überarbeitete Übersetzung auf Basis von Bauer (1974: 75-76). Der chinesische Text lautet: 百年中弱小之必灭者，瑞典、丹麦、荷兰、瑞士将合于德，欧东诸小或合于俄，亚洲之阿富汗、高丽、暹罗、埃及、摩洛哥是也。其班、葡初合于法，继合于英，班之改民主，或不远矣。波斯、突厥二国之守旧，其存其亡，或难推测，以回国守教之坚，数百年交通不能少变，则后此百年之难全变可决也。后此百年，各国之强势霸义，磅礴而迫入之，其能保全乎？不可知也；或者以其同教合乎印度，而成中亚一大国乎？印度、波斯、突厥，同为回教国，而印度人才最多，新学日盛，虽为英所制，而英有内变，或与德战而败，印度即能起立，则与波斯、突厥合国最宜也。然则亚洲之国，惟中国与日本或存乎！日本若君权坠而改共和，则国势亦危，或中国与日本、印度合乎？

und eine Methode, um daran zu ermesen, in welchem Zeitalter sich ein Staat oder Ort befindet bzw. befinden wird oder umgekehrt: in welcher Herrschaftsform ein Staat regiert werden soll. So liest man z.B. KANGs Prognose über Russland im Kapitel 2 vom Teil II:

„Die Lenkung der staatlichen Angelegenheiten obliegt heute den Bürgern ... Selbst in einem mächtigen Staat wie Russland, der die **autokratischen** Verhältnisse sehr weiterentwickelt hat, wird die Bedeutung des Volks immer wichtiger. Somit wird Rußland schon in wenigen Jahrzehnten zur **Min Zhu Gong He (Volk als Herrscher, Republik)** werden, oder sich zu mindesten zur **Jun Zhu Li Xian (Kaiser als Herrscher = konstitutionellen Monarchie)** entwickeln.“¹⁶⁴

An dem obigen Zitat lässt sich leicht erkennen, dass KANG die drei Herrschaftsformen in eine Reihenfolge setzt, nämlich in die Abfolge von **Autokratie – konstitutionelle Monarchie – Republik**. So wird eine Progression und damit ein teleologisch ausgerichteter Entwicklungsprozess sichtbar¹⁶⁵. Wenn Russland stark und die Rolle seines Volks in der Lenkung der staatlichen Angelegenheiten immer wichtiger wird, muss sich Russland sicherlich von der Autokratie zur Republik oder zumindest zur konstitutionellen Monarchie wandeln. Diese Abfolge entspricht der theoretischen Synthese, die oben geschildert wurde. Eine zweite Stützung für die obige Hypothese stellt die semantische Kookkurrenz dar, nämlich „*Jun Zhu (Kaiser als Herrscher) + Li Xian*“ und „*Min Zhu (Volk als Herrscher) + Gong He*.“ (siehe Ab. 5.2.2.2)

5.2.4 Zwischenfazit

Aufgrund des konkreten Wortgebrauchs von *Gong He* im *Da Tong Shu* lässt sich festhalten, dass KANG den Begriff *Republik (Gong He)* durch das konfuzianische Konzept *Da Tong* (die *Große Gemeinschaft*) umgedeutet hat. Oder besser: „**Da Tong**“ wird hier zu einem Spie-

¹⁶⁴ Überarbeitete Übersetzung auf Basis von Bauer (1974: 73 – 74). Der chinesische Text lautet: 今者国事权在公民.....即强大如俄，专制猛进，而民义既明，数十年内，不为民主共和，亦必成君主立宪之体矣. Die aus der englischen Version stammende deutsche Übersetzung ist an dieser Stelle nicht 100-prozentig zutreffen für den originalen Text und füge ich trotzdem hinzu zum Vergleich: *Selbst bei einem mächtigen Staat wie Rußland, der die autokratischen Verhältnisse sehr weiterentwickelt hat, macht das Volk seine Rechte geltend und fordert eine Verfassung. Somit wird Rußland schon in wenigen Jahrzehnten zur Republik werden, wenn es sich nicht zur Konstitutionellen Monarchie entwickelt.*

¹⁶⁵ Siehe auch Pöhlmann (2016: 339 – 340).

gelungsbegriff für **Gong He** der selbst ein Spiegelungsbegriff für die westliche Herrschaftsform einer Republik zu verstehen ist.

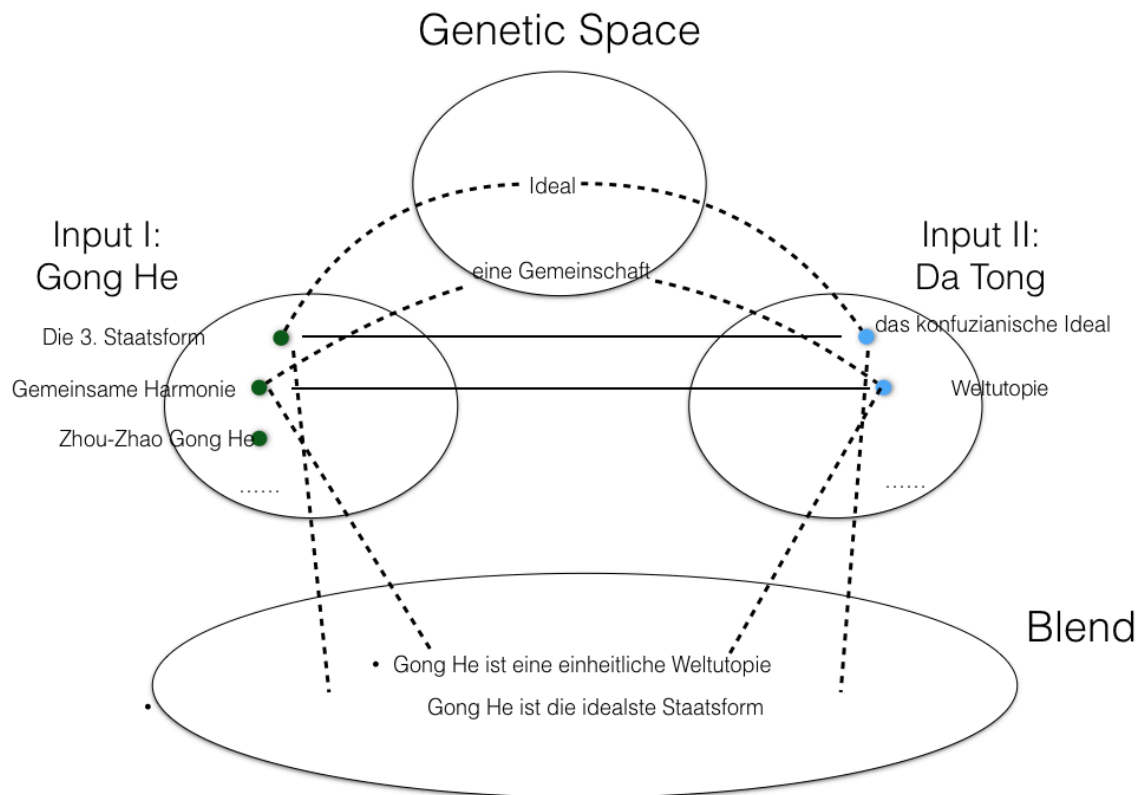


Abb. 5.2.4 Single-Scope Modell „Gong He als Da Tong“

Eine Konsequenz daraus ist einerseits, dass dem Begriff *Gong He* neue Bedeutung in dem skizzierten Kontext zugeschrieben wurde, die er vorher nicht hatte, nämlich als „*die idealste Herrschaftsform gegenüber den anderen beiden Herrschaftsformen, nämlich Autokratie und konstitutioneller Monarchie*“ und als „*eine Gemeinschaft der Länder, in der die nationalen Grenzen abgeschafft werden*“.

Hier zeigt sich, dass die originale Bedeutung, nämlich „*Zhou-Zhao Gong He*“ nicht mehr nachwirkt bzw. ignoriert wird, obwohl dieser Inhaltsgehalt nicht unbedingt mit dem Kontext übereinstimmt, was im Sinn meiner Blend-Theorie ein typisches Merkmal eines Single-Scope-Modells ist.

Dank der Bemühung von KANG wird das Konzept *Gong He* nicht nur zur Bezeichnung eines Landes oder einer Partei gebraucht, sondern durch die Koppelung mit „*Da Tong*“ als höchstes Ziel einer Modernisierungsreform in den chinesischen Diskursen eingeführt.

Diese politische Anschauung hinsichtlich der Idee der Republik von KANG hat die Begriffsgeschichte von *Gong He* zweierlei beeinflusst: Einerseits durch den Unterricht in den reformatorischen Schulen, etwa *Schule der Zehntausend Bäume (Wan Mu Caotang)*, wo seine Schüler somit einen Einblick in westliche politische Lehren bekommen sollten. Ein wichtiger Vertreter davon ist LIANG Qichao. Darauf soll im Kapitel 5.3 näher eingegangen werden.

Hinzu kommt: KANG hatte seine Vorstellung von Republik bislang nur aus ins Chinesische übersetzte Bücher gezogen. Während seiner Weltreise lernte aber reale Republiken kennen. Im Jahr 1911 veröffentlicht KANG einen Artikel namens *Über die republikanische Herrschaftsform (共和政体论)*, in dem er 12 Arten republikanischer Herrschaftsform aufführt und nun eine Gleichstellung von „*Gong He*“ und „*Da Tong*“ vornimmt. Im Kapitel 5.4 werde ich näher darauf eingehen.

Im Vergleich zu seinem Schüler LIANG Qichao hat KANG wesentlich weniger Publikationen in Zeitungen oder Zeitschriften veröffentlicht (Siehe Abschnitt 5.3.4). Wenn man daher quantitativ nur die Anzahl von Belegstellen berücksichtigt, und damit die Begriffsgeschichte von *Republik* rein korpuslinguistisch beobachtet, dann würde man aber an wichtigen Aspekten der Spiegelung vorbeigehen.

5.3 LIANGs Fortschreibung von „*Gong He*“ in Anlehnung an Bluntschlis Staatslehre



Quelle: <https://zh.wikipedia.org/wiki/梁启超>

Abb. 5.3 Porträt von LIANG Qichao, 1873 – 1929

Zwischen 1891 und 1898 hat KANG Youwei an der *Schule der Zehntausend Bäume* in der südlichen Stadt Guangzhou unterrichtet.¹⁶⁶ Während des Aufenthalts in Guangzhou hat er die beiden Bücher, in den er seine reformatorischen Gedanken durch den Konfuzianismus zu rechtfertigen versuchte hat, verfasst: *Die Verfälschte Klassik* (1891) und *Studien über Konfuzius als Reformator* (1898).¹⁶⁷ Es ist keine Frage, dass LIANG Qichao (1873 – 1929), den KANG an der *Schule der Zehntausend Bäume* gekannt hat, von dieser damals reformatorischen politischen Ansicht beeinflusst wurde.

5.3.1 Spiegelung von KANGs Republik-Anschauung auf LIANG

Nachdem HUANG Zunxian seine diplomatische Mission abgeschlossen hatte und im Jahr 1895 nach China zurückgekehrt war, bemühte er sich darum, eine neue Zeitung herauszugeben, in der selektiv Artikel von westlichen Zeitungen und Zeitschriften ins Chinesische übertragen wurden.¹⁶⁸ Diese Zeitung wurde nachher *Zeitung für Aktuelle Lage* (Shi Wu Bao, 时务报) genannt und erschien alle zehn Tage. Während der Vorbereitung auf die Zeitung lernte er LIANG Qichao (1873 – 1929) kennen: einen jungen, aber geistig fortgeschrittenen Gelehrten, der sich auch für eine Modernisierungsreform in China einsetzte.

Zwischen 1896 und 1897 wurde LIANG von HUANG Zunxian zum Hauptautor für die *Zeitung für Aktuelle Lage* ernannt. Im August 1896 erschien die erste Ausgabe, in der zwei Artikel von LIANG publiziert wurden: Einer davon wurde mit dem Titel *Pressewesen hilft Staatspolitik* (siehe Kapitel 3.2 und Abb. 5.3.1) veröffentlicht, der andere war ein Vorwort für ein geplantes Buch von ihm, *Allgemeines über Reform* (变法通译, der zweite Artikel der Ausgabe, siehe Abb. 5.3.1). KANGs Synthese zwischen der westlichen Staatslehre und dem traditionellen Konfuzianismus (oder genauer: der Drei-Zeitalter-Theorie) fand somit in den Zeitschriftenartikeln sein „Spiegelbild“ bei seinem Schüler LIANG. Ein Beispiel ist LIANGs

¹⁶⁶ Nach dem Scheitern der Hundert-Tage-Reform wurde die Schule aufgelöst. vgl. LI, Ming (1984: 19 – 25).

¹⁶⁷ Mehr über die beiden Bücher siehe Kapitel 5.3.2.

¹⁶⁸ vgl. z. B. HUANGs Brief (2005: 372 – 373) an seinen Kollegen SHENG Xuanhuai (1844 – 1916) im Juni 1896. In diesem wurde auch diskutiert, dass das Postwesen damals noch nicht entwickelt war, daher schlug HUANG vor, dass der Kollege SHENG, der für „*The Imperial Telegraph Administration*“ zuständig war (Baark 1997: 167 – 188), die Zeitung kraft der lokalen Telegramm-Amtsstellen verteilen lassen konnte.

Beitrag mit dem Titel *Über die Elementumwandlung zwischen Monarchie und Demokratie* (论君主民主相嬗之理) in der Ausgabe 41 im Jahr 1897¹⁶⁹. In diesem Beitrag bekräftigte er in der ersten Hälfte des Textes:

„Was das Regieren der Welt anbetrifft, gibt es drei Zeitalter: Zeitalter, in dem mehrere Kaiser regieren; Zeitalter, in dem nur ein Kaiser regiert; Zeitalter, in dem das Volk regiert... In dem Zeitalter mehrerer Kaiser muss das Volk sehr viel leiden... Entwickelt sich das Zeitalter von Mehrere-Kaiser-Regieren zu Einziger-Kaiser-Regiert, dann ist von Kleinem Wohlstand (Xiao Kang) die Rede.“ (ZHANG, Pinxing 1999a: 96)

時務報第一冊	新會梁啟超撰
論報館有益於國事	新會梁啟超撰
變法通議自序	
恭錄 諭旨	
奏摺錄要	
京外近事	
都城官書局開設緣由	中國通商商務局緣起
廣西開辦鐵路	桐鄉張坤德譯
域外報譯	
論東方時勢	英領事團中國釐金積弊
論日本國勢	論英通中國商務路
論海軍	日本度支
俄國煤油利源	日本鐵路
滬漢鐵路	滬漢鐵路
俄添水	
師 刺麻肇禍	天派雷
入水船	測算海洋
遞信鴿	海面通信新法
英國包探訪略迭醫生奇案	中日通商條約
西電照譯	桐鄉張坤德譯
華盛頓傳	遵義黎汝謙撰
譯印西文地圖公會章程	

Quelle: SHEN, Yunlong (1987: 1)

Abb. 5.3.1 Inhaltsverzeichnis der ersten Ausgabe von *Zeitung für Aktuelle Lage*

¹⁶⁹ Dieser Artikel erschien im Oktober 1897 in *Zeitung für Aktuelle Lage* (vgl. ZHAO Lidong 2007: 230). Aber Laut ZHANG Pinxing (1999: 96) wurde dieser Artikel schon im Jahr 1896 verfasst.

Durch das obige Zitat ist der Einfluss der Theorie von KANG auf LIANG – oder die Spiegelung in den Diskursen – in der ersten Hälfte des Texts deutlich zu erkennen. In der zweiten Hälfte legte LIANG den Schwerpunkt der Auseinandersetzung auf die Bedeutung von „*das Volk regiert*“, was eine Diskussion über den Inhalt von *Republik* darstellt. So wies er z. B. auf den Unterschied zwischen „*Gong He*“ in der Zhou-Dynastie und der Idee von Republik im Sinne von „*Das-Volk-Regiert*“ oder „*res publica*“ hin:

„In der Geschichte des antiken Griechenlands gab es in Europa schon Parlamente. Manche behaupten, dass das genau ‚Das-Volk-Regiert‘ bedeutet. Aber ich bin im Zweifel darüber. Das damalige Parlament wurde doch von Fürsten geleitet... Man kann sagen, dass der Kaiser in dieser politischen Form kein Machthaber ist. Aber dass das Volk der Machthaber sei, das ist doch nicht der Fall... Diese politische Ordnung ist ähnlich wie bei dem Oberhaus in England, nicht bei dem Unterhaus. Die Tyrannei von Kaiser LI der ZHOU-Dynastie hat dazu geführt, dass er nach der Stadt Zhi exiliert wurde, so wird Gong He regiert¹⁷⁰...das kann man aber nicht schon ‚Das-Volk-Regiert‘ nennen: Wenn es doch der Fall wäre, dann wäre die Diskussionsrunde, die in der Zeit von Tian Cong, Chong De¹⁷¹ in unserer Dynastie gegründet wurde und an der acht Fürsten beteiligt waren, ein Beweis dafür, dass wir uns schon in dem Zeitalter von ‚Das-Volk-Regiert‘ befinden würden.“ (ZHANG, Pinxing 1999a: 97)

Hier wird behauptet, dass das Parlament im antiken Griechenland, das Oberhaus in England sowie die *Gong-He*-Regierung in LIANGs die gleiche Vorstellung hat, nämlich eine politische Form, in der zwar der Kaiser kein Machthaber mehr ist, aber die Fürsten den Staat gemeinsam leiten. Und so eine Form ist nach LIANG kein „Das-Volk-Regiert“. Im Anschluss daran verwies LIANG auf die Evolutionstheorie von Darwin, die von YAN Fu (1854 - 1921) ins Chinesische übersetzt wurde¹⁷² und in der YAN Fus Überlegung zur politischen Form Chinas zitiert sowie kritisiert wurde:

¹⁷⁰ Mehr dazu siehe Kapitel 5.3.1.

¹⁷¹ Tian Cong bzw. Chong De ist der erste (1627 – 1636) bzw. zweite (1636 – 1643) Äraname für Kaiser Abahai (Huang Taiji). Im Jahr 1636 wurde die mandschurische Dynastie Chinas offiziell von Kaiser Abahai als „*Qing*“ festgestellt. Die Diskussionsrunde, die in dem Text erwähnt wurde, wird heute „*Deliberative Council of Princes and Ministers*“ genannt, siehe z. B. Bartlett (1994: 48 – 49).

¹⁷² Der chinesische Titel von dem Übersetzungswerk lautet 天演论. Das Buch wurde im Jahr 1898 publiziert und hohe Aufmerksamkeit von den chinesischen Intellektuellen gewonnen. (vgl. LEI, Chung-Hsing 2012)

„YAN Fu meint, die europäischen Politikformen ließen sich in drei Arten zusammenfassen: die monarchische Form, wo ein Kaiser über sein Volk regiere; die aristokratische Form, wo Fürsten Gong He regierten; die demokratische Form, wo das Volk den Staat regiere. Demokratie, die auch als ‚Öffentliches Eigentum‘ oder ‚Vereinigte Massen‘ (He Zhong) verstanden werde, finde ihre Spur schon in der Geschichte von Griechenland oder Rom und verzeichne das Ende der ersten zwei Formen. Obwohl die Gesetze damals noch nicht so vollständig wie in den heutigen USA verfasst worden seien, erweise sich die damalige Politikform in der Tat als der Ursprung der ‚Das-Volk-Regiert‘-Form, also der Ursprung der demokratischen Form. Evolution heiße, dass der Embryo den Anfang und der vollständige Körper die Endform darstelle. Wenn die heutige westliche Politikform als ‚Das-Volk-Regiert‘ gesehen werden könne, dann müsse die Form von der XIA- sowie SHANG-Dynastie die Staat für uns sein. Wenn diese Form eine kaiserliche sei, dann könnte sie sich trotz Hunderten Millionen Jahren nicht zu einer demokratischen Form entwickeln. Diese Aussage von YAN halte ich für unrichtig.“ (ZHANG, Pinxing 1999a: 97)

Auffällig ist, dass „*Gong He*“ im Sinne von „*Zhou-Zhao Gong He*“ in der Zhou-Dynastie als eine aristokratische Regierungsform angesehen wurde, während das Wort „*Vereinigte (Volks-)Massen*“, die ursprünglich der Staatsname der „*United States*“ war,¹⁷³ in dem Kontext wiederum die Implikation von *Republik* vertrete. Diese semantische Verwirrung und instabile Kombination zwischen Nennung und Bedeutung haben genau die noch unklare Vorstellung über die westliche Herrschaftsform sowie die noch sehr lockere Koppelung zwischen dem chinesischen und westlichen Sprach- und Sprachsystem gezeigt. Der Fokus des vorliegenden Ausschnitts ist allerdings nicht „*Gong He*“, sondern eine evolutionäre Ansicht von YAN, die besagt, dass die „Das-Volk-Regiert“-Form deswegen in den westlichen Ländern eingeführt wurde, weil die Staat oder der Embryo ihrer Politikform, nämlich das antike Griechenland und Rom, schon demokratische Eigenschaft besaß. Daher passe jene Regierungsform nicht zu den chinesischen Verhältnissen, denn der Embryo China, nämlich die XIA- und die SHANG-Dynastie (die ersten zwei dokumentierte Dynastien in der chinesischen Geschichte), schon ein Kaiserlicher ist. LIANG hat diese Auffassung vereint und sein Argument im Folgenden ausgeführt:

„Ich kann die westlichen Bücher nicht entziffern und bin in dieser Hinsicht von anderen abhängig. Insofern habe ich wirklich nur oberflächliche Kenntnisse über

¹⁷³ Siehe Kapitel 5.2.4.

die westliche Geschichte erworben. Aber was ich skeptisch sehe, ist Folgendes: Ich gehe rein theoretisch davon aus, dass ein Staat deswegen der ‚Das-Volk-Regiert‘-Form gewachsen ist, weil... das ganze Volk in diesem Staat schon über der demokratischen Form entsprechende Weisheit und Kraft verfügt und der Staat somit auch nie rückwärts zu einem kaiserlichen Staat gehen wird ... Was die Geschichte vom antiken Griechenland sowie Rom betrifft..., ist (dies) anders, als was heutzutage unter Demokratie verstanden wird. Dass es einen Embryo (der demokratischen Form) nicht im Osten, sondern nur im Westen gibt, das glaube ich nicht. Seit zweitausend Jahren herrscht der Kaiser in Japan, so ist die Zentralisierung der Macht noch stärker als bei uns in China. Aber heute ist die Bedeutung des Volks in Japan schon aufgestiegen... So stellt es sich heraus, dass die Geschichte vor tausend Jahren nicht der Ursprung für eine demokratische Form sein muss.“ (ZHANG, Pinxing 1999a: 97 – 98)

LIANGs Vorstellung nach sollen die Weisheit und Kraft des Volks die entscheidende Voraussetzung für eine demokratische Politikform sein. Weiterhin argumentierte er am Beispiel von dem Staat Japan, dass die demokratische Form nicht zwingend einen entsprechenden demokratischen Ursprung in der Geschichte verlangt, denn der damals politisch moderne und demokratische werdende Staat Japan war und ist ebenso ein Staat wie China, wo die Macht des Kaisers hochgehalten und auch zentralisiert wird. Es ist hier allerdings anzumerken, dass LIANG hier nicht die evolutionäre Theorie vereint, sondern nur der vermutlich von YAN stammenden Ansicht widerspricht, dass China keine demokratische Politikform haben könne. Diese Embryo-Körper-Metapher hinsichtlich der Staatspolitik findet in der nachfolgenden Zeit sogar zunehmende Geltung in LIANGs Theoriegebäude. Darauf wird später Bezug genommen.

In den letzten Abschnitten wurde zusammenfassend wieder an die Drei-Zeitalter-Theorie angeschlossen durch eine Frage von LIANG, die in der Tat eine Wiederholung von und angedeutete Zustimmung zu KANGs Interpretation von *Republik* darstellt, nämlich „*Republik*“ oder „*Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit*“ als eine einheitliche Weltutopie:

„Die ganze Erde wird wohl zu dem Zeitalter des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit (太平) tendieren – diese Tendenz entfaltet sich allerdings nicht nur im Westen, sondern wird auch in China passieren [...] Jeder Staat, in dem viele Herren gemeinsam herrschen, kann nur durch die Phase des ‚Ein-

Kaisers‘ zum Staat der Demokratie¹⁷⁴ entwickelt werden. Der Unterschied zwischen Westen und Osten liegt nur darin, dass der Staat der ‚Viele-Herren‘ besser zum Westen bzw. der Staat des ‚Ein-Kaisers‘ besser zum Osten passt. Zum Schluss werden sich alle Staaten zur Demokratie entwickeln. Ich frage mich: Befinden sich Staaten wie Amerika oder Frankreich vielleicht schon im Stadium des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit (太平世)? Nein! Auf keinen Fall! [...] Denn global gesehen ist diese Welt immer noch von ‚vielen Herren‘ beherrscht: Jeder Staat kümmert sich nur um Land, Ernte, Territorium, Güter, Arbeit, Handel und Wirtschaft von sich selbst.“ (ZHANG, Pinxing 1999a: 98)

Ob die beiden Staaten, nämlich die USA und Frankreich, die damals schon als republikanische Staaten bekannt waren, bereits ins Stadium des ständigen Friedens und der völligen Gleichheit (太平世) eingegangen waren, verrät seine Gleichstellung zwischen Republik und dem dritten Zeitalter. Darauf folgend verneinte er die Frage doch gleich, denn die Welt bestehe noch aus unterschiedlichen Staaten, die sich nur um sich selbst kümmerten und keine einheitliche Gemeinschaft bilden könnten. Der Vorstellung von *Da Dong* (die große Gemeinschaft, siehe Kapitel 5.3.2) wird hier deutlich widersprochen, deswegen muss die Antwort auf die von ihm selbst gestellte Frage ein ausdrückliches „Nein“ sein.

Durch obige Analyse des im Jahr 1897 erschienenen Artikels *Über die Elementumwandlung zwischen Monarchie und Demokratie* liegt es ohne Zweifel nahe, dass sich diese Spiegelung von KANG zu LIANG in Bezug auf die Drei-Zeitalter-Theorie in dem vorliegenden Kontext von LIANG manifestiert. Diese von KANG übertragene Interpretation von *Republik* scheint eine reine Spiegelung oder Replikation zu sein, ist aber eine entwickelte Form, in der auch die westliche Evolutionstheorie integriert wurde. Diese theoretische Entwicklung in LIANGs Gedankengebäude lässt sich noch signifikanter erkennen nach dem Scheitern der Reform im Jahr 1898, die dazu führte, dass LIANG – wie auch sein Lehrer

¹⁷⁴ Gemeint ist hier die Republik als die entwickelte Phase des Staats. Beweis dafür ist ein Zitat von der bekannten Übersetzung von YAN Fu in diesem Beitrag von LIANG: „YAN Fu hat ausgeführt, dass sich die europäischen Herrschaftsformen in drei Haupttypen einordnen lassen: eine davon ist Monarchie, d. h. ein Kaiser herrscht; die zweite nennt man aristokratisch, d. h. gemeinsames Regieren von Fürsten; die dritte ist Demokratie, also öffentliches Eigentum oder He Zhong.“ Die Verwechslung von Republik und Demokratie lässt sich hier durch die für „Demokratie“ verwendete Übersetzung „He Zhong“ bestätigen, die eine vorläufige Übersetzung für „Republik“ war (siehe Kapitel 5.2.4.). Diese Verwechslung kam vor allem durch YAN FUS Übersetzung von *Elements of International Law* im Jahr 1864 zustande. Für weitere Informationen siehe z. B. LI (2013: 4 – 21; Online-Zugriff: <http://www2.ipcku.kansai-u.ac.jp/~shkky/wakumon/wakumon-data/no-05/no-05-shen.pdf> Stand: 28. 10. 2018).

KANG – nach Japan fliehen musste. Die Drei-Zeitalter-Theorie spielte zwar immer noch eine Rolle in LIANGs Theorie, aber ein neues Wissen über den Staatsbegriff drängte während seiner Exilzeit in Japan in eine zentrale Position und prägte den neuen Spiegelungsbegriff für „Republik“. „Gong He“ wurde somit allmählich ein moderner Staatsbegriff im westlichen Sinne, den LIANG vor allem in Reflexion von und Assoziation an J. C. Bluntschli rekonstruierte.

5.3.2 Image von „Gong He“ nach der organischen Staatsvorstellung

Während KANG nach Indien und in Europa weiterreiste, hielt sich der damals 26-jährige LIANG in Japan auf¹⁷⁵ und bemühte sich, Japanisch zu lernen. Bereits nach zwei Jahren konnte er japanische Texte lesen und verstehen. So begann er, japanischsprachige Bücher mithilfe KANGs Buch *Über die japanischen Werke*¹⁷⁶ zu studieren. Dazu zählte ein großer Teil von Büchern, welche aus dem Westen stammten und ins Japanische übersetzt wurden. Daneben führte LIANG seine Beschäftigung mit dem Pressewesen weiter: Ab Dezember 1898 gab er eine alle zehn Tage erscheinende chinesisch-sprachige *Zeitschrift für Reine Diskussion (Qing Yi Bao)* in Yokohama in Japan heraus, deren Verlag aber kurz nach der 100. Ausgabe im Dezember 1901 verbrannt wurde. Vor diesem Hintergrund musste die Ausgabe der *Zeitschrift für Reine Diskussion* eingestellt werden. Drei Monate später gab LIANG eine neue Zeitschrift heraus mit dem Namen *Zeitschrift für Neue Bürger (Xin Min Cong Bao)*, die eine Halbmonatsschrift war. Im Jahr 1907 stellte LIANG die neue Zeitschrift zu Anfang der

¹⁷⁵ Liang war von 1898 bis 1911 hauptsächlich in Japan. Von Februar bis September im Jahr 1903 machte er eine Lektorenreise durch die USA. Auf Einladung von YUAN Shikai (1859 – 1916), dem ersten offiziellen Präsidenten der Republik China (Zhong Hua Min Guo, des Vorläufers der VR China), kehrte LIANG im Jahr 1912 zurück.

¹⁷⁶ Hrsg. JIANG Guilin (1976): Sammlung der Nachgelassenen Werke von KANG Nanhai. (Bd. 11). Hong Ye Shu Ju Verlag. Dieses Buch ist eine kommentierte Bücherliste, in der KANG mehr als 7 000 japanischsprachige Bücher in 15 Arten (inkl. Religion, Politik, Gesetz, Wirtschaft, Bildung, Literatur, Wirtschaft u. a.) kategorisiert hat. Siehe auch SHEN, Guowei (2003: 51 – 68).

neuen Modernisierungsreform¹⁷⁷, die von der Kaiserinwitwe Cixi eingeleitet wurde, auch ein.¹⁷⁸

Während des Aufenthalts in Japan setzte LIANG sich mit der ganzen Bandbreite großer Namen in der westlichen Ideengeschichte auseinander und schrieb danach Rezensionen in seinen Zeitschriften *Qing Yi Bao* (Reine Diskussion) sowie *Xin Min Cong Bao* (Zeitschrift für Neue Bürger). Viele von denen wurden somit durch LIANG erstmals in China rezipiert: Plato, Aristoteles, Cicero, Machiavelli, Bodin, Bacon, Descartes, Hobbes, Locke, Leibniz, Wolff, Montesquieu, Hume, Rousseau, A. Smith, Kant, Bentham, Darwin, Jhering, Spencer, Kidd, Bornhak und noch weitere¹⁷⁹. Sein besonderes Interesse galt allerdings Bluntschli, den er in einem Aufsatz aus dem Jahre 1902 als Theoretiker würdigte, der, wie etwa Montesquieu oder Rousseau, die Welt verändert habe.¹⁸⁰

Johann Caspar Bluntschli (1808 – 1881), ein Schweizer Rechtswissenschaftler im Bereich der Staatslehre, wurde hauptsächlich durch den Politiker Katō Hiroyuki (1836 – 1916) während der Meiji-Restauration in Japan vorgestellt¹⁸¹. Zu Bluntschlis Werken, die ins

¹⁷⁷ Mehr dazu siehe Kapitel 5.3.4.

¹⁷⁸ Mehr über die beiden Zeitschriften sowie über die Entwicklung des chinesischen Pressewesens in dieser Zeit siehe ZHAO/SUN (2018: 22 – 40).

¹⁷⁹ vgl. LEI, Yong (2010): Auf der Suche nach dem modernen Staat. Die Einflüsse der allgemeinen Staatslehre Johann Caspar Bluntschlis auf das Staatsdenken LIANG Qichaos. Rechtshistorische Reihe. Band 403. Peter Lang. S. 64.

¹⁸⁰ vgl. LIANG, Qichao (1902): *Über die Beherrschung der Welt durch die Kraft der Wissenschaft*, In: ZHANG, Pinxing: 557 – 560. Siehe auch LEI, Yong (2009: 20).

¹⁸¹ vgl. Noriko Kokubun, Die Bedeutung der deutschen für die japanische Staatslehre unter der Meiji-Verfassung. Frankfurt am Main 1993: 4 – 11. Auch Juno Aldo, Die Entstehung der Meiji-Verfassung. München 2000: 21 – 35.

Japanische übersetzt und intensiv gelesen wurden, zählen vor allem *Allgemeines Statsrecht*¹⁸², *Deutsche Statslehre für Gebildete* (1874), *Allgemeine Staatslehre* (1886) u. a. Der Hintergrund hierfür war ein ausgeprägtes Bedürfnis nach einer Verfassung in Japan, welches 1889 mit der Meiji-Verfassung befriedigt wurde.

Bluntschlis Staatslehre enthält als ausdrückliches Charakteristikum die organische Staatsvorstellung, die von ihm als ein entscheidender Punkt der *neueren Staatswissenschaft* gesehen wurde: „Entschiedener als früher ist ... die organische Natur des Volkes als einer lebendigen Gesamtperson in dem allgemeinen Bewusstsein klar geworden und daher auch der Organismus der Staatsverfassung erkannt worden.“¹⁸³

Laut Bluntschli kann die Gesamtperson-Metapher (oder besser: Staatskörper-Metapher) bis zu Platon und Aristoteles zurückverfolgt werden: In seinem Aufsatz *Der Stat ist der Mann* aus dem Buch *Gesammelte Kleine Schriften* (1881) schrieb er, dass Platon und Aristoteles das „höchste Ideal des States in der Menschheit erkannten und den Stat ‚den Menschen‘ im

¹⁸² Nach LEIs Forschung (2010: 85 – 87) waren die japanischen Übersetzungen vom *Allgemeinen Statsrecht* allerdings fragmentarisch und vollendeten sich nur schrittweise: Die von Katō Hiroyuki übersetzte Version von 1872 basiert auf der 3. (1863) und 4. (1868) Auflage und enthält nur die Einleitung. Danach erschienen im Jahr 1875, 1876 und 1880 ergänzende Übersetzungen von Katō für weitere Teile. 1880 übersetzte Ishizu Yoshisuke das fünfte Buch (5. Aufl.). Von 1888 bis 1890 vollendete Hirata Tosuke die übrigen Teile, siehe auch ZHENG (2003: 229). Zu anderen übersetzten Werken von Bluntschli gehören z. B. *Geschichte des allgemeinen Statsrechts und der Politik. Seit dem sechzehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 1864 (jap. Übers. v. Tamara Keiichiro, Kapitel 1, Tokio 1882); *Politik als Wissenschaft*, Stuttgart 1876 (jap. Übers. v. Nakane Juichi, erstes Buch, Tokio 1882); *Charakter und Geist der politischen Parteien*, Nördlingen 1869 (jap. Übers. v. Tamada Keiichiro, Tokio 1882 bzw. v. Yume Suketaka, Tokio 1884); *Das moderne Kriegerrecht der zivilisierten Staaten als Rechtsbruch dargestellt*, Nördlingen 1866 (jap. Übers. v. Yamawaki Gen / Iiyama Masahide, Kapitel 1, Tokio 1882).

¹⁸³ Bluntschli (1881/1964: 718). Hier ist aber anzumerken: Selbstverständlich war Bluntschli nicht der Einzige, der diese organologische Metapher einsetzte. Vielmehr war das 19. Jahrhundert die Hochblüte der Organismus-Metapher in der deutschen Staatslehre. Nach Zöllner (1990) war sie zuerst und hauptsächlich durch Lorenz von Stein in Japan wahrgenommen worden. Zöllner (1990: 70 – 71) hat diese Metapher durch ein Bild veranschaulicht: „Es handelt sich um ein Bild, das der Senator Kaieda Nobuyoshi bei seinem Besuch in Wien hinterließ. Es zeigt die Umrisse eines Mannes, dessen einzelne Körperteile beschriftet sind: Ganz oben auf dem Kopf steht jingikan, das klassische Ritenministerium, dann folgen seifu, die Regierung – im Hals – sowie Unter- und Oberhaus als Schultern. Während die Ministerien für Polizei, den Kaiserlichen Haushalt, Erziehung und Justiz den Brustkorb bilden und das Finanzministerium den Magen, bilden Außen- und Innenministerium die Arme, Heer und Marine die Hände. Die Oberschenkel bestehen aus dem Handels- und Landwirtschaftsministerium, und der ganze Koloß steht mit den Füßen des Volkes.“ Zöllner (vgl. 1990: 70) meint, dass Stein am konsequentesten systematisiert hat und daher auch verständlich für die Politiker der Meiji-Oligarchie war. Beleg dafür wäre, dass Kaieda die einzelnen Körperteile auf konkrete japanische Institutionen bezog. Aber warum LIANG besonderes Interesse an Bluntschlis Staatslehre zeigte und Lorenz von Stein kaum erwähnte, muss hier offenbleiben und kann nicht weiter diskutiert werden.

Großen nannten.“ Daraus folgte er, dass der Staatsmann „den Schlüssel, welcher die Einsicht in den Organismus des States eröffnet, finden kann, dadurch, dass er den Organismus der Menschen aufweist.“¹⁸⁴

In seiner früheren Schrift *Psychologische Studien über Staat und Kirche* (1844) verglich er den Staatskörper mit dem menschlichen Körper und stellte 16 Grundinstitutionen des Staates wie Polizei, Schule u. a. „XVI Grundorgane“ des Menschen gegenüber¹⁸⁵. Die Gliederung des ganzen Regiments sei „der Gliederung des menschlichen Körpers, wie dieselbe aus Gott hervorging, als solche vollständig und vollkommen, nachgebildet“ und nur ein Staat als solcher sei dann ein „wahrer Staat“¹⁸⁶. Diese Staatsauffassung hielt er in seinen wissenschaftlichen Ansätzen fest und betonte sie immer wieder; so lässt sich die Metapher „Stat als ein nachgebildeter Organismus“ schon in dem ersten Kapitel seines Buchs *Deutsche Statslehre für Gebildete* (1874) erkennen:

„Zwar ist der Stat [sic!] nicht ein natürlicher Organismus, wie die Pflanze oder das Thier. Er ist kein Naturgeschöpf [...] Aber der Stat ist in dem Sinne ein nachgebildeter Organismus, als wir in ihm ähnlich wie in der Naturgeschöpfen:

- a) eine Verbindung von Seele und Leib (Statsgeist und Statskörper) erkennen
- b) eine Gliederung wahrnehmen, d. h. die Bildung von Theilen mit relativ eigenem Trieb und Leben und besonderen Funktionen (Statsämter, Statsbehörden, repräsentative Körper)
- c) diese Glieder zu einem Gesamtkörper (Statsverfassung) harmonisch verbunden und geeinigt sind, und

¹⁸⁴ Bluntschli, J. C. (1881): *Der Stat ist der Mann*. In: *Gesammelte Kleine Schriften*. Verlag der Beck'schen Buchhandlung: Nördlingen. S. 278. Online-Version: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11127026_00005.html (Stand: 25. 10. 2018)

¹⁸⁵ vgl. Bluntschli, J. C. (1844): *Psychologische Studien über Staat und Kirche*. Druck und Verlag von Ch. Beyerel: Zürich und Frauenfeld. Darin befindet sich das VI. Kapitel *XVI Grundorgane des Statskörpers* von Seite 179 – 228.

¹⁸⁶ Ebd. S. 181.

- d) weil der Stat eine Entwicklung von Innen heraus und ein äußeres Wachstum (Statengeschichte) hat¹⁸⁷.

5.3.3 Zusammenhang zwischen Bluntschlis Staatslehre und LIANGs „Gong He“

Während des Aufenthalts in Japan hat LIANG über KANGs konfuzianische Republik-Auffassung hinaus einen umfassenden Überblick über das politische System und vor allem seine Geschichte im Westen gestaltet. In dem 9. Kapitel *Über Freiheit* (论自由) von einem Text *Lehre über das Neue Volk* (新民说) aus dem Jahr 1902 fasste LIANG die Sozialgeschichte von dem republikanischen System präzise zusammen:

„Das System der Republik und Selbstregierung stammt wohl aus der Antike. Aber die Herrschaftsform aus dem antiken Griechenland ist ja eine aristokratische. Das sogenannte Volk bildet nur einen Teil der gesamten Staatsangehörigen. Die Menschen, die anders als Volk behandelt werden, sind dann Bauern, Handwerker, Kaufleute und Sklaven. [...] Zwar stammt der Freiheitsbegriff im politischen Sinne aus dem antiken Griechenland und Rom, aber die Art und Weise, wie die Aristokraten den Bürgern gegenüberstanden, [...] enthüllte sich auch als Verletzung der Freiheit [...] Der Aufschwung der christlichen Religion [...] führte zur religiösen und politischen Diktatur [...] Erst mit Martin Luther wurde die Tür zur Freiheit des Gedankens endlich geöffnet. [...] Darauf folgen George Grenville aus dem 17. Jahrhundert in England, George Washington aus dem 18. Jahrhundert in Amerika und die große Revolution in Frankreich. Das alles führte zur erheblichen Umwälzung in Europa.“ (ZHANG, Pinxing 1999c: 676)

Aber LIANGs systematische theoretische Kenntnisse über die Entstehungs- und Erscheinungsformen des modernen Staates gehen hauptsächlich auf Bluntschlis Staatslehre zurück (LEI, Yong 2009: 95 – 96). LIANG übersetzte etliche Kapitel von Bluntschlis *Deutsche Staatslehre für Gebildete* ins Chinesische und publizierte sie in seiner Zeitung *Qing Yi Bao* (Reine

¹⁸⁷ Bluntschli, J. C. (1874): *Deutsche Staatslehre für Gebildete*. Verlag der Beck'schen Buchhandlung: Nördlingen. S. 13. Online-Version: <https://archive.org/details/deutschestatsle01blungoog/page/n27> (Stand: 25. 10. 2018). Aber in dieser Staatsauffassung vor allem im Bezug auf deutsche Staatswissenschaft werden auch rassistische Ansätze erkannt, etwa durch einen auf das obige Zitat folgenden Satz: „Der Sprachsinne der arischen Völker hat diese organische Natur des States schon frühzeitig bemerkt und daher die Wörter Statskörper, Statsoberhaupt, Volkswillen, Volksgeist, Volksscharakter, Statshoheit, Statsgewalten [...] ausgeprägt.“

Diskussion) im Jahr 1899¹⁸⁸. Er war so von dieser organischen Staatsauffassung überzeugt, dass er diese „*Staat als Mensch*“-Metapher in vielen Aufsätzen entfaltete und folgende Schlussfolgerungen ableitete:

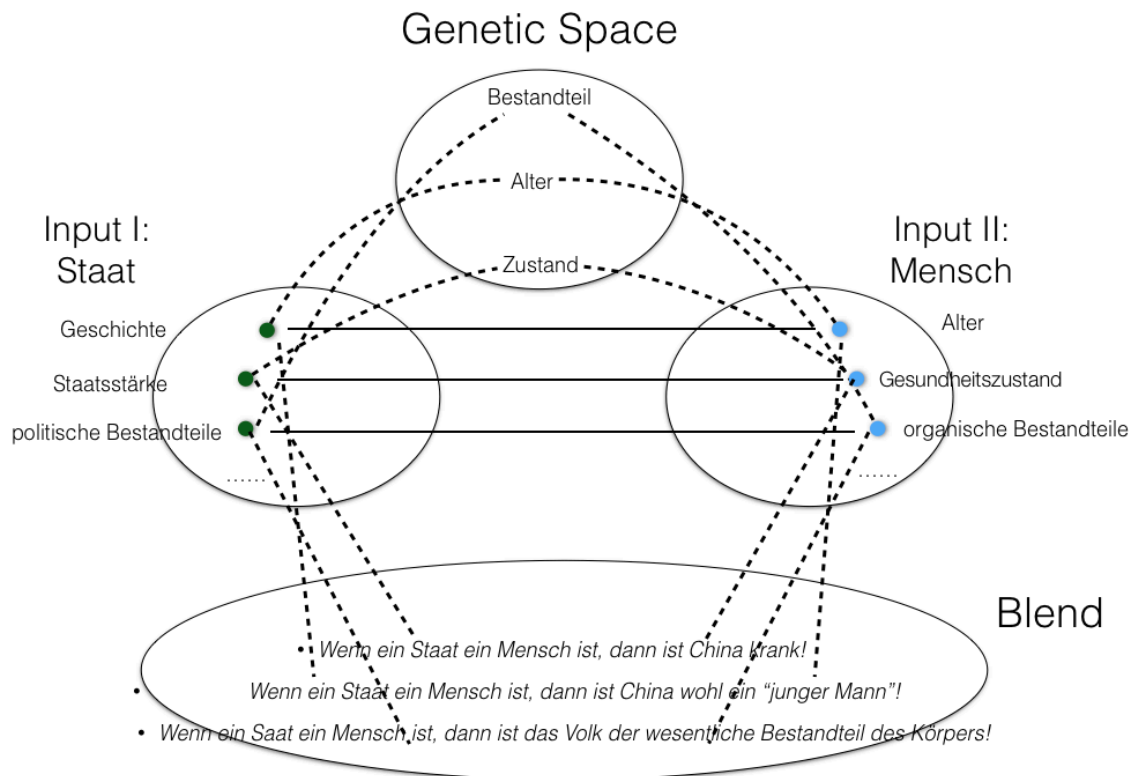


Abb. 5.3.3 Zusammenhang zwischen Staat und Menschenkörper nach Staatsorganismus

1. Fazit: *Wenn ein Staat ein Mensch ist, dann ist China wohl ein „junger Mann“!*

In dem Aufsatz *Über das jugendliche China* (少年中国说, 1900) kritisierte LIANG die in dem japanischen Kontext häufig vorkommende Formulierung „*der alte Staat China*“. Denn diese Formulierung besage nun, dass so ein alter Staat, wie etwa ein alter Mann, die Welt bald verlassen werde. LIANG argumentiert dagegen:

¹⁸⁸ Der Name J. C. Bluntschli wird aufgrund der Aussprache von dem Nachnamen als Bo Lun Zhi Li (伯伦知理) ins Chinesische übersetzt, der Titel dann als *Guo Jia Lun* (国家论, Über den Staat). Nach der von XIA (2005) herausgegebenen Gesammelten Schrift von LIANG erschienen die Übersetzungen für folgende Kapitel vom 10. April bis zum 25. Oktober 1899 in *Qing Yi Bao*: 11 (10. Apr. 1899): 679 – 684; 15 (20. Mai 1899): 945 – 950; 16 (30. Mai 1899): 1225 – 1230; 23 (6. Aug. 1899): 1499 – 1540; 25 (25. Aug. 1899): 1637 – 1640; 26 (5. Sep. 1899): 1701 – 1706; 27 (15. Sep. 1899): 1767 – 1772; 28 (25. Sep. 1899): 1831 – 1834; 29 (5. Okt. 1899): 1897 – 1900; 30 (15. Okt. 1899): 1963 – 1966; 31 (25. Okt. 1899): 2029 – 2032. Vgl. hierzu auch in: *Qing Yi Bao* (Nachdr., Taipei 1967). Jetzt J. C. Bluntschli, *Guo Jia Lun*, in: XIA: 1206 – 1244.

„Fragt man, ob China ein alter oder ein junger Mann ist, muss man den Begriff *Staat* zuerst klären. Was für ein Objekt ist der Staat? Er muss Territorium und Volk haben. Das Volk wohnt innerhalb des Territoriums und reguliert die Angelegenheiten, die innerhalb des Territoriums vorkommen. Außerdem muss das Volk Gesetze und Vorschriften selbst feststellen und sich auch daran halten. Die Souveränität eines Staates besteht darin, dass das Volk einerseits Recht hat, andererseits die Gesetze und Vorschriften aber auch befolgen wird. Nur so ist von einem Staat die Rede. Erst seit hundert Jahren sind vollkommene Staaten zustande gekommen – diese Staaten zählen zu Staaten mittleren Alters. Die Staaten, die noch nicht entwickelt sind, aber sich schon auf dem halben Weg der Entwicklung befinden, zählen zu den jugendlichen. So stelle ich fest: Die europäischen Mächte sind heutzutage die Staaten mittleren Alters, und unser China ist noch ein jugendlicher Staat.“ (ZHANG, Pinxing 1999b: 409)

Im Vergleich zu seinem Lehrer KANG, der die Entwicklung Chinas mit dem Durchlauf von drei Zeitaltern verbunden hatte, rückte LIANG auf der Grundlage von Bluntschlis Staatslehre seinen Fokus auf den Begriff „*Staat*“, indem er die Zukunft Chinas eng mit der Vorstellung der menschlichen Entwicklung assoziierte und an sie koppelte: **„Die Vorgeschichte Chinas, welche sich vor der ZHOU-Dynastie befindet, ist die embryonale Zeit; Die ZHOU-Dynastie gilt als die Säuglingsphase; das Zeitalter vom Konfuzius bis heute ist erst die Kinderzeit. Jetzt erleben wir gerade die Entwicklungsphase vom Kind zum Jugendlichen.“** (ebd.) In diesem Aufsatz appelliert LIANG an die chinesischen Jugendlichen, dass die Zukunft des jugendlichen Chinas eben nur in den Jugendlichen in China liegt. Diese Koppelung erscheint nicht unbekannt zu sein, trotz oder gerade wegen der schwierigen Gesellschaftslage sollen sie sich von der rückwärtsgewandten konservativen Denkweise befreien, sich stets dem Fortschritt zuwenden und sich sowohl geistig als auch körperlich verstärken, um das junge China zu retten.

2. Fazit: *Wenn ein Staat ein Mensch ist, dann ist China krank!*

LIANG führte die schwierige Lage, der China damals ausgesetzt war, jedoch nicht auf das junge Alter allein zurück, sondern er stellte unter Anwendung der körperlichen Metapher fest, dass China wohl erkrankt sei und einer richtigen Diagnose bedürfe. So schrieb er in *Über das jugendliche China* weiter: *„Während dieser Zeit wird China aber krank und sieht einem alten Mann ähnlich. Man fürchtet, dass China bald stirbt, ohne zu wissen, dass es noch jung und noch unentwickelt ist.“* (ZHANG, Pinxing 1999b: 410) Im Jahr 1901 warnte er in seinem

Artikel *Über die Ursachen der Schwäche Chinas* (中国积弱溯源论) vor der fehlerhaften Staatsvorstellung, „in der das Volk den kaiserlichen Hof als das Ideal für den Staat sieht, ohne zu erkennen, dass so ein Staat schon schwerkrank ist.“ (ebd. S. 412).

In dem Artikel *Destruktivismus* (破坏主义, ZHANG, Pinxing ebd. S. 349 – 350) aus dem Jahr 1899 nannte LIANG die Politikwissenschaftler in Europa, die sich mit der Staatslehre auseinandergesetzt hatten, „staatliche Mediziner“ (ebd. S. 350). Nach LIANGs Rezeption sollte Rousseaus Lehre vom Gesellschaftsvertrag das am besten wirksame Rezept für China sein, denn „im letzten Jahrhundert sowie in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wirkt der Gesellschaftsvertrag von Rousseau in ganz Europa; etwa zwischen 1873 und 1883 übt er auch große Wirkung in Japan aus; Europa und Japan waren damit erfolgreich und deswegen sollten auch wir ihn in China übernehmen!“ (ebd.)

Aufgrund der Lehre von Rousseau glaubte LIANG in den ersten Jahren in Japan, dass die republikanische Herrschaftsform doch der einzige Weg zur Rettung des Staats sei. Deswegen war er überzeugt, dass eine politische Revolution zur Etablierung einer Republik in China durchgeführt werden müsse;¹⁸⁹ allerdings machte er auf eine wichtige Unterscheidung seiner Staatsauffassung in dem Artikel *Über die Änderungskraft der Wissenschaft für die Welt* (论学术之势力左右世界, ZHANG, Pinxing 1999c: 558) aus dem Jahr 1902 aufmerksam: „Rousseaus Lehre fand im 18. Jahrhundert ihren Aufschwung und gilt als Mutter des 19. Jahrhunderts; Bluntschlis Lehre ist im 19. Jahrhundert etabliert und gilt als Mutter des 20. Jahrhunderts. Erst seit Bluntschli hat man eine klare Vorstellung vom Staatsbegriff sowie von der Natur, der Seele und den Funktionen des Staates.“ Weiterhin verglich er die Wirkung der beiden Lehren für die Heilung der Krankheit Chinas und kam zu der Schlussfolgerung, dass Rousseaus Lehre zwar Medikament gegen eine hartnäckige Krankheit sei, aber auch Nebenwirkungen bzw. neue Krankheit verursachen könne. Im Gegensatz dazu sei Bluntschlis Lehre die „Hirse“, die die Krankheit zwar nicht direkt heilen könne, aber auch keine negative

¹⁸⁹ Siehe in seinem Brief an KANG im Jahr 1899; vgl. KANG (2009: xx). Dazu veröffentlichte er im Jahr 1902 einen Artikel *Religion zu schützen bedeutet nicht, Konfuzianismus zu schützen* in der *Zeitschrift für Neue Bürger*, in dem er Konfuzianismus von der Religion ausdrücklich unterschied und betonte, dass die Lehre von Konfuzius die aktuelle Bedeutung für die damalige Gesellschaft verloren habe. So nahm er Abschied von dem Konfuzianismus und auch von der Staatsauffassung seines Lehrers KANG Youwei, siehe LIANG (2009: xx). Mehr zu den Diskursen über den Zusammenhang zwischen Religion und Konfuzianismus vgl. Murthy (2012: 84 – 98).

Auswirkung auf das Land haben werde und daher nach LIANG vielversprechender für die Entwicklung Chinas sei.¹⁹⁰

3. Fazit: *Wenn ein Staat ein Mensch ist, dann ist das Volk der wesentliche Bestandteil des Körpers!*

Die Grundlage, auf der das jugendliche China sich zu einem vollkommenen Staat entwickeln und das kranke China geheilt werden kann, bestand nach LIANGs Ansicht im „Volk“. Im Artikel *Lehre über das Neue Volk* (新民说) forderte LIANG, dass die dringlichste Diskussion zu seiner Zeit die Diskussion über das „Volk“ sein soll:

„Staat besteht aus Volk. Das Volk bedeutet dem Staat genau so viel, wie die vier Gliedmaßen, die inneren Organe, die Muskeln und Sehnen sowie der Blutkreislauf dem Körper. Kein Körper könnte überleben, wenn die Knochen gebrochen, die inneren Organe verletzt, die Sehnen gezerzt und die Adern zugestopft sind. Kein Staat besteht lang, wenn sein Volk unaufgeklärt, schwach, unorganisiert, unwissend ist. [...] In die Lehre über das neue Volk muss man jetzt gehen.“ (ZHANG, Pinxing 1999c: 655)

LIANG hielt Revolutionen aber für einen gefährlichen Weg zur Verwirklichung der Republik, denn sie störten die evolutionäre Entwicklung eines Staates. „*Eine sichere Republik muss aus Gewohnheit von innen heraus groß werden.*“ (ZHANG, Pinxing 1999d: 1073) Die Voraussetzung für das Wachstum einer rationalen, selbständigen Republik bestehe dann darin, dass das Volk sich endlich selbstständig regieren und den Staat kraft der Verfassung weiter führen könne – eine Eigenschaft, welcher, nach LIANGs Beobachtung, das chinesische Volk aber nicht gewachsen sei und die zu den historisch überkommenen Gewohnheiten gerade im Gegensatz stehe.

Schlussfolgerung: *China ist noch nicht bereit für die Reifephase „Republik“*

Diese Gedanken fortführend, erklärte LIANG 1903, dass er sich von der republikanischen Herrschaftsform abwende:

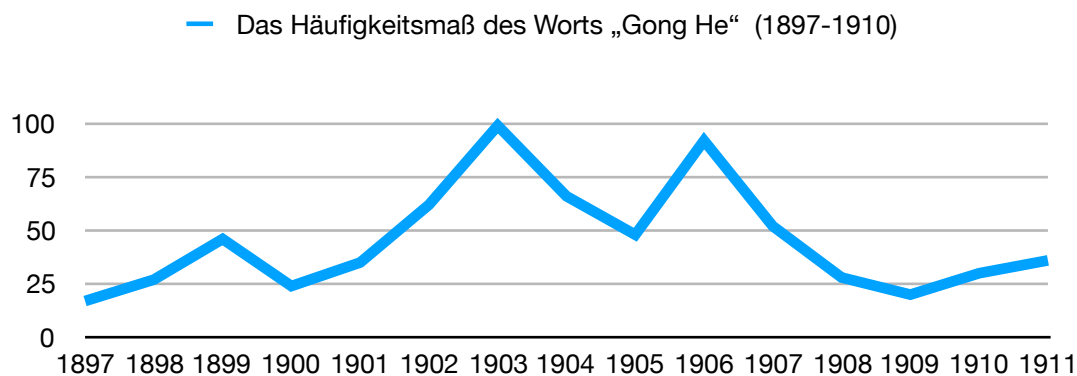
¹⁹⁰ vgl. ZHANG, Pinxing (1999d), *Über die Lehre von dem großen Politikwissenschaftler Bluntschli* (政治学大家伯伦知理之学说), S. 1068 – 1069.

„Republik kann nur in speziellen Staaten reibungslos durchgeführt werden, wenn es dort nur eine einheitliche Religion und auch nur eine Rasse gibt, damit sich das Interesse einer Gruppe nicht auf Kosten der anderen zu verwirklichen braucht... Wenn das Volk seinen Staat aus Gewohnheit allmählich zur Republik entwickelt, dann wird der Staat normalerweise friedlich bleiben; wenn das Volk die Republik durch Revolution gegründet hat, dann wird der Staat in Gefahr stehen... Unsere Leute sind nicht bereit und auch nicht in der Lage für Autonomie, sondern wissen nur über Egoismus und kümmern sich nur um eigenes Interesse... Ich sehne mich seit Jahren nach dem republikanischen System... wenn ich aber jetzt die Argumente der beiden Gelehrten Bluntschli und Bornhak lese, so sind die genauso wie ein Guss kalten Wassers auf den Rücken. Jetzt verlieren wir den Grund für unsere alten revolutionären Vorschläge und haben keinen Ausweg für die Zukunft.“ (ZHANG, Pinxing 1999d: 1074)

Bis zum Jahr 1906 kam er dann zu der Schlussfolgerung, dass China nicht für das republikanische System geeignet sei und sich durch eine „rationale Monarchie“ langsam entwickeln könne:

„Die Monarchie, die nur das Interesse des höchsten Herren durchsetzt, ist brutale Monarchie; aber die, die das Interesse der Öffentlichkeit durchsetzt, gilt als rationale Monarchie... Zu dieser Zeit ist *Li Xian* besser als *Gong He* in China, aber eine rationale Monarchie ist dann besser als *Li Xian*.“ (ZHANG, Pinxing 1999e: 1471)

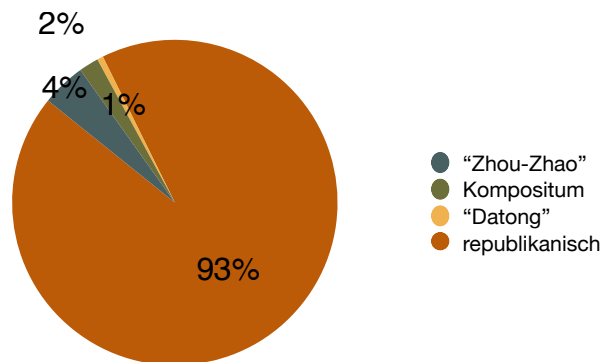
5.3.4. Statistische Repräsentation von „Gong He“ im Korpus (1897 – 1911)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Korpusrecherche

Abb. 5.3.4.1 Das Häufigkeitsmaß des Worts *Gong He* im Korpus *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1897 – 1911)*

Wie die Korpus-Recherche zeigt, nahm die Formulierung *Gong He* in dem genannten Zeitraum einen ersten Aufschwung. Insgesamt gibt es in diesem Diskurszeitraum 664 Belege, die insgesamt von 145 Autoren stammen. Um diesen Diskurs quantitativ zu veranschaulichen, könnte folgender Überblick korpuslinguistisch hilfreich sein:



Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 5.3.4.2 Häufigkeitsmaß der Seme von „Gong He“ im Korpus (1897 – 1911)

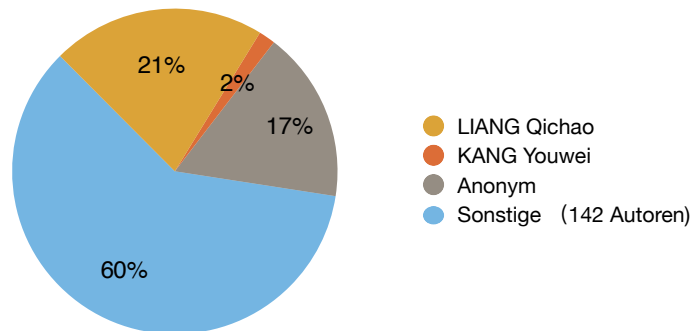
Ein erstes Ergebnis dieser Veranschaulichung ist folgendes: Statistisch gesehen taucht die Bedeutungsvariante „*Zhou-Zhao Gong He*“ zwar in der Diskussion über *Gong He* immer noch auf, spielt aber in diesem Zeitraum nicht mehr die zentrale Rolle. Zweitens: Im Gegensatz dazu wurde das Sem „*republikanisch*“ ins Zentrum der Bedeutung von *Gong He* gerückt (siehe Abb. 5.3.4.2) und durch einen diskursiven Wortgebrauch unter chinesischen Intellektuellen der damaligen Zeit bekannt gemacht. Linguistisch betrachtet lassen sich mehrere Formen unterscheiden:

- **Gong He** zur Bezeichnung einer republikanischen Form kommt als Nomen (N) vor.
- Daneben wird diese Bezeichnung auch als Nominalphrase (NP) verwendet. Genauer:
 - im Sinne von *republikanische Partei*: **Gong He Dang** (共和党),
 - im Sinne von *republikanischer Staat*: **Gong He Guo** (共和国),
 - Besonders hinzuweisen ist auf folgende nicht untypische Besonderheit des damaligen Widerspiegelungs-Diskurses: Es gab folgende chinesische Zeichen, zwischen denen sich heutzutage eine semantische Nuance erkennen lässt, die aber in dem damaligen Kontext bloß diverse Formulierungen für „*republikanische Herrschaftsform*“ waren und den gleichen Inhaltsgehalt hatten. Syntaktisch sind diese chinesischen Zeichen auch als NP aufzufassen:

◆ **Gong He Guo Ti** 共和国体 (*eigentlich: Guo = Staat; Ti = Körper*)

- ◆ **Gong He Zheng Ti** 共和政体 (*eigentlich: Zheng = Politik; Ti = Körper*)
- ◆ **Gong He Zheng Zhi** 共和政治 (*eigentlich: Zheng = Politik; Zhi = Administration*)
- ◆ **Gong He Zhi Zheng** 共和之政 (*eigentlich: Zhi: von; Zheng = Politik*)

- **Gong He Zheng Fu** (共和政府, die republikanische Regierung)
- **Gui Zu Gong He** (贵族共和, aristokratische Republik)
- **Min Zhu Gong He** (民主共和, demokratische Republik)
- **Gong He Jing Shen** (共和精神, Geist von Republik)
- **Gong He Xian Fa** (共和宪法, die republikanische Verfassung) u. a.
- *VP*: **Jian She Gong He** (建设共和, Republik zu bilden), **Fan Dui Gong He** (反对共和, gegen Republik), **Gong He Cheng Li** (der republikanische Staat wird gegründet) u. a.



Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 5.3.4.3 Anteil der Artikel über „Gong He“
von jeweiligen Autoren im Korpus (1897 – 1911)

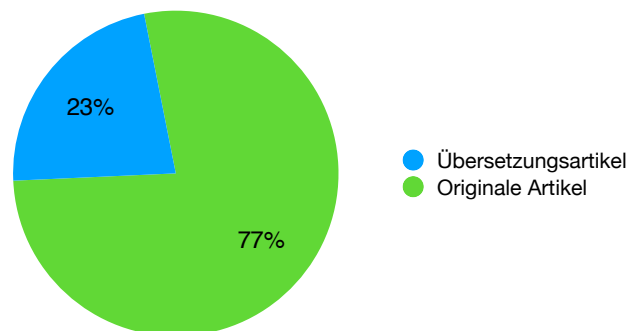
Der wichtigste und einflussreichste Autor in diesem Zeitraum, der über *Gong He* geschrieben hat, ist LIANG Qichao. Dies gilt nicht nur, weil die Summe seiner Artikel 1/5 der gesamten Artikel beträgt (siehe Abb. 5.3.4.3), in denen das Wort *Gong He* diskutiert wurde; sondern auch, weil er zwei bedeutende Zeitschriften (Zeitschrift für Reine Diskussion; Zeitschrift für Neue Bürger, siehe Kapitel 5.3) herausgab und selber eine Reihe von Artikeln in den beiden Zeitschriften veröffentlichte. Die Summe der Artikel über *Gong He*, die entweder direkt von ihm stammen (teilweise in den Zeitschriften, teilweise als öffentliche Rede oder Reisebericht in den Gesammelten Werken) oder in den von ihm herausgegebenen Zeitschriften publiziert wurden, beträgt mehr die Hälfte der gesamten Artikel hinsichtlich des Themas *Gong He* (siehe Abb. 5.3.4.4).



Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 5.3.4.4 Anteil der Artikel über *Gong He* aus verschiedenen Quellen im Korpus (1897 – 1911)

In diesem Zeitraum blieb die Auseinandersetzung über die Herrschaftsform „Republik“ nicht mehr bloß auf der Ebene einer diskutierten Benennung und damit erfolgte eine allmähliche Verschiebung bzw. Übernahme auf der Inhaltsebene. Wie die aus dem Englischen und Japanischen ins Chinesische übersetzten Artikel anzeigen, verschoben sich auch die Proportionen der Belege (siehe Abb. 5.3.4.5).



Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 5.3.4.5 Verhältnis von Übersetzungsartikel zu Originalen Texten über *Gong He* im Korpus (1897 – 1911)

So zeigt sich, dass man bereits versuchte, den Wissensbestand über dieses Konzept durch Forschung über die „originalen“ Kontexte zu erhöhen. In dieser Zeit wurde der Begriff *Gong He* (im Sinne von „Republik“ oder „republikanisch“) als eine Form von Regierung bzw. Staatsbildung rezipiert, in der das Volk regiert und es keinen Kaiser mit absoluter Macht geben soll.

5.4 „Gong He“ in den Reaktionen auf die Gründung der „Republic of China“ (1912 – 1949)

An dieser Stelle lässt sich zuerst ein Rückblick der konservativen Wende der Auffassungen von den beiden fortgeschrittenen Reformern, nämlich KANG und LIANG, zusammenfassen.

KANG Youwei, der Hauptführer der Reform, ordnete aufgrund des Konfuzianismus die drei Herrschaftsformen, nämlich „*absolute Monarchie*“, „*konstitutionelle Monarchie*“ und „*demokratische Republik*“, in die „*Drei Zeitalter*“ ein. „*Gong He*“ sei nach seiner Theorie zwar eine ideale Form, könne aber erst in einer einheitlichen Weltutopie verwirklicht werden, in der die Staatsgrenzen abgeschafft würden und es auch kein Staatskonzept mehr geben solle.

LIANG Qichao, Schüler von KANG, hatte die Theorie von seinem Lehrer gelernt¹⁹¹ und verbreitete sie weiter. Im Anschluss an seinen Lehrer war LIANG auch der politischen Auffassung, dass die Republik keine passende Form für China sei (siehe Kapitel 5.3). Allerdings hatten die westlichen Werke, die er während der Exilzeit in Japan gelesen hatte, tiefgehende Auswirkungen auf seine politischen Anschauungen: Aufgrund Bluntschlis Staatslehre – und im Gegensatz zu Rousseaus Lehre – predigte LIANG seinen Lesern die konstitutionelle Monarchie statt des republikanischen Politiksystems – wie sein Lehrer KANG –, denn das chinesische Volk sei laut LIANG „nicht reif genug“ für eine Republik.

5.4.1 Die Gründung der „Republic of China“ (1912-1949)

Im Jahr 1901 unterzeichnete die Qing-Regierung das Boxerprotokoll der Sühnebestimmungen unter Zwang von vereinigten acht Staaten, welches von der chinesischen Seite als eine nationale Schande¹⁹² empfunden wurde. Dies führte wiederum dazu, dass sich

¹⁹¹ In einem Brief im Jahr 1893 an WANG Kangnian, einen Freund von LIANG, schrieb er sogar: „Alles was ich weiß, stammt rein von meinem Lehrer KANG“, vgl. WANG, Kangnian (2016: 1862 – 1863).

¹⁹² Genauer: Im sogenannten Boxer-Protokoll aus dem Jahr 1901 musste sich die chinesische Regierung unter Zwang verpflichten, erhebliche Zahlungen an die europäisch-amerikanischen „*Sieger*“ zu bezahlen. Diese vergleichsweise enormen Summen führten zu einer Schwächung der Qing-Dynastie, vgl. Muehlhahn, Klaus (2002): Zwischen Sühne und nationaler Schande – Die Sühnebestimmungen des Boxerprotokolls 1901 und der Aufstieg des chinesischen Nationalismus (Between Redemption and National Humiliation: The Boxer Protocol and the Rise of Chinese Nationalism), in: Susanne Kuss / Bernd Martin (Hrsg.), Der Boxeraufstand und das Deutsche Reich, Baden-Baden: Nomo.

die Kaiserinwitwe Cixi gezwungen sah, die politische Modernisierung zuzulassen, um das Land zu verstärken, die internationale Lage zu verbessern, aber auch die inneren Schwierigkeiten zu beseitigen. Zwischen 1905 und 1906 wurden fünf Minister als kaiserliche Gesandte ausgewählt, um eine globale Exkursion nach Japan, Amerika und Europa (England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Ungarn, Russland, der Schweiz, Italien u. a.) im Auftrag der kaiserlichen Qing-Regierung zu machen und dadurch die westliche „*konstitutionelle Politik*“ (Xian Zheng, 宪政) vor Ort zu erkunden. Gleich nach der Rückkehr der Delegationen im Jahr 1906 verkündigte die Qing-Regierung, eine konstitutionelle Reform auf Basis der westlichen Erfahrung durchzuführen¹⁹³. Im Jahr 1908 wurde ein *Grundriss der vom Kaiser genehmigten Verfassung* (钦定宪法大纲) erlassen und 1911 ein Kabinett gegründet (vgl. ZHANG, Jian 2007).

Allerdings bestand das Kabinett, das von dem Prinzen Yikuang (奕匡) geführt wurde, aus neun mandschurischen Beamten bzw. Fürsten und vier Beamten der Han-Nationalität.¹⁹⁴ Durch dieses ungleiche Verhältnis zwischen Mandschu und Han wurde gezeigt, dass die mandschurisch kaiserliche Familie stets eine entscheidende Rolle in der Politik spielen wollte. Im Gegensatz dazu wurde die Macht von den Han-Beamten wesentlich eingeschränkt. Dies zeigt, dass die Qing-Regierung trotz der Reform die Verfassung sowie das Kabinett bloß als einen Apparat für die absolute Macht manipulierte, was dann vom Sinn eines modernen Staates stark abwich. Vor diesem Hintergrund wurde die Xinhai-Revolution (auch genannt: Wuchang-Aufstand) im Oktober 1911 ausgelöst.

Die Revolution wurde hauptsächlich von Tongmenghui geleitet – einer Gesellschaft der revolutionären Allianz, deren Führer SUN Yatsen war. Als Reaktion auf den Aufstand verabschiedete die Qing-Regierung zwar eine offizielle Verfassung, in der die kaiserliche Macht wesentlich beschränkt und die Funktion des Kabinetts bekräftigt wurde. Aber diese Verfassung verhinderte den Sturz der Qing-Regierung nicht. Als Erfolg des Wuchang-

¹⁹³ In diesem Zeitraum erreichte die Diskussion über *Gong He* in diesem Jahr einen ersten Höhepunkt (siehe Kapitel 5.5).

¹⁹⁴ Die Entstehung des Kabinetts sowie eine Namensliste von den Mitgliedern finden sich z. B. bei LI, Xizhu (2006: 204). XIONG, Yuanbin (2013) hat den Forschungsstand über das „*kaiserliche Kabinett*“ zusammengefasst.

Aufstands wurde im Jahr 1911 in Nanjing die Republik Chinas gegründet. Im Januar 1912 wurde SUN Yatsen als vorläufiger Präsident bestimmt.

Vor diesem Hintergrund kam China an einen Wendepunkt, da der Kaiser zum ersten Mal in der chinesischen Geschichte nicht mehr der Herrscher des Landes war. Die chinesischen Intellektuellen, die sich vorher rein auf theoretischer Ebene mit dem Thema der Herrschaftsform auseinandergesetzt hatten, standen plötzlich vor dieser Gesellschaftsumwälzung und wurden daher angeregt, die Diskussion über Herrschaftsformen in eine praktische Richtung zu führen.

Allerdings wurde der chinesische Staatsname von „*Republic of China*“ (中华民国, Zhong Hua Min Guo, „*Zhong Hua*“ steht für China), nicht als *Gong He*, sondern als „*Min Guo*“, also „*Land des Volks*“, festgelegt. Den Grund dafür erklärte SUN Yatsen folgendermaßen:

„Warum heißt das Land nicht Zhong Hua, also Republik, sondern muss Zhong Hua Min Guo sein? [...] Die Republik in Europa sowie in den USA ist viel älter als unsere. Unser Volk in dem 20. Jahrhundert soll den Geist der Innovation haben und dürfte sich nicht selbstzufrieden mit der Etablierung einer Republik begnügen, die eine reine Nachahmung von dem 18. und 19. Jahrhundert darstellt. [...] Volk ist der Kaiser im Land des Volks.“ (SUN Yatsen 1984: 323 – 324)¹⁹⁵

Daraus lässt sich eine Beobachtung ziehen: Zwar wurde eine reale Republik, nämlich das Land „*Republic of China*“, gegründet, aber diese Republik sollte SUN Yatsens Auffassung nach nicht identisch mit der konventionellen Republik in Europa oder Amerika sein. Diese Kluft zwischen der „*Benennung*“ und der „*Realität*“ der Republik führte dann nicht überraschend zu einer Frage unter den Intellektuellen, nämlich: Was ist die echte Bedeutung von *Republik*?

5.4.2. Die „richtige“ Republik: „*Gong He*“ als „*Zhou-Zhao Gong He*“

Eine zentrale Frage der Diskussion war damals, ob das Volk doch einen Kaiser in einer Republik brauche, oder genauer: Sollte die Republik eine demokratische (*Min Zhu*, dies be-

¹⁹⁵ Chinesischer Text: 何以不曰中华共和国，而必曰中华民国？……欧美之共和国，创建远在吾国之前，二十世纪之国民，当含有创制之精神，不当自谓能效法于十八九世纪成法而引为自足。……国民者，民国之天子也。 Mehr zur Diskussion über den Staatsnamen von „*Republic of China*“ siehe z. B. HU Minghua (2012).

deutet wortwörtlich „*Volk als Herrscher*“) oder eine monarchische (Jun Zhu, dies bedeutet wortwörtlich „*Kaiser als Herrscher*“) sein?

Antworten darauf unterteilen sich in zwei Gruppen¹⁹⁶: Die Gelehrten, die sich für eine Republik ohne Kaiser aussprachen, wurden als „*fortgeschritten*“ und „*revolutionär*“ wahrgenommen. Zu dieser Gruppe zählte vor allem CHEN Duxiu. Darauf wird in Kapitel 5.5 Bezug genommen. Die Gelehrten, die für eine kaiserliche Regierung eintraten, wurden als „*konservativ*“ empfunden. Zu dieser Gruppe zählten vor allem KANG, LIANG und LAO Naixuan (1843 – 1921).



Quelle: <https://baike.baidu.com/item/劳乃宣>

Abb. 5.4.2. Porträt von LAO Naixuan (1843 – 1921)

5.4.2.1 „*Gong He*“ unter kaiserlicher Herrschaft

LAO war ein bekannter Gelehrter¹⁹⁷ und Beamter der Qing-Dynastie, der stark vom Konfuzianismus geprägt worden war und daher dem kaiserlichen Politiksystem treu war.

¹⁹⁶ Eine ausführliche Namensliste der Vertreter beider Gruppen findet sich vor allem bei HOU Yijie (1992). Allerdings hat HOU in der Forschung betont, dass die beiden Gruppen nach dem gleichen Ziel strebten, nämlich: das Land zu retten, sei es durch Revolution oder durch eine Reform.

¹⁹⁷ LAO war ein bedeutender Gelehrter in vielen Bereichen in der Neuzeit: Er gilt als einer der ersten Initiatoren für die Einführung eines phonetischen Zeichensystems für die chinesische Sprache. Dieses phonetische System wurde in den 1950er Jahren zu dem so genannten „*Pinyin*“-System entwickelt (vgl. Kaske 2008: 143 – 148). Er erforschte den Ursprung des Boxer-Verbands und stellte fest, dass er in der Natur eine ketzerische Sekte sei. Seine Betrachtung wurde damals von der Qing-Regierung wahrgenommen und ist heute immer noch eine wichtige Basis für die Forschung über den Boxeraufstand (vgl. XIANG 2014: 118 – 119; Esherick 1988: 46 – 48; S. 333 – 340). Nach dem Sturz der Qing-Regierung im Jahr 1912 zog er sich in die Stadt Tsingtao zurück. Dort half er dem deutschen Sinologen Richard Wilhelm (1873 – 1930) vor Ort bei der Übersetzung der klassischen chinesischen Werke, etwa *I Ging* (Buch der Wandlung) oder *Lunyu* (Gespräche des Konfuzius) (vgl. Rutt 2013: 76 – 77; Ye 2013: 78 – 90). Diese Begegnung zwischen LAO und Wilhelm hatte eine indirekte, aber wichtige Auswirkung auf Carl Gustav Jungs Verständnis über den Taoismus, was dann zu der Koppelung zwischen Psychologie und Alchemie in seinem Theoriegebäude führte (vgl. Leutner 2004: 79 – 83).

Nach dem Sturz der Qing-Dynastie verweigerte er es, den Mandschu-Zopf abschneiden zu lassen,¹⁹⁸ um dadurch gegen die Revolution sowie die neue Republik China zu protestieren.

Im Oktober 1911, gleich nach dem Wuchang-Aufstand, schrieb LAO einen Artikel *Über die richtige Bedeutung von Gong He*, der sich als ausgesprochen konservativ und rückwärtsgewandt erweist (SHEN, Yunlong 1968). In dem Artikel versuchte LAO, die chinesischen Verhältnisse von der westlichen Welt zu unterscheiden und das Konzept *Gong He* zurück an den klassisch chinesischen Kontext zu koppeln. Er fasste die Geschichte über „*Zhou-Zhao Gong He*“ am Anfang des Artikels zusammen und stellte damit fest, dass *Gong He* in dem originalen Sinn lediglich eine besondere politische Situation bezeichnen soll, „*wo der Kaiser zu jung für die Herrschaft eines Landes ist und seine (hochrangigen) Beamten die Staatsangelegenheiten auf eine harmonische Weise gemeinsam übernehmen. Deswegen soll mit dem Zustand ‚Gong He‘ gleich aufgehört werden, nachdem der Kaiser Xuantong¹⁹⁹ aufgewachsen ist*“ (SHEN, Yunlong 1968: 141).

Da der Kaiser Xuantong (Puyi) nach dem Sturz der Qing-Dynastie noch in der Verbotenen Stadt leben durfte und als ein nomineller Kaiser angesehen wurde,²⁰⁰ illustrierte LAO den Zusammenhang zwischen dem klassischen Sinn von *Gong He* und der neuen Republik (Min Guo) und brachte dadurch die „*echte*“ Bedeutung von Republik im Folgenden hervor:

„Wenn man die heutige Herrschaftsform durch die ursprüngliche Bedeutung von *Gong He* beobachtet, dann stellt sich heraus, dass die heutige politische Lage fast identisch mit ‚*Zhou-Zhao Gong He*‘ ist.“ (SHEN, Yunlong 1968: 142)

Über die „*heutige Herrschaftsform*“ führte er anschließend detailliert aus:

„Unser Kaiser ist noch jung und konzentriert sich noch aufs Lernen. Zur personalen Führung und Administration ist der Premierminister des Kabinetts befugt. Die Minister der jeweiligen Staatsangelegenheiten sind für eigene Bereiche zuständig. Ist die Politik nicht auf eine harmonische Weise von den Beamten gemeinsam

¹⁹⁸ LAO vertrat eine Gruppe der „*Hinterlassenen Alten*“ (yi lao 遗老), die der kaiserlichen Regierung bzw. der alten Qing-Dynastie treu blieb. Mehr über Lao sowie über den Begriff „*Hinterlassene Alte*“ siehe ZHANG, Lisheng (2011).

¹⁹⁹ Gemeint war der letzte Kaiser Puyi, der bei der Abdankung nur sechs Jahre alt war.

²⁰⁰ Mehr zu den Bedingungen für die kaiserliche Familie in der Republik China siehe YU, Dahua (2000).

übernommen? Deswegen sage ich, dass die politische Situation heute eine echte Republik ist. Das ist doch die richtige Erläuterung für Republik.“ (ebd.)

Und die „richtige Bedeutung der Republik“ soll nach LAO sein:

„Nach der richtigen Bedeutung der *Republik* muss der Kaiser persönlich eine legitime Position haben, um dem Volk seines Landes die Geborgenheit zu stiften; außerdem soll die Regierung über reale Macht verfügen, um der Zuständigkeit für Administration gerecht zu werden. Darüber hinaus muss das Parlament eine überwachende Rolle übernehmen, damit die Politik nicht willkürlich entschieden wird [...] ich hoffe, dass diejenige, die heutzutage über *Gong He* sprechen, sich an die richtige Bedeutung halten können, um die kaiserliche Herrschaft zu bewahren und das Leben des Volkes sicherzustellen.“ (ebd. S. 145)

An dieser Stelle kann man die Ähnlichkeit zwischen LAOs Wahrnehmung über *Gong He* und der Rezeption über Shang Di unter den chinesischen Gelehrten in der Ming-Dynastie finden. Durch die „ich glaube, X = Y“-Formel lässt sich die Bedeutungsverschiebung von *Republik* bei LAO im Folgenden schildern:

LAO: Ich glaube, Gong He (1) ist Republik / Gong He (2)

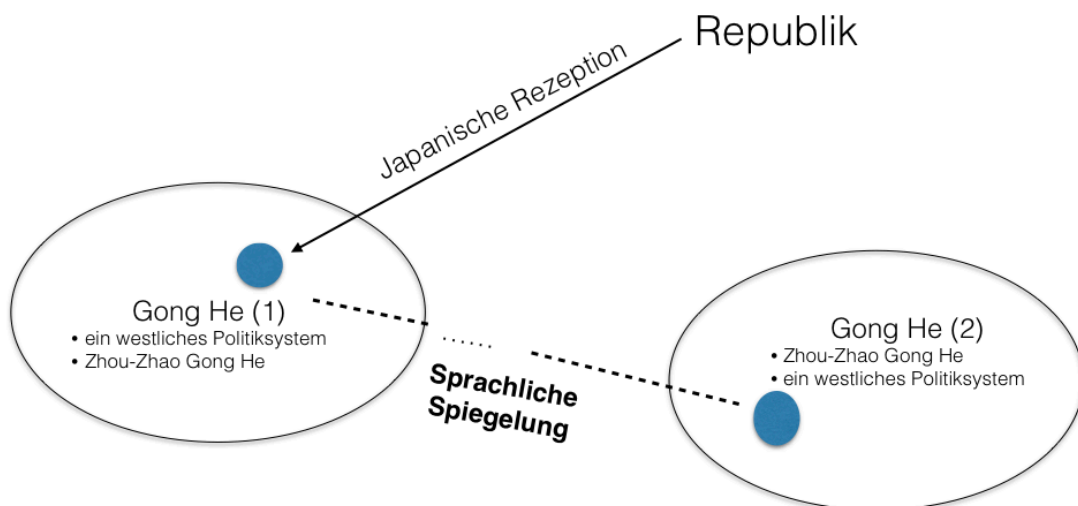


Abb. 5.4.2.1 *Gong He* als Spiegelungsbegriff für *Republik*
vs. *Gong He* als Urbild für *Republik*

LAO betrachtete die ursprüngliche Bedeutung von *Gong He* (*Gong He* (1)), nämlich eine Machtübertragung in den 850er-Jahren v. Chr. in China, als die richtige Bedeutung der Idee von *Republik* (*Gong He* (2)). Seine Auffassung über *Gong He* (2) zeigt eine Spiegelung zwi-

schen *Republik* und (*Zhou-Zhao*) *Gong He*, aber eben in umgekehrter Richtung: Er nahm den Begriff *Gong He* als das Urbild für die Idee von *Republik*, wobei *Gong He* als Übersetzung der Spiegelungsbegriff für *Republik* ist.

Von diesem Ausgangspunkt aus kritisierte er, dass die demokratische (Min Zhu, dies bedeutet wortwörtlich „*Volk als Herrscher*“) Organisationsform eine Abweichung von dem „*echten Sinn*“ der *Republik* sei. Ferner solle es nach ihm keinen Grund für den Verzicht auf die kaiserliche Herrschaft geben. Seine Argumente dafür sind dreierlei (vgl. ebd. S. 143):

- Am Beispiel von der griechischen bzw. römischen Republik stellte er fest: Selbst wenn der Staat eine Republik sei, selbst wenn sein Volk das Bewusstsein der Selbstverwaltung habe, müsse das Volk nicht unbedingt der Herrscher des Landes sein.
- Amerika genieße die vollkommene Demokratie. Das liege aber daran, dass das amerikanische Volk englischen Ursprung habe und über einen höheren Wissensstand zur Konstitution verfüge. Daraus leitet LAO ab, dass sich die Republik China nur dann zu einem demokratischen Staat entwickeln könne, wenn das chinesische Volk ausreichende juristische Kenntnisse habe.
- Dass Frankreich durch die Revolution die Monarchie zerstört und eine Republik gegründet habe, liege daran, dass der ehemalige Diktator zu despotisch und das Volk von Hass gegen ihn erfüllt gewesen sei. Im Gegensatz dazu habe die Qing-Regierung das Volk nicht unterdrückt und das Volk sei dankbar für die tugendhafte Politik, weswegen es keinen Grund für den Sturz des Kaisers gebe.

5.4.2.2 LAOs Reaktion auf Restaurationen nach der Gründung der Republik

Die Gründung einer neuen Republik bedeutet bei weitem nicht, dass sich das Land auf einem politischen Gleis namens „*Republik*“ stabil weiter entwickeln konnte:²⁰¹

²⁰¹ Klein (2008) hat diesen historischen Abschnitt wie folgt zusammengefasst: „Der jungen Republik war keine politische Stabilität beschieden. Der autoritäre Yuan Shikai verbot die stärkste politische Kraft, die von Sun Yatsens gegründete Nationale Volkspartei China (Kuomintang). Yuan Shikai änderte die Verfassung und stützte seinen Herrschaftsanspruch vor allem auf das Militär.“ (siehe: <http://www.bpb.de/internationales/asien/china/44251/china-1900-1949?p=all> Stand: 17. 11. 2018).

- Die Amtszeit von SUN Yatsen als Übergangspräsident dauerte nur einen Monat. Im Februar 1912 war er aus dem Dienst ausgeschieden und General YUAN Shikai (1859 – 1916)²⁰² wurde zu seinem Nachfolger berufen.

- Dennoch agitierte YUAN Shikai (1859 – 1916) durch seine Unterstützung für die *Gesellschaft zur Planung des Friedens* (Chou An Hui 筹安会)²⁰³ für eine Wiederherstellung der Monarchie im Jahr 1915. Diese Restauration wurde aber nur zwischen Dezember 1915 und Februar 1916 (vgl. TONG Guangjun 2006) kurzzeitig durchgeführt und wegen militärischer Widerstände in den Provinzen zum Ende gebracht.

- YUAN trat vor der militärischen Opposition von Kriegsherren in vielen Provinzen zurück und ein hochrangiger Politiker namens LI Yuanhong (1864 – 1928) wurde sein Nachfolger. Allerdings suchte LI im Jahr 1917 beim Konflikt mit seinem Premierminister DUAN Qirui (1865 – 1936, Kriegsherr in der Provinz Anhui) nach der Hilfe von ZHANG Xun (1854 – 1923), einem Kriegsherrn in Provinz Jiangxi. Nach Vereinbarung mit LI marschierte ZHANG mit seiner Truppe nach Beijing, verschwor sich aber mit vielen ehemaligen Beamten der Qing-Regierung sowie bekannten Gelehrten wie KANG Youwei, die die kaiserliche Herrschaft unterstützten, um den abgedankten Kaiser Puyi wieder auf den Thron zu heben. Diese Restauration überlebte aber nur zwölf Tage (1.7.1917 – 12.7.1917) und wurde von dem Einmarsch der Truppe von DUAN, dem Premierminister, beendet (vgl. HUANG, Chun-chieh 2012).

Das war eine Zeit stürmischer Gesellschaftsumwälzung in China, die dauerhaft von der Restauration zur Monarchie begleitet wurde. Aber LAO führte das Chaos nach der Gründung der Republik darauf zurück, dass man bloß das westliche Politiksystem als Vorbild nehme und die richtige Bedeutung von *Gong He* ignoriere. So schrieb er *Eine Fortsetzung von der richtigen Bedeutung von Gong He* im Jahr 1914. Am Anfang des Textes illustrierte er zunächst eine Konstellation, in der ein Besucher mit ihm über die „richtige“ Erläuterung von

²⁰² YUANs politische Karriere begann mit der Hundert-Tage-Reform – allerdings nicht als Reformier, sondern als Unterstützer aus dem Militär für Cixi. Zu seinem Aufstieg in der Qing-Regierung sowie seiner Tätigkeit in der Republik siehe vor allem Zachmann (2009: 110 – 113; 158 – 160) und Young (1977).

²⁰³ Eine Gesellschaft, die von KANG, Youwei geleitet und von konservativen Gelehrten, die der Qing-Regierung treu waren, gemeinsam gegründet wurde. Mehr zu der *Gesellschaft zur Planung des Friedens* siehe Mühlemann (2006, S. 164).

dem Begriff *Gong He* redet. Der Name von dem Besucher wurde allerdings nicht bekannt gegeben: „In dem Winter der Wuchang-Revolution haben Sie die ‚richtige Bedeutung‘ der Idee von Republik bekannt gemacht [...] damals war ich nicht von Ihrer Auffassung überzeugt. Heutzutage ist die Republik, die eine demokratische ist, nur drei Jahre alt. Aber innerhalb dieser kurzen Zeit haben wir die Unruhe und Konflikte schon hundert Male erleben müssen. Ihre Überlegung zur *Gong He* scheint mir jetzt wie das Kerzenlicht in der Dunkelheit zu sein und ich bewundere Ihre Voraussicht.“ (SHEN Yunlong 1966: 147)

Anschließend stellte LAO dem Besucher seine „Lösung“ zur Beseitigung der politischen Unruhe vor:

„Der Kaiser ist immer noch zu jung für die Staatsführung, deswegen kann von einer Machtrückgabe noch nicht die Rede sein. Darauf sollen wir noch warten [...] Man muss den Titel der Verfassung ja doch als ‚Republikanische Verfassung vom Staat China‘ feststellen. Die Verfassung kann schon als eine republikanische bezeichnet werden, denn es ist heutzutage schon eine bekannte Benennung gewesen. Aber nach der ‚richtigen Bedeutung‘ von Republik ist sie in der Tat eine Verfassung einer konstitutionellen Monarchie. Der Staatsname kann nicht ‚Volksstaat China‘ (ZHOU: Min Guo) sein, sondern nur ‚Staat China‘. Wenn also das Wort ‚Republik‘ nicht in dem Staatsnamen erwähnt wird, deutet dies eben an, dass dieser Staat ein monarchischer Staat ist [...] Eine volle Amtszeit von dem Präsidenten YUAN darf fünf Jahre sein und er darf eine weitere Amtszeit haben. Nach der zweiten Amtszeit wird der Kaiser Puyi schon 18 Jahre alt und der Präsident muss ihm dann die Macht zurückgeben.“ (SHEN, Yunling 1966: 151)

An dem Beispiel von LAOs Interpretation über *Gong He* wird ein typisches Mirror-Modell aufgezeigt: Er anerkannte das Konzept *Gong He* zwar schon als ein Politiksystem, welches in westlichen Ländern wie den USA oder Ländern Europas durchgesetzt wird. Als ein konfuzianischer Gelehrter, der der Qing-Regierung und dem Kaiser treu blieb, war er aber der Auffassung, dass dieses westliche Politiksystem namens „*Gong He*“ den gleichen Wissensrahmen mit dem Begriff *Gong He* in China teile, der ursprünglich auf „*Zhou-Zhao Gong He*“ verwies (siehe Abb. 5.4.2.2.1)

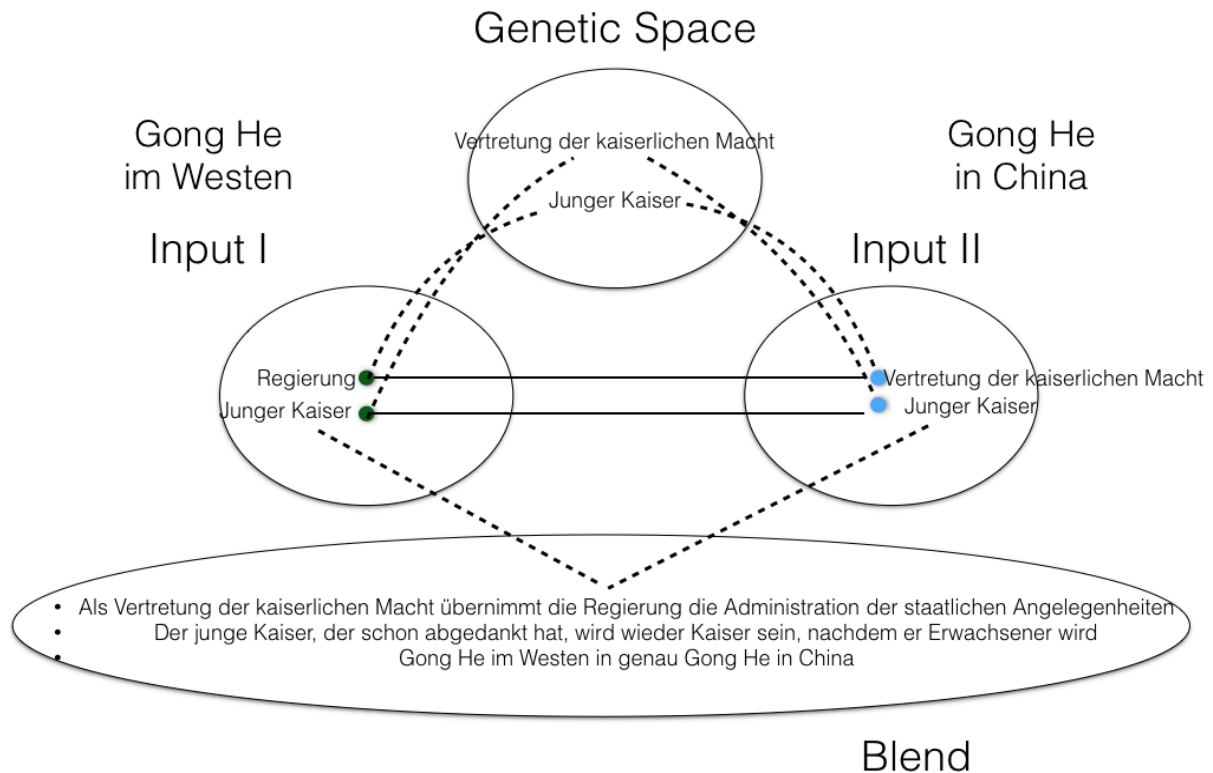


Abb. 5.4.2.2 Mirror-Modell am Beispiel von LAOs *Gong He*

5.4.3 Fortsetzung der Republik-Auffassung von KANG in konservative Richtung

In Kapitel 5.2 bzw. 5.3 wurde die Stellungnahme von KANG bzw. LIANG über eine praktische Herrschaftsform für die damalige chinesische Gesellschaft auseinandergesetzt. Trotz der unterschiedlichen Spiegelungsbegriffe für das Konzept *Republik*, die sich in den konkreten Diskursen manifestieren, teilten die beiden Gelehrten fast die gleiche Ansicht, und zwar: China sei nicht bereit für eine Republik, sondern solle sich zuerst zu einer konstitutionellen Monarchie entwickeln.

Vor dem Hintergrund der Gründung der Republik im Jahr 1912 blieben die beiden Gelehrten dementsprechend bei ihrer politischen Auffassung.

5.4.3.1. KANG: Republik mit dem nominellen Kaiser

Im Oktober 1911 – kurz vor der Gründung der Republik – veröffentlichte KANG einen Artikel *Über die Republikanischen Herrschaftsformen*. Einleitend verwies er in dem Artikel auf das *Da Tong Shu* aus dem Jahr 1902 (siehe Kapitel 5.2) und führte aus: „*Ich hatte vorher Da Tong Shu geschrieben, um die republikanische Herrschaftsform zu erörtern. Nur war es damals noch zu früh für die Etablierung einer Republik, daher trat ich für die Gründung einer konstitutionellen Monarchie ein. Jetzt ist es die hohe Zeit! Nun gibt es zwar so viele republikanische Formen, aber die von unserem Volk diskutierte Republik ist zumeist die amerikanische Form. Das ist nicht unbedingt richtig. Der vorliegende Artikel ist auf dieses Thema fokussiert.*“ (TANG, Zhijun 1981: 679)

Im Anschluss daran definierte KANG sechs aktuelle Arten von Republik je nach Verhältnis zwischen dem Kaiser bzw. Präsidenten und dem Parlament (vgl. ebd. S. 680):

- Die Schweiz: eine vom Parlamentspräsidenten geleitete Republik;
- USA: eine Art Republik, die vom Präsidenten regiert und deren Präsident von dem Volk gewählt wird;
- Frankreich: eine Art Republik, die von dem Premierminister geführt wird, während der Präsident keine reale Macht hat;
- Portugal: eine Art Republik, die vom Präsidenten regiert und deren Präsident von dem Ober- und Unterhaus gemeinsam gewählt wird;
- Kanada, Australia, Polen, Ungarn: eine Art Republik, zu der nominell ein König gehört, deren Regierung aber die Vollmacht zur Administration hat;
- Großbritannien, Belgien, Rumänien, Bulgarien, Norwegen: eine Art Republik, zu der nominell ein König gehört, deren Parlament aber die Vollmacht zur Administration hat.

Auf Grundlage seiner langjährigen ausländischen Erfahrung kommentierte KANG die sechs Formen sowie die politische Lage in den entsprechenden Ländern nacheinander. So kam er zu der Schlussfolgerung, dass die US-amerikanische Form zwar die erfolgreichste Republik darstelle. Allerdings lasse sich diese Form nur in den USA durchsetzen, denn die anderen Länder, die die republikanische Politikorganisation in Anlehnung an die US-amerikanischen Verhältnisse zu bilden versuchten, seien alle schon ins Chaos geraten:

„Soweit ich mit eigenen Augen (ZHOU: auf dem amerikanischen Kontinent) beobachtet habe, geraten die Länder wie Panama, Guatemala, [...] Peru, Chile jedes Mal bei Präsidentenwahlen ins andauernde Chaos.“ (vgl. ebd. S. 683) Im Gegensatz dazu werde die Anarchie in den Ländern wie Großbritannien, Belgien, Rumänien u. a. aber ausgeschlossen, die trotz der republikanischen Politikform von einem nominellen Kaiser geführt würden (vgl. ebd. S. 686).

So brachte KANG den Terminus „*Republik mit nominellem Kaiser*“ hervor, der eine neue Art Republik bezeichnen soll (ebd. S. 690). Was den nominellen Kaiser betrifft, meinte KANG, dass nur zwei Personen der Position eines nominellen Kaisers gewachsen sein könnten: der junge, abdankende Kaiser Puyi oder Nachwuchs von Konfuzius (ebd. S. 691).

Um seine Überlegung über die „*Republik mit einem nominellen Kaiser*“ auch theoretisch zu rechtfertigen, argumentierte er auf Basis seiner „*Drei-Zeitalter-Theorie*“ (siehe Kapitel 5.3.2) im Folgenden:

„Die Welt und die Geschichte durchlaufen immer eine Dreier-Reihenfolge, das nennt Konfuzius die Drei Zeitalter. Wenn wir die Rolle des Kaiser betrachten, gibt es den absoluten Kaiser und den konstitutionellen Kaiser, dann muss es auch den republikanischen Kaiser geben. Wenn wir die Konstitution als Bezug nehmen, dann gibt es konstitutionelle Demokratie (立宪之民主, wortwörtlich: Konstitution, Volk als Herrscher) und konstitutionelle Monarchie (立宪之君主, wortwörtlich: Konstitution, Kaiser als Herrscher), dann muss es auch konstitutionelle nominelle Monarchie (立宪之虚君主, wortwörtlich: Konstitution, Kaiser als nomineller Herrscher) geben. Wenn wir über die Republik reden, dann gibt es die vom Parlamentspräsidenten geleitete Republik und die vom Präsidenten geleitete Republik. In diesem Sinne muss es auch die von dem nominellen Kaiser geleitete Republik geben.“

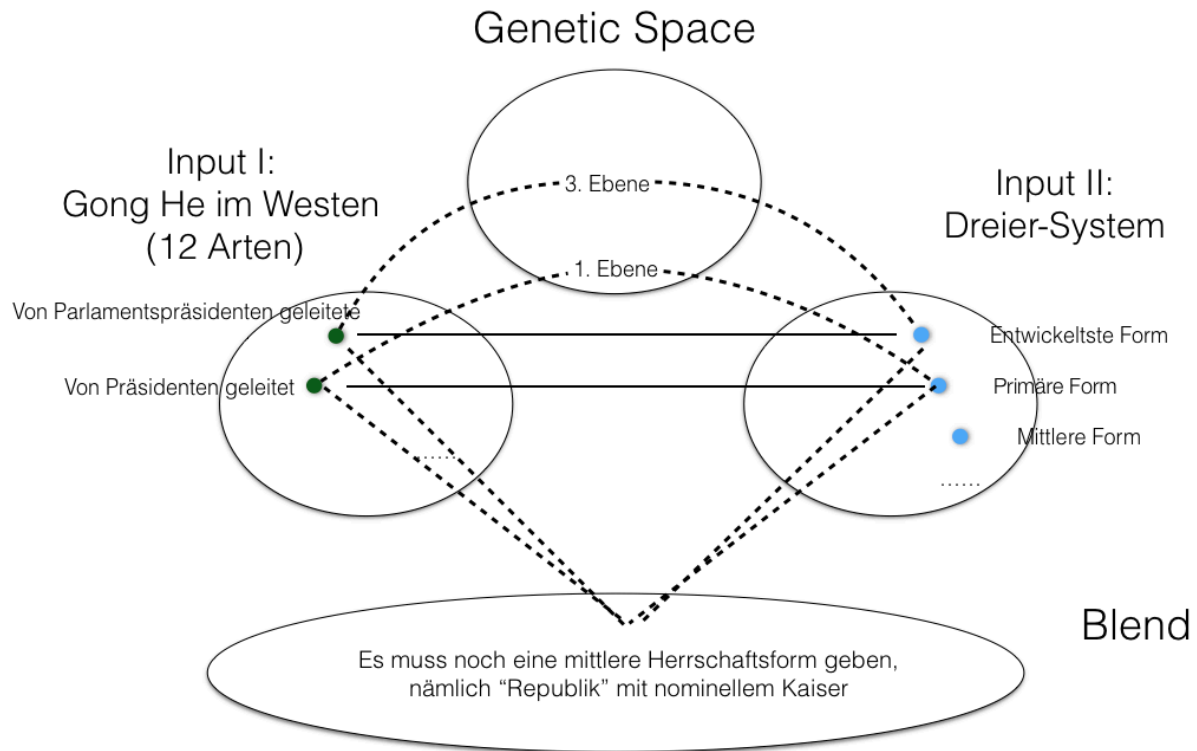


Abb. 5.4.3.1 „Republik mit nominellem Kaiser“ als Blend bei KANGs Interpretation

Wenn man an dieser Stelle an das Spiegelungsmodell denkt, dann wird deutlich, dass die obige Annahme, die von KANG aufgrund der abstrakten Dreier-Theorie fantasiert wurde, ein typisches Ergebnis oder ein „Blend“ von dem Single-Scope-Modell ist, welches KANG durch die von ihm wahrgenommene Ähnlichkeit zwischen der inhaltlichen Struktur von dem Konzept „Gong He“ und von der Dreier-Regel abgeleitet hat: Es müsse eine mittlere Herrschaftsform geben, nämlich „Republik“ mit einem nominellen Kaiser (Siehe Abb. 5.4.3.1.1).

Im Jahr 1917 veröffentlichte KANG kurz nach dem Scheitern der von ZHANG Xun geleiteten Restauration (siehe Abschnitt 5.4.2.2.) den Artikel *Ein ehrlicher Kommentar zu Gong He* (共和平议) in der Zeitschrift *Bu Ren* (不忍)²⁰⁴. Einleitend kritisierte er das aus seiner Sicht falsche Streben nach „Gong He“ in China: „Seit sechs Jahren hat China die demokratische Gong He als Herrschaftsform etabliert [...] Es wurde angenommen, dass China sich bald mit der Schweiz, Amerika und Frankreich messen könne [...] Wer wusste,

²⁰⁴ *Bu Ren* war eine von KANG herausgegebene Zeitschrift. Aufgenommen wurden nur die von KANG selbst verfassten Artikel. Der Name der Zeitschrift bedeutet wortwörtlich „nicht übers Herz bringen können.“

dass das Ergebnis heute genau das Gegenteil ist?!“ (JIANG, Yihua/ZHANG, Ronghua 2006: 2 – 3)

In dem genannten Artikel wiederholte KANG seine Stellungnahme über die republikanische Herrschaftsform, die er im Jahr 1911 vor der Gründung der Republik geäußert hatte. Nach seiner Auffassung sei die stürmische politische Lage nicht auf YUAN Shikai und die von ihm eingeleitete Restauration zurückzuführen, sondern die Bestätigung aus der Praxis dafür, dass die republikanische Politikform nicht zu den chinesischen Verhältnissen passe – eine Schlussfolgerung, die KANG in *Da Tong Shu* schon ausgeführt haben will:

„Mit 27 Jahren habe ich *Da Tong Shu* geschrieben und mich mit der Verwirklichung von *Da Tong* auseinandergesetzt [...] In 16 Jahren in Übersee habe ich nichts anderes getan als Erkundigung der Politik. Was *Gong He* anbelangt und ob *Gong He* zu China passt, darüber habe ich reiflich nachgedacht.“ (ebd. S. 2)

KANG fügte die in *Da Tong Shu* aufgenommene lange Tabelle (JIANG, Yihua/ZHANG Ronghua 2006: 50 – 56; siehe auch Abschnitt 5.2.3.2) hinzu, die *Darstellung der Drei Zeitalter, in denen sich die Entwicklung zur „Großen Gemeinschaft“ (Da Tong) vollziehen soll* heißt, um zu beweisen: „*Ich habe das Da Tong Shu vor dreißig Jahren schon geschrieben und bin daher der Erste in China, der sich mit dem Sinn der demokratischen Republik befasst hat.*“ (JIANG Yihua/ZHANG Ronghua 2006: 50) KANG war so beharrlich von eigenem Theoriegebäude überzeugt, dass er an weiterer Stelle schrieb:

„Die Gelehrten aus Europa oder Amerika, die für Demokratie eintreten, können sich nicht mit mir messen [...] Aber dass selbst ich mich nicht für die demokratische Republik zu sprechen traue, liegt daran, dass in der Tat noch nicht die Zeit dafür ist. [...] man muss die Zeit von *Da Tong* abwarten.“ (ebd. S. 56)

5.4.3.2 „vollkommene“ konstitutionelle Monarchie ≈ Republik

Seit etwa 1902 zeigte sich eine ausdrückliche Prägung von Bluntschli in LIANGs Auffassung über die Herrschaftsform. Bluntschli nach betrachtete LIANG das Volk als den wesentlichen Bestandteil für einen Staat, wobei das chinesische Volk noch nicht reif genug für eine moderne Herrschaftsform wie die Republik sei.

Gleich wie KANG schrieb LIANG im Jahr 1911 einen Artikel im Sinne von einem Entwurfsplan der Republik Chinas. In dem zweiten Kapitel unterschied er zwei Herrschaftsformen voneinander: „Republik mit dem nominellen Kaiser“ und „demokratische Republik“²⁰⁵. Er stimmte seinem Lehrer zu und wiederholte die sechs aktuellen Herrschaftsformen in der Welt. Nun glaubte er, dass Nachwuchs von Konfuzius nicht der nominelle Herrscher in einer Republik sein könne, sondern nur der junge Kaiser Puyi. Wenn der Kaiser seine Position nicht mehr erhalten könne, dann sei die Republik mit nominellem Kaiser auch möglich.

Nach der Gründung der Republik war LIANG zwar immer noch der Ansicht, dass China noch nicht für *Gong He* geeignet sei. Aber aufgrund seiner evolutionären Politikanschauung glaubte er, dass eine „vollkommene konstitutionelle Monarchie“ fast genauso entwickelt wie die republikanische Staatsform sei. Nach LIANG hatte sich die ehemalige Qing-Regierung vor dem Sturz zu einer konstitutionellen Monarchie entwickelt²⁰⁶, daher hielt er die Realisierung einer republikanischen Staatsform auch für optimistisch. In einem Artikel *Wesentliche Staatliche Richtlinien Chinas* (中国立国大方针) aus dem Jahr 1913 führte er aus:

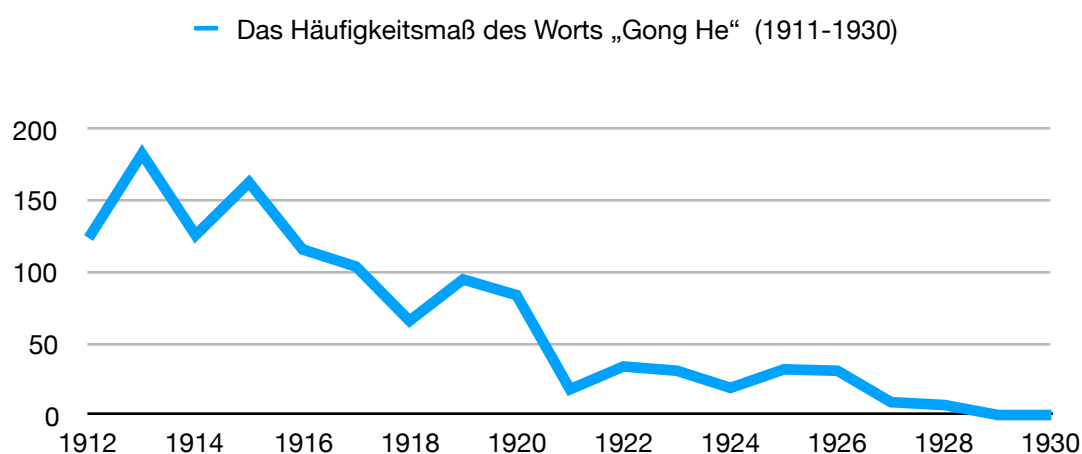
„Die Basis der beiden Politikformen liegt bei dem Volk; die Verwirklichung erfolgt durch die Partei. Wenn unser Volk sich für die republikanische Politik nicht eignet, dann ist die konstitutionelle Monarchie auch nicht möglich. [...] Wenn unser Volk sich für die konstitutionelle Monarchie eignet, dann lässt sich die republikanische Staatsform auch durchsetzen.“ (ZHANG, Pinxing 1999 f.: 2507)

²⁰⁵ Der chinesische originale Titel des Kapitels lautet: 《新中国建设问题下篇·虚君共和政体与民主共和政体之问题》, ZHANG, Pinxing (1999 f.: 2437 – 2443)

²⁰⁶ Hintergrund dafür war der im Jahr 1908 bzw. 1911 erlassene *Grundriss der vom Kaiser genehmigten Verfassung* (钦定宪法大纲) bzw. die offizielle Verfassung der Qing-Regierung (siehe 5.4.1). Für weitere Informationen zu der Verfassung siehe vor allem Meienberger, Norbert (1980): *The Emergence of Constitutional Government in China (1905-1908): The Concept Sanctioned by the Empress Dowager Tz'u Hsi*, Bern: Peter Lang.

5.5 Ausklang der Spiegelung und die statistische Repräsentation (1912 – 1930): Anspruch auf „Gong He“ als „Reine Westliche Republik“

Im Vergleich zu anderen Zeiträumen findet sich das höchste Häufigkeitsmaß des Wortes „Gong He“ in dem Zeitraum zwischen 1912 und 1915 – also von der Gründung der Republik bis zu der von YUAN Shikai geleiteten Restauration (siehe Abb. 5.5.1).



Quelle: *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1830 – 1930)*

Abb. 5.5.1 Das Häufigkeitsmaß des Worts *Gong He* im Korpus *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature (1911 – 1930)*

Die stürmische politische Situation mit häufig wechselnden Machtergreifungen in der neuen Republik führten – wie Kapitel 5.4 zeigt – zu vermehrten Auseinandersetzungen über den Sinn einer „echten“ Republik, die den chinesischen Verhältnissen entspräche und dem Volke wirklich dienen würde. In diesem Zeitraum zwischen 1912 und 1915 finden sich daher kaum überraschend 615 Treffer, die insgesamt von 159 Autoren stammen.

Die Erhöhung der Belegzahlen und der Anzahl der Autoren im Vergleich zu dem Zeitraum 1897 – 1909 spiegelt wider, dass das Konzept *Gong He* im Sinne von Republik nicht nur von immer mehr Intellektuellen wahrgenommen und diskutiert wurde, sondern offensichtlich auch einen größeren Einfluss auf das chinesische politische System gewonnen hatte.

Typisch für die diskursive Auseinandersetzung ist, dass vor dem Hintergrund der wiederholten Restaurationen erweiterte Kombinationen für das Wort *Gong He*, vor allem mit negativen Prädikaten, belegt sind. So zeigt sich im Korpus z. B. die Wendung **Zui Xin Gong He** (醉心共和), was wörtlich übersetzt so viel heißt wie „*betrunkenes Herz, Republik*“, also „*von der Idee einer Republik besessen*“. Um einige Kontexte der Auseinandersetzungen über die Republik besser zu verstehen, sei hier nur ein Beleg genannt, in dem am positiv unterstellten Beispiel von Bismarck vor zu viel „*Republik*“, also Volksbeteiligung/Demokratie, gewarnt wird.

Weitere aufschlussreiche Beispiele für Kontroversen um die Art und Weise der neuen Republik liegen vor. So finden sich Kritiker, die anderen **Jia Gong He Zhi Ming** (假共和之名) vorwarfen, was so viel heißt wie: nur dem Namen nach eine Republik, „*Schein-Republik*“; oder **Po Huai Gong He** (破坏共和), „*die Idee einer wahren Republik verraten oder zu verletzen*“. Zu den Kritikern zählen vor allem CHEN Duxiu (1879 – 1942)²⁰⁷, HU Shi (1891 – 1962)²⁰⁸, QIAN Xuantong (1887 – 1939)²⁰⁹, CAI Yuanpei (1868 – 1940)²¹⁰ und weitere Intellektuelle – Vertreter einer neuen Generation in der stürmischen Zeit, die im Ausland wie den USA, Japan oder in Europa studiert hatten und tief von der westlichen Lehre geprägt worden waren. Anders als die Gelehrten wie KANG, LIANG, LAO, die für eine konstitutionelle Monarchie oder eine ähnliche Form unter nomineller kaiserlicher Herrschaft sprachen, appellierten diese Intellektuellen, vor allem CHEN Duxiu, an das Volk, nach dem Sinn einer echten Republik zu suchen, um die Etablierung eines demokratischen Politiksystems anzustreben. Die Interpretation von KANG oder LAO über *Republik* sowie ihre Unterstützung für die Restauration im Namen der Verwirklichung einer „*nominell*

²⁰⁷ CHEN Duxiu war Herausgeber der fortgeschrittenen Zeitschrift *Neue Jugend* und Gründungsmitglied sowie 1. Parteisekretär des Kommunistischen Partei Chinas. Zwischen 1901 und 1914 war CHEN fünfmal zum Studieren nach Japan gereist. Er studierte an mehreren Universitäten, dazu zählte die Universität Waseda. Für weitere Informationen über sein Studium in Japan siehe SHEN, Ji (1992).

²⁰⁸ HU Shi war ein chinesischer Philosoph, Philologe und Politiker. Von 1910 bis 1915 studierte er an der Cornell University und promovierte dann 1915 – 1917 an der Columbia University.

²⁰⁹ QIAN Xuantong war ein chinesischer Philologe und Initiator für den Ersatz der chinesischen Sprache durch Esperanto und spielte bei der Änderung chinesischer Schriftzeichen von Langzeichen zu Kurzzeichen eine wichtige Rolle. Von 1906 bis 1910 studierte er an der Waseda-Universität in Japan.

²¹⁰ CAI Yuanpei war der erste Minister für Bildung in der von SUN Yatsen geleiteten Regierung und von 1916 bis 1927 wurde er zum Rektor der Peking-Universität berufen. Von 1907 bis 1911 studierte CAI Philosophie an der Universität Leipzig in Deutschland.

kaiserlichen Republik“ wurden daher kaum überraschend von CHEN Duxiu und weiteren fortgeschrittenen Intellektuellen als extrem konservativ kritisiert.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie vielfältig das Wortfeld um *Gong He* verstanden und entfaltet wurde, welche semantische „*Aufladung*“ es damals erfuhr und welche Assoziation mit der Verwendung von *Gong He* für die neue republikanische Herrschaftsform verbunden wurde. Diese Vielfalt der Verwendungsweisen lässt sich in unterschiedlichen Zeitschriften nachweisen. Davon erwies sich die Zeitschrift *Neue Jugend*, die im Jahr 1915 von CHEN gegründet wurde, als ein radikaler Pionier der damaligen Presse.

Die Pionierstellung der politischen Anschauungen von *Neue Jugend* zeigt sich nicht nur darin, dass eine Reihe typisch westlicher Begriffe wie „*Zivilisation*“, „*Gesellschaft*“, „*Marxismus*“, „*Sozialismus*“ übernommen wurde, samt entsprechenden Nachrichten aus dem Ausland, sondern auch der Herausgeber und Hauptautor CHEN Duxiu seinen Aufruf zu einer echten Republik ausdrücklich an das gesamte chinesische Volk, vor allem aber an die Jugendlichen adressiert hatte.

Die Gründung dieser Zeitschrift erfolgte kurz vor der von YUAN Shikai geleiteten Restauration, daher war die Diskussion über „*Alt und Neu*“ schon von Anfang an heftig und die meisten Autoren dieser Zeitschrift teilten die absolute Opposition gegen den Vertreter des „*Alten*“, nämlich der konfuzianischen Lehre sowie anderer chinesischer Traditionen. Diese ausdrückliche Opposition lässt sich besonders in den Artikeln vom Herausgeber CHEN Duxiu zeigen:

„Diejenigen, die tapfer und selbstständig sind, die zählen zu Vertretern von der sogenannten fürstlichen Ethik (Morality of Noble); diejenigen, die zurückhaltend und gehorsam sind, die zählen zu Vertretern der sklavischen Ethik (Morality of Slave) [...] Loyalität, kindliche Pietät, Mäßigung und Brüderlichkeit, diese vier konfuzianischen Ethiken sind dann sklavische Ethik.“ (vol. 1. *Aufruf an die Jugendlichen* (敬告青年) aus dem Jahr 1915)²¹¹

Die Stellungnahme über die Grenze zwischen dem Neuen und dem Alten lässt sich z. B. in dem Artikel *Problem über das Neue und das Alte* (新旧问题) bei WANG Shuqian im ersten Band der Zeitschrift *Neue Jugend* relativ deutlich repräsentieren:

²¹¹ CHEN, Duxiu et al. (2011a: 2.)

„Das Neue ist die westliche Zivilisation, während mit dem Alten auf die chinesische Kultur hingewiesen ist. Dann kommt die erste Frage wohl wie im Folgenden: ob die westliche Zivilisation mit chinesischer Kultur kompatibel ist? [...] Vor zweihundert Jahren waren die westlichen Länder auch monarchische Staaten und nicht anders als das heutige China. Aber seit der Französischen Revolution nahm die Lehre über die Volksbeteiligung in Europa Aufschwung [...] daher finden die wesentlichen Elemente heute überhaupt keine Entsprechung in der chinesischen Kultur.“ (vol. 1 (1) *Über das Neue und das Alte* (新旧问题) aus dem Jahr 1915)²¹²

Die von CHEN Duxiu geleitete *Neue Jugend* vertrat – wie in dem oben genannten Beispiel gezeigt – hauptsächlich die Meinung, dass die konfuzianische Ethik, die z. B. KANGs Interpretation über Republik zugrunde liegt, als eine sklavische Ethik nicht zu der Verwestlichung und Modernisierung Chinas passe und daher zerstört werden müsse:

„Die westliche Kultur steht im extremen Gegensatz zu unserer Kultur. Seit hundert Jahren war China in Chaos geraten. Der Grund dafür sind wohl die Konflikte beider Kulturen. Jeder Konflikt macht das Volk nüchterner [...] *Gong He* nimmt Selbstständigkeit, Gleichheit und Freiheit als Prinzip, lässt sich daher überhaupt nicht mit feudalistischen konfuzianischen Tugenden kombinieren. [...] Die konfuzianischen ‚Drei Richtlinien‘ (ZHOU: Kaiser kontrolliert seine Beamten, Vater kontrolliert seinen Sohn, Mann kontrolliert seine Frau) bilden die philosophische Basis für die hierarchische Gesellschaft und wurden als ‚Riten‘ benannt [...] die westliche Ethik basiert auf Freiheit, Gleichheit und Selbstständigkeit und steht daher im Gegensatz zur hierarchischen Gesellschaft [...] Wenn wir das republikanische System durchsetzen möchten, ohne die konfuzianische Ethik zerstört zu haben, dann ist von einem republikanischen Politiksystem keine Rede.“ (vol. 1 (4). *Das letzte Bewusstsein von unserem Volk* (吾人最后之觉悟) aus dem Jahr 1915)²¹³

²¹² CHEN, Duxiu et al. (2011a: 17.)

²¹³ ebd. S. 377 – 380.

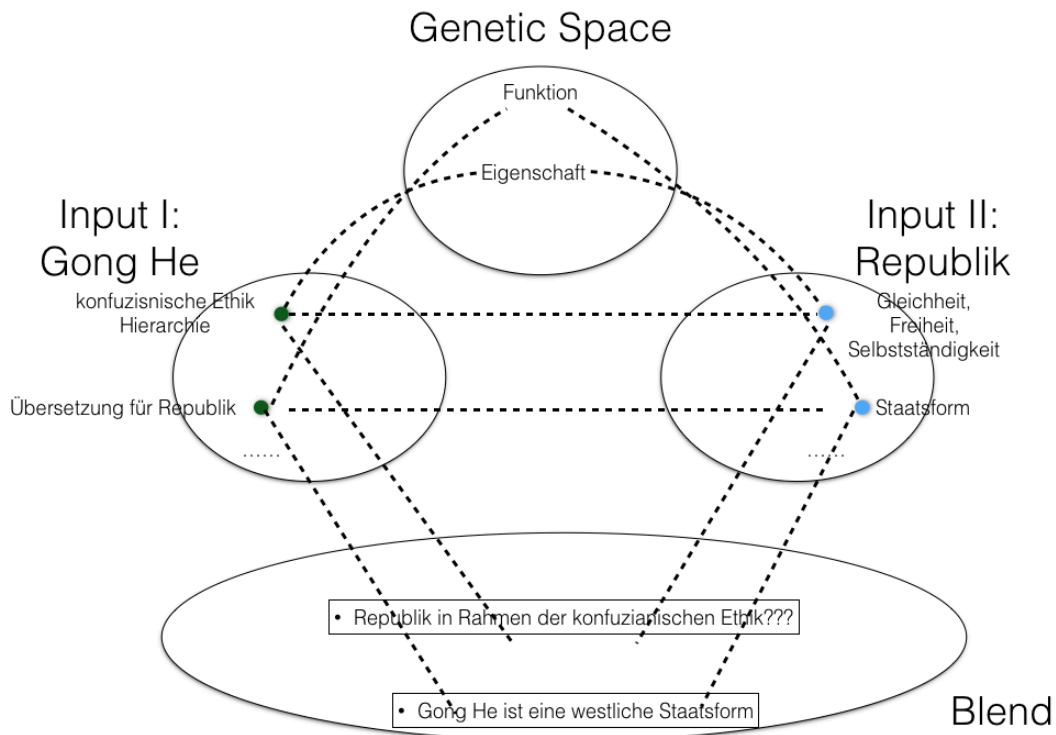


Abb. 5.5.2 Double-Scope-Modell: *Gong He* als *Republik*

Wenn man diesen Anspruch auf den rein westlichen Sinn einer „echten“ Republik durch das Spiegelungsmodell betrachtet, dann stellt sich heraus, dass die von CHEN Duxiu vertretene Frontstellung genau dem Double-Scope-Modell entspricht (siehe Abb. 5.5.2). An dieser Stelle geht es um die Prüfung der Korrelation zwischen dem Begriff *Republik* und seinem Spiegelungsbegriff *Gong He*: Zwar soll es CHEN bekannt sein, dass *Gong He* als eine westliche Staatsform, also als Übersetzung für den Begriff *Republik*, im Chinesischen verwendet wurde; allerdings bestand er darauf, dass die konfuzianische Ethik, die im Gegensatz zu dem Konzept Republik stehe, dem Wissensrahmen von Republik nicht eingeordnet werden soll.

In dieser Periode bemühten sich die Gelehrten wie CHEN Duxiu, *Republik* im westlichen Sinne von *Gong He* in der Synthese mit konfuzianischer Philosophie zu unterscheiden, um die Gefahr der wiederholten politischen Restauration zu vermeiden. So zeigt sich die Frontstellung von CHENs Argumentation darin, dass er in seinen Artikeln²¹⁴ den Konfuzianismus und sogar die klassisch chinesische Sprache als ein Hindernis für eine reine

²¹⁴ z. B. *Aufruf an die Jugendlichen* (敬告青年) und *Das letzte Bewusstsein von unserem Volk* (吾人最后之觉悟) aus dem Jahr 1915; *Verfassung und die konfuzianische Religion* (宪法与孔教) aus dem Jahr 1916; *Fortgesetzte Diskussion über konfuzianische Religion* (再论孔教问题), *Über alte Gedanken und Herrschaftsform* aus dem Jahr 1917.

Spiegelung bzw. Rezeption für das Konzept *Republik* bezeichnete. Die Gelehrten waren so enttäuscht von der ohnmächtigen QING-Regierung sowie den Befürwortern der Restauration, dass sie nicht nur die konfuzianische Ethik zerstören wollten, sondern alles Historische inkl. chinesischer Zeichen, chinesischer Literatur usw.²¹⁵ In einem Artikel aus dem Mai 1917 betonte CHEN, dass der einzige Weg zur Republik genau in der Eliminierung des Konfuzianismus liege:

„Zwar steht auf dem Aushängeschild ‚Gong He‘, aber die Gelehrten haben nie damit aufgehört, ihre Neigungen zu den Gedichten und Aufsätzen zu äußern, die die Pracht der Paläste [...] und die Weisheit der kaiserlicher Regierung anpreisen. [...] Die allgemein benutzte Sprache reflektiert immer noch die Laster aus der monarchischen Zeit. [...] Der einzige Weg, Gong He zu gründen, ist die grundsätzliche Eliminierung der alten Gedanken in unserem Volk, die der Etablierung von Gong He widersprechen. Denn die Herrschaftsform, Gesellschaftsstruktur, ethische Ansichten von einem republikanischen Staat sind völlig anders als die in einem monarchischen Staat: In dem republikanischen Staat spielt die Gleichheit die entscheidende Rolle, während Hierarchie in dem Letzteren bevorzugt wird. (vol. 3 (3) Über alte Gedanken und Staatsformen (旧思想与国体问题) aus dem Jahr 1917)²¹⁶

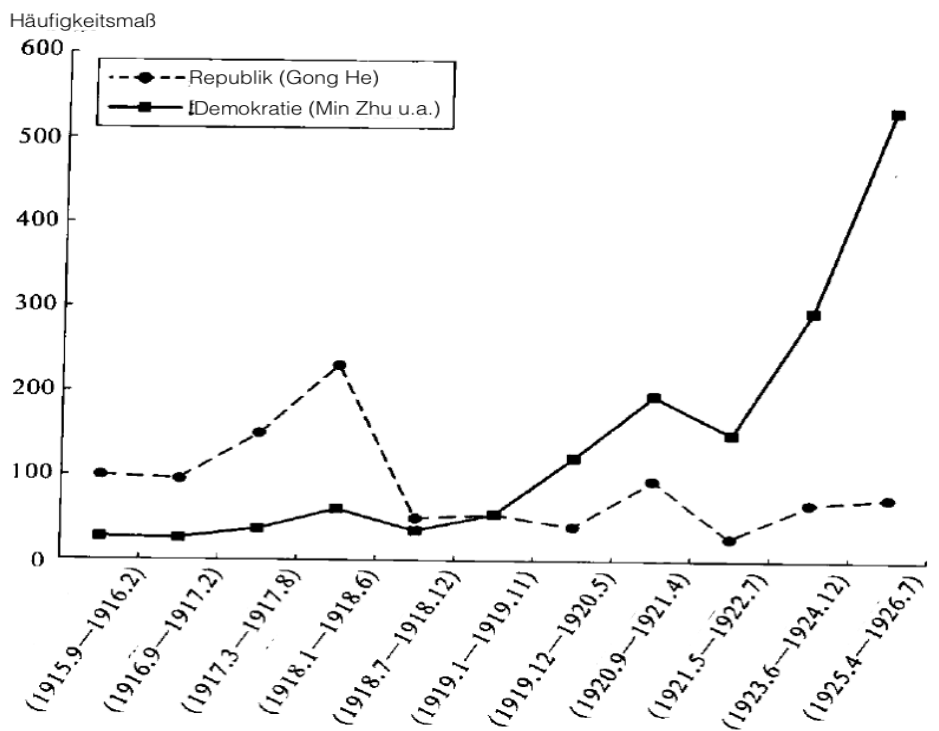
Als wie einflussreich sich diese Frontstellung des späteren 1. Parteisekretärs des Kommunistischen Partei Chinas gegen die chinesische Tradition, den „*feudalistischen Abfall*“, erweisen sollte, sieht man daran, dass sie unter MAO Zedong und da besonders in der Kulturrevolution zur herrschenden Doktrin wurde. Insofern zeigt allein schon dieses Beispiel, dass die Auseinandersetzungen um *Gong He* weitreichende politische und ideologische Folgen hatten.

Im Laufe der Zeit reduzierte sich daher der Gebrauch von *Gong He* auf die Standardformulierung für einen modernen demokratischen Staat. Seit 1919 war der Schwerpunkt von *Neue Jugend* nicht mehr die westliche Zivilisation oder die Grenze zwischen Alt und Neu, sondern auf die inhaltliche Ebene von dem Konzept „*Demokratie*“ verlagert (siehe Abb. 5.5.3). Damit war die Diskussion über die Bedeutung von *Gong He* oder

²¹⁵ Daher wurde die Einführung des Esperanto in der Zeitschrift auch stark diskutiert und dann überhaupt in der damaligen Gesellschaft.

²¹⁶ CHEN, Duxiu et al. (2011b: 154.)

Republik zum Ende gekommen: Im Zeitraum von 1918 bis 1930 gab es nur noch insgesamt 429 Treffer – zwischen 1926 und 1930 sogar nur 47 Treffer – zu *Gong He* (siehe Abb. 5.5.1).



Quelle: JIN, Guantao/LIU, Qingfeng (2009: 279)

Abb. 5.5.3. Auftrittshäufigkeit von „Gong He“ und „Min Zhu“ in der Zeitschrift *Neue Jugend*

6. Fazit und Ausblick

Die Begriffsgeschichte von *Republik* im Chinesischen hat den Untergang des chinesischen Kaiserreichs sowie den Modernisierungsprozess dieser alten Zivilisation im Bereich des wirtschaftlichen, politischen und sozialen Wandels begleitet. Es ist kaum überraschend, dass die Rezeption sowie Verbreitung des Konzepts *Republik*, also einer Herrschaftsform, die keinen Kaiser oder Fürsten kennt, sowohl für die Qing-Dynastie als auch für die danach gegründete „Republik China“ eine sprachliche und politische Herausforderung zugleich war. Sprachpolitisch ging es um die kaum zu überschätzende Frage, wie *Republik* auf Chinesisch heißen soll – konkret, welches Zeichen in welcher neuen semantischen Bedeutung dafür verwendet werden soll. Vor diesem Hintergrund wurde am Anfang dieser Arbeit die Forschungsfrage gestellt:

Wie werden kulturell „fremde“ Konzepte – hier das westliche Konzept *Republik* – in Diskursprozessen der wechselseitigen Bezugnahme im interkulturellen Kontext wiedergespiegelt?

Zur Beantwortung dieser Frage hat sich das Analysemodell dieser Arbeit als nützlich erwiesen, das die Bedeutungserweiterungen bzw. -verschiebungen als Ergebnis der begriffsbezogenen diskursiven Spiegelungen beobachtet, unter Berücksichtigung von Ergebnissen korpuslinguistischer Recherchen und in Anlehnung an einen kognitionslinguistischen Ansatz – nämlich der Blend-Theorie analysiert und zu modellieren versucht.

6.1 Zusammenfassung der Spiegelungsbegriffe zu „*Republik*“

In der vorliegenden Arbeit wurde gezeigt, dass die sogenannte Änderung der Bedeutung eines Konzepts wie *Republik*, eine Folge von Änderungen bei Spiegelungsbegriffen ist, die während der interkulturellen und kulturellen Wissensübertragung die Rekonstruktion der Bedeutung von *Republik* in China nachhaltig geprägt haben. In dem beobachteten Zeitraum, nämlich in den Jahren zwischen 1830 und 1930, werden mehrere Hauptakteure der Spiegeldiskurse vorgestellt, die für die Übertragung von *Republik* in das chinesische Zeichensystem unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten vorgeschlagen haben.

Festzuhalten sind dabei folgende Stadien der Spiegelungsdiskurse, verbunden mit ganz unterschiedlichen Vorschlägen zur Übertragung von *Republik* ins Chinesische:

- 1838: **Republik als Land der Vereinigten Provinzen (He Sheng)**: Der erste Translationsvorschlag für das Wort „*Republik*“ stammt aus einem Buch namens *Brief Account of the United States of America (Meilige He Sheng Guo Zhi Lue)* des amerikanischen Protestanten E. C. Bridgman. Er vergleicht die amerikanischen Bundesstaaten mit den damaligen chinesischen Verwaltungsgliederungen. Dabei übersetzte er die Bezeichnung „*States*“ im Sinne von *Republik* so, dass dafür chinesische Zeichen verwendet werden, die im Deutschen die USA als „*Land der Vereinigten Provinzen*“ erscheinen lassen.
 - 1844 – 1879: **Republik als Land der Vereinigten (Vols-)Massen (He Zhong)**: Seit 1844, also seit des Abschlusses des *Wanghia*-Vertrags wurde die Bezeichnung „*Land der Vereinigten Provinzen*“ (*He Sheng*) durch Zeichen ersetzt, die als „*Land der Vereinigten (Volks-)Massen*“ (*He Zhong*) wiedergegeben werden können.
 - Seit 1879: **Republik als Land der gemeinsamen Harmonie (Gong He)**: In der heutigen chinesischen Sprache wird die Übersetzung für „*Republik*“ unter Verwendung der Zeichen „*Gong He Guo*“ (Wortwörtlich: *Land der gemeinsamen Harmonie*) standardisiert. Nach meiner Recherche im Korpus *Database for the Study of Modern Chinese Thought and Literature* (1830 – 1930) lässt sich feststellen, dass diese Formulierung spätestens im Jahr 1879 in einem Gedicht von HUANG Zunxian (1848 – 1905) als Bezeichnung für das Konzept *Republik* vorgeschlagen und in einem größeren Gelehrtenkreis benutzt wurde. Allerdings gab es selbst unter der gleichen Translation „*Gong He*“ noch unterschiedliche Rezeptionsvorschläge, die in diversen Diskursen zu Spiegelungsbegriffen führten und ihre Wirkung auf das Denkkollektiv bzw. die chinesische Gesellschaftsentwicklung gezeigt haben.
- I. **Gemeinsames Regieren** (in Anlehnung an *Zhou-Zhao Gong He*): Als „Ursprung“ der standardisierten „Übersetzung“ für *Republik* bezeichnet das Wort bzw. das Zeichen „*Gong He*“ eigentlich eine Sondersituation der Regierung aus dem ZHOU-Reich von 841 bis 828 v. Chr. In diesem Zeitraum wurde das Land nicht von einem einzigen Herr-

scher regiert, sondern gemeinsam von zwei Fürsten geführt, nämlich von ZHOU und ZHAO.

II. *Eine der drei möglichen Herrschaftsformen:*

i. *Republik* als *eine der drei konfuzianischen Gesellschaftsbilder*. (vertreten von KANG Youwei): Der bekannte Gelehrte KANG Youwei hat die drei Herrschaftsformen (Diktatur, Aristokratie, Republik) mit den drei konfuzianischen Gesellschaftsbildern identifiziert und *Republik* dann als die höchste Regierungsform herausgestellt, die nur in der bestentwickelten Gesellschaft, nämlich als „*Da Tong*“, möglich sei.

ii. *Republik* als *die höchste Form der staatlichen Organe* (Vertreten von LIANG Qichao): Als Schüler von KANG war LIANG Qichao der Ansicht, dass *Republik* die höchste Form der Staatsregierung sein sollte. Anders als KANG hat LIANG die Regierung in Anlehnung an Bluntschlis sozialdarwinistische Staatslehre als ein Lebewesen betrachtet, dessen Reifezeit die Republik und dessen Bestandteil das Volk sei.

iii. *Republik* als *Zhou-Zhao Gong He* (Vertreten von LAO Naixuan): Aufgrund der angenommenen Ähnlichkeit zwischen der damaligen politischen Lage nach der Gründung der Republik und der durch *Zhou-Zhao Gong He* beschriebenen Sondersituation stellte LAO fest, dass die angebliche „originale“ Bedeutung von *Republik* in der Tat „*Zhou-Zhao Gong He*“, also die etymologische Quelle der chinesischen Bezeichnung „*Gong He*“ sein soll, weshalb der junge Kaiser Puyi trotz der Gründung der Republik immer noch als Kaiser angesehen werden sollte bzw. konnte.

iv. *Republik* als *die westliche Herrschaftsform* (Vertreten von CHEN Duxiu): CHENS Rezeption verfolgte das Ziel, die „originale“ Bedeutung von „Republik“ im westlichen Sinne herauszufinden, ohne dabei von der östlichen Kultur (und sogar von der chinesischen Sprache) beeinflusst zu werden

Zusammenfassend ist der Republik-Begriff also hauptsächlich auf zwei verschiedenen Wegen in die chinesische Sprache gelangt: Durch das amerikanische Image und durch den japanischen Einfluß. Um die beiden Richtungen zu veranschaulichen, lassen sich der „Werdengang“ der Selektion der Spiegelungsbegriffe in folgenden Umrissen (Abb. 6.1) zeichnen.

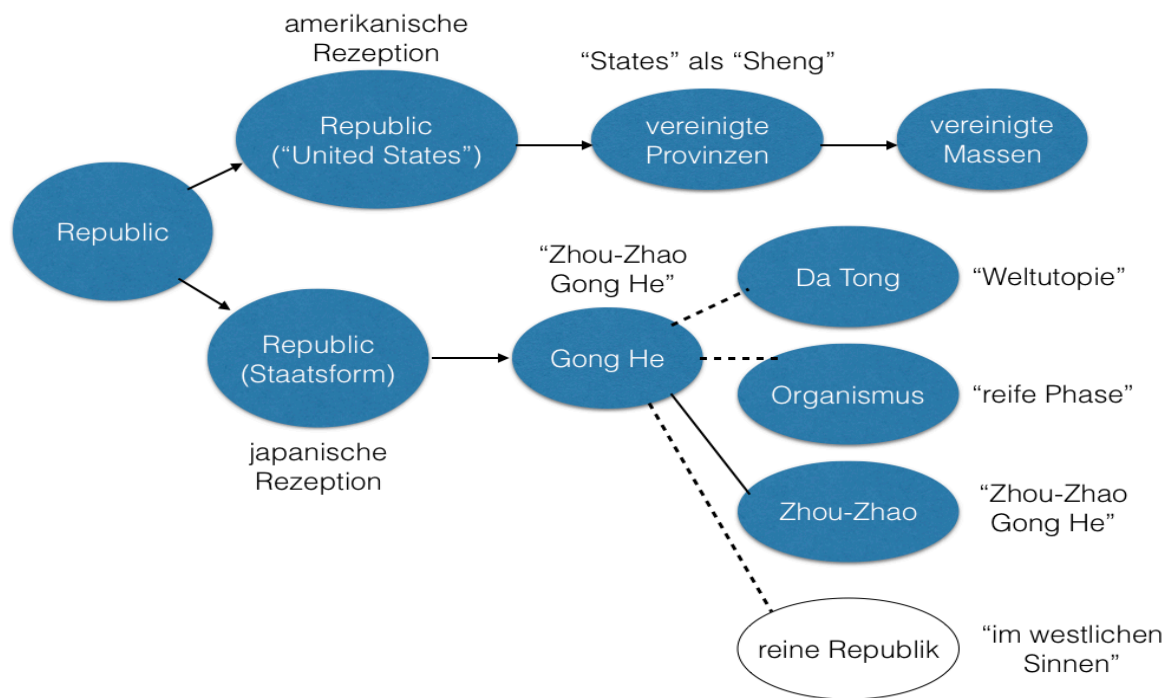


Abb. 6.1 Bedeutungsentwicklung von „Republik“ in China (1830-1930)

Es ist aber an dieser Stelle zu unterstreichen, dass das obige Schema weitere Möglichkeiten der Spiegelungsbegriffe nicht ausschließen soll! In der vorliegenden Arbeit sollte keine umfassende historische oder politisch orientierte Begriffsgeschichte versucht werden, sondern eine innovative und sprachanalytische Sichtweise, durch die die Begriffsgeschichte sowie deren komplizierten sozialen und historischen Hintergründe in einer linguistisch aufschlussreichen Weise analysiert und theoretisch fundiert wiedergegeben werden können.

6.2 Schlussfolgerungen zum Spiegelungsmodell

In der vorliegenden Arbeit wurde theoretisch versucht, kognitionslinguistische Ansätze in die begriffsgeschichtliche Forschung einzubetten. Die Ergebnisse zeigen, dass eine derartige Kombination möglich ist, um nicht nur die historische Dimension der Bedeutungsverschiebung, sondern auch den innersprachlichen Mechanismus der Spiegelungsbegriffe zu beleuchten. Aus der Beobachtung der Bedeutungsentwicklung von *Republik* im Chinesischen sind vor allem zweierlei Schlussfolgerungen zu ziehen.

I. Entwicklung der diskursiven Spiegelungen: von Asymmetrie zum Ausgleich.

Gesellschaftlicher Fortschritt und sprachliche Entwicklung verlaufen nicht immer synchron. Besonders dramatische Umbrüche der gesellschaftlichen Organisation einer Nation führen u.U. zu einer Sprachkrise als deutlichstem Anzeichen der Schwierigkeiten bei der intellektuellen Bewältigung neuer sozialer Verhältnisse. (Yanabu 1991: 7) Diese Bewältigung zeigt sich deutlich an dem Verhältnis von Urbild „Republik“ und seinen Spiegelungsbegriffen, oder mit anderen Worten: durch eine beschränkte „Füllung“ des Wissensrahmens „*Republik*“ bei der Rekonstruktion der Bedeutung z.B. von *He Sheng* oder *Gong He*.

Die Beschränkung zeigt sich einerseits daran, dass das Konzept *Republik* unter dem Einfluss amerikanischer Rezeption von Missionaren wie Bridgman als „United States“ wahrgenommen und übersetzt wurde. Dies zeigt zweifellos eine Asymmetrie bei gespiegelten Formen der Wissenskommunikation (vgl. Kämper 2018). Denn diese unvollkommene Übertragung des Wissens liegt wie bei Bridgman und weiteren Missionaren an den vorhandenen chinesischen Sprachkenntnissen sowie an Wissensbeständen in Bezug auf Unterschiede zwischen den politischen Systemen von China und z.B. von den USA. Chinesische Gelehrte wie LIANG Tingnan verfügten über deutlich mehr Wissensbestände etwa, was ihren Vorschlag zu *He Sheng* betrifft. Erst nachdem die aus Japan stammende Übersetzung von *Republik* im Chinesischen wahrgenommen wurde, fing man an, eine entscheidende semantische Ergänzung in den Wissensrahmen einzubetten, nämlich „*Gong He*“ als eine außerhalb Chinas bestehende Staatsform zu verstehen. In diesem Sinne ist ein wichtiger Aspekt der Begriffswandelung festzuhalten, nämlich die Erweiterung der Kenntnisse über das „Urbild“ in den diskursiven Spiegelungen.

In den meisten Fällen des Wissenstransfers kann man aber – wenn überhaupt – das Urbild nicht direkt, sondern nur indirekt wie bei „*Gong He*“ für *Republik*. So lässt sich die beschränkte Beteiligung der Füllwerte des Wissensrahmens *Republik* andererseits dann durch die innere Struktur des einschlägigen Spiegelungsmodells erkennen.

Aufgrund der vorliegenden Forschung ist es gerechtfertigt, davon auszugehen, dass sich die Begriffsentwicklung als Entwicklung – oder Komplizierung – des Spiegelungsmodells in Richtung „Mirror – Single-Scope – Double-Scope“ zeigt.

Akteuer	Spiegelungsmodell	Spiegelungsbegriff bzw. Blend
E. C. Bridgman	Mirror	United States als Vereinigte Provinzen
HUANG, Zunxian (Kapitel. 5.1)	Authentische Erfahrung	Gong He als eine westliche Staatsform
KANG, Youwei (Kapitel. 5.2)	Single-Scope	Gong He als Da tong (Weltutopie)
LIANG, Qichao (Kapitel. 5.3)	Single-Scope	Gong He als eine reife Phase (die entwickelte Staatsform)
LAO, Naixuan (Kapitel. 5.4)	Mirror	Gong He als Zhou-Zhao Gong He (Erhaltung der kaiserlichen Position)
CHEN, Duxiu (Kapitel. 5.4)	Double-Scope	Gong He als Republik

Abb. 6.2 Spiegelungsmodelle während der Wissensübertragung über Gong He

In der Entwicklung der Spiegelungsmodelle in Richtung „*Mirror – Single-Scope – Double-Scope*“ bietet sich eine immer signifikanter werdende Präsenz der Übertragung des Konzepts *Republik* im Deutungsprozess von *Gong He* an. Mit anderen Worten: Am Anfang einer diskursiven Wissenskommunikation muss man ein fremdes Konzept durch seine (starke) Korrelation mit dem Spiegelungsbegriff kennenlernen: Im Lauf der Zeit wird diese Spiegelung langsam dadurch aufgelöst, dass sich die Struktur bzw. Füllwerte des Wissensrahmens des Urbilds – in diesem Fall dann *Republik* – immer mehr verändern.

Das zeigte sich daran, dass sich z.B. LAOs Versuch als eine Gegenströmung (Single-Scope → Mirror) im Vergleich zu der Entwicklungsrichtung des kollektiven Denkens (Single-Scope → Double-Scope) erwies. In dieser Hinsicht bietet sich ein Erklärungsmodell für eine konservative Interpretation für *Gong He* an. Andererseits ergibt sich daraus, dass die radikale Stellungnahme von CHEN, nämlich die extreme Differenzierung des Konzepts *Republik* von seinem Spiegelungsbegriff (und sogar von der Sprache und Kultur der Zielkultur!) und sein

Anspruch auf eine „reine“ *Republik*, ein Versuch der Eliminierung des Spiegelungsbegriffs darstellt, was zur Auflösung der begriffsbezogenen Spiegelung führen kann.

II. Wechselseitige Spiegelungen zur Stabilisierung der Übertragungen im Wissensrahmen

Die zweite Schlussfolgerung lässt sich aus der Fortsetzung der Spiegelungsmodelle z.B. von KANG, LIANG und LAO ziehen. Trotz (oder genau wegen!) der Umwälzung der Staatsformen und der politischen Umbrüche – besonders im Zusammenhang mit der Gründung der Republik im Jahr 1912 – haben die genannten Akteure nicht auf ein eigene Interpretationsmodell hinsichtlich *Gong He* verzichtet, sondern das jeweilige Spiegelungsmodell der änderten politischen Lage entsprechend angepasst und damit weiter entwickelt:

Aufgrund der Dreier-Theorie hat KANG das Konzept *Gong He* durch den Spiegelungsbegriff *Da Tong* rezipiert und dadurch festgestellt, dass *Gong He* keine passende Form für die damalige chinesische Gesellschaft sei. Kurz vor der Gründung der Republik schlug er auf der Basis der Dreier-Theorie drei Bedeutungsvarianten von *Gong He* vor und betonte dadurch, dass China doch den „mittleren“ Weg von *Gong He*, nämlich „*Republik mit einem nominellen Kaiser*“ einschlagen könne. Nach den mehrmaligen Restaurationen wiederholte KANG dann die Korrelation zwischen *Da Tong* und *Gong He*. So meinte er, dass die instabile politische Lage ausgerechnet ein Beweis für die Richtigkeit seiner Theorie sei.

Hinzu kam: Die Spiegelungsmodelle von LIANG bzw. LAO, nämlich „*Gong He* als *die reife Phase von einem Lebewesen*“ bzw. „*Gong He* als *Zhou-Zhao Gong He*“, auch im Lauf der Zeit erhalten, obwohl neue Elemente über das Konzept *Republik* – etwa die konkreten Organisationsformen der Regierung in anderen westlichen Ländern – schon in das Spiegelungsmodell rein fließen.

Dies zeigt, dass Spiegelungsmodelle in der Tat, wie im Kapitel 2. ausgeführt, einen (Selbst)Korrekturmechanismus darstellen können. Wechselseitige Spiegelungen führen also nicht immer zur Vereinheitlichung und Durchsetzung eines Spiegelungsmodells, sondern mitunter zur Stabilisierung unterschiedlicher Spiegelungsmodelle, die auf ihre eigene Art und Weise erklärend fungieren. Diese typische konstruktivistische Eigenschaft von Spiegelungs-

modellen toleriert oder erzeugt dann die Mannigfaltigkeit der Übertragungen von unterschiedlichen Begriffen wie bei dem Untersuchungsobjekt *Republik*.

6.3 Ausblick

Es war die Zeit der chinesischen Aufklärung, in der die chinesischen Gelehrten erkannten: Die einzige Alternative zur Kolonialisierung durch den Westen ist, sich mit den Errungenschaften der westlichen Zivilisation vertraut zu machen. Der interkulturelle Wissenstransfer sowie die Übertragung von *Republik* auf das Zeichen „*Gong He*“ war daher ein wichtiges Thema in der Modernisierungsgeschichte Chinas.

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, die Begriffsgeschichte von *Republik* durch eine neue Sichtweise – nämlich durch ein Spiegelungsmodell – sprachwissenschaftlich darzustellen. Natürlich bleiben noch viele Aufgaben, um das skizzierte Spiegelungsmodell zu erweitern und zu verbessern. Das heißt einerseits, dass das Spiegelungsmodell durch die Analyse der Begriffsgeschichte von anderen Konzepten weiter überprüft werden muss. Andererseits bleibt als Aufgabe, das Konzept *Republik* mit anderen Konzepten in einem umfassenden Wissenssystem auszugestalten, nicht zuletzt, um die Entwicklung Chinas während des Modernisierungsprozesses im Bereich der Politik verstehen zu können.

Literatur

ENGLISCHE & DEUTSCHE FACHLITERATUR

- 1 [ohne Autorenangabe]: Art. 1. Christian colonies to eastern Asia: the characteriser and object of such colonies; with remarks on the influence which they will exert on the social, intellectual, and moral, condition of those among whom they are established. (Chinese Repository, Vol. IV – September, 1835 – No. 5. S. 202 – 214.)
- 2 [ohne Autorenangabe]: Art. I. Legatio Batavica ad Magnum Tartaria Chamum Sungteium, modernum Sine Imperatoren, etc. Conscripta vernacule per Johannes Nieuhovium, Primum legationis Aule Magistrum, etc. Latinitate donatum per clarissimum virum Georgium Hornium, Historiarum in celeberrima Lugd. Batau, Acad. Prof. Amstelodami. Reviewed by a Correspondent. (Vol. XIII. – August, 1844 – No. 8. S. 393 – 407.)
- 3 [ohne Autorenangabe]: Art. I. Theatre Chinois, ou Choix de Pieces de Theatre composecs sous les empereurs Mongols. Traduites pour la premiere fois par M. Bassin aine. Paris, a l’Imprimerie Royale, 1838, pp. 409. (Chinese Repository, Vol. XVIII. – March, 1849. No.3. S.113 – 155.)
- 4 [ohne Autorenangabe]: Art. III. Some account of Captain Mercator Cooper’s Visit to Japan in the whale ship Manhattan of Sag Harbor. BY C.F.Winslow. M.D. (Chinese Repository, vol. XV.-April. 1846-No. 4. S. 172 – 180) S. 178. [ohne Autorenangabe]
- 5 [ohne Autorenangabe]: Art. VI. Free intercourse with China; present situation of the country; remarks on it, by Staunton, Marjoribanks, Auber, and by writhers in the Quarterly and Westminster Reviews, Spectator (London newspaper), and Alexander’s East India Magazine. S. 128 – 138.
- 6 [ohne Autorenangabe]: The Chinese Repository, Vol. III. From May 1834, to April 1835.
- 7 [ohne Autorenangabe]: The Humanity of Womankind. Miscellanies. (Chinese Repository vol. II – August, 1833. – No. 4. S. 166 – 176) S. 172.
- 8 Allan, Sarah (1981): *The Heir and the Sage: Dynastic Legend in Early China*. Chinese Material Center. San Francisco
- 9 Antos, Gerd (2001): *Transferwissenschaften. Chancen und Barrieren des Zugangs zu Wissen in Zeiten der Informationsflut und der Wissensexplosion*. In: Wichter, Sigurd/ Antos, Gerd (Hrsg.) (2001) unter Mitarbeit v. Daniela Schütte und Oliver Stenschke: *Wissenstransfer zwischen Experten und Laien. Umriss einer Transferwissenschaft*. (Transferwissenschaften; 1). Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 3 – 34.

- 10 Antos, Gerd (2002): Mythen, Metaphern, Modelle. Konzeptualisierungen von Kommunikation aus dem Blickwinkel der Angewandten Diskursforschung. In: Brünner, Gisela/Fiehler, Reinhard/Kindt, Walther (Hrsg.): Angewandte Diskursforschung. Bd. 1: Grundlagen und Beispielanalysen. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 93 – 117.
- 11 Antos, Gerd (2005): Die Rolle der Kommunikation bei der Konzeptualisierung von Wissensbegriffen. In: Antos, Gerd/Wichter, Sigurd (Hrsg.): Wissenstransfer durch Sprache als gesellschaftliches Problem. (Transferwissenschaften; 3). Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 339 – 364.
- 12 Antos, Gerd (2006): Wissenskommunikation. Ein neues Arbeitsfeld der Angewandten Linguistik. In: Cigada, Sara; de Pietro, Jean-François; Elmiger, Daniel; Nussbaumer, Markus (Hrsg.): Les enjeux sociaux de la linguistique appliquée. Actes du colloque VALS/ASLA 2004. No. 83/2. S. 77 – 92.
- 13 Antos, Gerd (2007): „Texte machen Wissen sichtbar!“ Zum Primat der Medialität im Spannungsfeld von Textwelten und (inter-) kulturellen Wirklichkeitskonstruktionen. In: Grucza, Franciszek/Olpinska, Magdalena/Schwenk, Hans-Jörg (Hrsg.): Germanistische Wahrnehmungen der Multimedialität, Multilingualität und Multikulturalität. Warszawa, S. 34 – 45.
- 14 Antos, Gerd (2008): „Denkstil“: Ludwik Fleck und seine Bedeutung für die Sprachwissenschaft. In: Czachur, Waldemar/ Czyżewska, Marta/ Just, Anna (Hrsg.): Vom Wort zum Text. Studien zur deutschen Sprache und Kultur. Festschrift für Józef Wiktorowicz zum 65. Geburtstag. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego, S. 563 – 574.
- 15 Antos, Gerd (2010): Texte: Modelle der Erzeugung von Wissen. In: Albert, Marina Foschi/ Hepp, Marianne/ Neuland, Eva/ Dalmas, Martine (Hrsg.): Texte im Sprach- und Kulturvergleich. Pisaner Fachtagung 2009 zu interkulturellen Wegen Germanistischer Kooperation. München: Iudicium, S. 283 – 299.
- 16 Antos, Gerd (2013): Linguistische Resonanzforschung. Vorüberlegungen zu einer Weiterentwicklung der Transferwissenschaft. In: Weber, Tilo/ Ballod, Matthias (Hrsg.): Autarke Kommunikation. Wissenstransfer in Zeiten von Fundamentalismen. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 223 – 240.
- 17 Antos, Gerd (2015): Wortkarrieren in der Jetztzeit. Vorüberlegungen zu einer Subsemantik. In: Waldemar Czachur, Marta Czyżewska, Kinga Zielinska (Hrsg.): Sprache in der Zeit – Zeit in der Sprache. Instytut Germanistyki UW: Warszawa 2015. S. 49 – 76.

- 18 Antos, Gerd (2016): Fake und Folgen: Zur Erosion informativer Verlässlichkeit im Web. In: *Information – Wissenschaft & Praxis*. vol. 67(5–6): 297 – 303.
- 19 Antos, Gerd/Bremer, Thomas/Jäger, Andrea/Oberländer, Christian (2009) (Hrsg.): *Wahrnehmungskultur. Erkenntnis – Mimesis – Entertainment*. Mitteldeutscher Verlag. Halle (Saale).
- 20 Antos, Gerd/Weber, Tilo (2005a) (Hrsg.): *Transferqualität*.(Transferwissenschaften, Band 4). Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- 21 Antos, Gerd/Wichter, Sigurd (2005) (Hrsg.): *Wissenstransfer durch Sprache als gesellschaftliches Problem*. (Transferwissenschaften; 3). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- 22 Arakawa, Kiyohide (2004): Formation and Dissemination of Japanese Geographical Terminologies. In: *Mapping Meanings: The Field of New Learning in Late Qing China*, edited by Michael Lackner and Natascha Vittinghoff, Leiden: Brill. S. 451 – 467.
- 23 Assmann, Heinz-Dieter/Baasner, Frank/Wertheimer, Jürgen (2014) (Hrsg.): *Republik : Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs*. Baden-Baden: Nomos.
- 24 Ayusawa, Shintaro (1964): Geography and Japanese Knowledge of World Geography. In: *Monumenta Nipponica*. vol. 19, No. 3/4 (1964), S. 275 – 294.
- 25 Baark, Erik (1997): *Lightning Wires. The Telegraph and China's Technological Modernization, 1860 – 1890*. Greenwood Publishing Group.
- 26 Bartlett, Beatrice S. (1994): *Monarchs and Ministers: The Grand Council in Mid-Ch'ing China, 1723-1820*. University of California Press.
- 27 Bauer, Wolfgang (1974) (Hrsg.): K'ANG YU-Wei; Ta t'ung Shu. *Das Buch von der Großen Gemeinschaft – China im Umbruch*. übers. von Horst Kube, Eugen Diederichs Verlag.
- 28 Bluntschli, Johann Kaspar (1881/1964): *Geschichte der neueren Staatswissenschaft*. Neudruck d. 3. Aufl. Aalen.
- 29 Boase-Beier, Jean (2011): *A Critical Introduction to Translation Studies*. Bloomsbury Publishing.
- 30 Boubia, Fawzi (2014): Irhalokratie“ im Arabischen Frühling. Von der Revolution zum Rechtsstaat. In: Assmann, Heinz-Dieter/Baasner, Frank/Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014): *Republik : Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs*. Baden-Baden: Nomos. S. 85 – 98.

- 31 Brandi, Maria/ Lehmann, Nicole (2003): Unsere durchsiebten, durchlöcherten Seelen“ Krieg und Kampf in sprachlichen Bildern bei Erich Maria Remarque, „Im Westen nichts Neues. In: Horst D. Schlosser (Hrsg.) (2004): Das Deutsche Reich ist eine Republik. Beiträge zur Kommunikation und Sprache der Weimarer Zeit. Frankfurt. a.M.: Peter Lang. S. 29 – 38.
- 32 Bridgman, E. C. (1838), LIU, Lusheng (Hrsg) (1997): Brief Account of the United States of America“, In: Material for Modern History (Bd. 92). China social sciences press.
- 33 Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (1972) (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Stuttgart: Klett-Cotta.
- 34 Brunner, Otto/Conze, Werner/Koselleck, Reinhart (2004) (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland; Bd. 5: Pro – Soz. Stuttgart: Klett-Cotta.
- 35 Busse, Dietrich (1987): Historische Semantik. Analyse eines Programms. Stuttgart: Klett-Cotta.
- 36 Busse, Dietrich (2000): Historische Diskurssemantik – Ein linguistischer Beitrag zur Analyse gesellschaftlichen Wissens. In: Stukenbrock, Anja/Scharloth, Joachim (Hrsg.): Linguistische Diskursgeschichte. S. 39 – 53.
- 37 Busse, Dietrich (2003): Begriffsgeschichte oder Diskursgeschichte? Zu theoretischen Grundlagen und Methodenfragen einer historisch-semantischen Epistemologie. In: Carsten Dutt (Hrsg.): Herausforderungen der Begriffsgeschichte. Heidelberg: Winter 2003, 17 – 38.
- 38 Busse, Dietrich (2004): Architekturen des Wissens. Zum Verhältnis von Semantik und Epistemologie. In: Ernst Müller (Hrsg.) Begriffsgeschichte im Umbruch? Hamburg: Felix Meiner, S. 43 – 57.
- 39 Busse, Dietrich (2007a): Sprache – Kognition – Kultur. Der Beitrag einer linguistischen Epistemologie zur Kognitions- und Kulturwissenschaft. In: Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2006/2007. Düsseldorf, S. 267 – 279.
- 40 Busse, Dietrich (2007b): Diskurslinguistik als Kontextualisierung: Methodische Kriterien. Sprachwissenschaftliche Überlegungen zur Analyse gesellschaftlichen Wissens. In: Ingo Warnke (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. (= Linguistik – Impulse und Tendenzen 25) Berlin/New York: de Gruyter, S. 81 – 105.

- 41 Busse, Dietrich (2008 a): Linguistische Epistemologie. Zur Konvergenz von kognitiver und kulturwissenschaftlicher Semantik am Beispiel von Begriffsgeschichte, Diskursanalyse und Frame-Semantik. In: Heidrun Kämper/Ludwig Eichinger (Hrsg.): Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung. (= Jahrbuch 2007 des Instituts für deutsche Sprache) Berlin/New York: de Gruyter, S. 73 – 114.
- 42 Busse, Dietrich (2008 b): Begriffsgeschichte – Diskursgeschichte – Linguistische Epistemologie. Bemerkungen zu den theoretischen und methodischen Grundlagen einer Historischen Semantik in philosophischem Interesse anlässlich einer Philosophie der Person. In: Alexander Haardt/Nikolaj Plotnikov: Diskurse der Personalität: Die Begriffsgeschichte der ‚Person‘ aus deutscher und russischer Perspektive. München: Fink, S. 115 – 142.
- 43 Busse, Dietrich (2012): Frame-Semantik: Ein Kompendium. Walter de Gruyter.
- 44 Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (2013) (Hrsg.): Linguistische Diskursanalyse: neue Perspektiven. Springer.
- 45 Carbonai, Davide (2014): Vernetzer Kapitalismus als Paradoxum einer Weltrepublik. Vermessungsprobleme und Theorie der sozialen Regulierung. In: Assmann, Heinz-Dieter/Baasner, Frank/Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014): Republik: Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs. Baden-Baden: Nomos. S. 113 – 126.
- 46 Collani, Claudia (1993): Theologie und Wissenschaft in China, in: Müller, K. (Hrsg.) (1993): Naturwissenschaftliches Weltbild und Evangelisierung, St. Augustin-Nettetal. S. 83 – 115
- 47 Collani, Claudia (2009): Die Christliche Chinamission der frühen Neuzeit/16.-18. Jahrhundert. Ein Überblick“, In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 93 (2009/3-4). S. 205 – 220.
- 48 Coseriu, Eugenio (1978): Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie. In: Grähs, Lillebill/ Korlén, Gustav/ Malberg, Bertil (Hrsg.): Theory and Practice of Translation. Nobel Symposium 39, Stockholm 1976. Bern/Frankfurt am Main/ Las Vegas: Peter Lang. S. 17 – 32.
- 49 Dabringhaus, Sabine (2006): Geschichte Chinas: 1279 – 1949. R. Oldenburg Verlag.
- 50 Dewe, Bernd (2005): Von der Wissenstransferforschung zur Wissenstransformation. Vermittlungsprozesse – Bedeutungsveränderungen. In: Antos, Gerd/Wichter, Sigurd (Hrsg.): Wissenstransfer durch Sprache als gesellschaftliches Problem. (Transferwissenschaften; 3). Frankfurt a. M.: Peter Lang. S. 42 – 55.

- 51 Dumoulin, Heinrich (1955): Reviewed Work: West-Ostliche Begegnung. Japans Kultur und Tradition. by Junyu Kitayama. In: Monumenta Nipponica, vol. 11, No. 1. S. 102 – 105.
- 52 Eder, Franz X. (2006) (Hrsg.): Historische Diskursanalysen. Wiesbaden: VS.
- 53 Ehmer, Oliver (2011): Imagination und Animation: Die Herstellung mentaler Räume durch animierte Rede. Walter de Gruyter.
- 54 Eitz, Thorsten/Engelhardt, Isabelle (2015a): Diskursgeschichte der Weimarer Republik. Bd. 1. Hildesheim: Olms Verlag.
- 55 Eitz, Thorsten/Engelhardt, Isabelle (2015b): Diskursgeschichte der Weimarer Republik. Bd. 2. Hildesheim: Olms Verlag.
- 56 Esherick, Joseph W. (1988): The Origins of the Boxer Uprising. University of California Press.
- 57 Fauconnier G. (1994) Mental Spaces: Aspects of meaning construction in natural language. – Cambridge: Cambridge University Press.
- 58 Fauconnier, G./Turner, M. (2002): The Way We Think: Conceptual Blending and the Mind's Hidden Complexities. – NY: Basic Books.
- 59 Fauconnier, G./Turner, M. (2003): Conceptual Blending, Form and Meaning. In: Recherches en communication, n° 19. S. 57 – 86.
- 60 Fauconnier, Gilles/Turner, M. (1998): Conceptual integration networks. In: Cognitive Science 22 (2), S. 133 – 187.
- 61 Fauconnier, Gilles/Turner, M. (2009): The Origin of Language as a Product of the Evolution of Double-Scope Blending. Commentary, Behavioral and Brain Sciences.
- 62 Feilke, Helmut (2016): Einführung: Sprache – Kultur – Wissenschaft. In: Jäger, Ludwig/Holly, Werner/Krapp, Peter/Weber, Samuel/Heekeren, Simone (Hrsg.): Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft. Series: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 43. DE GRUYTER MOUTON. S. 9 – 36.
- 63 Felder, Ekkehard (2018): Anmaßungsvokabeln: Sprachliche Strategien der Hypertrophie oder der Jargon der Anmaßung. In: Wengeler, Martin/Ziem, Alexander (Hrsg.): Diskurs, Wissen, Sprache: Linguistische Annäherungen an kulturwissenschaftliche Fragen. Walter de Gruyter. S. 215 – 242.
- 64 FENG, Xiaohu (2003): Konzeptuelle Metaphern und Textkohärenz. Gunter Narr Verlag.

- 65 Fillmore, Charles J. (1975): An alternative to checklist theories of meaning. In: Co-gen, Cathy/Thompson, Henry/Thurgood, Graham/Whistler, Kenneth/Wright, James (Hrsg.): Proceeding of the first annual meeting of Berkeley Linguistics Society. S. 123 – 131.
- 66 Fillmore, Charles J. (1977): Scenes and Frames Semantics. In: A. ZAMPOLLI (Hrsg.). Linguistic Structure Processing. Amsterdam, S. 55 – 81.
- 67 Fillmore, Charles J. (2006): Frames Semantics. In: Brown, Keith (Hrsg.): Encyclopedia of Linguistics and Language. vol. 4. Amsterdam. S. 613 – 620.
- 68 Fleck, Ludwik (1983): Erfahrung und Tatsache. Gesammelte Aufsätze mit einer Einleitung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 69 Foucault, Michel (1991/1972): Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt/M.: Fischer.
- 70 Fraas, Claudia (2003): Kognition und gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit – Begriffsgeschichte zwischen Kognitivismus und Konstruktivismus. In: Martin Wengeler (Hrsg.): Deutsche Sprachgeschichte nach 1945. Diskurs- und kulturgeschichtliche Perspektiven. Beiträge zu einer Tagung anlässlich der Emeritierung Georg Stötzels. Hildesheim/New York, S. 48 – 61.
- 71 Gardt, Andreas (2011): Wissensformationen. Zur Theorie und Praxis sprachwissenschaftlichen Arbeitens in der Frühen Neuzeit. In: Gardt, Andreas/Schnyder, Mireille/Wolf, Jürgen (Hrsg.) (2011): Buchkultur und Wissensvermittlung in Mittelalter und Früher Neuzeit. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 275 – 292.
- 72 Gardt, Andreas (2017): Zum Diskursbegriff. In: Thomas Niehr/Peter Schlobinski (Hrsg.): Diskursanalyse(n). Themenheft „Der Deutschunterricht“ vol. 6, S. 2 – 7.
- 73 Gentz, Joachim (2001): Das Gongyang zhuan: Auslegung und Kanonisierung der Frühlings- und Herbstannalen (Chunqiu). Otto Harrassowitz Verlag.
- 74 Gipper, Helmut (1973): Gibt es ein sprachliches Relativitätsprinzip? Untersuchungen zur Sapir-Whorf-Hypothese. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- 75 Glasersfeld, E. v. (1987): Ernst von Glasersfeld im Gespräch mit NIKOL. In: Schmidt, S.J. (Hrsg.): Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus. Frankfurt am Main. S. 401 – 440.
- 76 Graf, Rüdiger (2008): Die Zukunft der Weimarer Republik Krisen und Zukunftsaneignungen in Deutschland 1918-1933. München: De Gruyter.

- 77 Haller, Gret (2014): Subjektive Rechte als Grundlage der Res Publica? Die Bandbreite des westlichen Republikverständnisses im Hinblick auf die Anschlussfähigkeit für nicht-westliche Kulturen. In: Assmann, Heinz-Dieter; Bassner, Frank; Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014): Republik. Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs. Nomos Verlagsgesellschaft: Baden-Baden. S. 49 – 74.
- 78 Heidrich, Nina (2018): Rundfunk in der Weimarer Republik : regionale und nationale Konzepte. Bielefeld: Aisthesis Verlag.
- 79 Hermanns, Fritz (1999): Sprache, Kultur und Identität. Reflexionen über drei Totalitätsbegriffe. In: Gardt, Andreas/ Haß-Zumkehr, Ulrike/ Roelcke, Thorsten (Hrsg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin/New York: Walter de Gruyter. S. 351 – 391.
- 80 Höhl, Kathrin (2003): Der demokratisierende Aristokrat. Thomas Manns Rede „Von Deutscher Republik. In: Horst D. Schlosser (Hrsg.) (2004): Das Deutsche Reich ist eine Republik. Beiträge zur Kommunikation und Sprache der Weimarer Zeit. Frankfurt. a.M.: Peter Lang. S. 115 – 128.
- 81 Holzinger, Michael (Hrsg.) (2013): Anonym: LI Gi – Das Buch der Riten, Sitten und Gebräuche.
- 82 HONG, Gildong (2014): Die Republik zwischen Nominalismus und Realismus in der konfuzianistischen Tradition Koreas. In: Assmann, Heinz-Dieter/Baasner, Frank/ Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014): Republik : Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs. Baden-Baden: Nomos. S. 193 – 202.
- 83 Hori, Tatsunosuke (Hrsg.) (1869): Wayaku Ei jisho, Shanghai : American Presbyterian Mission Press
- 84 Hörnle, Tatjana (2017): Menschenrechte als universale Rechte?“ In: Seelmann, Kurt (Hrsg.): Menschenrechte Begründung – Universalisierbarkeit – Genese. De Gruyter. S. 23 – 40.
- 85 Hosne, Ana Carolina (2013): The Jesuit Missions to China and Peru, 1570-1610: Expectations and Appraisals of Expansionism. Routledge.
- 86 HUANG, Chun-chieh (2012): Dr. Sun Yat-sen's Pan-Asianism Revisited: Its Historical Context and Contemporary Relevance. In: Journal of Cultural Interaction in East Asia, vol.3. S. 69 – 74.

- 89 Humboldt, Wilhelm v. (1820/1979): Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung. In: Flitner, Andreas; Giel, Klaus (Hrsg.) (1979): Wilhelm von Humboldt. Schriften zur Sprachphilosophie. Werke in fünf Bänden (III). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 1 – 25.
- 87 Humboldt, Wilhelm v. (1828): Über den Dualis. Berlin: Drucker der Königlichen Akademie der Wissenschaft. (Online-Zugang: <https://archive.org/details/ueberdendualis00humb/page/n1>)
- 88 Humboldt, Wilhelm v. (1973): Schriften zur Sprache. Reclam. Stuttgart.
- 90 Hürter, Jens (2002): TANG Caichang (1867 – 1900). Reform, Denker und Rebell in China an der Schwelle zur Moderne. LIT Verlag.
- 91 Janich, Peter (1992): Die methodische Ordnung von Konstruktionen. Der Radikale Konstruktivismus aus der Sicht des Erlanger Konstruktivismus. In: Schmidt, S. J. (Hrsg.) (1992): Kognition und Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. S. 24 – 41.
- 92 Jantsch, Erich (1986): Die Selbstorganisation des Universums. 3. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- 93 Johnson, Mark (1987). The Body in the Mind: The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason, University of Chicago.
- 94 Kämper, Heidrun (2014): Demokratisches Wissen in der frühen Weimarer Republik. Historizität – Agonalität – Institutionalisierung. In: Kämper, Heidrun/Haslinger, Peter/Raithel, Thomas (Hrsg.): Demokratieggeschichte als Zäsurgeschichte. Diskurse der frühen Weimarer Republik. Berlin/Boston: de Gruyter, 2014. S. 19 – 96.
- 95 Kämper, Heidrun (2018): Partizipationskonzepte in der frühen Weimarer Republik. Institutionalisierung eines demokratischen Prinzips. Bremen : Hempen.
- 96 KANG, Youwei (1958), übers. von Thompson, Laurence G.: Ta t'ung Shu: The One-World Philosophy of K'ang Yu-wei. George Allen & Unsinn Ltd.
- 97 Kärtner, Jurit (2015): Das Problem der doppelten Kontingenz als Ausgangsproblem des Sozialen und der soziologischen Theorie. Vorschlag zu einer Systematisierung der soziologischen Systemtheorie Niklas Luhmanns. In: Zeitschrift für theoretische Soziologie 4/1(2015) S. 60 – 88.
- 98 Kaske, Elisabeth (2008): The Politics of Language in Chinese Education: 1895 – 1919. Brill Verlag: Leiden; Boston.
- 99 Keevak, Michael (2017): Embassies to China: Diplomacy and Cultural Encounters Before the Opium Wars. Springer.

- 100 Keller, Reiner (2011): Wissenssoziologische Diskursanalyse. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse (Bd. I). Theorien und Methoden. Wiesbaden: VS, 3. Aufl. S. 125 – 158.
- 101 Keller, Rudi (1990): Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache. Tübingen: Francke.
- 102 Keller, Rudi (1995): Sprachwandel, ein Zerrspiegel des Kulturwandels?, in: Karl-Egon Lönne (Hrsg.), Kulturwandel im Spiegel des Sprachwandels, Tübingen/Basel, S. 207 – 218.
- 103 Kim, Sangkeun (2005): Strange Names of God: The Missionary Translation of the Divine Name and the Chinese Responses to Matteo Ricci's «Shangti» in Late Ming China, 1583-1644. Peter Lang.
- 104 Kitayama, Junyu (1954): West-Östliche Begegnung. Japans Kultur und Tradition. de Gruyter.
- 105 Klein, Thoralf (2009): Geschichte Chinas: Von 1800 bis zur Gegenwart. 2. durchgesehene Auflage. Ferdinand Schöningh.
- 106 Koller, Werner (1979): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Heidelberg: Quelle and Meyer.
- 107 Koselleck, Reinhart (1972): Einleitung. Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (1972) (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Stuttgart: Klett-Cotta.
- 108 Koselleck, Reinhart (1979) (Hrsg.): Historische Semantik und Begriffsgeschichte. Stuttgart: Klett-Cotta.
- 109 Koselleck, Reinhart (2006): Begriffsgeschichten. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 110 KROGH, G. v. /KÖHNE, M. (1998): Der Wissenstransfer in Unternehmen: Phasen des Wissenstransfers und wichtige Einflussfaktoren, in: Die Unternehmung, vol. 56 , No. 5/6, pp. 235 – 252.
- 111 Kroy, W. (1995): Technologiemanagement für grundlegende Innovationen. In: Zahn, E. (Hrsg.): Handbuch Technologiemanagement. Stuttgart: Schäffer–Poeschel , S. 57 – 79
- 112 Kuch, Kristin (2018): Krisenszenarien – Metaphorisch Motiviertes Wissen Im Wandel: Eine Linguistische Untersuchung Wirtschafts- Und Sozialpolitischer Diskurse. Walter de Gruyter.
- 113 Kuhn, Heinrich C. (2014): Philosophie der Renaissance. Kohlhammer Verlag.

- 114 Kuhn, Thomas (1970): *The Structure of Scientific Revolutions*. THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS, LTD., LONDON.
- 115 Kwong, Luke S. K. (2000): *Chinese Politics at the Crossroads: Reflections on the Hundred Days Reform of 1898*. In: *Modern Asian Studies* vol. 34, No. 3. S. 663 – 695.
- 116 Lacan, Jacques (1949/1991): *Das Spiegelstadium als Bildner der Ich-Funktion, wie sie uns in der psychoanalytischen Erfahrung erscheint*. In: Ders.: *Schriften I*. Weinheim/Berlin: Quadriga, S. 61 – 70.
- 117 Lakoff, George (1987) *Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal About the Mind* Chicago: University of Chicago Press.
- 118 Lakoff, George/Turner, Mark (1989): *More Than Cool Reason: A Field Guide to Poetic Metaphor* Chicago: University of Chicago Press. Merwin, W. S. 1973. *Asian Figures*. New York: Atheneum.
- 119 Landwehr, Achim (2008): *Historische Diskursanalyse*. Frankfurt/M.: Campus.
- 120 Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of cognitive grammar, vol. 1; theoretical prerequisites*, Stanford.
- 121 Lazich, Michael C (2000): *E.C. Bridgman (1801-1861), America's First Missionary to China*. Edwin Meilen Press.
- 122 LEE, Junghwan (2013): *The History of Konghwa 共和 in Early Modern East Asia and Its Implications in the [Provisional] Constitution of the Republic of Korea*. In: *Acta Koreana*, vol.16, no.1, S. 141 – 175.
- 123 LEI, Yong (2009): *Auf der Suche nach dem modernen Staat. Die Einflüsse der allgemeinen Staatslehre Johann Casper Bluntschlis auf das Staatsdenken LIANG Qichaos*. Peter Lang.
- 124 Leutner, Mechthild (2004): „Richard Wilhelms chinesische Netzwerke: Von kolonialen Abhängigkeiten zur Gleichrangigkeit“, in: *Chinesische Literatur: Zum siebzigsten Geburtstag von Eva Müller*. In: (hrsg.) Leutner, Mechthild; Damm, Jens: *Berliner China-Hefte 27*, Münster: LIT Verlag. S. 76 – 102.
- 125 Leutner, Mechthild (2014): *Musterkolonie Kiautschou": Die Expansion des Deutschen Reiches in China. Deutsch-chinesische Beziehungen 1897 bis 1914. Eine Quellensammlung*. de Gruyter Verlag.
- 126 LI, Gongzhong (2016): *Republic in Modern China: The Cross-cultural Dissemination of a Political Concept*“, In: *Chinese Studies in History*, vol. 49, S. 142 – 151.

- 127 Link, Jürgen (1999): Diskursive Ereignisse, Diskurse, Interdiskurse. Sieben Thesen zur Operativität der Diskursanalyse am Beispiel des Normalismus. In: Bublitz, Hannelore; Bohrmann, Andreas; Hanke, Christine; Seier, Andreas (Hrsg.): Das Wuchern der Diskurse. Frankfurt/M.: Campus. S. 148 – 161.
- 128 Lippert, Wolfgang (1979): Entstehung und Funktion einiger chinesischer marxistischer Termini: der lexikalisch-begriffliche Aspekt der Rezeption des Marxismus in Japan und China. Steiner
- 129 Luhmann, Niklas (1984), Soziale Systeme, Frankfurt
- 130 Lynn, Richard John (2012): Straddling the Tradition-Modernity Divide: Huang Zunxian (1848 – 1905) and His Poems on Miscellaneous Subjects from Japan. In: (Hrsg.) King, Richard; Poulton, Cody; Endo, Katsuhiko (2012): Sino-Japanese Transculturation: From the Late Nineteenth Century to the End of the Pacific War. Lexington Books. S. 19 – 32.
- 131 Malotki, Ekkehart (1983). Hopi Time: A Linguistic Analysis of the Temporal Concepts in the Hopi Language. Trends in Linguistics. Studies and Monographs. 20. Berlin, New York and Amsterdam: Mouton Publishers.
- 132 Mandelblit, Nili. (1995): Beyond Lexical Semantics: Mapping and Blending of Conceptual and Linguistic Structures in Machine Translation. In: Proceedings of the Fourth International Conference on the Cognitive Science of Natural Language Processing, Dublin, 1995.
- 133 Martschukat, Jürgen (2000): Inszeniertes Töten. Eine Geschichte der Todesstrafe vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Köln: Böhlau.
- 134 Maturana, Humberto R. (1982): Erkennen. Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit. Ausgewählte aberiten zur biologischen Epistemologie. Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg.
- 135 Meienberger, Norbert, The Emergence of Constitutional Government in China (1905 1908): The Concept Sanctioned by the Empress Dowager Tz'u Hsi, Bern: Peter Lang, 1980.
- 136 Meier, Christian (1970): Entstehung des Begriffs „Demokratie. Vier Prolegomena zu einer historischen Theorie. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main.
- 137 Meier, Franz (2012): Sexualität und Tod: Eine Themenverknüpfung in der englischen Schauer- und Sensationsliteratur und ihrem soziokulturellen Kontext (1764-1897). Walter de Gruyter.
- 138 Merten, K. (1993). Die Entbehrlichkeit des Kommunikationsbegriffs – Oder: Systemische Konstruktion von Kommunikation. In: Bentele, G. & Rühl, W. (Hrsg.), 188-201.

- 139 Meyer, Harald (2017): Begriffstransfer. In: S. 355 – 366. Kühnhardt, Ludger/ Mayer, Tilman (Hrsg.): Bonner Enzyklopädie der Globalität. Springer.
- 140 MINSKY, Marvin (1974): A Framework for Representing Knowledge. In: Artificial Intelligence Memo No. 306, M.I.T. Artificial Intelligence Laboratory. [Abgedruckt in: Patrick H. WINSTON (Hrsg., 1975). The Psychology of Computer Vision. New York, 211–277. – Auszug abgedruckt in: Dieter METZING (Hrsg., 1980). Frame Conceptions and Text Understanding. Berlin und New York, S. 1 – 25. – dt. in: Dieter MÜNCH (Hrsg., 1992). Kognitionswissenschaft. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Frankfurt am Main, S. 92 – 133.]
- 141 Mitterer, Josef (1992): Das Jenseits der Philosophie. Wider das dualistische Erkenntnisprinzip. Wien: Passagen.
- 142 Mucha, Katharina (2016): Selbst- und Identitätsgestaltung in kognitionslinguistischer Perspektive – (Netze von) Diskurskonstruktionen exemplifiziert an Briefen des 20. Jahrhunderts. In: Grotek, Edyta/Norkowska, Katarzyna (Hrsg.): Sprache und Identität – Philologische Einblicke. Berlin: Frank & Timme GmbH.
- 143 Muehlhahn, Klaus (2002): Zwischen Sühne und nationaler Schande – Die Sühnbestimmungen des Boxerprotokoll 1901 und der Aufstieg des chinesischen Nationalismus (Between Redemption and National Humiliation: The Boxer Protocol and the Rise of Chinese Nationalism), in: Susanne Kuss/ Bernd Martin (Hrsg.), Der Boxeraufstand und das Deutsche Reich, Baden-Baden: Nomos, S. 245 – 270.
- 144 Mühlemann, Guido (2006): Chinas Experimente mit westlichen Staatsideen: eine rechtshistorische und zeitgeschichtliche Untersuchung zur chinesischen Rezeption europäischer Staatsideen. Schulthess Verlag.
- 145 Müller, Gotelind (2001): China, Kropotkin und der Anarchismus: eine Kulturbewegung im China des frühen 20. Jahrhunderts unter dem Einfluss des Westens und japanischer Vorbilder. Otto Harrassowitz Verlag.
- 146 Murthy, Viren (2012): On the Emergence of New Concepts in Late Qing China and Meiji Japan: The Case of Religion. In: (hrsg.) King, Richard; Poulton Cody; Endo, Katsuhiko (2012): Sino-Japanese Transculturation: From the Late Nineteenth Century to the End of the Pacific War. Lexington Books. S. 71 – 98.
- 147 Nagavajara, Chetana (2014): Kritik als öffentliche Angelegenheit: Fallstudien aus Thailand. In: Assmann, Heinz-Dieter/Baasner, Frank/Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014): Republik : Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs. Baden-Baden: Nomos. S. 173 – 192.

- 148 Neubert, Stefan/Reich, Kersten/Voß, Reinhard (2001): Lernen als konstruktiver Prozess. In: Hug, Theo (Hrsg.) (2001): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten Band 1, Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? Schneider Verlag Hohengehren. S. 253 – 265.
- 149 Neuland, Eva (1987): Spiegelung und Gegenspiegelung“, In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. vol. 15. S. 58 – 82
- 150 NG, Wai-Ming (1995): The Formation of Huang Tsun-hsien's Political Thought in Japan (1877-1882)“, In: Sino-Japanese Studies, vol. 8, No. 1. S. 4 – 21.
- 151 Nübling, Damaris (2011): Von der ‚Jungfrau‘ zur ‚Magd‘, vom ‚Mädchen‘ zur ‚Prostituierten‘: Die Pejorisierung der Frauenbezeichnungen als Zerrspiegel der Kultur und als Effekt männlicher Galanterie?“, In: Historische Semantik Bd. 1, Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 344 – 359.
- 152 Ommerborn, Wolfgang/Paul, Gregor/Roetz, Heiner (2011): Das Buch Mengzi im Kontext der Menschenrechtsfrage. LIT Verlag.
- 153 Ottmann, Henning (2010): Geschichte des politischen Denkens Band 4: Das 20. Jahrhundert, Teilband 1: Der Totalitarismus und seine Überwindung. J.B. Metzler Verlag.
- 154 Piaget, Jean (1959/2009): Nachahmung, Spiel und Traum: die Entwicklung der Symbolfunktion beim Kinde. Klett-Cotta.
- 155 Pohl, Manfred (2005): Geschichte Japans. C.H.Beck: München.
- 156 Pöhlmann, Ferdinand (2016): Philosophie: Werke aus drei Jahrtausenden. Springer Verlag.
- 157 Pörksen, Bernhard (2015): Schlüsselwerke des Konstruktivismus. In: Pörksen, Bernhard (Hrsg.) (2015): Schlüsselwerke des Konstruktivismus, 2., erweiterte Auflage. Mit einem Nachwort von Siegfried J. Schmidt. Wiesbaden: Springer VS. S. 3 – 20.
- 158 Rautenstrauch, Eike (2016): Berlin im Feuilleton der Weimarer Republik : zur Kulturkritik in den Kurzesays von Joseph Roth, Bernard von Brentano und Siegfried Kracauer. Bielefeld: transcript.
- 159 Reich, Kersten (1998): Die Ordnung der Blicke Perspektiven des interaktionistischen Konstruktivismus. Band 2: Beziehungen und Lebenswelt. Berlin : Luchterhand.
- 160 Reich, Kersten (2000): Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Neuwied u.a. Luchterhand.
- 161 REN, Junhong/LI, Ran (2015): A Complementary Perspective of Conceptual Blending Theory and Relevance Theory on Metaphor Interpretation. In: Theory and Practice in Language Studies, vol. 5, No. 10, S. 2091 – 2096.

- 162 Reynolds, Douglas R. (2014): Japanese Encyclopaedias: A Hidden Impact on Late Qing Chinese Encyclopaedias?. In: Dolež'elova'-Velingerova', Milena; Wagner, Rudolf G. (2014): Chinese Encyclopaedias of New Global Knowledge (1870–1930). Changing Ways of Thought. Springer. S. 137 – 190.
- 163 Richter, Melvin (1995): The History of Political and Social Concepts. A Critical Introduction. Oxford: Oxford University Press.
- 164 Ruggieri, Michele/Ricci, Matteo (2001): Dicionário Português-Chinês. 葡汉辞典. Portuguese-Chinese Dictionary. Biblioteca Nacional Portugal.
- 165 Rutt, Richard (2013): Zhouyi: A New Translation with Commentary of the Book of Changes. Routledge.
- 166 Rydning, Atin Fougner (2005): The Return of Sense on the Scene of Translation Studies in the Light of the Cognitive Blending Theory. In: Processus et cheminements en traduction et interprétation Volume 50, Number 2, April. S. 392 – 404.
- 167 Sakurai, Takehito (2013): A Study of the Translated Words in the Ei-wa Taiyaku Shuchin Jisho First Edition by Producing an Electronic Text of Oranda Jii. In: Studies in the Japanese Language vol. 9, No. 3. S. 17 – 33.
- 168 Sanford, Anthony J. /Garrod, Simon C. (1981): Understanding written language. Chichester, England: Wiley.
- 169 Sanford, Anthony J. /Garrod, Simon C. (1998): The role of scenario mapping in text comprehension. In: Discourse Processes, 26:2-3, S. 159 – 190.
- 170 Sapir, Edward (1921/1972): Die Sprache. Eine Einführung in das Wesen der Sprache. 2. Aufl. der dt. Übersetzung v. Conrad P. Homberger. München: Hueber.
- 171 Sarasin, Philipp (2001): Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- 172 Sarasin, Philipp (2003): Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- 173 Schank, Roger C./ Abelson, Robert P (1977): Scripts, plans, goals, and understanding: An inquiry into human knowledge structures. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- 174 Schatz, Klaus (2000): G. W. Leibniz und die China-Mission der Jesuiten – Kulturelle Optionen der Jesuiten in China, In: LI, Wenzhao/Poser, Hans (Hrsg.) (2000): Das Neueste über China: G.W. Leibnizens Novissima Sinica von 1697 : Internationales Symposium, Berlin 4. bis 7. Oktober 1997. Franz Steiner Verlag, Stuttgart. S. 69 – 78.

- 175 Schewe, Lars (2003): Der uns aufgezwungene Weltvertrag“ Die Presse zum Frieden von Versailles. In: Horst D. Schlosser (Hrsg.) (2004): Das Deutsche Reich ist eine Republik. Beiträge zur Kommunikation und Sprache der Weimarer Zeit. Frankfurt. a.M.: Peter Lang. S. 51 – 62.
- 176 Schlosser, Horst D. (2004): Einleitung. Das Deutsche Reich ist eine Republik. Vom Inneren Zwiespalt des Weimarer Staates. In: Schlosser, Horst D. (Hrsg.) (2004): Das Deutsche Reich ist eine Republik. Beiträge zur Kommunikation und Sprache der Weimarer Zeit. Frankfurt. a.M.: Peter Lang. S. 7 – 16.
- 177 Schmidt, Siegfried J. (2003): Kognitive Autonomie und soziale Orientierung. Konstruktivistische Bemerkungen zum Zusammenhang von Kognition, Kommunikation, Medien und Kultur. Münster: Lit Verlag.
- 178 Schmidt, Siegfried J. (2015): Der Abschied von der Wahrheit. In: Pörksen, Bernhard (Hrsg.) (2015): Schlüsselwerke des Konstruktivismus, 2., erweiterte Auflage. Mit einem Nachwort von Siegfried J. Schmidt. Wiesbaden: Springer VS. S. 415 – 430.
- 179 Schneider, U. (1996): Management in der wissensbasierten Unternehmung: Das Wissensnetz in und zwischen Unternehmen knüpfen, In: Schneider, U. (Hrsg.): Wissensmanagement: die Aktivierung des intellektuellen Kapitals. Frankfurt a. Main, 1996, S. 13 – 48.
- 180 Schöttler, Peter (1988): Sozialgeschichtliches Paradigma und historische Diskursanalyse. In: Fuhrmann, Jürgen; Müller, Harro (Hrsg.): Diskurstheorien und Literaturwissenschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 159 – 199.
- 181 Schrader, S. (1990): Zwischenbetrieblicher Informationstransfer: Eine empirische Analyse kooperativen Verhaltens. Berlin.
- 182 Schröder, Ulrike (2012): Kommunikationstheoretische Fragestellungen in der kognitiven Metaphernforschung: eine Betrachtung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. BoD – Books on Demand.
- 183 Schwentker, Wolfgang (2003): Die Samurai. München: C.H.Beck.
- 184 Seah, Audrey (2017): The 1670 Chinese Missal: A Struggle for Indigenization Amidst the Chinese Rites Controversy. In : Clark, Anthony E. (hrsg.): China's Christianity: From Missionary to Indigenous Church. Brill Academic Pub. S. 86 – 120.
- 185 Sesko, Markus (2013): Leitfaden zum japanischen Schwert. Lulu Verlag.
- 186 SHEN, Guowei (2003): KANG Youwei und seine ‚Über die japanischen Werke‘. In: WAKUMON. No. 5. S. 51 – 68.
- 187 SHEN, Jiaxuan (1994): A survey of studies on grammaticalization. In: Foreign Language Teaching and Research, vol. 04, S. 17 – 24; S. 80.

- 188 Solso, Robert (2005): Kognitive Psychologie. Heidelberg: Springer.
- 189 Staffeldt, Sven (2011): Wann rot und wann schwarz gesehen wird. Bemerkungen zur Methode der Analyse phraseologischer Bedeutungen anhand zweier Farbphraseologismen. – In: Groh, Arnold (Hrsg.): Was ist Farbe? Bunte Beiträge aus der Wissenschaft. Berlin: Weidler. S. 123 – 143.
- 190 Standke, Jan/Angermüller, Johannes (2014): Diskurs (historisch-kulturwissenschaftlich). In: Wrana, Daniel/Ziem, Alexander/Reisigl, Martin/Nonhoff, Martin/Angermüller, Johannes (2014) (Hrsg.): DiskursNetz. Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung. S. 78 – 79.
- 191 Steen, Pamela (2012): Fantastische Fiktionen in Alltagsgespräch. In: Schmeink, Lars/Müller, Hans-Harald (Hrsg.): Fremde Welten: Wege und Räume der Fantastik im 21. Jahrhundert. Walter de Gruyter. S. 77 – 102.
- 192 Stenschke, Oliver (2004): Die Akteure des diskursiven Wissenstransfers. In: Wichter, Sigurd/Stenschke, Oliver (Hrsg.): Theorie, Steuerung und Medien des Wissenstransfers. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, S. 45 – 56.
- 193 Tezcan, Levent (2014): Visionen und Herausforderungen der türkischen Republik. In: Assmann, Heinz-Dieter/Baasner, Frank/Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014): Republik : Ursprünge, Ausgestaltungen, Repräsentationen eines scheinbar universellen Begriffs. Baden-Baden: Nomos. S. 99 – 112.
- 194 Thiel, Michael (2002): Wissenstransfer in komplexen Organisationen. Effizienz durch Wiederverwendung von Wissen und Best Practices. Wiesbaden: Springer.
- 195 Turner, Mark (1996): „Creative Blends“ and „Many Spaces“. Chapters 5 and 6 of The Literary Mind: The Origins of Thought and Language. New York: Oxford University Press.
- 196 Turner, Mark (2008): Frame Blending. In: Favretti, Rema Rossini (Hrsg.): Frames, Corpora, and Knowledge Representation. Bologna: Bononia University Press, 2008. S. 13 – 32.
- 197 Vittinghoff, Natascha (2002): Die Anfänge des Journalismus in China (1860 – 1911). Otto Harrassowitz Verlag.
- 198 Vogelsang, Kai (2003): Hochtrabende Worte aus niederer Stellung. Zur intra-elitären Kommunikation in Zeiten der Zensur. In: Führer, Bernhard (Hrsg.): Zensur: Text und Autorität in China in Geschichte und Gegenwart: Referate der Jahrestagung 2000 der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS). Otto Harrassowitz Verlag. S. 58 – 74.
- 199 Wehler, Hans-Ulrich (1998): Die Herausforderung der Kulturgeschichte. München: Beck.

- 200 Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht. Herbert von Halem Verlag.
- 201 Wengeler, Martin (2014): Diskursanalyse (Düsseldorfer Schule). In: Wrana, Daniel/Ziem, Alexander/Reisigl, Martin/Nonhoff, Martin/Angermuller, Johannes (2014) (Hrsg.): DiskursNetz. Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung. S. 88 – 89.
- 202 Williams, F. W. (1889): The Life and Letters of Samuel Wells Williams, LL.D. Missionary, Diplomatist, Sinologue. New York and London: G. P. Putnam's Sons.
- 203 Wittgenstein, Ludwig (1977): Bemerkungen Über Die Farben. Berkeley/ Los Angeles/ California: University of California Press.
- 204 Wrana, Danie/Ziem, Alexander/Reisigl, Martin/Nonhoff, Martin/Angermuller, Johannes (2014) (Hrsg.): DiskursNetz. Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- 205 Wylie, Alexander (1867): Memorials of Protestant Missionaries to the Chinese: Giving a List of their Publications and Obituary Notices of the Deceased. With Copious Indexes. Shanghai: American Presbyterian Mission Press.
- 206 XIANG, Lanxin (2014): The Origins of the Boxer War: A Multinational Study. Routledge.
- 207 Yanabu, Akira (1991): Modernisierung der Sprache. Eine kulturhistorische Studie über westliche Begriffe im japanischen Wortschatz. übers. von Florian Coulmas. iudicium.
- 208 YANG, En-lin (1979): Die sagenhaften Kaiser in der chinesischen Urgeschichte. Versuch eines Vergleichs zwischen alten klassischen Überlieferungen und neuen archäologischen Funden in China. In: Forschungen und Berichte Bd. 19, Kunsthistorische und volkskundliche Beiträge. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. S. 37 – 48.
- 209 Young, E. P. (1977): The Presidency of Yuan Shih-k'ai: Liberalism and Dictatorship in Early Republican China. University of Michigan Press
- 210 YU, Yuan (2015): A Study of Lexical Translation from the Perspective of Conceptual Blending Theory. In: Overseas English, No. 3, S. 156 – 157; S. 162.
- 211 Zachmann, Urs Matthias (2009): China and Japan in the Late Meiji Period. China policy and the Japanese discourse on national identity, 1895 – 1904. Routledge.

- 212 Żebrowska, E. (2015c): Gerd Antos, Ludwig Fleck und die Textlinguistik. W: Czachur, Waldemar/ Opiłowski, Roman (red.): Sprache – Wissen – Medien. Festschrift für Professor Gerd Antos. (= Breslauer Studien zur Medienlinguistik. Wrocławskie studia z lingwistyki mediów. Band 4), ATUT/ Neisse Verlag, Wrocław/Dresden, S. 231-240.
- 213 ZHAO, Suisheng (2004): A Nation-state by Construction: Dynamics of Modern Chinese Nationalism. Stanford University Press.
- 214 ZHAO, Yunze; SUN Ping (2018): A History of Journalism and Communication in China. Abingdon & New York: Routledge.
- 215 Ziem, Alexander (2008): Frames und sprachliches Wissen: Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. de Gruyter.
- 216 Ziem, Alexander (2008): Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. Berlin/New York.
- 217 Ziem, Alexander (2009): Frames im Einsatz. Aspekte anaphorischer, tropischer und multimodaler Bedeutungskonstitution im politischen Kontext. In: Felder, Ekkehard/ Müller, Marcus (2009) (Hrsg.): Wissen durch Sprache: Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen. S. 207 – 244.
- 218 Zöllner, Reinhard (1990): Lorenz von Stein und Kokutai. In: Oriens Extremus. No. 33. vol. 1. S. 65 – 76.

CHINESISCHE LITERATUR

- 1 [ohne Autorenangabe] (1857): Über Steuerwesen in den Provinzen. In: Fortführung von Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 58 (佚名 (1857) : 《遵议胜保奏请各省普律抽厘疏》, 载《皇朝经世文编续编·卷五十八》)
- 2 [ohne Autorenangabe] (1898): Die „Gong He“-Partei plant neue Politik für die Präsidentwahl. In: Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 2. (阙名 (1898): 《美国共和党拟举总统宣论新政》, 载《皇朝经世文新编·卷二》)
- 3 [ohne Autorenangabe] (1900): Die Vereinbarung zwischen England und Deutschland. In: Qing Yi Bao. vol. 63 (佚名: 《英美协商主意》, 载《清议报》, 第63册)
- 4 [ohne Autorenangabe] (1902): Über die Kriege zwischen Amerika und Spanien. In: 4. Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 50 (佚名 (1902) : 《论美班战祸》, 载《皇朝经世文四编·卷五十》)
- 5 [ohne Autorenangabe]: Art. III. Some account of Captain Mercator Cooper's Visit to Japan in the whale ship Manhattan of Sag Harbor. BY C.F.Winslow. M.D. (Chinese Repository, vol. XV.-April. 1846-No. 4. S. 172-180) S. 178. [ohne Autorenangabe]
- 6 [ohne Autorenangabe]: (1908): Satzung von Universal Postal Union. In: Orientalische Zeitschrift. vol. 1 (佚名: 《万国邮政联约章程》, 载《东方杂志》, 第1期)
- 7 CHEN, Duxiu et. al. (2011a): Neue Jugend. Bd. 1. Chinese Bookstore. (陈独秀等: 《新青年·第一卷》, 中国书店)
- 8 CHEN, Duxiu et. al. (2011b): Neue Jugend. Bd. 3. Chinese Bookstore. (陈独秀等: 《新青年·第二卷》, 中国书店)
- 9 CHEN, Enwei (2010): LIANG Tingnan and Guangdong Naval Defense Collective Review as a Local Naval Defense Comprehensive History. In: Chinese Local Chronicles. vol. 10. S. 50 – 56. (陈恩维: 梁廷枏与地方海防通史《广东海防汇览》, 载《中国地方志》, 2010年第10期)

- 10 CHEN, Liwei (2011): Die Entstehung der chinesischen und japanischen Begriffe und ihre Wechselwirkung in der Neuzeit. Am Beispiel von Demokratie und Republik. In: Journal of the History of Ideas in East Asia. vol. 1. S. 149 – 178. (陈力卫: 《近代中日概念的形成及其相互影响——以“民主”与“共和”为例》, 载《东亚观念史集刊》, 2011年第1期, 149-178页)
- 11 CHEN, Shude (1988): Forschung der Übersetzung „Qunxue.“ In: Sociological Study. vol. 6. S. 74-78. (陈树德: 《“群学”译名考析》, 载《社会学研究》1988年06期, 74-78页.)
- 12 CHEN, Xulu (1984): Qunxue – Die gesellschaftliche Anschauung von den Reformisten in der Wuxu-Zeit. In: Modern Chinese History Studies. vol. 2. S. 161 – 175. (陈旭麓: 《戊戌时期维新派的社会观——群学》, 载《近代史研究》, 1984年02期, 161-175页.)
- 13 CHEN, Yirong (2010): On Kojo Teikichi and the Japanese News Translations in Column of Current Affairs (Shiwu Bao). In: Historical Research. 2010 (No. 1.). S. 99 – 115. (陈一荣: 《古城贞吉与《时务报》“东文报译”论略》, 载《历史研究》, 2010年第1期)
- 14 CHEN, Zheng (Hrsg.) (2005): Gesamtwerk von HUANG Zunxian. Bd. 1. Zhonghua Book Company. (黄遵宪著, 陈铮编: 《黄遵宪全集(上)》, 中华书局)
- 15 CHEN, Zhi (1901): Über Kohlenabbau. In: Fortführung von Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 2 (陈炽 (1827): 《分囷采煤说》, 载《皇朝经世文新编·矿务·卷二》)
- 16 Chiang, Ying-ho (2004): LIANG Qichao und Neologismen der chinesischen Sprache in der Neuzeit. In: Journal of Chinese Studies. vol 44. S. 379 – 404. (蒋英豪: 《梁启超与近代汉语新词》, 载《中国文化研究所学报》, 2004年第44期)
- 17 CUI Yingling (2015): The Formation of Modern Chinese Notion of „Society.“ In: Society. vol.2. S. 29 – 57. (崔应令: 《中国近代“社会”观念的生成》, 载《社会》2015年02期 29-57页.)
- 18 DU, Jiangsu (2010): A Brief Analysis on Changxingxueji. In: Journal of the International Exchange Support Center, Niigata University. vol. 6. S. 88 – 98. (杜江宇: 《<长兴学记>浅议》, 载《新潟大学国際センター紀要》, 2010年第6号)

- 19 FANG, Weigui (2000): Westliche Konzepts „Parlament“, „Demokratie“, „Republik“ im 19.Jh Chinas und die Bedeutungswandlung sowie der Wortgebrauch. In: Peking University Law Journal. vol. 3. S. 257 – 276. (方维规: 《东西洋考“自主之理”: 19世纪“议会”、“民主”、“共和”等西方概念之中译、嬗变与使用》, 载《中外法学》, 2000年第3期, 257-276页.)
- 20 FANG, Weigui (2001): The Translation, Semantic Change, and Use of the Terms ‚Parliament, ‚Democracy‘, ‚Republic‘, and Related Categories in 19th Century China. In: CHINESE LITERATURE AND HISTORY, Shanghai Classics Publishing House. S. 59 – 86. (方维规: 《“议会”、“民主”、“共和”等概念在十九世纪的中译、嬗变与运用》, 载《中华文史论丛》, 2001年第2辑, 第59-86页)
- 21 FANG, Weigui (2003): „Economy“ and Its Chinese Translation: A Matter of Economy or of Politics. In: Social Sciences in China. vol. 3. S. 178 – 188. (方维规: 《“经济”译名溯源考——是“政治”还是“经济”》, 《中国社会科学》2003年第3期178-188页.)
- 22 FANG, Weigui (2009): Leitfaden der begriffsgeschichtlichen Untersuchungsmethode – Problem in Bereich der China-Forschung. In: HUANG, Xingtao (Hrsg.): New History. Bd. 3. Zhonghua Book Company. S. 3 – 20. (方维规: 《概念史研究方法要旨——兼谈中国研究中存在的问题》, 载黄兴涛主编《新史学》第三卷《文化史研究的再出发》, 中华书局2009年, 第3-20页)
- 23 FENG, Tianyu (2002): Revolution & Republicanism: Forming Political Nucleus Concept between Late Qing and Republic of China. In: Wuhan University Journal. vol. 1. S. 1 – 14. (冯天瑜: 《“革命”、“共和”: 清民之际政治中坚概念的形成》, 《武汉大学学报》, 2002年第1期; 1-14页.)
- 24 FENG, Tianyu (2003): Economy, Society and Freedom: Textual Research on Modern Chinese Character. In: Jianghai Academic Journal. vol. 1. S. 22 – 26. (冯天瑜: 《经济·社会·自由: 近代汉字术语考释》, 《江海学刊》2003年第1期; 22-26页.)
- 25 FENG, Tianyu (2005): A Differentiation of Economy. (1/2). In: Journal of Hubei University of Economics. vol. 6. S. 5 – 12. (冯天瑜: 《“经济”辨析》(上), 《湖北师范学院学报》2005年第6期; 5-12页.)
- 26 FENG, Tianyu (2006): A Differentiation of Economy. (2/2). In: Journal of Hubei University of Economics. vol. 1. S. 5 – 11. (冯天瑜: 《“经济”辨析》(下), 《湖北师范学院学报》2006年第1期; 5-11页.)

- 27 FENG, Tianyu (2007): „Kexue“: Concept of Transforming from Ancient to Modern and Jointing of Chinese and Foreign. In: Journal of China University of Geosciences(Social Sciences Edition). vol.6. S. 1 – 5. (冯天瑜: 《“科学”概念的古今转换与中外对接》, 《中国地质大学学报》(社会科学版)2007年第6期; 1-5页.)
- 28 HOU, Yijie (1992): Die Klassenbasis von der konstitutionellen und revolutionären Gruppe“, In: Modern Chinese History Studies. vol. 3. S. 107 – 133. (侯宜杰: 《论立宪派和革命派的阶级基础》, 载《近代史研究》, 1992年第3期, 107-133页)
- 29 HU, Minghua (2012): Über den Staatsnamen von „Republic of China.“ In: Jiangsu Social Sciences. vol. 3. S. 217 – 221. (胡明华, 《“中华民国”国号考》, 《江苏社会科学》, 2012(3):217-221)
- 30 HUANG, Xingtao (2003): An Analyse of the Meaning of History of the Modern Chinese New Words – View about „the General Thinking History.“ In: Open Times. vol. 4. S. 70 – 82. (黄兴涛: 《近代中国新名词的思想史意义发微——兼谈对于“一般思想史”之认识》, 《开放时代》2003年第4期, 第70-82页)
- 31 HUANG, Xingtao (2005): On the „Modernity“ of New Words and Concepts from the Late Qing Dynasty to the Early Republic of China--Including Some Discussings about ‚The Modernity of Thinking and Ideas‘and the Identity of ‚Society‘as Modern Concept in China. In: Tianjin Social Science. vol.4. S. 128 – 136. (黄兴涛: 《清末民初新名词新概念的“现代性”问题——兼论“思想现代性”与现代“社会”概念的中国认同》, 《天津社会科学》2005年第4期 128-136页.)
- 32 HUANG, Xingtao (2007): Discourse Analysis and Studies of Modern Chinese Intellectual and Cultural History. In: Historical Research. vol. 2, S. 149 – 163; S. 192. (黄兴涛: 《“话语”分析与中国近代思想文化史研究》, 《历史研究》2007年第2期149-163页, 192页)
- 33 HUANG, Xingtao (2009): Die Kulturgeschichte von „She“ – Forschung über Erfindung und Anerkennung des neuen feministischen Pronomens. Fujian Education Press. (黄兴涛: 《“她”字的文化史——女性新代词的发明与认同研究》, 福建教育出版社, 2009年)
- 34 HUANG, Xingtao (2012): Untersuchungsmethode der Begriffsgeschichte und Geschichtsforschung der Neuzeit in China. In: Journal of Historical Science. vol. 9. S. 11 – 14. (黄兴涛 《概念史方法与中国近代史研究》, 《史学月刊》2012年09期, 第11-14页)

- 35 Hwang, Chang-Chien (1974): *Echte Berichte von KANG Youwei im Jahr 1898*. Verlag von Institute of History and Pilology, Academia Sinica. (黄彰健: 《康有为戊戌真奏议》, 中央研究院历史语言研究所)
- 36 Hwang, Chang-Chien (1981): *Echte Berichte von KANG Youwei im Jahr 1898 – Bücher inkl. „Über die Reform in Japan“ und „Jie Shi Shang Shu Hui Lu“ werden im Museum der Verbotenen Stadt entdeckt*. In: *Dalu Journal*. Bd. 62. vol. 6. S. 1 – 7. (黄彰健: 《康有为戊戌年真奏议—「日本变政考」、「杰士上书汇录」等书, 已在北平故宫博物院发现》, 载《大陆杂志》第62卷第6期, 页1-7)
- 37 Hwang, Chang-Chien (1993): *KANG Youwei und die Hundert-Tage-Reform*. In: *The Qing History Journal*. vol. 4. S. 83 – 106. (黄彰健: 《康有为与戊戌变法》, 载《清史研究》1993第4期, 页83-106)
- 38 Hwang, Chang-Chien (1996): *Bestätigung für die Korrekturen von Kaiser Guangxu in dem 6. und 7. Bericht von KANG Youwei sowie für das Nachreichen des 5. Bericht durch die zentrale Behörde*. In: *The Qing History Journal*. vol. 4. S. 32 – 45; S. 86. (黄彰健: 《论<杰士上书汇录>所载康有为上光绪第六书第七书曾经光绪改易,并论康上光绪第五书确由总署递上》, 载《清史研究》1996年第4期, 页32 – 45、页86)
- 39 Ji, Jianxun (2012): *History and Sino-Christian Theology: Research on the Proofs of the Existence of God in the Late Ming and Early Qing Dynasty*. Diss. Fudan University. (纪建勋: 历史与汉语神学——明末清初天主(上帝)存在的证明研究复旦大学博士学位论文)
- 40 JIA, Xiaoye (2010): *Scholarship and Politics during the Reform of 1898: Focusing on the Differing Responses to KANG Youwei's Two Books*. In: *Journal of Modern Chinese History Studies*. vol. 6. S. 65 – 79. (贾小叶: 《戊戌时期的学术与政治——以康有为“两考”引发的不同反响为中心》, 载《近代史研究》, 2010年第6期)
- 41 JIANG, Guilin (Hrsg.) (1976): *Sammlung der Nachgelassenen Werke von KANG Nanhai*. (Bd. 11). Hong Ye Shu Ju Verlag. (蒋贵麟 编, 康有为 著: 《康南海先生遗著彙刊》(第十一卷), 宏业书局1976年版)
- 42 JIANG, Yihua/ZHENG, Ronghua (2006): *Gesamte Werke von KANG Youwei*. Bd. 11. China Renmin University Press. (姜义华, 张荣华 (2006): 《康有为全集·第11集》, 中国人民大学出版社。)

- 43 JIN, Guantao/LIU, Qingfeng (2005): Studies of the Origin of Modern Chinese Thought and Database Methodology. In: Journal of Historical Science. vol. 5. S. 89 – 101. (金观涛, 刘青峰: 《中国近现代观念起源研究和数据库方法》, 载《史学月刊》, 2005年第5期, 89-101页)
- 44 JIN, Guantao/LIU, Qingfeng (2008): The Truth of History Database Applied in the Historical Research. In: Studies In Qing History. vol. 1. S. 90 – 108. (金观涛, 刘青峰: 《历史的真实性:试论数据库新方法在历史研究的应用》, 载《清史研究》, 2008年第1期, 90-108页)
- 45 JIN, Guantao/LIU, Qingfeng (2009): Die ideengeschichtliche Studie. Die Etablierung der wichtigen politischen Begriffe in der modernen Zeit Chinas. Law Press China. (金观涛, 刘青峰: 《观念史研究: 中国现代重要政治术语的形成》, 法律出版社)
- 46 KANG, Youwei (1984): Anmerkungen zu Lunyu. Zhonghua Book Company. (康有为著: 《论语注》, 中华书局)
- 47 KANG, Youwei (1987): Anmerkungen zu Mengzi. Zhonghua Book Company. (康有为著: 《孟子微》, 中华书局)
- 48 KANG, Youwei (1989): Studien über Konfuzius als Reformier. Buchreihe der Republik China. Shanghai Bookstore Publishing House. (康有为著: 《孔子改制考》, 上海书店)
- 49 KONG, Xiangji (2008): Eine Studie über die Reformatorischen Berichte von KANG Youwei. National Library of China Publishing House. (孔祥吉: 《康有为变法奏章辑考》, 北京图书馆出版社)
- 50 LEI, Chung-Hsing (2012): The Understanding of Nature Knowledge Among Scholars in Late Imperial of China – A Case Study for Wu Rulun and Sun Baoxuan. In: Journal of Tsinghua University(Philosophy and Social Sciences), vol. 27. S. 32 – 44. (雷中行: 《晚清人士对<天演论>自然知识的理解》, 载《清华大学学报(哲学社会科学版)》, 2012年第3期, 32-44页。)
- 51 LI, Aijun (2012): A historical interpretation of „republic“ in the 19th century in China. In: Journal of Hebei Normal University. vol. 35, No. 1. S. 5 – 10. (李爱军: 《“共和”涵义的近代化及 R e p u b l i c 在 1 9 世纪中国的译释》, 载《河北师范大学学报(哲学社会科学版)》2012年第1期, 5-10页)

- 52 LI, Gongzhong (2013): Die sprachlichen Formulierungen für Gong He in Late-Qing-Dynastie. In: *Modern Chinese History Studies*. vol. 1. S. 4 – 21. (李恭忠: 《晚清的“共和”表述》, 《近代史研究》2013年第1期.第4-21页)
- 53 LI, Lifeng (2012): Begriffsgegeschichtliche Forschung in China: Rückblick und Ausblick. In: *Fujian Tribune(The Humanities & Social Sciences Monthly)*. vol. 5. S. 92 – 100. (李里峰: 《概念史研究在中国回顾与展望》, 载《福建论坛: 人文社会科学版》2012年5期第92-100页)
- 54 LI, Ming (1984): Wan Mu Sen Sen San Wan Hua – Wan Mu Cao Tang Chu Tang. In: *Jinan Journal*. vol. 2. S. 19 – 25. (李明: 《万木森森散万花——万木草堂初探》, 载《暨南学报》1984年第2期)
- 55 LI, Wenchao (2015): Niccolò Longobardo und sein Traité sur quelques points de la religion des chinois. In: *International Sinology*. No. 1. S. 61 – 78. (李文潮 (2015): 《龙华民及其<论中国宗教的几个问题>》, 载《国际汉学》2014年第1期第61-78页.)
- 56 LI, Xizhu (2006): Über den Hintergrund und die Auswirkung von der Entstehung des kaiserlichen Senats am Ende der Qing-Dynastie. In: *Academic Forum For the Youth. Social Sciences Academic Press*. 2006. S. 195 – 221. (李细珠: 《论清末“皇族内阁”出台的前因后果》, 载《中国社会科学院近代史研究所青年学术论坛(2006年卷)》, 社会科学文献出版社, 195至221页)
- 57 LIANG, Jian (2013): Von „Hua Qi Guo“ zu „Mei Li Jian He Zhong Guo“ – Eine Analyse über die Änderung der Übersetzungen von den amerikanischen Staatsnamen in der Qing-Dynastie. In: *Historical Archives*. vol. 1. S. 105 – 110. (梁建: 《从“花旗国”到“美利坚合众国”——清代对美国国名翻译的演变考析》, 载《历史档案》, 2013年第1期, 105-110页)
- 58 LIANG, Qichao (2009): Korrespondenz. Gesammelte Werke von LIANG Qichao. Hrsg. v. CHEN, Shuliang. Beijing Yanshan Verlag. (梁启超: 《梁启超文集·书信》, 陈书良编, 北京燕山出版社)
- 59 LIANG, Tingnan (1846), LUO, Yi/ LIU, Xiao (Hrsg.) (1993): Vier Artikel über das Ozeanreich. Zhonghua Publishing House. (【清】梁廷枏 著, 骆驿 /刘晓 编: 《海国四说》, 中华书局, 1993年版)
- 60 LIN, Juan (2004): Study On the Administrative Regionalization Reform of The Qing Dynasty. Diss. Fudan Universität
林涓: 清代行政区划变迁研究。复旦大学博士论文, 2004年。

- 61 LOU, Yulie (Hrsg.) (1992): Die Eigene Chronik von KANG Nanhai. Zhonghua Book Company. (康有为 著; 楼宇烈 编: 《康南海自编年谱》, 中华书局)
- 62 MAO, Haijian (2009a): KANG Youwei und die ‚echte Berichte an den Kaiser‘ – eine Rezension zu ‚Eine Studie über die Reformatorischen Berichte von KANG Youwei‘ von KONG Xiangji. In: Journal of Modern Chinese History Studies. vol. 3. S. 142 – 158.(茅海建: 《康有为与“真奏议”——读孔祥吉编著<康有为变法奏章辑考>》, 载《近代史研究》, 2009年第3期)
- 63 MAO, Haijian (2009b): Von 1894 bis 1898. Anmerkung zur Autobiographie von KANG Youwei. Sanlian Verlag. (茅海建: 《从甲午到戊戌: 康有为〈我史〉鉴注》, 三联书店)
- 64 MAO, Haijian (2011): Kang Youwei and Liang Qichao's Compilation of the Wushu Memorial——Reading Song Bolu's Notes on Burning Grass. In: Journal of Modern Chinese History Studies. vol. 5. S. 116 – 132. (茅海建: 《康有为、梁启超所拟戊戌奏折之补篇——读宋伯鲁<焚余草>札记》, 载《近代史研究》, 2011年第5期)
- 65 MAO, Haijian (2016): The Writing Plan, Publication, and Collection of Liang Qichao's Bianfa tongyi. In: South China Quarterly. vol. 6, No. 2. S. 306 – 314. (茅海建: 《梁启超<变法通译>的写作计划、发表与结集》, 载《南国学术》第六卷第二期)
- 66 QIU, Huafei (2006): Bridgeman and Chinese Repository. In: Historical Archives. vol. 3. S. 46 – 50. (仇华飞: 《裨治文与<中国丛报>》, 载《历史档案》, 2006年第3期, 46-50页)
- 67 QU, Wensheng (2017): Research of Communications Between China and US and the Translation Activities of Caleb Cushing's Mission to China in 1844. In: Fudan Journal(Social Sciences Edition). vol. 1. S. 113 – 126. (屈文生: 《<望厦条约>订立前后中美往来照会及翻译活动研究》, 载《复旦学报(社会科学版)》, 2017年第1期, 113-126页)
- 68 REN Xiao (2006): Security – A Study of the Conceptual History. In: Foreign Affairs Review. vol. 5. S. 36 – 45. (任晓 《安全——一项概念史的研究》, 《外交评论》2006年05期, 36-45页.)
- 69 Ricci, Mateo (1603/2001): Catechismus Sinicus. Fudan University Press. (《天主教义》, (意大利)利玛窦著, 见于朱维 铮主编《利玛窦中义著译集》, 上海:复旦大学出版社2001年版.)

- 70 SANG, Bing (1991): In: Modern Chinese History Studies. 1991 (No. 6.). S. 53 – 76. (桑兵: 《清末民初传播业的民间化与社会变迁》, 载《中国近代史研究》2010年第6期)
- 71 SANG, Bing (2017): Die Polemik zwischen Revolutionären und Royalisten sowie die Entwicklung der Idee von Republik am Ende der Qing-Dynastie. In: Zhejiang Academic Journal. vol. 4. S. 157 – 169. (桑兵: 《清季“革”、“保”论战与共和观念的演进》, 载《浙江学刊》2017年第4期)
- 72 SHEN, Guowei (1988): Analyse der Ausleihe der japanischen Wörter in der chinesischen Sprache. In: Journal of Japanese Language Study and Research. vol. 5. S. 14 – 19. (沈国威 (1988): 《现代汉语中的日语借词之研究——序说》, 载《日语学习与研究》, 1988年第5期, 14-19)
- 73 SHEN, Guowei (2003): KANG Youwei und seine ‚Über die japanischen Werke‘. In: WAKUMON. No. 5. S. 51 – 68.
- 74 SHEN, Ji (1992): Fortsetzung der Analyse des ausländischen Studiums von CHEN Duxiu. In: Historiography Research in Anhui. vol. 4. S. 27 – 32. (沈寂: 《陈独秀留学问题再考》, 载《安徽史学》1992年第4期, 27-32页)
- 75 SHEN, Yunlong (Hrsg.) (1966): Unpublished Manuscripts of Mr. LAO from Tong Cheng. Taipei: Wenhai Publishing House. (劳乃宣 著; 沈云龙 主编 (1966): 《桐城劳先生遗稿》, 台北: 文海出版社)
- 76 SHEN, Yunlong (Hrsg.) (1987): Vol. 1 – 9 von Zeitung für Aktuelle Lage. Taipei: Wenhai Publishing House. (沈云龙 主编 (1987): 《时务报第一到九册》, 台北: 文海出版社)
- 77 SIMA, Qian (1959): Records of the Grand Historian with Annotation by the Three Experts. Zhonghua Publishing House. (司马迁 著: 《史记 (三家注)》, 中华书局)
- 78 SUN, Jiang (2018): China's Turn of Conceptual History Research. In: Academic Monthly. vol. 10. S. 150 – 174. (孙江: 《概念史研究的中国转向》, 载《学术月刊》, 2018年第10期, 150-174页)
- 79 SUN, Yatsen (1984): Sammelwerke von SUN Yatsen. Bd. 3. Zhonghua Book Company (孙中山 (1984): 《孙中山全集·第三卷》, 中华书局出版社)

- 80 SUN, Yunlong (2011): Die linguistische Wende der gesellschaftsgeschichtlichen Forschung in dem deutschsprachigen Raum – eine kleine Anmerkung zur begriffsgeschichtlichen Forschung. In: *Academia Bimestris*. vol. 5. S. 172 – 176. (孙云龙: 《德语地区社会史研究的语言学转向: 概念史研究刍议》, 《学海》2011年第5期第172-176页.)
- 81 TAN, Huosheng (2004): The Redefinition of the Word Minzhu in the Late Imperial China. In: *Studies in Qing History*. vol. 2. S. 34 – 45. (谈火生: 《“民主”一词在近代中国的再生》, 载《清史研究》, 2004年第2期34-45页)
- 82 TAN, Shulin (2005): Commentary on the effects of American Missionary Peter Parker's Medical Enterprise in China. In: *History Teaching*. vol. 9. S. 33 – 37. (谭树林: 《美国传教士伯驾在华医疗事业影响述论》, 载《史学研究》, 第9期, 33-37页)
- 83 TANG, Caichang (1897): Über die Formen anderer Staaten. In: *Xiangxue Xin Bao*. vol. 23. (唐才常: 《各国种类考》, 载《湘学新报》1897/11/24, 第23册)
- 84 TANG, Zhijun (1997): Biographie von KANG Youwei. The Commercial Press Taiwan. (汤志钧 (1997): 《康有为传》, 台湾商务印书馆)
- 85 TANG, Zhijun (Hrsg.) (1981): Sammelband der politischen Kommentare von KANG Youwei. Bd. 2. Zhonghua Book Company. (汤志钧 编 (1981): 《康有为政论集·下》, 中华书局)
- 86 TONG, Guangjun (2006): Zwei Pachtverträge als Beweis für YUAN Shikais Restauration. In: *Wen Wu Chun Qiu*. vol. 3. S. 74 – 77. (童广俊: 《两张见证袁世凯复辟帝制的地契》, 载《文物春秋》, 2006年第3期, 74-77页)
- 87 Wang, Bin (2001): A Comparative Study of Conceptual Metaphor Theory and Blending Theory. In: *Foreign Language Research*, vol.1, S. 48 – 53; S. 110. (王斌: 《交织与隐喻的比较研究》, 《外语学刊》2001年第1期)
- 88 WANG, Kangnian (2016): Korrespondenz zwischen WANG Kangnian und seinen Freunden sowie Lehrern. Shang Hai Buchhandlung Verlag. (汪康年: 《汪康年师友书札》第2册, 上海图书馆编, 上海书店出版社)
- 89 WENG, Tonghe (1964): Tagebuch von WENG Tonghe. Bd. 1. Tai Lion Guo Feng Verlag. (翁同龢: 《翁文恭公日记》, 第一册, 台联国风出版社)
- 90 XIA, Xiaohong (2000): HUANG Zunxian and Japanese Meiji Culture. In: *ACADEMICS IN CHINA*. vol. 80. No. 1. S. 58 – 77. (夏晓虹: 《黄遵宪与日本明治文化》, 载《学术界》, 总第八十期)

- 91 XIONG, Yuanbin (2013): A Research Review of Royal Cabinet in the Late Qing Dynastie. In: Central China Normal University Journal of Postgraduates. vol. 20. S. 24 – 28. (熊元彬: 《清末“皇族内阁”研究论述》, 载《华中师范大学研究生学报》, 2013年第4期, 24-28页)
- 92 YAO, Xiaoping (2015): The Chinese Characters in the Dicionário Português-Chinês (Portuguese-Chinese Dictionary. In: Studies of the Chinese Language. S. 180 – 192. (姚小平: 《明末<葡汉词典>的汉字》, 载《中国语文》2015年第2期, 180-192页)
- 93 YE, Jun (2013): The ‚Dualism between China and Germany‘ and the ‚One Origin of Yi and the Dao‘ – The Chinese Cultural Background of the Friendship and Collaboration of Richard Wilhelm and Lao Naixuan. In: (hrsg.) GENG, Youzhuang; YANG, Huilin: World Sinology. vol. 12. Renmin University of China Press. S. 78 – 90. (叶隽: 《“中德二元”与“易道源一”——卫礼贤与劳乃宣交友与合作之中国文化背景》耿幼壮、杨慧林主编:《世界汉学》第12卷(北京:中国人民大学出版社, 2013年), 页78-90)
- 94 YU Dahua (2000): On the Wrong policies of Governments of the Republic of China toward the Abdicated Qing Imperial Family. In: Journal of Historical Science. vol. 3. S. 51 – 56. (喻大华: 《论民国政府处理逊清皇室的失误》, 载《史学月刊》2000年第3期, 51-56页)
- 95 ZHANG, Chaolin (1827): Antrag über Förderung des militärischen Schiffbaus und Verbot des zivilen Schiffbaus. In: Sammelband zur Staatsführung in der Kaiserlichen Dynastie. Bd. 33. (张朝璘(1827): 《请造役船禁封民船疏》, 载《皇朝经世文编·卷三十三·户政八·赋役五》)
- 96 ZHANG, Guiyong (Hrsg.) (1968): Historische Materialien zur Chinesisch-Amerikanischen Beziehung (Zur Zeit von Kaiser Jia-Qing, Kaiser Dao-Guang, Kaiser Xian-Feng). Taipei: Institute of Modern History, Academia Sinica. (张贵永主编:《中美关系史料(嘉庆、道光、咸丰朝)》,台北中央研究院近代史研究所1968年版)
- 97 ZHANG, Jian (2007): Constitutional Outline Made by the Imperial Oder and Political Gambling in Late Qing Dynasty. In: Journal of Historical Science. vol. 6. S. 48 – 52. (张剑: 《<钦定宪法大纲>与清末政治博弈》, 载《史学月刊》2007年第6期, 245-270页)

- 98 ZHANG, Lisheng (2011): *The Magistrate of A Country, Aides and Staff in The Office of A Commanding General, Scholar and The Old Foggy – Research on Lao Nai-xuan From Visual Angles of Many Dimensions*. Renmin Verlag. (张立胜: 县令、幕僚、学者、遗老——多维视角下的劳乃宣研究, 人民出版社, 2011年第一版)
- 99 ZHANG, Pinxing (Hrsg.) (1999a): *Sammelwerk von LIANG Qichao, Bd. 1*, Beijing Publishing House. (张品兴 主编 (1999) : 《梁启超全集·第一册》, 北京出版社)
- 100 ZHANG, Pinxing (Hrsg.) (1999b): *Sammelwerk von LIANG Qichao, Bd. 2*, Beijing Publishing House. (张品兴 主编 (1999) : 《梁启超全集·第二册》, 北京出版社)
- 101 ZHANG, Pinxing (Hrsg.) (1999c): *Sammelwerk von LIANG Qichao, Bd. 3*, Beijing Publishing House. (张品兴 主编 (1999) : 《梁启超全集·第三册》, 北京出版社)
- 102 ZHANG, Pinxing (Hrsg.) (1999d): *Sammelwerk von LIANG Qichao, Bd.4*, Beijing Publishing House. (张品兴 主编 (1999) : 《梁启超全集·第四册》, 北京出版社)
- 103 ZHANG, Pinxing (Hrsg.) (1999e): *Sammelwerk von LIANG Qichao, Bd.5*, Beijing Publishing House. (张品兴 主编 (1999) : 《梁启超全集·第五册》, 北京出版社)
- 104 ZHANG, Pinxing (Hrsg.) (1999f): *Sammelwerk von LIANG Qichao, Bd.8*, Beijing Publishing House. (张品兴 主编 (1999) : 《梁启超全集·第八册》, 北京出版社)
- 105 ZHANG, Qing (2007): *Between „Nation“ and „Individuals“-Towards the Interpretation of „Freedom“ in Late Qing Dynasty*. In: *HISTORICAL REVIEW*. vol. 3. S. 9 – 29. (章清: 《“国家”与“个人”之间——略论晚清中国对“自由”的阐述》, 《史林》2007年第3期9-29页.)
- 106 ZHANG, Ronghua (Hrsg.) (2015): *Gesamte Werke von KANG Youwei. Buchserie der chinesischen Denker der Neuzeit*. China Renmin University Press. (张荣华: 《康有为卷·中国近代思想家文库》, 中国人民大学出版社)
- 107 ZHANG, Shijuan (2004). *Bridgman and his Brief Account of the United States of America*. Diss. Zhejiang Universität.
(张施娟 (2004) : 裨治文与他的《美理哥合省国志略》。浙江大学博士论文, 2004年)

- 108 ZHANG, Xiping (2005): Sinologische Forschung von den Missionaren. Elephant Press. (张西平 (2005) : 《传教士汉学研究》, 大象出版社)
- 109 ZHAO, Lidong (2007): Theoretische Basis von Diktatur und Absolutismus in China: Von Wuxu bis Xinhai. In: Academic Forum For the Youth. Social Sciences Academic Press. 2007. S. 225 – 256. (赵利栋: 《中国专制与专制主义的理论谱系: 从戊戌到辛亥》, 载《中国社会科学院近代史研究所青年学术论坛(2007年卷)》, 社会科学文献出版社, 225至256页)
- 110 ZHENG, Kuangmin (2013): Die orientalische Lehre als Basis der aufgeklärte Auffassung von LIANG Qichao. Shanghai Bookstore Publishing House. (郑匡民 (2003): 《梁启超启蒙思想的东学背景》, 上海: 上海书店出版社)
- 111 ZHENG, Qi (2010): Maßnahmen von Verbot des Christentums in der Yongzheng-Zeit und das Christentum während des Verbots. In: Theory Horizon. No. 2. S. 115 – 117. (郑琪 (2010) : 《雍正时期禁教政策与禁教时期的天主教》, 载《理论界》2010年第2期第115-117页)
- 112 ZHOU, Tianyi (2018): Review of the Research about „Helvetia“ in Portraits of Periodical Offering for The Chinese King, In: Historical Archives, vol. 4. S. 115 – 118. (周天一: 《<皇清职贡图>“合勒未祭亚”再考》, 载《历史档案》, 2018年第4期, 115-118页)

ONLINE QUELLE VON CHINESE REPOSITORY

- 1 Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt <http://ezb.uni-regensburg.de/?2566562&bibid=ULBH>
- 2 Hathi Trust Digital Library <https://catalog.hathitrust.org/Record/000541105>
- 3 digitale Bibliothek der Harvard University: <http://fig.lib.harvard.edu/fig/?bib=000129070>

WÖRTERBÜCHER:

- 1 Modern Chinese Dictionary (2005) (5th Edition), The Commercial Press, Beijing.
(现代汉语词典第5版, 2005年, 商务印书馆, 北京)
- 2 Modern Chinese Dictionary (2012) (6th Edition), The Commercial Press, Beijing.
(现代汉语词典第6版, 2012年, 商务印书馆, 北京)
- 3 Modern Chinese Dictionary (2016) (7th Edition), The Commercial Press, Beijing.
(现代汉语词典第7版, 2016年, 商务印书馆, 北京)
- 4 Ruggieri, Michele / Ricci, Matteo (2001): Dicionário Português-Chinês. 葡汉辞典.
Portuguese-Chinese Dictionary. Biblioteca Nacional Portugal.

https://books.google.de/books?id=A7h5YbM5M60C&pg=PP45&lpg=PP45&dq=Dicionário+portugues-chines+ricci&source=bl&ots=a7g_VM1TrT&sig=ACfU3U1RrYxoRrWNsDZXEJPnKOo5xS4gpw&hl=zh-CN&sa=X&ved=2ahUKEwiOq9bX8NzgAhUB4aQKHaq7DIA4ChDoATACegQIBBAB#v=onepage&q=Dicionário%20portugues-chines%20ricci&f=false (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)
- 5 Condit, Ira M. (1882): Ying Hua Zi Dian (Chinese: 英华字典; wortwörtlich: Englisch-Chinesisches Wörterbuch)

<https://archive.org/details/englishchinesedi00cond> (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)
- 6 Lobscheid, William (1869): Ying Hua Zi Dian (Chinesisch: 英华字典; wortwörtlich: Englisch-Chinesisches Wörterbuch)

https://books.google.at/books?id=vDNMAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=zh-CN&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q=republic&f=false (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)
- 7 Medhurst, Walter Henry (1830): An English and Japanese, and Japanese and English Vocabulary.

<https://archive.org/details/anenglishandjap01medhgoog/page/n358> (Stand: 26. 02. 2019)
- 8 Medhurst, Walter Henry (1842): Chinese and English Dictionary (containing all the words in the Chinese Imperial Dictionary) Bd. 1.

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10572629_00005.html (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)
- 9 Medhurst, Walter Henry (1843): Chinese and English Dictionary (containing all the words in the Chinese Imperial Dictionary) Bd. 2.

https://books.google.de/books?id=XJ4CAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=zh-CN&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)
- 10 Medhurst, Walter Henry (1848): Ying Han Zi Dian (Chinesisch: 英汉字典; English and Chinese Dictionary).

<https://archive.org/stream/englishandchine00medhgoog#page/n326/mode/2up/search/republic> (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)
- 11 Morrison, R. (1820): Dictionary of the Chinese Language. East Indien Company Press.

<https://archive.org/details/p1dictionaryofch01morruoft/page/n7> (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)
- 12 Williams, Samuel Wells (1844): An English and Chinese Vocabulary in the Court Dialect. Macao: printed at the office of the Chinese Repository.

https://books.google.de/books?id=RQOSGIumLUQC&printsec=frontcover&hl=zh-CN&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (letzter Zugriff: 05. 05. 2019)

Anhang: Zusammenfassung der genannten Akteure

Akteure	Tätigkeit	Sprachvermögen
E. C. Bridgman (1801 – 1861)	Missionar; Herausgeber der Zeitung „Chinese Repository“	Englisch; Chinesisch
S. W. Williams (1796 – 1857)	Missionar; Herausgeber der Zeitungen „Chinese Repository“; Herausgeben der CN-EN Wörterbücher	Englisch; Chinesisch
LIANG Tingnan (1812-1884)	Beamter; Buchautor	Chinesisch
HUANG Zunxian (1848 – 1905)	Chinesischer Diplomat in Japan/Amerika	Japanisch; Chinesisch
KANG Youwei (1858 – 1927)	Beamter; Lehrer; Kommentator	Chinesisch; Englisch
LIANG Qichao (1873 – 1929)	Beamter; Lehrer; Herausgeber der Zeitungen „Qing Yi Bao“, „Xin Min Cong Bao“ u.a.	Japanisch; Chinesisch; Englisch
LAO Naixuan (1843 – 1921)	Beamter; Kommentator	Chinesisch
CHEN Duxiu (1878 – 1942)	Herausgeber der Zeitung „Xin Qing Nian“; Professor an Peking Universität; Erster Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas	Französisch; Chinesisch